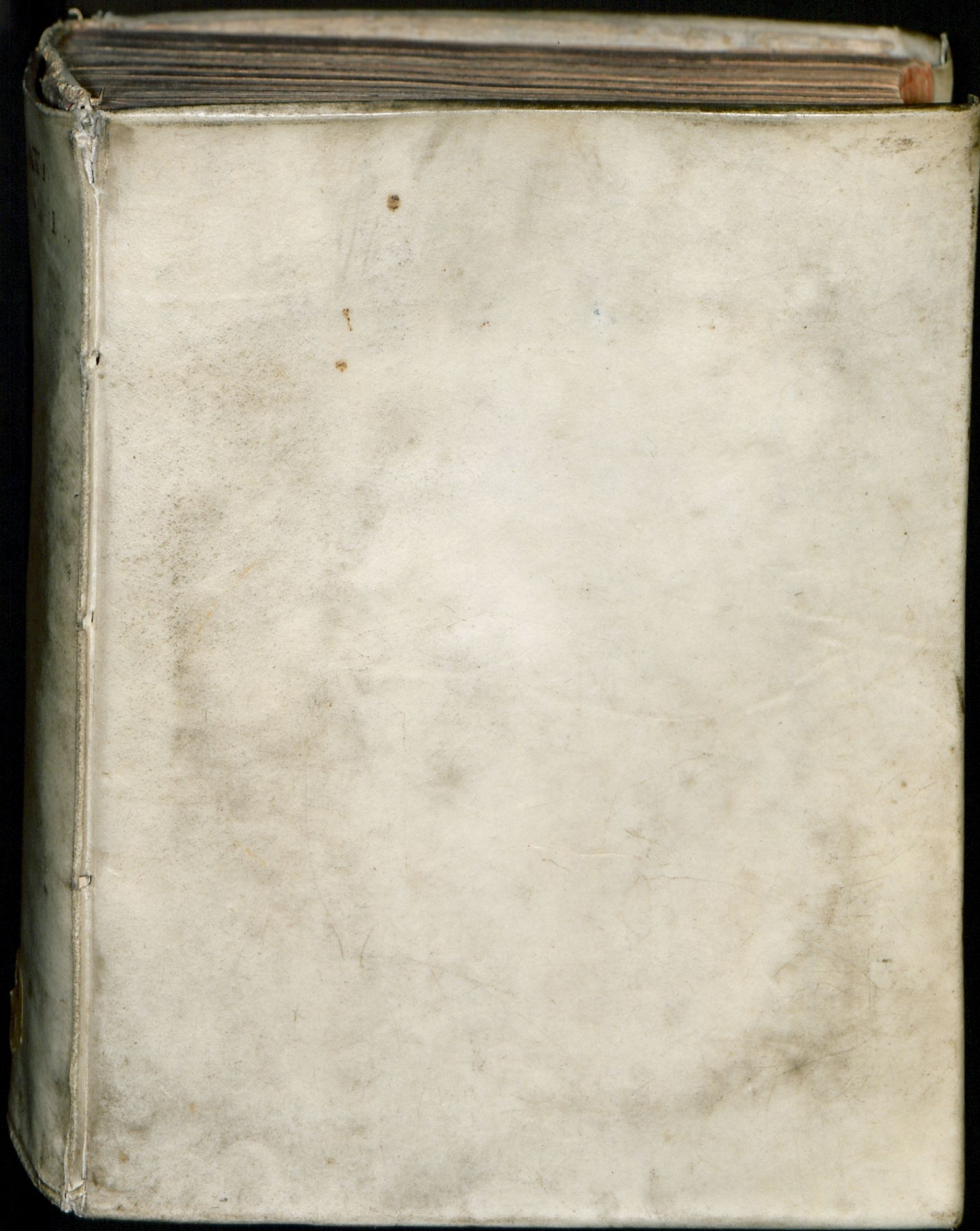




Nf. 23.

58

Schwedische BIBLIOTHEC,

Worinnen

Verschiedene so wohl zur alten als neuern
Schwedischen Civil-Kirchen-und Gelehrten-Historie
gehörige, theils gedruckte und rare, theils ungedruckte
Schriften, Urkunden, Diplomata,
Anmerkungen, &c.

Als auch

Alle Disciplinen und Facultäten betreffende
alte und neue Erfindungen, Erläuterungen,
Verbesserungen, u. d. g.

Samt den

NOVIS LITERARIIS SVECIAE

Mit

Beygefüigten Anmerkungen und Beurtheilungen,
zum Beweis der blühenden Gelehrsamkeit in Schweden
dargeleget werden.

Erstes Stück.

62.

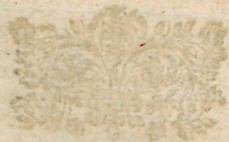


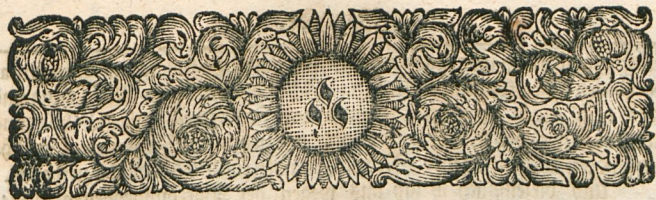
Hamburg,
Bey Fickweilern und Brandten, 1726.

BIBLIOTHEC

Innhalt.

- I. Die Vorrede.
- II. Wahrscheinliche und wohlgegründete Gedanken von dem vielfachen Nahmen des Reiches Schweden, in wie weit dieser oder jener Nahme mit Recht vom B. Rudbeckio dem Reiche Schweden ist vindiciret worden, oder nicht: sonderlich aber dem entgegen gesetzt, was Spenerus hierwider hat anzuführen belieben wollen.
- III. Fragmentum Historiæ Johannis III. Regis Sveciæ, &c. ex MSt.
- IV. Nachricht aus einem MSt. wie es eigentlich mit dem jämmerlichen Mord des Grafen Svante Sture, und seiner beyden Söhne Niels und Erich Sture und anderer sey zugegangen.
- V. B. Olai Verelii Diræ in Caroli I. Anglorum regis parricidas.
- VI. Anmerkungen wegen des Studii Etymologici.
- VII. Nova literaria Sveciæ.





Vorrede.

Geneigter und gelehrter Leser!

Nachdem du bisanhero mit besondern Vergnügen von einigen ihre gelehreten oria angenommen hast: von andern ihre Neben-Stunden dir wohlgefallen lassen: von des Autoris des Vergnügens müßiger Stunden seinem Vorhaben gar wohl gesprochen: den Verleger der Thomasischen Bibliothek der Mühe überhoben, selbige an statt Maculatur zu veräußern: und nicht ohnzulängst (daß anderer unter dem Titel der Bibliothek beliebter Schriften geschweige,) eine Pohlische und Lübeckische Bibliothek durchzulesen, nicht undienlich erachtet hast, dich abzumüßigen: So habe auch ich mit dieser ersten Probe in Erfahrung bringen wollen, was du reden, schreiben und judiciren würdest, wenn ich mich resolvirte dir hinkünftig eine Schwedische Bibliothec Stück-weise für Augen zu legen. Stoße dich aber nicht gleich anfangs daran, daß ich dieser meiner Schrift den Nahmen einer Bibliothek beylege. Mir gefällt dieser Titel: stehet dir ein anderer an; oder vermeinst, es könnte diese Arbeit mit mehrerm Rechte ein Archiv, otium, Neben-Stunden, Vergnügen müßiger Stunden, Miscellanea, oder kürzlich so benahmet werden, wie es deinem Gout am liebsten: ich bin dir in diesem Stücke nicht zuwieder: bevorab, da alle diese Benennungen gar wohl mit meinem Vorhaben übereinkommen. Die Miscellanea, so ich in der Continuation dieses Werkes dir fürlegen werde, sind oria meiner Neben-Stunden, in welchen ich ein Vergnügen gefunden. Wenn ich sonst ein anderes Plaisir nach verrichteten ordentlichen Geschäften gesucht, oder geliebet hätte, als welches ich in meinem Bücher-Schrancke angetroffen, würde ich dir so wenig diese erste

Borrede.

Eröffnung in die Hände gegeben haben, als einige Hoffnung zur Continuation dieses Werkes machen können. Ich liebe aber diesen Müßiggang und kan es wohl leiden, wann du G. L. in meinem Zeitvertreib einige Belustigung findest: bin auch bereit, dieses otium nicht nur zu deinem Vergnügen einzurichten; sondern auch diese beliebte Neben-Stunden künftighin mit dir zu theilen.

Und diesemnach so laß uns wegen der Vorkommenheiten in dieser Arbeit gar nicht zanken, noch das Gehirn mit unnützen Grillificationibilibudineitatibus beschweren. Ich kan es dir zum voraus berichten, daß ich einer mit von denen bin, die ihre 5. Sinnen keinesweges der Contribution anderer Leute mit blinden Gehorsam unterwerffen wollen, noch können. Darum, wo du eine kleine Päpstliche Herrschucht im Kopffe hast, und den Regenten-Stab in deinen Händen zu führen vermeinst: so laße mich mit Frieden, würdige meine Arbeit deines Anschauens nicht, und stöhre mich nicht in meinem Vergnügen. Liebet man hingegen mit mir Friede und Freyheit, stellet sich auch ohne einer solchen Regenten-Masque ein, so höre mich, ich will dich wieder hören; wie du redest, so will ich darauf antworten. Doch erkenne hieoben, und erwege mit mir, wie es denen, die sich zum gelehrten Orden bekennen, höchst unanständig sey, sich wie die Capitler im Heil. Röhm. Reich; oder wie die Herings-Weiber in Holland zu zanken: bevorab da wir von denen Portugischen Nonnen, deren Zaluski in seinen Epistolis erwehnet, hiez zu nicht gedungen sind, daß wir um den Vorzug eines Heiligen streiten müssen. Findet sich ein Dissensus unter uns, kan man selbigen in Liebe und Freundschaft abthun, und beslegen.

Beurtheile auch nicht nach der lang präscribirten Gewohnheit derer Flüchtigen dieses mein Scriptum nur allein aus den ersten Buchstaben des Tituls, oder auch so gleich wann dir entweder der Nahme einer neulichst edirten Schwedischen Bibliothec zu Ohren kommen; oder du diese Erstere Probe nur obiter angesehen hast. Es stehet so dann zu befahren, daß der Credit deines Ansehens Noth leiden, und dein Judicium einen Fehl gebähren möchte. Nimm dannenhero zuvörderst dieses erstere Stück hin, und ließ es mit Bedacht durch; oder wo es dir zu weitläfftig; doch nur diese Borrede: du wirst hoffentlich die Nachricht finden können, daß dir in der Continuation dieses Werkes ganz was anderes solle fürgeleget werden, als du vielleicht anfänglich gemuthmaßet hast. Da mit du aber wissen mögest, was allhier anzutreffen seyn werde, oder nicht, so will ich dir gleich Anfangs hieoben einen Bericht mittheilen.

Eine

Vorrede.

Eine Schwedische Bibliothec bin ich gesonnen quartaliter zu ediren, in welcher man wegen des Wortes Bibliothec keine Nachricht von Alten oder Neuem, theils publicum theils Privat-Bibliotheken in Schweden suchen muß: Denn wo man vermeinet, daß dieses der Inhalt und Absicht des gegenwärtigen Scripti sey, so irret man gar sehr. Gleichfalls bin ich nicht gesonnen, ein zahlreiches Nahmen-Register derer heutigen gelehrten Schweden für Augen zu legen, und von ganz Schweden, des Schefferi, von Stockholm des von der Harde, von Ubo des Stiernmanni, und von Dänne-marck des Bartholini, Sibberi und Raubachi Exempel zu folgen. Nein, dieses ist mein Vorsatz nicht; ob ichs gleich für eine eben nicht undienliche Sache halte, eine *Idcam Historiæ Literariæ Svecorum*, wie neulich Alb. Thura von Dänne-marck edirte, zu schreiben, und von der gelehrten Schweden ihren Schriften, denen öffentlichen und Privat-Bibliotheken, wie nicht weniger denen kostbaren und zahlreichen in selbigen verborgenen MStis eine Nachricht mitzutheilen. Vielmehr ist nur bey diesem Vorhaben mein Absicht, eine Schwedische Bibliothec zu colligiren, in welcher Stück-weise, aus Liebe gegen diejenige, welche theils der Schwedischen Sprache nicht mächtig; theils auch wegen der Entfernung sich die in Schweden gedruckte Schriften nicht anschaffen können, alles dasjenige entweder völlig; oder Extracts-weise soll communiciret werden, was man zu denen 4. Facultætenderer Gelehrten von alten und neuen Sachen, die *Statum Ecclesiasticum, Civilem und Literarium* angehen, nur immer referiren kan und mag.

Es bewegen mich dieses zu unternehmen hauptsächlich zweene Ursachen, deren erstere ist, daß ich hiemitelst den Mangel zu ersetzen vermeine, welchen man bisanhero in Teutschland an Nachrichten von gelehrten Schwedischen Sachen und *Actis Publicis* verspühret: Denn auch fürs andere, damit denenjenigen einiger maßen die Schuppen des Unverstandes von von ihren stock-blinden Augen abfallen mögen, welche sich nicht entblößen in öffentlichen Schriften zu behaupten, daß ein Gelehrter in Schweden rarer denn ein Bildpret wäre; oder auch gar die Schweden für eine Nation halten, die sich wenig, oder nichts, um die Frudition bekümmern, und welche man, in dieser Consideration, in einer Classe mit denen barbaris & incultis populis setzen könne, wie noch neulich ganz unbedächtig von einem Anonymo gesehen ist. Diese Injurien von der Schwedischen Nation ab, und auf ihre eigene Autores zu werfen, habe ich kein bequemerer Mittel ergreifen können, denn daß ich eine Schwedische Bibliothec eröffnete, und

Vorrede.

in selbiger die Schätze der Schwedischen Erudition aller Welt offenbahr für Augen legete. Denn nachdem die nova literaria maris Balthici in stecken gerathen: mit des Schefferi Tode keiner dessen Sveciam literatam continuiret; oder vielmehr des Stiernmanni additamenta und emendationes noch nicht ans Licht getreten; auch die Holmia literata nicht vermehret ediret worden, so hat man allmählig wiederum angefangen, eben nicht am besten von der Schwedischen Literatur zu judiciren. Nicht so wohl, als wenn die Nation es verdienet hätte, daß man sinistre von selbiger judiciret; sondern vielmehr weisen derjenige, so das Judicium gefällt, das A B C der Schwedischen Erudition noch nicht inne gehabt, und daher verdienet mit dem Orientalischen und Occidentalischen Weide-Mieser derer gelehrten Schweden so lange verfolgt zu werden, bis er seine Fehler erkennet. Zwar haben die zu Upsal edirte Acta Literaria Sueciae gar vielen bereits die Augen eröffnet, so, daß man es hiebey bewenden lassen könnte: Weilen aber diese Acta zu Upsal gedruckt werden, und daher in Teutschland nicht so häufig und zeitig anzutreffen sind: auch dieses Institutum von jenem in vielen Stücken abweicht; so habe ichs der Mühe wohl werth geachtet, meine müßige Stunden dieser vorgenommenen Arbeit zu widmen.

Die nova literaria bey denen Hollsteinischen Zeitungen haben uns für einiger Zeit das Anliegen eines damahls zu Lübeck verstorbenen gelehrten Medici entdeckt, welcher bemühet gewesen seyn soll, die nova Literaria maris Balth. wiederum in Stand zu bringen: und eben dieses ist mit diesem vorgenommenen Werke, in dem Articul von Schweden, mein Vorsatz. Hieran habe mich um so viel weniger hindern lassen, daß die berühmten Herrn Autores von der Bibliotheca Lubecensi, in dem letzten Articulo ihres Journals, dem vorangezogenen Desiderio ein Genügen zu leisten bemühet sind, als mercklicher meine Schwedische Bibliothek von ihrer Lübeckischen und denen Actis Literariis Sueciae entschieden seyn wird: wie ich solches so gleich anzeigen will. Und dieserwegen so fasse man nicht die Opinion, als käme mein Vorhaben mit der Bibliotheca Lubecensi; oder denen Actis Literariis Sueciae völlig überein; Es ist eine leere Einbildung, die da gar keinen Grund hat. Der Inhalt wird einem jeden den Unterricht geben können, wie dieses Werk von jenen gar sehr abweiche. Indes differiren selbige doch nicht dergestalt, daß gar keine Gleichheit zwischen beyden solte anzutreffen seyn; vielmehr kömmt mein Vorhaben mit jenen Schrifften darinnen überein, daß in selbigen, gleich

Vorrede.

gleichwie in dieser, einige Nachrichten von denen Novis Literariis Sveciae mitgetheilet werden. Hingegen bleiben die Acta Literaria Sveciae alleine bey denen Novis des Schwedischen Reiches; ich aber werde die Nova derer zur Schwedischen Krone gehörigen Provinzien mit referiren; und obwohl die Bibliotheca Lubecensis diese Spartam bereits occupiret; so hoffe ich jedoch eine weit vollständigere und zeitigere Nachricht communiciren zu können. Die Acta Literaria Sveciae theilen curieuse observationes Schwedischer Gelehrten, nebst briefschafftlichen Urkunden mit; und eben dieses hat man von mir zu erwarten: nemlich eine kurze Observation von Schwedischen Sachen entweder des Collectoris; oder auch anderer, nebst alten und neuen Actis publicis Sveciae; wozu sich die Herren Collectores der Lübeckischen Bibliothek nicht anheischig gemacht. Vermittelt eines Occupations-Nichtes sind in Schweden die Collectores der obgenannten Upsalischen Acten, und in Deutschland die Herren Autores der Lübschen Bibliothek, in possessionem veram vel quasi kommen, von denen Scriptis derer Schwedischen Gelehrten jetziger Zeiten eine zulängliche Relation abzustatten. Nichts destoweniger aber wird es ebenmäßig mir, jedoch mit beyder Erlaubniß, vergönnet seyn, eine Nachlese anzustellen, und überdeme von älteren theils gedruckten, theils ungedruckten Schrifften, die allzuweitläufftig sind, einen Extract mitzutheilen. Die kleinern älteren und neueren Schrifften aller Facultäten, welche etwas besonderes und recht merckwürdiges enthalten, sollen von Wort zu Wort entweder in der Deutschen; oder Lateinischen Sprache, fürnemlich wann sie in dieser letzteren geschrieben worden, vorgeleget werden; wozu sich die Acta Literaria Sveciae und die Bibliotheca Lubecensis nicht verstehen. Ob hierinnen von mir ein Selectus werde beobachtet werden, muß man meinem Judicio und Versprechen so lange zu trauen, bis man es selbst beurtheilen kan: wie viel aber daran gelegen, daß dergleichen Kleinigkeiten dem Untergange entrissen werden, weilten selbige weit ehe denn grössere Werke verlohren gehen, kan man daraus abnehmen, daß die Gelehrten fürälängst einem solchen Vorhaben weit mehr Lob-Sprüche accordiret; denn der Verrückung eines ungeheuren großen Folianten, in welchen man, außer alten abgedroschenen Sachen, nichts besonderes antrifft. Die Franzosen haben unter dem Titul: Oeuvres meleses, pensees divers, recueil des Traitres &c. Hand an dergleichen Sammlung en gelegt, den

Vorrede.

nen die Deutschen mit ihren gesammelten kleinen Deutschen Schrifften, als Thomafius, Ludwig, Alberti u. a. m. nebst denen Scriptis in ana; oder unter andern Benennungen, gefolget sind; und diese Spuhr bin ich hauptsächlich in diesem Werke zu betreten gesonnen, da es bisanhero so wohl inn- als außserhalb Schweden an einer solchen Collection Schwedischer Schrifften gefehlet hat. Ob nun dieses Unternehmen mehr zu billigen, oder zu schelten sey? lasse ich den G. L. beurtheilen?

Weiter stimmt dieses Werk mit beyden obgedachten in diesem Stücke überein, daß ein jeder, dem es gefällig ist, der Continuation dieses Werkes nach Belieben mit einer Beysteuer von gelehrten Sachen succurriren könne; jedoch mit dem Unterscheide, daß da diese Arbeit eine Schwedische Bibliothek benützt wird, nichts derselbigen einverleibet werde, so nicht entweder von einem Schwedischen und zum Schwedischen Reiche gehörigen Gelehrten elaboriret worden; oder Schwedische Affären concernire. Wißte aber hierbey G. L. daß ich unter den Nahmen Schweden; auch das Schwedische Pommern begreiffe, und erwarte also von denen gelehrten Sachen Pommern Landes alles dasjenige, von alten und neuen, gedruckten und ungedruckten Sachen, was eines Theils die Gelehrten dieser Provinz beizutragen, beliebig finden werden; und andern Theils werde ich dir dennoch, wann auch solches nicht geschehen sollte, mittelst einer eignen fleißigen Sammlung, vieles vorzulegen vermögend seyn. Zwar neue in Pommern edirte Schrifften, werde ich allhier nicht vollkommenlich einrücken; es wäre denn, daß selbige eine besondere Reflexion verdieneten: Von älteren und curiösen Piecen aber, hast du künfftig hin dann und wann etwas zu erhalten, nebst nie gedruckten Diplomatus, kleinen Observationibus u. s. w. Ingleichen erwarte auch die Programmata in welchen das Leben eines Gelehrten ist beschrieben worden: wie auch andere Singularia. ~~als man~~ Endlich noch andere Abweichungen und Gleichheiten zu verschweigen, so belieben sich andere an gewisse Stücke und eine determinirte Zeit zu binden, welches ich der angebohrnen Freyheit meines Sinnes zuwider zu seyn erachte. Wann ich mir selbst bey der Continuation dieses Vorhabens ein Befehl schreiben wolte, wäre es sodann nicht mehr ein Vergnügen, sondern ein honorarer Zwang, und würde ich darauf meditiren müssen, wie ich mich gegen den G. L. excusiren sollte, wann ich einmahl mit meiner Arbeit mich verspätete, und dir nicht zugleich mit einem neu-aufgehenden Himmels Zeichen, meine Continuation in die Hände lieferte. Dieser Mühe kan ich

Vorrede.

ich hinfünftig überhoben seyn, wenn ich dir keine weitere Hoffnung mache zur jährlichen Continuation dieses Werckes, denn nur in wie weit es mein Müßigang zulassen wird, dir mehre oder wenigere Stücke jährlich in die Hände zu liefern; wiewohl ich so viel Müße zu meinem Vergnügen zu erhalten hoffe, daß ich dir jährlich von dieser Schwedischen Bibliothek einen Band werde darreichen können. Und so viel von meinem Vorhaben; Vom Fortgange und dessen Dauerhaftigkeit, wird die Zeit zum Zeugen dienen können: Denn du laß es mir zuglauben, daß dieses Vorhaben ein sehr weites Aussehen habe; wenn nur dem Verfasser dergestalt unter die Arme gegriffen wird, wie die gelehrten Schweden das Vermögen haben curieuse Sachen bezutragen. In ihren Willen zu dubitiren wäre höchst straffbar, da der Ruhm ihrer Nation, welcher die Haupt-Ab-sicht dieses Zweckes ist, allen und jeden völlig den Zweifel benimmt. Ich hoffe keine Gelegenheit zu überkommen mit dem Herrn Doct. Lengnich in der Dedication des zweyten Bandes seiner Pohnischen Bibliothek p. 9. zuschreiben: „Ich weiß Privat-Leute, die eine ziemliche Anzahl „Schriften von ihren Vorfahren geerbet, oder selbst angeschaffet; aber „ich weiß auch, daß ich ehe einem eysersüchtigen Spanier seine Maitresse „als denen Eigenthums Herren ihre Manuscripta abschwaßen würde.“ sondern glaube festiglich, daß die Continuation dieses Werckes der ganzen gelehrten Welt eine weit andere Ueberzeugung geben werde. Und wie sollte dieserwegen ein zweifelhafter Gedanke bey mir entstehen können, da die Beyseuer rarer Manuscriptorum eben das beste Mittel zu seyn scheint, denenjenigen den Glauben derer in Schweden florirenden Wissenschaften in die Hände zu geben, welche von denen Ingeniis und der Gelehrsamkeit der Schweden bishero gar übel judiciret haben. Keine bessere Arzneey, wider die um sich freßende Verläumdungs-Seuche, die wohl gar zu der Raßerey ausschlagen möchte, (daferne ihr nicht bey Zeiten Rath geschaffet würde,) daß man einen Schwedischen Gelehrten unter die Miracula, deren kaum alle 1000 Jahre sich eines hervor thäte, zehlete, ist zu erdencken, denn die Feder zu ergreifen, gute Manuscripta herbey zu tragen, dem Collectori dieser Arbeit zu ediren zu übergeben; oder auch selbst etwas nütliches und gelahrtes bekannt zu machen. Als dann werden die im Thorheits-Hospital franck liegende Weisheits-be-dürfftige und lahmhinfende Vernunftlinge von ihrer Maladie genesen können, und die großsprechende Kuckucks-Weisheit einiger Gelehrten ganz beschämert stehen müssen.

Vorrede.

In Erwägung G. L. daß ich dieser Schrift den Titel einer Bibliothec beylege: so erlaube mir, daß ich zu deiner Nachricht eines und anderes vorläufig erinnern möge. Große Bibliotheken, wie dir nicht unbekannt seyn kan, findet man instruiret, nicht nur mit denen Schriften, die zu einer einigen Facultät gehören, sondern auch derer übrigen Facultäten und Wissenschaften. Gleichergestalt sollen Schriften und Observationes nicht einer; sondern aller und jeder Disciplinen in der Continuation dieses Werckes mitgetheilet werden. In einer Bibliothec trifft man an, nebst denen gedruckten Büchern, auch Manuscripta, Brieffschafftliche Urkunden, Documenta, Monumenta, u. s. w. welches alles mit Fleiß und Mühe hier in dieser Arbeit soll zusammen gebracht werden. Solte aber nicht alles, was gesammelt werden möchte, ein gleiches Lob verdienen: so wird der G. L. gütigst gelieben an das Recht einer Bibliothec zu gedencken, und deshalb keinen Widerwillen zu dieser Arbeit fassen. Man soll zwar für allen Dingen die besten Schriften in einer Bibliothec zu sammeln bemühet leben: jedoch läßt man die schlechteren nicht gänglich aus der acht, daß man selbigen nicht ebenmäßig einen Platz in einer Bibliothec einräumen solte. Zudem ist der gout derer Gelehrten bey einer Schrift gar unterschiedlich, indem öftters eben dasjenige Buch, welches das Unglück hat von einigen mit verächtlichen Augen angeschielet zu werden, bey dem anderen den Vortheil genießet unter die edelsten Schätze seines Bücher-Vorraths gezehlet zu werden, so hoch es zwar der dritte nicht hält: weilen er bald dieses an selbigem lobet; bald jenes tadelt; und wo ist das Buch anzutreffen, welches ohne einige Limitation, allen gefallen und an deme nichts auszusuchen, sich gefunden hätte? Auf gleiche Weise wird es auch mir bey diesem Vorhaben ergehen: woran ich mich jedoch um so vielweniger kehren werde, wann jener dieses eingerücket und dieser ein anderes ausgemuntert wissen wolte, als unläugbarer es ist, daß eine Bibliothec nebst wichtigen Schriften gleichfalls andere von geringerem Werthe aufheben müsse: und ich nicht allein nach dem Geschmack eines einigen, sondern mehrer dieses Fürhaben zu continuiren geonnen bin. Wißt du deshalb von meinem Vorhaben behaupten, selbiges wäre unnütze: ich zanke darum nicht mit dir: da ich Friede und nicht Streit liebe; gebe es dir auch gerne zu, wo du dich entweder für allwissend ausgiebest; oder auch glaubest, daß alle Gelehrte mit dir einerley Geschmack haben. Doch bitte ich dich, erinnere dich; oder laß es dir sa gen, daß nicht alle Menschen so beschaffen seind, wie du bist; oder

Vorrede.

zu seyn vermeinst. Wisse, daß noch viele vorhanden, welche von dem, was in diesem Werke soll fürgelegt werden, bißhero gar keine Nachricht gehabt haben; und bescheide dich, daß, wo du etwas antreffen soltest, welches dir nicht anstünde, eben dieses an einem andern einen Liebhaber finden müchste: bevorab da nicht deiner Vollkommenheit, wohl aber der menschlichen Unvollkommenheit zu Hülffe zu kommen, gegenwärtige Bibliothek soll ausgefertiget werden.

Ferner werde nicht ungehalten, wann nebst meiner Arbeit, die Observationes, Meditationes, nova inventa, u. s. w. anderer Gelehrten mit eingeführet werden: denn in grossen Bibliotheken werden nicht alle Bücher secundum Titulum empti angeschaffet, sondern einige haben lucrativum, Doni, welchen Vortheil man auch mir bey dieser Arbeit wird zu Nutzen kommen lassen. Wem es demnach von denen Liebhabern der Gelehrsamkeit gefällig ist, der kan sich mittelst freygebiger Communication rarer gedruckter und ungedruckter Schwedischer Schrifften, selbst eigenen Meditationen von alten und neuen Urkunden, u. s. f. einen unsterblichen Ruhm bey allen Gelehrten erwerben: wie denn der Collector dieser Arbeit nicht verabsäumen wird, solche ruhmwürdige Beysteuer, der Gebühr nach, zu preißen und zu loben. Wiewohl, in Erwägung, daß diese Bibliothek eine Schwedische betitult wird, nur lediglich solche Scripta hieher gehören, die entweder res Suecicas concerniren; oder auch von Schwedischen, und unter der Schwedischen Krone stehenden Gelehrten sind elaboriret worden: wie ich solches bereits erinnert habe.

Hiermit habe ich dir, G. L., das fürnehmste von meinem iehigen Vorhaben entdeckt, welches ich vor nöthig angesehen, daß du es zum voraus wüßtest: doch stehe nicht in denen Gedanken als wenn ich bereits alles ausgebeichtet hätte, was ich dir für dieses mahl sagen wollen: denn es fehlet noch etwas weniges, welches, wo es deine Gedult zulassen will, ich dir mit kurzen Worten leise ins Ohr zu sagen habe. Vielleicht bist du bey Erblickung dieser Vogen begierig zu wissen, wer der Autor dieses Werkes sey? an welchem Orte er lebe? ob er ein Schwede; oder ein Teutscher u. s. f. und müchtest dir einige Mühe geben dieses zu erfahren? Ich will deiner Curiosité, wo selbige dir die Behauptung deines Leibes allzu enge machen will, ehe du solches erfahren hast, gar bald ein Genügen leisten: nemlich, wenn ich dir Nachricht ertheile, daß du hievon Unterrichts finden kanst bey Tacito. Es schreibt Tacitus, daß ein Historicus nirgends zu Hause seyn müsse; und eben dieses ist es, was ich wünsche,

Vorrede.

daß du, in Betrachtung dieses Vorhabens, von mir glauben möchtest. Ubrigens wird dir wenig damit gedienet seyn, wann du gleich meinen Nahmen wüßtest, der dich vielleicht zu einem oder anderen Präjudicio verleiten könnte, und dahero zu deinem eigenen besten von mir nicht entdecket wird. Ich habe noch nie gehört, daß man nach dem Nahmen dessen gefragt hätte, welcher einen Wein ausgekältert, der unserer Zungen lieblich schmecket. Ist nur diese Arbeit so beschaffen, daß du selbige deiner baaren Pfennige und Groschen werth achtest: so hast du alles das erhalten, was du verlangen kannst. Nimm dannenhero diese erste Eröffnung hin, und nachdem du selbige durchgelesen: so laß in Worten und Wercken spüren, wie du gesinnet seyst, gefällt dir mein Vorhaben, so kan es geschehen, daß ich mich, ehe du es vermeinst, mit einer Continuation einstelle: wo aber nicht, dürfte ich dieses Vorhaben so lang ruhen lassen, bis ich mittelst einer andern Arbeit, die vielleicht nach deinem Gout gewürket wäre, mir deine Gewogenheit erworben hätte. Eines von diesen beyden kannst du mit dem ehesten von mir haben, resolvire dich nur, zu welchem du wilt, wann du zusehdest diese Blätter mit gutem Bedacht durchgelesen hast: allermassen ich gesonnen bin, mich deinem Willen zu accommodiren. Sage an, was du haben wilt; oder mit Wahrheit allhier auszusagen findest? Ich will zur Linken, wo du zur Rechten wilt, auf daß Friede unter uns sey: Jedoch was du zu thun gesonnen bist, das thue mit Bedacht, und verschütte deine Weisheit nicht zur Unzeit, damit du selbige zur rechten Zeit in Vorrath haben mögest, wann sie dir nöthig thut.

Hierauf dimittire ich dich, G.L.; wiewohl, Holla: ehe wir für diesesmal von einander Abschied nehmen, so lasse dir noch eines, und zwar das letztere Nota bene gar wohl recommandirt seyn, daß du also von andern judicirest, wie du wünschest, daß andere von dir urtheilen sollen, und stelle die Efels-Geschichte jenes Batern mit seinem Sohne, aus der Vorrede des 1ten Theils des Vergnügens müßiger Stunden. p. 3.4.5. für deinen Augen, um hieraus abzunehmen, wie es unmöglich sey allen Menschen in der Welt gleich recht zu thun, und sich ihnen gleich gefällig zu bezeugen. Nun greiffe das Werk selbst fein frisch an, nachdem ich dir à la mode das vale & fare wünsche.

Gleichwie

I.



leichwie ich nicht in Abrede seyn kan, daß nicht ein Theil Schwedischer Scribenten, aus Liebe zu ihrem Vaterlande, hie und da in ihren Schriften etwas sollten mit eingerücket haben, das eben nicht in allen Stücken völligen Beyfall verbienet, als dahin absonderlich gehöret, was Bungius 1.) mit 7. Argumentis zu erweisen sich Mühe gegeben, nemlich: daß das Reich Schweden, vor der Sündfluth bereits mit Einwohnern besetzt, und daß Adam der erste Bischoff in Schweden gewesen sey, und denn eines und anderes, so man aus den Wercken des B. Rudbeckii von der Atlantica hieher ziehen könnte; so haben jedoch deshalb andere Nationen gar keine wohlgegründete Ursache das Maul so groß aufzuthun, und sich dieserwegen so gewaltig zu erheben, wie man in denen Schriften einiger Gelehrten unterschiedener Reiche öftters findet und liest: sondern sie mögen nur in ihren eigenen Busen greiffen und untersuchen: Ob auch nicht unter ihnen einige Gelehrte anzutreffen, die ihrem Vaterlande ein mehreres beizulegen sich bearbeitet haben, als in der That und Wahrheit sich gegründet befindet?

Es hat mich bey dieser Untersuchung der Mühe ziemlich überhoben eine zu Wittenberg Ao. 1723. gehaltene Disputation, 2.) bey welcher ich vorjeto nur dieses zu erinnern habe: wie daß deren Autor mit seinem selbst eigenen Exem-

pel

- 1.) In *Prisorum Sueo-Goth. Historia Ecclesiastica*, edit. Aboæ 1675. in 4to. pag. 26. seqq. die Argumenta sind folgende: 1. Fuit Adam typus Noachi: ut itaque constat Noachum in Europa fuisse, sic pariter credi potest heic fuisse ejus typum Adamum. 2. Neque nos primi sumus, qui hoc audemus. Beronius jam pridem & ante aliquot Seacula docuit eadem. 3. Videtur quoque paternus Adami affectus exegisse, ut tandem inviseret decedentes Suos in nostras terras. 4. Et quis porro novit, an non idem ei fuit mandato divino imperatum? 5. Quia pectus Adami tunc temporis fuit quasi Dei Bibliotheca, igitur probabile omnino est, quod Adamus eos invisit, erudit, ac prudentia firmavit. 6. Et cur in tot annos prolongabatur ejus vita nisi ut Nepotes suos in cognitione Dei & Mellis diutius informaret. 7. Tantum abest ut hoc in ambiguo ponamus, ut contra nullus per Sueo-Gothiam nostram angulus sit, in quo non per traditionem sciant pueri & senes dicere: nâr Adam bodde i Kälte skad. Man kan hierbey conferiren des Trogil. Arneijels Cimbrisches Zeiden. thum, der diese arg. refutiret hat.
- 2.) De *Patridomania Eruditorum* ad Corn. Tacit. *Annal.* II. 88. so unterm Praedidio des berühmten Joh. Gust. Bergers von Benj. Gottl. Gerlachio als Autore ist defendiret worden.

¶

pel den Beweis führe und zugebe, daß zuweilen bey denen Gelehrten eine Patriomania herrsche und die Feder führe. Denn er selbst beschuldigt fast alle übrige Völker dieses Fehlers, nur allein seine eigene Landes-Leute ist er hievon auszunehmen bemühet: jedoch mit solchen Gründen, die bey Unparteyischen gar leichte den Argwohn erwecken können, als wenn er selbst die Schande noch nicht aufdecken wollen, und dahero Feigen Blätter zur Decke suchen müssen.

Das Haupt-Argument, womit gedachter Autor glaubhaft machen wollen, daß die Deutsche Nation keine Eigen-Liebe in ihrem Herzen hege, müßt er daher: weilen sie andern Nationen in den meisten Stücken nachahmet, ein folglich nicht für ein solches Volk könne angesehen werden, so sich andern, wegen eigener Liebe, wollte fürgezogen wissen. Was dieses Argument beweisen könne, liegt am Tage. Nachdemmahlen andere Völker, ohngeachtet selbige, gleichwie die Deutschen, fremde Länder besuchen, sich daselbst zum Theil wohnhaft niederlassen; zum Theil wieder zurück kehren; neue fremde Moden mit bringen, das ausländische hoch halten, hingegen das Einheimische als verachtet sich über die Quere ansehen, u. s. w. dennoch das Alterthum ihrer Nation erheben, derselbigen viele Lob-Sprüche beylegen, bald dieses bald jenes an ihr aufs herrlichste heraus streichen, und kürzlich in vielfältigen Stücken für andern den Vorzug zugestanden wissen wollen. Bey diesen Umständen scheint es denn nicht wohl glaublich zu seyn, daß in diesem Stücke die Natur bey denen Deutschen anders geartet wäre. Wo dieses die Meynung seyn soll, muß selbige erst recht vollkommenlich erwiesen werden, denn sonst dieses Argument nichts probiren kan. Ueberdem können noch gar viele Rationes wider den obgedachten Autorem in Contrarium beygebracht werden, daher augenscheinlich zu demonstriren stünde, daß die Deutsche Nation für andern Völkern zum Theil eine sehr starke Dosis von der Eigen-Liebe ihres Landes besitze, wann selbiges nicht am hellen Tage jedermänniglich offenbahr für Gesicht läge, auch die tägliche Erfahrung in denen Schriften und Reden derer Gelehrten Deutschen hievon ein mehres zeuget.

Wolte ich nur die Provinzien Deutschlandes durchgehen, und untersuchen, wie eine sich über die andere, bald in diesem, bald in jenem Stücke zu erheben beflüssigte, was würde ich nicht für vielfältige Merckmable der Eigen-Liebe antreffen und fürlegen können? doch ich will dieses mit Stillschweigen übergehen; und, da ich für diejenigen, die zum Orden derer Gelehrten sich rechnen wollen; hauptsächlich schreibe, nur dieses berühren: wie die Gelehrten einer Provinz Deutschlandes sich öfters nicht entblößen, einer andern an Gaben der Geschicklichkeit und in andern vielfachen Stücken sich vorzuziehen, da sie doch zuweilen einen Namen führen, und beyde nur das Wort Ober und Nieder einschlei-

scheidet. Zum Beyspiel dessen dienet, wenn ein gewisser Anonymus die Ober-Sachsen wegen ihres Naturels und Ingenii über die Nieder-Sachsen erhebet, welches, wie es scheint, die Herren Autores von der Bibliotheca Lubecensi 4.) nicht wohl verschmerzen können, indem selbige, wann sie ihr Anliegen und ihren Wunsch entdecken, sich folgender beweglichen Rede bedienen, nemlich: *Ut scirent exteri, literas hic nequaquam frigere.* Ob nicht diese Worte dahin abzielen, werden sie am besten entscheiden können.

Ich geschweige mit Fleiß der Eigen-Liebe, so die Deutschen zum Theil blicken lassen, wann selbige sich die Erlaubniß nehmen, von denen meritis literariis anderer Völker (davon sie doch öfters nicht die geringste Nachricht, oder einen Begriff haben) zu judiciren: wie ich dessen sonst gar viele Exempel anführen könnte. Man darf nur den obangeführten Anon. nachblättern, so wird man finden, in welche Classe er die Nordischen Gelehrten logire: woben er sich doch bescheiden mögen, daß alles, was er alleine zum Nachtheil der Nordischen Gelehrten angeführet, denen Deutschen mit eben dem Rechte von denen Schweden könne vorgehalten werden; sonderlich was viele andere Scriptores von denen Gelehrten Deutschlands zu defendiren beliebt haben, als Baile, 5.) Perronius, 6.) Baillers, 7.) u. a. m. kan von ihnen ganz nützlich gebraucht werden, 8.) Wie ich aber ganz gerne zugebe, daß ein bell' Esprit, ohne sich verirret zu haben, in Deutschland zuweilen anzutreffen sey: so zweifele auch nicht, daß nicht vernünftige Gelehrte in Deutschland ein gleiches der Nordischen Nation zustehen sollten; würde aber einer oder der andere dennoch unverständig verbleiben wollen, wird man es denen Nordischen Gelehrten gar nicht verargen können, wann sie in diesem Fall selbigen für ein solches Creatürchen halten, wie es die Franzosen, und unter selbigen Perronius, beschrieben hat.

Es muß auch obgedachter Anon. ganz Schamroth werden, da er umh seine Nation in desto grössere Hochachtung zu bringen von denen Moscovitern behauptet; Sie würden wohl Muscoviter i. e. einfältige dumme Socii bleiben: wann selbige ihn ersuchen, des Taciti 9.) Galeni 10.) u. a. m. Elo-

A 2

g's

4.) In præfat. Tom. I. pag. 2.

5.) In *Lettres choisies* n. 31. pag. 145.6.) In *Perronians* pag. 16.7.) In *Jugem.* des Scavans Tom. I. P. 2. c. 7. §. 6. pag. 272.8.) *Bonhours* *Entret.* d' *Ariste* & d' *Eugen* Contr. 4. *Stehlin* in *livr. le spectat.* Tom. I. MS. de *Vigneul* Marville S. *Abbas* de *garence* in *Tr. Melange d' Histoire & de Littérat.* al. pl.9.) *De German.* Cap. 19. da es von denen Deutschen heisset: *Literarum secreta viri pariter ac femina ignorant*; wiewol mir nicht unbekandt ist, was die Gelehrten für *Explicationes* machen, um ihre Fama zu restituiren, davon des *Joh. Guilielm. Bergeri* Diss.

gia von denen Deutschen zu lesen; oder auch mit seinen Landes-Leuten für den Spiegel des Bouhours zu treten, auf daß sie ihre Gestalt erkennen lerneten. Man findet allerdings unter denen Moscovitern heut zu Tage recht grosse Ingenia, und es fehlet so viel daran, daß man allen Moscovitern nummehr die Conduite solte beylegen können, welche die Moscovitische Abgesandte ehemahlen Ao. 1592. gegen des R. Johannis des Dritten von Schweden Abgeordnete bezeuget, 11.) oder ein Neusischer Abgesandter, Namens Puschkim, gegen den Pohnischen Cron-Fendrich Albert Wesel, wovon die Pohnischen Historici ad An. 1560. nachzublätern seynd, gebraucht, daß man vielmehr diese Nation denen Geschicktesten zu Staats-Sachen und der Literatur gleich achten muß. Nur an der Cultur fehlet es dieser Nation, welche, wenn sie solche erhalten, sie gar leichte denen Deutschen den Ehren-Preis kan disputirlich machen: wie hievon einige Exempel bereits vorhanden sind.

Doch dieser Anonym. ist nicht allein der einige, dessen Gemüthe die Liebe der Nation eingenommen und besessen hat: sondern wie es eines gelehrten Schwedischen Magistr. ohnlängst zu Grypswalde gehaltene und hier eingerückte Disp. 12.) bekräftiget: so hat er noch viele andere Brüder und Jüngste-Genossen im Leben, unter denen ich nicht umhin kan nachmahlich zu machen den Herrn Doct. und Professorem Spener zu Wittenberg, als welchen (wie es das Ansehen gewinnet,) nur lediglich die Liebe zu seinem Vaterlande dahin bezwogen, daß er je zuweilen, ohne einigen richtigen und gültigen Grund, dem Reiche Schweden an Ruhm und Vorzug bey nahe alles zu entreissen sich bestrebet, auf daß er den Nahmen seines Volkes desto besser verberlichen möge. Es zeugen hievon unterschiedene Scripta des Herrn Speneri, und ins besondere dessen Notitia Germaniae antiquae, in welcher er sonderlich geiffen ist, den Ruhm der Schwedischen Nation und ihre Alterthümer auf alle nur ersinnliche Art zu verbunkeln, zu verkleinern, Suspect zu machen, und endlich gar guten theils zu rauben.

Dahin gehöret nicht nur, was Spenerus in seinen Schriften, 13.) wider allen Historischen Grund, so vieler glaubhaften Scribenten Zeugnisse, und auch zuweilen seinen eigenen anderweitigen besseren Beständnissen, nachtheiliges von

Diff. Witteb. *Priscus germanus haud illiteratus*, und nachgehends *Dithmarus in Not. ad Tacitum de German. p. 112.* seeg. zu consuliren sind.

10.) *In Libr. de Sanitate tuenda I. Cap. 10. p. m. 66. edit. ap. Juntas.*

11.) *In refutat. MSr.* eines von dem Moscovitischen General Feld-Marschall Scheremet-hoff in Liefland ausgegebenen Russischen Patents, zu Mitau sine dato p. 52. sqq.

12.) *Fama Eruditorum in Svecia Virorum &c. Praefide Mag. Olander & Resp. Olao Wahlberg. edit. 1725. pag. 10.*

13.) *In Observat. Feudal. pag. 88. Es passim, & in Histor. Germ. Uni. vers. & pragmatisca Tom. I. Lib. I. c. II. p. 20.*

von denen Schwedischen Alterthümern, Migrationibus u. s. w. anführet: son-
dern auch ebenmäßig, was er in seiner Notitia Germ. antiquae lediglich zur
Verkleinerung des schuldig gebührenden Ruhms der Schwedischen Nation, und
übelgegründeten Erhebung seines Vaterlandes, von denen vielfachen Benen-
nungen oder Beynahmen des Schwedischen Reichs, behaupten und defen-
diren wollen. Dannenhero muß auch B. Rudbeckius, der diese Nahmen
seinem Vaterlande vindiciret, dem Spenero bald Scandicarum laudum per-
mirus Ostentator heißen, bald mit noch anderen nachtheiligen und ungebühr-
lichen Benennungen belegt werden; wie er denn an einem Orte 14.) schreibt:
Quod præcipue Germania veræ antiquitatem sibi sumserit impugnan-
dam, ut Cimbros in extremas Caliginosasque Oras transferat; und anders-
wo: 15.) minime probamus opiniosi cujusdam Autoris Conjectationes
liberiores, quibus omnia illa Vocabula de Scandinavia Laudibus atque
Elogiis interpretatus est. Weiter 16.) schreibt er: E re fuit egregii Opi-
natoris suæ Scandinavia adserere Semnones, ut saltem sua mirari com-
menta posset impensius, und so an vielfältigen Orten. Wiewohl Ver-
ständige erkennen hieraus eines theils den Affekt, der den Autorem, diese Wor-
te zu schreiben, bewogen hat, welchen er selbst p. 89. n. b. ziemlich deutlich zu
verstehen giebet; und denn andern theils, daß in diesen Worten ein Portrait
des Herrn Speneri selbst, und nicht allezeit, wenn Spenerus es vermeynet, des
Rudbeckii anzutreffen sey.

Doch diesen Articul überlasse ich der gerechten Vindication dessen annoch,
Gott gebe, lange zum großen Nutzen seines Vaterlandes lebenden gelehrten
Herrn Sohn zu Upsal, welcher mit überflüssigen Vermögen versehen ist, dem
Spenero nach Würden zu begegnen; und da ich in Erwägung des kurz vor-
hero angeführten darauf verfallen bin, mit wenigen zu untersuchen, in wie weit
die vom B. Rudbeckio dem Reiche Schweden vindicirte, von Spenero aber
abgesprochene Nahmen, die man bey denen alten Scribenten antrifft, mit Recht
beizubehalten, oder zu verwerffen seynd, so übergebe ich sogleich Deiner Beurthei-
lung G. L. meine

**Wahrscheinliche und wohl gegründete Gedanken von
den vielfachen Namen des Reiches Schweden, in wie weit dieser
oder jener Name mit Recht vom B. Rudbeckio dem Reiche Schwe-
den ist vindicirer worden, oder nicht: sonderlich aber dem entgegen-
gesetzt, was Spenerus hierwider anzuführen hat belieben
wollen.**

14.) In Notis. Germ. antiqu. Lib. 5. Cap. 1. §. 2. c. finem pag. 5.

15.) Cit. loc. Lib. 5. Cap. 7. §. 3. p. 160.

16.) Al. loc. Lib. 5. C. 5. §. 3. circa fin. p. 89.

§. 1.

Schweden, wann es sich einen ansehnlichen Platz unter denenjenigen Europäischen Reichen, die ihres grauen Alters wegen sehr hoch angeschrieben stehen, assigniret, thut meinem Bedünken nach nichts mehr, denn daß es sich nur dieselige Hoheit vindiciret, welche unter denen älteren Scribenten Isidorus Hispalensis 1.) nebst mehreren, und unter denen neueren Bertius, 2.) Grotius, 3.) Cluverus, 4.) u. a. m. ganz offenerhitzig, und öfters wider ihren Willen dem Reiche Schweden für längst haben zugesiesen und einkäumen müssen.

§. 2.

Was einige für Einwürfe hiewider auf die Bahne zu bringen sich gelieben und gelüsten lassen, scheint überflüssig zu seyn zu wiederholen, indem selbige zum theil so beschaffen, daß sie mehr der Reputation des Autoris, als dem Alter des bevölkerten Schwedens nachtheilig sind: wie ich denn unter allen in contrarium angeführten, kein einiges Argument von der Eigenschaft und Natur befunden habe, daß nicht selbiges abseiten der Schwedischen Gelehrten gründlich solte können widerleget und umbgestossen werden; oder auch daß man ohne Verdacht einer Partheylichkeit und Ubereilung diese Meinungen ganz völlig annehmen, ihnen beyfallen, und als untrüglich bestimmen könnte.

§. 3.

Das Haupt-Argument, welches man am heftigsten urgiret, und von der rauhen Luft in Norden hergenommen ist: daß es nemlich nicht gläublich wäre, wie die ersten Wanderer gleich anfangs solten die rauhen Länder für denen angenehmeren zu beziehen gesucht haben, 1.) probiret diesen Satz am wenig-

sten.

- 1.) In *Chron. Goth. Vandal. & Suecor.* pag. 108. edit. Grotii, da es heisset: Gothorum antiquissimum esse gentem, certum est, quorum originem quidam de Magog Japheti filio suspicantur, oder wie es lautet nach der *editione Pirhas* bey dessen *Codice LL. Wist-Goth.* Gothorum antiquissimum esse regnum certum est, quod ex regno Scytharum est ortum.
- 2.) In *Lib. 2. Rerum Germ.* cap. 16. p. m. 356. wann es heisset: Nulla vero hodie est inter Christianos gens, quæ certiora habeat altioraque fux antiquitatis documenta, quam Svecia.
- 3.) In *Prolegom. ad Hist. Goth.* pag. 7. ubi ait, Apparet hinc supra omnium quas legimus Historiarum memoriam scandens Regnorum Svedie Norwegiaque antiquitas, bene observata germanie descriptori.
- 4.) In *Introduct. in Universam Geographiam Lib. 3. Cap. 21. pag. m. 91.* quando Svecia inquit, continua certaue serie antiquissimum in orbe terrarum Regnum.
- 1.) *Vid. Struvius Notis, Suecia antiqua* §. 4. p. 6. und fast alle mit einander, welche die Schwedi-

ten. Man bedenke nur in gebührender Sorgfalt die erste allgemeine Bildniß der ganzen Welt, und imaginire sich nicht, als wenn ein jedes Land in dem Splendeur und Herrlichkeit von Gott gleich anfänglich sey erschaffen worden, worinnen sich selbiges gegenwärtig für Augen befindet, so wird man Ursachen genug antreffen können, diesen Satz über einen Hauffen zu werffen. Die gebahnten Post-Wege und Births-Häuser, da man Speiße und Trancck haben kan, waren damahlen noch nicht eingerichtet, daß, wo die ersten Wanderer nebst der Nachricht von angenehmen Ländern, auch den Vorsatz gehabt, selbige zu beziehen, sie ihre Reise mit Commodité dahin fortsetzen können: vielmehr, da gar wohl zu glauben stehet, wie die ersten Wanderer nicht jederzeit dahin angelanget, wohin selbige ziehen wollen: indem sie sich öfters mögen genstigt befunden haben, entweder dem Befehl des vater gebietenden Wasser-Stuhlen zu gehorchen, 2.) oder auch solche Wege zu suchen,

Schwedischen Antiquitäten zu bekriegen sich fürgenommen haben, von welchen *III. Gundling in Gundlingianis Tom. 2. P. 7. obs. 2. §. 7. pag. 130.* nicht abweicht, und der daselbst angeführte Engländer *Wels in Sr. Historical Geography of the old Testament*, welcher sich nur über sich selbst und die ihm im Sinn gekommene Gedanken verwundern möchte. Die Schweden haben größere Ursache, sich bey der Einfalt des *Ms. Wels* zu divertiren, als er, sich über ihre assertions zu verwundern. Hätten die angegebenen rauhen und unfruchtbaren Länder nicht ehe Einwohner erhalten, bis die Noth die Völker dahin getrieben hätte: würden denn nicht diese Länder erst späte bewohnet worden seyn? würden wohl die Völker daselbst geblieben, oder nicht vielmehr, nachdem die Noth aufgehört, und sie die Unfruchtbarkeit vermercket, davon gezogen seyn, und das Land haben öde liegen lassen? würden sie nicht alle mit einander nach Teutschland wieder zurück gelehret seyn, wo selbige her gekommen wären? würden sie nicht aus Teutschland sich wiederum nach Asien gewendet haben? wie accordiret aber dieses alles mit der Historie? Die Wahrscheinlichkeit, worauf ihr Wahrscheinlichkeit's-Herren bauen, muß ein richtigeres Fundament haben, sonst hältman selbige für eine Grillensfängerey, die nichts erweisen kan. Löset denen Schweden diese Zweifels-Knoten, die ihr mit eurer Wahrscheinlichkeit zu erhärten pochet, und zwar so, daß ihr der Historie keinen Vort thut, und nichts gegründetes dagegen kan eingewendet werden: alsdenn wird man die angegebene Wahrscheinlichkeit für keine Enthusiasterey mehr halten noch ansehen. *Struvius* giebet ebenmäßig an diesem Orte eine solche Beschreibung von Scandinavien, woraus man zur Gütige abnehmen kan, daß er nimmer in Scandinavien müsse gewesen seyn. *Tacitus* giebet uns keine bessere Idee von Teutschland, wie *Struvius* von Scandinavien; wie hat denn eine Annahm die ersten Wanderer nach Teutschland für Scandinavien ziehen können? hat denn nicht das zu denen Zeiten rauhe und unfruchtbare Teutschland sie abhalten können, ehe dahin zu ziehen, bis sie die Noth dazu getrieben? Ist es wahrscheinlich, daß die Asiaten aus ihren warmen Ländern sich nicht so geschwinde nach kälteren solten gewendet haben: wie ist es denn geschehen, daß Teutschland so frühzeitig mit Einwohnern ist besetzt worden. Hier wird gewislich das Sprichwort zum wahren Worte: Eigene Liebe ist blind.

2.) Conf.

suchen, auf welchen sie für sich und ihr Vieh nicht allein Speise, sondern auch Trancf bekommen möchten; als kan man daher den richtigen Schluß machen, wie das Argument von dem rauhen Orte, um dessen Alter zu destruiren, nichts hinter sich habe. Es leuchtet die Einfalt an allen Ecken und Enden hervor, und wird schwerlich einer igo noch so leichtgläubig seyn, daß er dieses Grundes wegen Schweden später und e. g. Teutschland eher bewohnt, oder mit Völkern besetzt zu seyn, statuiren sollte. Hieran fehlet so viel, daß man eine so grosse Simplicité bey gelehrt seyn wollenden Männern sich vorstellen wolte, daß man vielmehr weit ehe sich persvadiren kan, es werde ein jeder von selbst diesen Einwurff derer Adversariorum für nichtig declariren, wer nur des B. Lagerlöff Argumenta hiewider mit gutem Bedacht angesehen und durchgelesen hat, die ich wegen der Rarität dieser Schrift (in not. 3.) hieselbst mittheile. Gar recht judiciret von diesem Argument Joh. Mich. Heineccius 4.) und erweist, daß man in Schweden ganz gegründete Rationes habe, quæ Scandinaviam prius quam Germaniam nostram habitatam persvadere possent. Wobey ich es bewenden lasse.

§. 4. Nicht

2.) Conf. Fried. Borrenii *Diff. Ups. de Scandianorum rebus maritimis Cap. I. §. I. pag. 2. 3. seqq.*

3.) In *Suecia Antiqu. & Nov. Tom. I. Lib. I. Cap. 10.* da die Worte also lauten: *Duas, inquit, præcipue res considerandas nobis sumamus, in quibus hæc controversia maxime vertitur. Est itaque prior multum nos sæpe falli, dum è cognitione præsentium temporum judicium ferimus de antiqui orbis facie. Certum enim est, eam amoenitatem, quam præ se ferunt diversa orbis terrarum loca, statim a diluvio non fuisse conspicuam; talemque rerum omnium Copiam proximis post diluvium sæculis enituisse, qualis aut nostro ævo cernitur, aut majorum nostrorum memoria in multis locis existisse legitur. Intelligi hoc facile potest, quando consideramus, quam squalida ac horrens plerorumque locorum facies fuerit, etiam eorum quæ nunc adspæctui sunt pulcerrima, post immanem vastitatem ac ipsis cataclysmi aquis illatam, antequam in his humanus cultus redintegraretur, facile persuadebimur isto tempore regionem unam externa amoenitate non multo superiorem fuisse altera. Altera res, quam considerandam duximus, hæc est: quod illi homines, qui post inundationem aquarum, per orbem, ad quærendas sedes sunt digressi, necessitati naturæ magis prospexissent quam gulæ ac voluptatibus. Absurdum itaque non videtur, eos primum quævisse idonea pecoribus suis pascua, secutosque cursum ac sinuosos flexus amnium, in quorum ripis confederant, longius atque longius præcessisse; item prospexisse sylvis, quæ domibus ædificandis aptam suppeditarent materiam, & tandem stagnorum copiis, quibus præ reliquis abundant Borreales terræ invitatos esse, ut magis magisque septentrionem versus progredirentur.*

4.) In *Diff. de Antiquiss. Regionis Goslar. ambientis statu & Crodone imprimis Hartzburgico §. 5. in fin. pag. 6.* die man bey dessen *Antiquissat. Goslar. ens. austrist.*

Nicht trifftiger ist ein anderes Argument, dessen sich die Widersacher der Schwedischen Alterthümer, umb selbige gänglich zu zernichten, und den Ruhm einem alten Reiche zu benehmen, bedienen; nemlich, da sie behaupten, es hätten die ersten Einwohner Schwedischer Länder unmöglich nach Norden kommen können, ehe und bevor selbige Teutschland passiret, folglich hätte Schweden seine Unterthanen aus Teutschland, und nicht Teutschland aus Schweden erhalten; wäre also auch Teutschland ganz untrieglic ein weit älteres Reich, denn Schweden. Aber womit wollet ihr Wahrscheinlichkeit: Herrn dieses erweisen, daß kein anderer Weg, denn Teutschland, denen Wanderern habe die Bahn nach Schweden eröffnen können? Ich glaube, daß diese Assertion wider die Zeugnisse derer alten Historischen Scribenten anlauffe. Tacitus 1.) schreibt: Nec terra olim sed classibus advehebantur, qui mutare sedes querebant; und diesem pflichten noch andere mehrere Scriptores bey. Zwar da G. G. Leibnitzius vermercket, wie dieses ein wichtiger Beweis: Grund für die Nordischen Alterthümer wäre, hat er angeben wollen, dieses sey dem Tacito unvorsichtiger Weise echappiret; 2.) und der berühmte Profess. Histor. zu Frankfurt, Just. Christoph. Dithmarus 3.) will diese Rede des Taciti ad Phœnices restringiren; noch andere Gedanken zu geschweigen. Jedoch, wo man die Freyheit hat, ausser der höchsten Nothwendigkeit einiger probablen Gründe einen sonst ziemlich wahrhaften Scribenten einer Unvorsichtigkeit zu beschuldigen, wie Leibnitzius in diesem Stücke dem Tacito thut, sodann wird es mit der Historie gewißlich gar schlecht bestellt seyn, auch deren ganzes Fundament auf einem sandigten Grunde beruhen, und also mit selbiger sehr übel aussehen. Gleichfalls finde ich gar keine Ursache, warumb man den locum Taciti lediglich an die Phœnices zu binden sich gezwungen glauben könne. In Abrede kan ich gar nicht seyn, daß, obgleich einige Janum, 4.) andere Prometheum, 5.) und

- 1.) In Lib. de Situ, moribus & populis Germ. Cap. 2. da es heisset: Nec terra olim, sed classibus advehebantur qui mutare sedes querebant &c.
- 2.) In Diss. de Migrationibus Gentium, die man findet in denen Actis Berolinens. Tom. I. pag. 10.
- 3.) In Comment. perpetuo & pragmat. ad Taciti German. pag. 10. not. 3.
- 4.) Vid. Rosinus Antiquitat. Rom. Lib. 2. Cap. 3. und weisst unbekandt, daß man eine alte Münze mit dem doppelten Gesichte Jani will gefunden haben, auf deren anderen Seiten sich ein halbes Schiff mit der Unterschrift Roma befindet, von der man einen Abriß antrifft in des Reiners Reineccii Histor. Julia Tom. I. p. m. 594.
- 5.) Vid. Diss. Upsal. de Ortu & progressu Veteris Navigationis cap. 2. §. 1. p. 3. Noch andere

und noch andere den Proteum, 6.) zum Erfinder der Schiffe und der Schifffahrt machen wollen: dennoch wohl sehr wahrscheinlich sey, wie dieses Lob denen Phœnicibus zum theil gebühre, bevorab da Strabo 7.) schreibt: in ea re (scil. nautica) Phœnices semper omnibus præstitere; und Plinius 8.) also: ipsa gens Phœnicum in gloria magna literarum inventionis & fidærum, navalium ac bellicarum artium; noch andere Loca, als des Diodor. Sicul. 9.) u. s. w. zu geschweigen, daraus vollständig zu probiren stehen, daß von denen Griechen die Navigationes derer Phœnicier für die ältesten gehalten werden. Indes sehe ich doch nicht ab, umb weiß willen man den Locum Taciti von denen Phœnicibus lediglich verstehen, und weilen dieser Völcker Navigationes eben nicht so frühzeitig bekandt sind, behaupten wolte, daß die Migrationes derer ersten Völcker Terra geschehen wären; da doch offenbahr am Tage lieget, daß Tacitus cit. loc. gar nicht von denen Phœnicibus rede, auch wegen unterschiedener Scribenten Zeugnisse 10.) nicht

andere Erfinder, bald von dieser, bald von jener Art Schiffe, findet man nahmhafft gemacht in des Polyd. Vergilius Tr. de Rerum inventoribus Lib. 3. Cap. 15. pag. m. 261. seqq. Rhodiginus Lecton. Antiqu. Lib. 21. Cap. 31. pag. m. 835.

6.) Herodot. in Euterp. Lib. 2. & Diod. Sicul. Lib. 1. p. m. 56.

7.) In Geograph. Lib. 16. p. m. 530.

8.) Lib. II. Cap. XII.

9.) Lib. XI. da es heisset: Gloria enim non parum tum Phœnices, tum propter navium multitudinem, tum propter rei nauticæ peritiam, a majoribus acceptam excelebant.

10.) Vid. Joseph. Lib. I. Antiqu. cap. 6. da es heisset: Nec desuere qui conscensis navibus ad insulas habitandas trajecere: und anderswo: Quo quemque Sors & Deus tulit, eam terram cum suis occupavit, ut tam maritima quam mediterranea cultoribus explerentur. conf. Diss. Ups. Joh. Petri de ortu & progressu Navigat. Veter. Præsid. B. Petr. Lagerlef, daselbst mehre Testimonia angeführet werden. Diod. Siculus schreibt 1. 2. C. 47. Græcorum nonnullos ad Hyperboreos trajecisse. Und Adam. Bremensis in Tr. de Situ Dania & reliquarum Septentr. Regionum pag. m. 58. ap. Lindenbrog. edit. Fabric. sehet, daß, da man denen Schweben den Land: Weg nach Griechenland untersagen wollen, so hätten sie sich zu Schiffe dahin begeben. Es gehöret hieher, wann Gobelinus Persona in Cosmodr. atar. 3. Cap. 18. ap. Meibomium Tom. I. pag. 109. schreibt: Sicetiam Gepidæ à Gothis progressi nomen a re sortiti sunt: Nam Gepanta in lingua eorum tardus dicitur, & narves eorum, quando Gothi egressi sunt insulam Scanziam, tardius venerunt. Die Deutschen, wie Torfæus in Hist. Norweg. Tom. I. Lib. 2. c. 16. p. 72. haben will, wurden ehemals in Norwegen Garpar benahmet, daher von ihnen eine gewisse Brücke in der Stadt Bergen in Norwegen noch heut zu Tage den Nahmen Garpe, Bryggen führet, sehe Laur. Wulff. in Norrigia Illustr. pag. 85. Ob aber die ratio denominationis aus dem angezogenen loco Gobelini Personæ zu holen sey; oder weilen Garp vi voeis einen extraneum angezeigt? teste Reenhielm in Not. ad Thorstens Vühings - Söns Saga. pag. 113. will ich ansehn nicht untersuchen. Was die Flußten zu alten Zeiten ausgerichtet, und annoch ausrichten, ist keinem unbekandt.

nicht zu verneinen steht, daß die ersten Wanderer guten theils ihre Migrationes über das Wasser mit denen Fluthen fůrgenommen haben: und zwar wie ich nicht unwahrscheinlich dafür halte, Navibus plicatilibus, 11.) damit selbige über Flüsse und Ströme setzen können. Weshalb ich denn auch den Locum Taciti nicht allein von denen zu Wasser nach denen Nordischen Ländern fůrgenommenen Migrationibus annehme, sondern auch dem B. Lagerlof völlig beypflichte, 12.) da er behauptet, daß die ersten Einwohner zu Schiffe nach Schweden gekommen wären. Eben dieser Meynung pflichtet der Grund-gelehrte Bischoff zu Gothenburg, Doct. Eric. Benzelius bey, 13.) wenn er haben will, daß die ersten Völker, so sich in Schweden niedergelassen, mit Beyhůlffe derer Fluthen von Armenien, (da sich der Kasten Noach niedergelassen,) durch Tartarien, (woselbst man noch heut zu Tage viele alte Gothische Rudera antrifft, 14.) Rußland, Finnland u. s. w. nach Lappland in

- 11.) Also schreibt *Plin. Lib. 5. cap. 9. de Aethiopicis navibus*: Ibi Aethiopice conveniunt rates. Namque eas plicatiles homeris transferunt, quoties ad Cataractas ventum est. Eben dieses berichtet die *Olofs-Saga cap. 76.* von denen ersten Schiffen in Schweden, wann es heisset: Cum iter facerent inter *Mios & Vener* in Uplandia, *humerii nares & arma* portabant. Mehrere Exempel will ich nicht anführen, denn man findet hievon Nachricht in cit. *Diff. de Ortu & progressu Navigat. Veter. Cap. 3. §. 5. pag. 32.* Beym *Reenhielm in Not. ad Torstensi Vikings-Sona Saga p. 27. seqq. u. a. m.*
- 12.) In *diff. Diff. pag. 27.* woselbst die Worte also lauten: Et primis itaque annis, quibus septentrio noster habitatores recepit, navigationem institutam fuisse, convenit. Ejus quoniam ope in haec dilata longius loca perventum esse quum opposita innumera flumina non nisi ratibus &c. trananda essent haud tarde constat. In dem *Chron. Norweg.* des *Sturlesonii* finden wir die Nachricht, daß die Einwohner Nordens zu denen ersten Zeiten die Schifffahrt geliebet haben. Auf alten Grab-Steinen findet man Dörthe und Schiffe mit 12. Rudern ausgehauen, wie der Abriß beym *B. Peringsk. in Annot. ad Cochlaeum de Vita Theodori Reg. Ost-Goth. p. 497.* und in *Paroecia Greshunda* intra septa praedii Oslunda, trifft man einen Stein an mit folgender Inscripition: On furluti mid alla Skipin, i. e. qui peregre perit cum omnibus navibus. Mehrere Testimonia derer ältesten Zeiten findet man beym *Peringsk. cit. loc. pag. 410.* und in *Monument. Sueo-Goth. Tom. I. p. 178.*
- 13.) In *Collegio MS. de Sueo-Goth. Antiquit. & Histor. Cap. 5. Lib. 1.* dessen Worte *Cl. Joh. Arenius* in *Diff. de Eherabundria pag. 76.* in der Lateinischen Sprache über- setzet hat, woselbst es heisset: Statuit (scil. Rev. Dn. D. Benzelius) majores nostros ex Armenia, ubi arca Noachi constitisse perhibetur primum egresos, inde per Tartariam, Moscoviam & Finlandiam navibus profectos & hinc in illam partem, quae Uplandia dicitur aducos fuisse &c.
- 14.) Hievon wird man sodann völlige Nachricht erhalten, wenn des weit bekannten *Philippi Jacobi Taberni à Strahlenbergi* schönes Werk zum Vorschein kommen wird, davon uns die *Acta Litteraria Sueca* Hoffnung gemacht. Indessen behauptet *Tor-*

in Schweden angelandet. Hat nun dieses seine Richtigkeit, (wie es mit vielen Argumentis kan probiret werden) so ergiebet sich vor selbst, daß die ersten Banderer nicht Teutschland passiret, als selbige nach Schweden kommen sind: folglich, daß nicht Schweden die ersten Völker aus Teutschland, sondern Teutschland aus Schweden erhalten habe; und also dieses Reich weit älter denn jenes sey. Solches gestehet ebenmäßig Grotius, 15.) der me nicht alleine eine ziemliche Anzahl Scribenten beypflichten; sondern auch einige unter ihnen legen für unsern Augen gar Zahlreiche Catalogos derer zu vorigen Zeiten aus Scandinavien nach Teutschland migrirenden Völker dar, wie Olaus Gothus, 16.) Münsterus, 17.) Franciscus Irenicus, 18.) Emanuel Thesaurus, 19.) Loccenius, 20.) u. a. m. so daß man gar keine Ursache findet, daran zu zweifeln, daß nicht Schweden ein sehr altes Reich sey; und Teutschland daher eine ziemliche Anzahl seiner Einwohner überkommen habe. Daß ein Spenerus zu Wittenberg, die Nase hierüber rümpffet, auch zu unsern Zeiten sich mehrere angeben möchten, die mit ihm aus vollem Munde die Migrationes derer Schwedischen Völker pro meris, nugis,

faus in *Hist. Norweg. Tom. I. p. 309.* daß man in der Tartaren, eben wie in Schweden, einen Othinum ehemahlen verehret habe. Und der Königl. Bibliothecarius Brenner zu Stockholm in seinen *Not. in Seriem Principum Iberia & Georgia Moysi Armenis pag. 81.* wie auch in der beygefügten *Epistola. pag. 105.* erwehnet, wie sich die Tartaren von einem gleichen Stamm mit denen Schweden entsprossen zu seyn angeben, dessen auch einige glaubhafte Indicia vorhanden wären. Daß Othinus durch Rußland nach Schweden gekommen, zeuget nicht nur Rudbeck in *Atlant. Tom. I. Cap. 3.* sondern auch Messenius in *Amphiteatr. Gustav. profapia pag. 11.* nebst noch andern.

15.) In *Proleg. cit. pag. 22.* wo folgende Worte stehen: Ex Scythia per Sarmatiam in Scandiam ventum, ex qua Scandia deinde Germani ceteri ortum habuere. Es verdiene Bertius in *Lib. 2. Rer. Germ. cap. 16. pag. m. 36.* bey dieser Materie gelesen zu werden, und Mag. Egenolff in *Historia der Teutschen Sprache, P. 2. pag. 89.* welcher fern aus bekennet, daß die Nordischen Geschicht: Schreiber der Sagen nicht zu viel thun, wann selbige die vornehmsten Teutschen Völker aus Norden herleiten.

16.) In *Charta Gothica ap. Peringsk. in Annotat. ad Cochlaum pag. 422.*

17.) In *Cosmograph. edit. Basil. 1572. Lib. 4. cap. 33. pag. m. 907.*

18.) In *Exeges. German. Vol. XII. pag. 21.*

19.) In *Opere del Regno d'Italia*, allwo gang weitläufig die populi usci dalla Scandia per predar l'Europa e regnar nell'Italia etzehlet werden.

20.) In *Dissertationumcula de Migrationibus populorum in genere & in specie Gothorum Sueonumque cap. 3 & 4. conf. Claud. Christoph. Lyschander in Synops. Hist. Danic. pag. 50. seqq.* Gar wohl hat zu seiner Zeit Bonfinius in *Hist. Pannonica Decad. I. Lib. I. pag. 2. in fin. edit. Sambuc.* geschrieben, da es heisset: Quare si Getæ inde (scil. è Scandia) promanarunt, quos Gothos dicimus, nemini profecto mirum videri debet, welches andere umständlicher beherzigen mögen.

nugis, gerris, u. s. w. auszurufen ein Belieben finden könnten; selbiges will so wenig ihnen als ihrem Vaterlande einige Ehre bringen: bevorab, da selbige nicht mit bessern Rüstungen aufgezogen kommen, als man in ihren Schriften antrifft. Der Herr D. Westphal zu Rostock giebet ihnen eine gute Warnung 21.) wornach sie sich zu richten haben.

S. 5.

Eben dieser jetzt gedachte sonst gelehrte, aber dabey dem Ruhm der Schwedischen Nation sehr feindselige D. Spener 1.) wie er allen nur ersinnlichen Fleiß und Mühe anwendet, den Preis der Ehre den Schweden zu rauben, zu verdunkeln, und fast gänzlich zu vertilgen: so ist er auch sonderlich bemühet, alle Beweis-Gründe derer Schweden denen Gelehrten verdächtig zu machen, womit er vermeinet, daß sie ihre Alterthümer bestärken können. Daz hin gehören seine eigenen Worte, die folgende seynd: *Quanam illa est vetus Memoria, quæ testatur vetustissimam ex Scandinavia migrationem? Sunt Carmina. Sed illa nemo vidit, et fabulis plerumque solent esse contaminata. Sunt Runæ, quas vocant, et lapides. Horum autem inscriptiones in feram aratam cadere ante me plurimi viderunt. Sunt tabulae vetustæ, cum à Gothorum regibus, tum ab ipsis Sveciæ regibus, adservatæ. De iis nihil constare liquet, quis enim meminit? has ex communi errore confectas, et in scriniis publicis esse repositas, facile manifestum est. Est Jornandes auctor, qui ex Dexippo et Ablabio historiam scripsit, et quem omnes sequentes auctores sequi fas judicarunt æquumque. Verrum ille est Jornandes; cujus fabulas in rebus antiquioribus omnes agnoscimus; et illius duces, licet non visos; ex Jornande judicamus. Quod Jornandem recentiores sequuti sint, id coargvit longum errorem, penitusque inveteratum; non illum defendit. Quicquid itaque vetus laudetur memoria; parum illa evincit, quod cupit; Gothos omnes, adeoque et Getas, a Scandinavia oriundos esse.*

B 3

S. 6.

21.) In Tr. de Consuetudine ex Sacco ES libro in Germania, sigillatim in Ategapeli, pag. 144. seq.

1.) Daß nichts mehr den Hn. Doct. Spenerum wider die Schweden zu deren Verkleinerung entrüffen können, denn was Rudbeckius zu ihrem Lobe anführet, bezeuget er selbst in Notitia Germaniæ Antiquæ, an unterschiedenen Orten. Es ist was besonderes, daß Wittenberg jederzeit einen Gelehrten, wo nicht mehr, haben muß, die der Schwedischen Nation gehässig sind. Obgleich Schurtz fleisch de Rebus Sueo-Gothicis eine Disp. ediret, so ist doch bekandt, von welchen Gemüth und Sinn er gegen die Schweden gewesen; und in dessen Fußtapffen beliebt es dem Hn. Spenero anjehö zu treten.

2.) In Notitia Germaniæ Antiquæ Lib. 5. Cap. 4. §. 21. pag. 68.

§. 6.

Was Spenerus in diesen Worten recht herrlich vermeinet angeführet und refutiret zu haben, lieget ganz klärlich am Tage, wie wenig er von denen Argumentis informiret seyn müsse, auf welchen die gelehrten Schweden ihre Wahrheiten und Assertiones gründen. Selbst diejenigen Worte, so ich hier angezogen, geben den Beweis, daß er von denen Schwedischen Alterthümern gar übel informiret seyn müsse, oder auch mit Fleiß seyn wolte. Er schreibt: *quænam illa est verus memoria, quæ testatur veritissimam ex Scandinavia migrationem? Sunt Carmina.* Sed illa nemo vidit et fabulis plerumque solent esse contaminata. Was er mit denen Worten: sed illa nemo vidit, sagen und probiren wolle, daß etwas in recessu haben könne, bedarf einer Explication. Denn obgleich die Carmina der alten Gothen nicht aller Welt Völkern zu Gesicht gekommen sind: so wird man eben so wenig an deren Wahrheit dubitiren können, als die Schweden dasjenige nicht in Zweifel ziehen wollen noch können, welches in denen gedruckten Schriften anderer Völker, deren MSepta sie vorher nicht gesehen haben, wohl gegründet zu Tage lieget. Wenigstens haben die alten Poeten ihre Carmina unter einander gesehen und gelesen; denn so beruffet sich ein Skallder zum öfftern auf des andern 1.) Gedicht, als e. g. Sva feiger Hall frepur; Sva qvad Gottormus findri u. s. w. welches sonst nicht allzu wohl geschehen können,

§. 7.

Daß auch einige anscheinende Fabeln zuweilen in denen Carminibus mit anzutreffen sind, dieses will ihnen allen Fidem eben so wenig absprechen, als Spenerus und andere Historici diejenigen Scripta derer Alten nicht so gleich gänzlich castiren, die zuweilen Unrichtigkeiten und Mährlein mit einfließen lassen. Ueberdem ist auch dieses bey denen Carminibus der alten Gothen zu beobachten, welches in eine besondere Consideration gezogen zu werden verdienet, nemlich, daß obgleich ihre Erzählungen dann und wann wie Mährlein und Fabeln aussehen; dennoch man selbigen nicht jederzeit dafür halten noch ausgeben müsse, indem es Räthsel und nach der alten Gothischen sehr beliebten 1.) Hieroglyphica schmeckende Neden sind,

1.) Vid. Chron. Norweg. Sturlesonis edit. Peringsk. Tom. I. pag. 61. 133. 360. woselbst man noch an unterschiedenen andern Orten dergleichen Allegationes antrifft. In der Romunga-Saga c. I. heisset es: Som Snorre Sturleson as flere gambla fræt Sagor formåla. i. e. wie Snorre Sturleson und andere wahre Geschicht-Schreiber berichten. u. s. w.

2.) Vid. Verelius in Not. ad Hervara-Saga pag. 68. da es heisset: Admodum delectatiz sunt

in welchen eine ganz richtige und wahrhafte Historie herrlich oder auch übel verübeter Thaten derer Gothen verborgen liegt. Es seynd dieses Kunst- Stücklein aus der einfältigen Hieroglyphica der Alten, 2.) die man so gleich mit dem gemeinen Mann nicht verwerffen, noch für Fabeln oder alte Weiber- Glossen ausrufen muß, 3.) wie einige Scriptores thun, sondern mit Fleiß, Sloshero zu untersuchen hat, ob nicht unter selbigen eine wahre Historie verdeckt liege, und anzutreffen sey. Zu wünschen wäre es, daß sich ein Gelehrter in Schweden die Mühe geben und untersuchen wolte, was die Bildungen und Ehre auf denen Grabsteinen, wie auch die abentheurlichen Erzehlungen in ihren Carminibus von Riesen, Zwergen u. s. w. für eine Deutung haben: da ich mich fast völlig überrede, 4.) wie man zum Theil unter

folo

sunt Skaldri metaphoris istis & translatis etiam longius petitis, quæ Rætit vocant. Und in *Nor. ad Hist. Gothici & Rotvoni pag. 74.* Parabolis & ænigmatibus res serias exprimere majoribus nostris usitatissimum fuit, ingenique sciti, & expromti semper judicatum talibus adposite uti. *conf. praf. ad Gwiamars Strängleif & Verba Verelis in MSt. ad c. l. pag. 80. ap. Salanum in Nor. ad Egilli & Almundi Historiam pag. 97. Loccenius in Antiqu. p. m. 75. Verel. in Nor. ad H. S. p. 153. Wormius in App. Literat. Dan. p. 163. & passim.* Selbst Könige haben sich der Nägel im Reden bedient, *Loccenius in Antiqu. p. m. 76. Hervara Saga Cap. XI.* und unter die IX. Exercitia Königlicher Prinzen rechnete man die Nägel- Lehre, so man i protter nennete. *vid. Rudbeck in Atlans. Tom. I. pag. 557. conf. Joh. Rudbeck in Diss. iter in Scandinaviam &c. cap. 8. Egilli und Almundi Saga p. 2.*

- 2.) Daß fast alle die ältesten Völker Liebhaber der Hieroglyph. gewesen, erweist ganz umständlich *Eric. Trondin in Diss. Upsal. Præf. B. Hemmingo Forelio de Hieroglyphicis & sacris veterum literis Cap. 3. & 4. a. pag. 77. usque 126.* Und also fan ich der Mühe überhoben seyn, dieses weisläufiger zu probiren. Wann aber der Geheimte Naht Gundling in *Gundlingians Tom. 2. pag. 174.* schreibt: „Je einfältiger und simpler ein Volk ist; je mehr Symbola und Körperliche Zeichen brauchet es;“ so quadriret dieses keines Weges auf die Nordische Nation; hinfremahlen eben diese mit ihren Symbolis, Metaphoris u. s. w. das Ingenium und die Weisheit am Tage legen wollen: davon die Scriptores in *not. Anteced. alleg. zeugen.*
- 3.) Es stimmt mit mir ein, daß die anscheinende Fabeln nicht so schlecht hin zu verwerffen sind, *Tilemannus in Discurs. Philolog. de fabulis non temere rejiciendis, sed caute discernendis. Salanum in Nor. ad Egilli & Almundi Histor. pag. 98. Strophianus in Proleg. ad Sax. Grammat. cap. 23. p. 38. und Verelius in Nor. ad H. S. p. 26.* der gar recht schreibt: Non pauca ejusmodi vera & historica veterum Mythologia involucri poetici obtexit, ingenii & oblectationis causa, quorum insueta cum sit nostra rætas pro fictis & fabulis ducuntur.
- 4.) *Vid. Wormius in Monument. Dan. Lib. 5. pag. 408.* da es heisset: Quid vetat, quin statuamus imagines, emblemata & statuas in aureo hoc cratere contentas, Danica nostra esse Hieroglyphica ad mores informandas, politiam stabiliendam, virtutumque studium excitandum spectantia. *conf. Diss. cat. Upsal. de Hieroglyphicis & Sacris*

solcher Hieroglyphica das Alter, die Gestalt, das Temperament, die Inclination, den Stand, die Tugenden und Laster, die Thaten u. s. w. theils derer unter einem solchen Grabstein vergrabenen, theils auch anderer, von welchen eine Geschichte erzehlet wird, habe nach damahliger Art in Nächteln hervor bringen, und anzeigen wollen. Exempel hievon anzuführen würde zu weitläufig fallen: doch findet man einige 5.) bey denen Schwedischen Historieis. Ich gründe mich in dieser Opinion umb so viel gewisser, als sorgfältiger die alten Gothen gewesen, ihre Geschichte und vorübete rühmliche Thaten der Nachwelt unverfälschet zu hinterlassen: wie ich dann in folgenden Paginis hievon Beweis beybringen will. Nur dieses will ich noch anführen, wie die alten Poeten vieles aus ihren Carminibus und Historien weggelassen, davon sie keine vollkommene Gewisheit gehabt, lediglich zu dem Ende, daß nicht ihre Historien mit falschen Relationibus beschmisset würden. 6.) Es kann auch einem Kenner der alten Nordischen Geschichte nicht unbekandt seyn, was vor Liebhaber die Skallder von der Wahrheit gesehen, so daß sie sich nicht gescheuet, denen mächtigsten Königen in denen abgesungenen Carminibus ihre Laster offenbaher vorzuhalten, davon des Skallder Sigwater Ewindi Skallda Spiller, Starrkateri, 7.) u. a. m. Exempel

seu
eris veterum literis cap. 4. daselbst a pag. 114. ad p. 126. de Hieroglyph. Sueorum & Dan.. ausführlich geredet wird.

- 5.) Vid. *Verelius in Runograph. pag. 36.* da es heisset: Primas quatuor runas a Skalldro ita conformatas esse ut Draconis oculum constituent, *serumque ejus (scil. hinc sepulti.) risum exhibeant. conf. Peringsk. Monument. Ullerakavens. pag. 339. Monument. Sueo-Goth. Tom. I. pag. 209. 210. 301. in Tom. 2. 233. sed & passim Bang in Hist. Ecclesiast. pag. 371. seqq. und Wormius Theils in Fastis Danicis Lib. I. c. 18. pag. 63. Theils in Monument. Danic. Lib. 5. pag. 409. 410. da er haben will, der Wolff zeige einen Tyrannen an, das Schaaß einen sanftmüthigen und ruhigen Menschen, das Pferd einen frechen und kühnen, der Löw einen König, der Adler einen starken, das Schwein einen faulischen &c. &c.*
- 6.) Vid. *Historiam Gothrica & Robronis pag. 240.* da es heisset: Multa esse gloriosa facinora regis Rolvonis sapientes dicunt, que in hac historia non commemorantur. Idque præcipue inde evenit, quod nullam de illis certam traditionem habeamus. Es heisset es auch in *Heraldidi Sigurd-Sonar Saga*: Multa iustos præclara facinora hic non memorantur, quia illa ignoramus: Proinde certis testibus caventes relationes posteris tradere nolumus, quamvis nobis plura illaque vera, relata esse sciamus. Andere Testimonien könnten noch in grösserer Anzahl angeführt werden, dafern man es nöthig erachtete.
- 7.) Vid. *Sturlesonis Leims: Kringla P. 1. pag. 169. P. 2. pag. m. 21. edit. Peringsk. Diurberg in Diss. de Skalldris Hyperboreorum pag. 4. Saxo Grammat. Lib. 6. Hist. Dan. pag. 116. Verelius in Not. ad Hervara-Saga p. 178. Torfaus in Serie Reg. & Dynast. Dan. pag. 55. Bartholinus in Antiquitat. Dan. pag. 170. & al. pl. Es hatten*

zeugen. Da nun, welches unleugbar ist, ein Theil 8.) der alten Skallder mit solcher Aufrichtigkeit ihre Carmina versertiget; so wird hoffentlich ein jeder mit mir gezeihen müssen, wie daß Spenerus aus keiner andern Raison die Carmina Goth. so geringschätzig hält, als weilten er entweder diese Nachricht nicht gehabt; oder auch geflissentlich wider allen Historischen Grund, die Fundamenta der Schwedischen Historie bey Unkundigen verdächtig machen wollen.

§. 8.

Weiter schreibet Spenerus: Sunt Runæ, quas vocant & lapides. Horum autem inscriptiones in seram ætatem cadere, ante me plurimi videntur. Es ist zwar an dem, daß einige, doch nicht alle, eben kein allzufavorables Urtheil von denen Runen und Grab-Steinen in Norden fällen: aber daher folget noch nicht untriegliche, daß die Schweden in diesem Stücke unrecht haben, wenn sie hierauf provociren. Rationes müssen die Sachen entscheiden, und nicht alleine plurimi. Der berühmte Eccard 1.) hat ehemalen von denen Runis eben nicht am besten judiciret, und selbige zu einer Gebuhr

derer

hatten auch die alten Schweden eine Gattung der Gedichte gehabt, welche selbige Bersäglis, wysa nenneten, teiste *Peringik. in Chron. Norweg. Tom. 2. pag. 21.* mit welchen sie keiner Person schoneten, sondern einen jeden seine Laster sein offenbahr unter die Augen legeten und absungen.

- 8.) Daß nicht ein Theil Gedichte *vill Skemtur och gamant*, i. e. zur Lust und Recreation solten versertiget worden seyn, in welchen nicht alles so ganz völig mit der Wahrheit Accord wäre, kan ich nicht in Abrede seyn. Indessen sind doch diese deshalben nicht sogleich in die Classe derer Nichts. würdigen zu setzen, wie *Salan. in Not. ad Egilli & Amundi Historiam pag. 87.* weiter ausführet: Vielmehr distinguiren sie sich selbst mit diesen beygelegten Rahmen, von denen übrigen, die nichts als lauter Wahrheiten enthalten sollen, und daher Fælsagur oder Fornlagur genennet werden, *vid. Verelius in Not. ad H. S. pag. 4.* diese legen auch öfters beym Anfange ein öffentliches Bekentniß ab, wofür man selbige anzusehen habe: Nämlich, daß sie nicht von der Gattung, so aus einer Kurzweil (Saufängia) geschrieben worden; wie die *Herrands & Boså Saga pag. 1.* berichtet; oder wie die *Ruglinga, Saga* meldet: *Som för roo skull hafwa hiungit för rika männ.* i. e. die man zum Zeit-Vertrieb für große und reiche Herren gesungen, von welcher Natur die *Hugoni-Saga* seyn soll. Zu welcher Classe diese oder jene Nordische *Saga* oder Historie zu referiren, überlasse ich denen Schwedischen Gelehrten zu determiniren, als die da Gelegenheit haben, alle alte Historien durch zu gehen und zu untersuchen. Wenigstens würde eine solche Arbeit denen Gelehrten in Teutschland und anderswo sehr ange-
nehm seyn.
- 1.) *In Historia Studii Etymologici Cap. 22. pag. 207.* da es heisset: Sed nimium Runis suis, quarum tamen ne unica quidem ultra Christianismum in septentrionem illatarum ascendit, tribuendo &c.

C

derer jüngeren Zeiten machen wollen: wiewol er diesen Irrthum nachgehends erkannt hat. 2.) So könnte es ebenmäßig andern ergehen, wenn selbige nur ein Velleben hegeten, der Sache nachzudencken, oder auch der Wahrsheit einen Platz bey sich zu verstatten. Die Schweden haben zur Gnüge das Alter ihrer Runen erwiesen 3.): Was aber dawider gegründetes sey beygebracht worden, habe ich bis dato in der Gelehrten Schrifften nicht finden können. Vielmehr habe ich angetroffen, daß unterschiedene Teutsche 4.) Gelehrte, der Gothischen Runen Alter erkennet, und ihre Mutter-Sprache daher geleitet wissen wollen: „Wenn gleich vorhero in Teutschland wäre „Persisch oder Arabisch gesprochen worden;“ wie des Mag. Egenolfs 5.) eigene Worte lauten. Was will denn Spenerus mit denen Runen probiren, da ihm seine eigene Landes-Leute ein Silentium auferlegen. Von den Inscriptionibus derer Grab-Steine behauptet er, daß selbige nur ein junges Alter hätten, welches andere für ihm geben: jedoch nur solche, die eben so accurat sehen können, wie der Herr Spenerus. Sonsten finde ich kein Argument von ihm angeführt, womit er seinen Satz probiret, oder derer Schwedischen Gelehrten Assertiones destruiert. Es soll von mir bey anderer Gelegenheit deutlich erwiesen werden, daß die Grabmahle nicht ein junges, sondern ein graues Alter haben. Vorjeho lasse ich nur die Inscriptiones selbst ihre Defension führen, welche von den Migrationibus derer Gothen nach Griechenland reden u. s. w. 6.) die man eben so wenig für Figmenta müßiger Köpfe halten mag, als was sonst von unterschiedener Reichs Historien bey dieser oder jener Materie einhelliglich berichtet wird. Nicht

- 2.) Daß dieses geschehen sey in einem Schreiben an dem Hoch-Würdigen Bischoff zu Gothenburg Hn. Doct. Benzelio, bezeuget dessen Sohn in *Disp. Upsal. Periculum Runicum* Cap. 4. in fin. pag. 51.
- 3.) Vid. *Verelii Runographia* cap. 3. pag. 3. seqq. woselbst B. Verelius dieses Argument contra Conringium recht wohl ausgeführt hat. Ausführlicher dürfte mit dem ebenen ein Schwedischer Magister zu Greiffswalde diese Materie in einer besondern Dissertation abhandeln.
- 4.) Vid. *Bertius* Lib. 2. *Rer. Germ.* cap. 16. p. m. 355. *Rango* in *Epist. ad Consult. de Bylaginibus* Lubecens. §. 5. *Hageman* in *Tr. de Omnig. Somin. Nobilit.* Lib. 2. Tit. II. n. 7. *Et al. pl. conf. Wexioni Descript. Suecia* Lib. 3. cap. 7. *Peringsk. in Annotat. ad Cochlaum* pag. 383. *Et Benzeliu* in *Diff. de Sueonum cum gentibus Europ. commercii* p. 86.
- 5.) In *Historia* der Teutschen Sprache, p. 2. pag. 93.
- 6.) *Conf. Salani* *Diff. pro veris Et antiquis Goth. sedibus* &c. *Peringsk. Annotat. ad Cochlaum* pag. 458. 460. 462. 468. ut & *Bangii Histor. Ecclesiast. Verelii Runograph. Et al. pl. passim*. Die Observationes, welche *Bangius* c. l. pag. 320. seqq. von denen Lapidibus Runicis anführt, sind nicht alle zu verwerffen, sondern merckten gelesen zu werden.

Nicht nur 1. oder 2. Grab-Steine an einem Orte des Schwedischen Reichs, sondern einige 100. in unterschiedenen Provinzien, bald hie bald da auf dem Lande, und in denen Städten bezeugen es. Ich lasse die unter denen ältesten Kirchen des Schwedischen Reichs befindlich beschriebene Grab-Steine reden: 7.) Ob man ihnen ein junges, oder nicht vielmehr ein graues Alter mit besserm Zuge beylegen könne? Ferner lasse ich von ihrem Alter zeugen, die auf selbigen befindliche Runen, welche bekanter Massen mit dem Christenthum in Schweden abgeschaffet worden; Folget denn nicht, daß selbige ein hohes Alter haben müssen? Nicht weniger mag der Inhalt derer Aufschriften den Beweis geben, zu welcher Zeit die Steine in Norden mit Aufschriften sind versehen worden; Es wird gewißlich kein junges Alter seyn, wie denn Peringsk. 8.) aus der Inscription eines Steines den Bericht geholet, daß selbiger Tempore Othini I. sey beschrieben worden, welches andere untersuchen mögen. Die Namen und kleinen Genealogien, so man auf selbigen zuweilen 9.) antrifft, geben nicht nur der Historie ein Licht, sondern auch die Historie läßt uns hiedurch erkennen, wie alt der Run-Stein sey. Das Experimentum des Rudbeckii von der Swart-Mulla oder Atrahumo, Kraft deren man das Alter eines Grab-Steins soll erkennen können, und der man ein sehr hohes Alter 10.) beylegen will, mag ich zwar jezo nicht ausführen, jedoch aber hiebey erinnern, daß die vom Torseo 11.) hierwider gemachte Einwürffe von B. Stobæo 12.) Profess. Lund. sind refutiret worden. Von noch andern Grabmahlen könnte ich Exempla beybringen, wie nicht weniger diesen Satz der Schwedischen Gelehrten mit vielen Gründen befestigen: aber cui bono? Einen Stoeckblinden kan man mit aller Salbe und Argeney nicht sehend machen; und der biß dato im Schlafe gelegen, kan bey Erwegung dieser Gründe schon erwachen, wenne er nur will.

§ 9. Imo

- 7.) Ganger 9. Run-Steine zehlet B. Peringsk. in *Monument. Ullrakerens. pag. 40. usque 46.* welche alleine unter dem Fundament der Upsalischen Dom-Kirchen hervor rucken. Daß nicht ein gleiches von andern Kirchen seyn sollte, ist ausser allem Zweifel.
- 8.) Im Biblischen Stamm-Baum p. 16. § 13. conf. Boerner in *Prodrom. Tract. de Geograph. Scandinar. veter. & Historiis Gothicis Sc. p. 8. seqq.*
- 9.) Sievon zeugen unterschiedene Grab-Steine, sowol beyh Verelio in *Runograph. p. 45. 58. & passim*, als bey dem Peringsk. Rudbeckio, Bangio u. a. m. in ihren Schriften.
- 10.) Vid. Verelii *Addenda ad Runograph. Scandinam Antiqu. pag. 74. § 75.*
- 11.) In *Serie Regum & Dynast. Dan. Lib. 11. Cap. 7. pag. m. 159. seqq.*
- 12.) In *Disp. Lund. de primis Scandia inhabitatoribus §. 8. conf. Verelii Runograph. Antiqu. in Addend. pag. 74.*

S. 9.

Ingleichen continuiret Spenerus cit. loc. mit folgenden Worten: Sunt tabulae vetustae, cum à Gothorum Regibus tum ab ipsis Sveciae Regibus adservatae? has ex communi errore confectas & in scriniis publicis esse repositas facile manifestum est. Was Spenerus allhier anführet, bin ich versichert, daß er es selbst nicht wisse, in so weit es in der Schwedischen Historie ein Fundament haben soll. Was seynd es für Tabulae derer Regum cum Gothiae tum Sveciae, worauf sich die Schweden beruffen, die ex communi errore zusammen gestoppelt, und offenbarlich in scriniis publicis gesetzt worden? Diese hätte der Herr Doct. mit einem Worte oder Exempel nachmahhaft machen sollen, wo er cordate verfahren wollen: damit man ihm darauf antworten können, und die Unerfahren durch diesen Pöppanz nicht verleitet würden. Es ist gewislich etwas kühne von Spenero geschrieben worden, daß Acta publica ex communi errore confectae in scriniis publicis gesetzt und aufgehoben würden. So lange er dieses nicht offenbahr erweist, wird kein verständiger Mann einigen Glauben seinen Worten beylegen. Stehet es wohl zu glauben, daß Könige solche Acta publica, die offenbahr ex communi errore verfertiget worden, beylegen werden? Ein weit anderes stehet Privat- Personen zu von geordneten Häuptern zu präsumiren. Man kan auch nicht penetriren, was Spenerus in diesen Worten für Schrifften will angezeigt haben; ob es Acta publica seyn sollen, die im Reichs-Archiv conserviret werden; oder andere zur Antiquität gehörige Scripta, welche das Königliche Antiquitäts-Collegium nicht zu Upsal, wie einige irrig schreiben, sondern zu Stockholm in Verwahrung hat? Von beyden sind die Worte des Speneri untreusich, irrig und falsch: Denn die Aufrichtigkeit kan man denen Schweden völlig zuglauben, daß sie nichts in scriniis publicis legen werden, um die Welt damit zu betriegen; ob es gleich bey denen Teutschen nichts ungewohntes ist, daß Acta publica zum Vorschein kommen, die man nicht wissen kan, wo selbige zu Hause gehören. So was ist im Reichs Schweden ganz unbekannt, und noch nie erhört worden.

S. 10.

Endlich, was Spenerus c. I. vom Jorlande, den er mit mehrern Rechten accurater zu reden Jordanem 1.) nennen mögen, anführet, wird nur zu dem Ende angebracht, damit er so viel bessere Gelegenheit überkomme, alles, was von Schweden wahrhaftes vom Jorlande ist geschrieben worden, zweifelhafft

- 1.) Vid. Rev. Episcopi Benzeli Prolegom. ad Monument. Histor. veter. Eccles. Sueo-Goth. p. 27. & 28. Meibomius in Not. ad Wierichind. Annal. Saxon. Tom. I. p. 673. Gobelinus Persona Cosmodrom. Aet. 3. Cap. 18. p. 110. ap. Meibom. Tom. I.

selbhaft zu machen, zu verneinen, und endlich gänzlich zu verwerffen. Selbst Spenerus bekennet an diesem Orte, daßer des Jornandi oder Jordani Duces, den Dexippum und Ablabium nicht gesehen, noch gelesen; und ich kan untrüglich versichern, daß Spenerus den echten *Jordanem* niemahlen gesehen, vielweniger aber durchstudiret habe. Zu wünschen wäre es, daß der Welt berühmte Bischoff zu Sothenburg, Doct. Benzeliuſ, zu Folge der längst gethanen Zusage, den echten *Jordanum* zu ediren Gelegenheit und Muße bekommen möchte: Sodann würden die Widersacher der Schwedischen Antiquitäten völlig enttröhlet stehen, und erkennen müssen, daß sie sich gewaltig vergangen hätten. Vom *Jordano* ist denen Gelehrten nicht bekannt, daß er in rebus antiquioribus lauter Fabeln berichte; sondern es sind schwere müßige Gedanken derer, welche die gebührende Lobspriiche der Schwedischen Nation nicht ertragen können. Es stehet auch nicht zu glauben, daß so viele 100. Scriptores, die *Jordano* folgen, sollten alle stock-blind, und Spenerus als seine sehend seyn, bevor er seine *Visiones* besser erwiesen, als in seinen Schriften geschehen ist. *Jordanem* kan Spenerus nullo jure zum Fabel-Hans machen, denn diesem Satz widersprechen viele Gelehrte: es ist auch keiner, der sich dieses in der Maasse unternimmt, wie Spenerus zu Wittenberg. Die Ursache ist bekannt. Man kan sonst vom *Jordano* mit vielen Zeugnissen und seinen eigenen Nachrichten erweisen, daß Spenerus unrecht habe, wann er selbigem einige erfundene Figmenta beylegen will, daferne es nicht unpartheyischen bereits zur Gütze bekannt wäre. Und deshalb will ich nur dem Spenero entgegen setzen, was Salanus schreibt: 2.) En Hercules tuam fidem! quis credat, hujus eruditissimi viri innoxiam historiam quibusdam, qui Docti etiam haberi volunt, suspectam esse? Verum patriæ inauspicatus amor & indulgentia viros, alias eruditos, eo usque abduxit, ut suas quasdam hariolationes hujus Excellentissimi & Reverendissimi Gothorum Episcopi scriptis præponerent, ambigua apud alios auctores sibi oracula eligentes, quæ majori cultu prosequamur, quam Ethnici olim furda sua idola; his autem nulla illis responsa canentibus, expectatione majori, quam Delphi olim circa insauktas suas sortes, suspensiharent. Dieses be-
liebe der Herr Spenerus ad notam zu nehmen.

§. 11.

So viel kan für dieses mal dem Spenero zur Antwort dienen, auf die wider das Alter des Reiches Schweden bringebachte Gründe. Was annoch andern zu moviren gefallen, gehe ich mir Stillschweigen vorbei, da ich sonst

E 3

derlich

2.) In *Diff. pro Feris & antiquis Gothor. sedibus*, pag. 9. & 10.

derlich noch eines und anderes in Ansehung der vielfachen Benennung des Reiches Schweden, wider Spenerum zu erinnern mir zum Haupt-Zwecke fürgenommen habe. Denn da Schweden, wie bereits dargethan ist, mit größtem Fuge Rechtsens unter die allerältesten Reiche in Europa gezehlet werden muß; so hat es nicht fehlen können, daß nicht dieses Reich gar viele theils einheimische, theils ausländische Beynahmen solte überkommen haben; bevorab da nicht nur aus Scandinavien andere Reiche mit Einwohner seynd besetzt worden: sondern auch die Scandiani von denen ältesten Zeiten an bis hieher, beständig nach den entlegensten Reichen ihren Handel, Commercium 1.) und Schiffahrten gehabt. Diese vielfältige Beynahmen aber, welche Rudbeck 2.) seinem Vaterlande gebührend zu vindiciren sich angelegen seyn lassen, hat Spenerus 3.) sich gar viele Mühe gegeben, theils zu verdunkeln, theils auch dem Reiche Schweden abzuerkennen, und endlich einen Theil davon seinem Vaterlande zu assigniren. Wer von beyden Partheyen Recht habe, können die Geschichts-Schreiber am richtigsten entscheiden.

§. 12.

Zuerst will ich den Nahmen Thules anführen, bey welchem sich die Scriptores trefflich herum zanken: ob er dem Reiche Schweden bezulegen sey oder nicht?

Art. I. Den Ursprung desselbigen anlangend, so sind sich die Gelehrten auch dieser wegen nicht einig: Isidorus 1.) meldet, Thules führe daher den Nahmen, quia in ea æstivum solstitium sol facit, & nullus ultra eam dies est, welches andere 2.) aus Ursachen, daß sie diese Raïson für ungünstig erkennen, nicht wollen passiren lassen. Svidas 3.) vermeynet, es stamme dieser Nahme her von einem Egyptischen Könige, Thule benannt, welches Bochart 4.) für ungereimt hält, wegen einer nicht weniger ungegründeten Ursache. Denn ob ich gleich der Derivation des Svidæ nicht beystrete: so muß

1.) Vid. elegantiss. Diff. Rev. Episcop. Olai Benzeli de Sueonum cum gentibus Europæ secundum leges & pacta commercii per tot.

2.) In Atlantica Tom. I. à Cap. 8. seqq.

3.) In Notitia German. Antiqua, Lib. 5. cap. 7. pag. 159. seqq. & passim c. l.

1. Lib. 14. Orig. Cap. 6.

2.) Vid. Salan. in Diff. pro Veris & antiquis Gæthor. sedibus asserendis pag. 64.

3.) Die Worte lauten also: Thulis hic totius Egypti regnum ad Oceanum usque tenuit & unam insulam in eo sitam de suo nomine Thulen appellavit.

4.) In Geograph. Sacr. Part. post. Chanaan. Lib. I. cap. 40. pag. m. 728. woselbst er von des Suidæ angegebenen Denomination sich folgender Gestalt vernehmen lästet: Mousstrum fabule, cum neque Rex Egyptius ullus legatur hujus nominis in Egypti Regum Catalogis, quos habemus ex Manethone & Herodoto & Diodoro & Africano &c.

muß ich jedoch gestehen, wie Bochart sich darinnen vergangen, daß er keinen König der Egypter mit Nahmen Thule agnosceiren, noch von diesem Nahmen etwas wissen wollen. Das Gegentheil lehret mit des Herodoti, und noch anderer Zeugnissen B. Beringskiöld; 5.) und für ihm hat man vom Reinero Reineccio 6.) die Nachricht haben können, daß in Catalogo Regum Egypt. sich ein König dieses Namens befinde. Der Umstand von der Zeit, zu welcher dieser König Thule gelebet, worinnen Peringskiöld und Reineccius nicht übereinstimmen, 7.) ist keinesweges von der Consideration, daß man dieserwegen daran zweifeln könnte, daß nicht ein Aegyptischer König Thule zu seiner Zeit gelebet hätte. Andere wollen diese beschryene Insul von einem Israelitischen Prinzen, dem Thola, welcher in der Ordnung der IXten gewesen, 8.) benahmet wissen. Schrieckius 9.) giebet für, man müsse den Ursprung suchen in dem Worte Ton: Len vel Tonl: nit, quod supra jacontiam notat. Der seiner seltsamen Einfälle wegen sehr bekannte Becanus, 10.) wohl schreibet, cum ingenii sui luxuria & lusu, eine dreyfache Denominationem, 12.) die alle 3. nichts taugen.

5.) Im Biblischen Stamm: Baum oder Geschlecht: Register, edit. Holmia 1713. in fol. pag. m. 177.

6.) In Historia Julia, f. Syntagm. Heroico Tom. I. pag. 251. § 264.

7.) Die Abweichung bestehet hauptsächlich in folgenden Stücken. Peringskiöld c. I. kan 1.) nicht determiniren, ob Thule ein rechter König, oder nur ein Pro Rex des Prorei gewesen sey. Hingegen Reineccius c. I. führet einen Thule an unter den fremden Königen, so die Egypter gehabt haben. Nachgehends 2.) will Peringsk. daß Thuore oder Thone eine Person mit diesem Thule sey; aber Reineccius will selbige entscheiden wissen, und machet zwey Personen daraus, deren eine früher, die andere später registret; auch jene einheimisch, diese eine fremde gewesen sey. Endlich 3.) setzet Peringsk. in der Folge diesen König Thule so gleich nach dem König Menide oder Melene. Aber Reineccius führet zwar nach dem Menide den König Thuorem oder Thonem an: jedoch will er diesen entschieden wissen vom Könige Thule; den er erst nachgehends post Banchyren, nahmhast machet. Welcher von beyden es am accuratesten getroffen, lasse ich andere untersuchen.

8.) Vid. Reiner. Reineccium c. I. pag. 102. § 165. und Peringsk. c. I. pag. 130.

9.) In Origin. Celt.

10.) In Cimmer. Becceselan. Lib. 7. in Goto Danic. pag. 695. § 793.

11.) In Not. ad Saxen. Grammat. in prefat. n. 17. pag. 16.

12.) Die erste Denomination heisset Becanus a Belgico Tol: Zuley plorare, daraus er per Synopen Thuley oder Thule fabriciret, vorgehend, daß dajelbst ein solches beulen gehöret wurde, als wenn derer verdammten Seelen gequälert würden. Die andere leitet er vom Worte Thul, Thulken, welches dasjenige seyn soll, quod pileis superne ornatus causa solet imponi. Endlich giebet Becanus c. I. pag. 793. an, daß Proscopius von einem Hercules verleitet und verlaget, an statt The Alex, geschrieben hätte

taugen. Mehrere Meynungen findet man gesammelt bey dem Torfæo 13.) Ruttgero Hermannide 14.) Karlström 15.) u. a. unter denen mir diejenige noch am besten gefallen, da man diese Insel von dem Alt-Sächsischen Worte Tel, 16.) welches eine Grenze oder Limitem bedeutet, benennet glaubet: bevorab da dieses Wortes Tel rechte Quelle im alten Gothischen 17.) angetroffen wird. Fremde Origines nehme ich nicht gerne an, so lange ich noch in der Mutter-Sprache des Volkes und Orts einige finden kan, die nicht allzu gezwungen seynd. Meine Meynung wird aus dem völliger abzunehmen seyn, was ich so gleich Ratione des Orts anführen will.

Art. II. Wie sich aber die Historici wegen des Ursprungs des Namens nicht vergleichen können: so können selbige desto weniger wegen der Situation dieser Insel sich vereinigen. Einige sind gar so weit gegangen, daß sie daran dubitiren wollen: ob jemahlen eine Insel Thules in rerum natura gewesen? und daserne dieses gestanden werden müste, haben selbige ihrer Phantasie so großen Vortheil eingeräumt, daß diese Insel daselbst situirt seyn soll, wo ihre Einbildung es hat haben will. Unter denen, welche die Insulam Thulem inter entia rationis gehalten, ist wohl Synesius der Erste gewesen, dem Gyraldus gefolget, 18.) die da nachgehends alle diejenige zu Jüngern gehabt, deren Gedanken dahin gegangen: Thule wäre entweder eine Insel in Utopias, 19.) oder auch müste man einen jeden und keinen besondert weit entfernten Ort darunter verstehen. 20.) Andere hergegen, die nicht in Abrede seyn können, daß nicht diese Insel in rerum natura zu finden, irren damit herum, und wollen dieselbige bald in insulis fortunatis, 21.) bald bey Brittannien, 22.) bald in Grönland 23.) setzen; oder gar

hätte Thulen, daher der Name kommen wäre. Dergleichen Mißgeburten hat Becanus vielfältig ausgehecket und ans Licht gebracht.

- 13.) In Hist. Norweg. Tom. I. Lib. I. c. 5. p. 10.
- 14.) In Descript. Daniæ & Norweg. pag. 73.
- 15.) In Diss. de Thule Veterum pag. 24. & 25.
- 16.) Vid. Reiner. Reineccium c. 1. pag. 265.
- 17.) Teste Verelio in Lexic. Scyth. Scand. sub r. Tjälädra pag. 254. Spiegel in Glossar. Sued.-Goth. sub r. Tjäl pag. 513. & Rudbeckio in Atlant. Tom. I. Cap. 19. §. 13. pag. 514.
- 18.) Teste Arngim. Jonas in Specim. Island. Histor. pag. 181.
- 19.) Vid. Torfæi Histor. Norweg. Tom. I. pag. 11.
- 20.) Dieser Meinung ist fürnehmlich Bochart, in Chanaan Lib. I. c. 40. p. 727.
- 21.) Vid. Diss. Up. de Polyonymia Scandia pag. 25, 26. seqq.
- 22.) Teste Elmenhorst. in Observat. ad Arnobium adversus Gentes Lib. VI. p. m. 175.
- 23.) Teste Karlström in Diss. Upf. de Thule Veterum c. 4. p. 87. conf. Arngim. Jonas in Specim. Island. Histor. P. 2. membr. I. pag. 110.

gar nach denen äußersten Enden Indiens und Spaniens relegiren: 24.) wie sie sich denn bald diesen, bald jenen Ort fingiren, dahin sie diese Insel situiren mögen. Dannenhero so bringet Malebrancus 25.) die Insulam Thulen ad suos Mannos; Henr. Hunlindomensis 26.) ad ultimum Orcadum; Myritius 27.) ad Cambriam; Polydor. Vergilius 28.) ad Orchadem hodie Nam dickam, von demne so wenig G. Hornius 29.) wie Boethius 30.) abzuweichen scheinen; wiewohl der letztere bald Nam bald Lerissam zur Insel Thules machet. Es gehet gleichfalls Peder Claussøn 31.) nicht weit von der Meynung des Vergilii ab, da er von der Reise des Königes Magni nach der heiligen Insel Bericht abstattet, wenn er schreibt: Der König wäre mit seinen Schiffen angelanget ad Nam, till den Nar eller Thile bey der Insel Nar oder Thile s. Thule. Jedoch ist hiebey zu bemerken, daß die Worte: eller Thile, ein Zusatz der Version des Peder Claussøns sey, und nicht im Original-Text 32.) welchen Peringskiöld ediret, anzutreffen sind: folglich auch nichts probiren können. Sonsten wollen noch andere, daß Hitlandia, von einigen Schetlandia 33.) benahmet, die Insel Thules sey; jedoch ohn allen richtigen und guten Grund. Dem Pontano 34.) gefällt endlich, daß die Insel Thyrle, (wo es eine Insel) prope Hellemstadum diese beschriene Thules sey; aber die richtigste Meynung ist wohl, daß wo nicht der Ort Tillemarck, oder Tellemarcken 35.) in Norwegen, nach des Verelii 36.)

Meyn

- 24.) Vid. Matth. Bergstedts *Diff. Ups. de Pohoniimia Scandinia* Praef. Fab. Törner, pag. 26.
 25.) De Morinis *Tom. I. Lib. I. c. II.*
 26.) Vid. Torfaus *cit. loc. Tom. I. pag. II.*
 27.) In P. 2. de Orb. *descript. c. 2.*
 28.) In *Angl. Histor. Lib. I. lin. 33. pag. m. 7.*
 29.) In Praef. ad Boxhornii *Orig. Gall.*
 30.) In *Scotor. Histor. pag. m. 9.*
 31.) In der Dänischen *Version des Chron. Norweg. Sturleson's*, welche Wormius ediret in *vita Regis Magni Hæfots pag. m. 393.*
 32.) In *Vol. 2. Chron. Norweg. pag. m. 211.*
 33.) *Teste Arngrim. Jona c. 4. pag. 118. Karlström de Thule veterum pag. 88. Bochart in Chanaan Lib. I. c. 40. p. m. 726. al. pl.* Die Situation dieser Insel kan man am besten aus denen 4. Kupferstichen von Grönland, die Thormod. Torfaus in *Grönlandia Antiqua* mittheilet, ad pag. 21. erschen und erkennen.
 34.) In *Chorogr. Descrip. Dan. pag. 746.*
 35.) Von diesem Orte findet man ziemlich den Unterricht in des Arant Berentson Bergegniss, *scripto rariss. Danmarckis as vorriges fruchtbar Lærligheb, P. I. pag. 283. & 4. und Jens Lauritzson Wolfs Norrighia Illustr. pag. m. 172. D'Aviti in seinem raren und kostbaren Buche Descrip. Generale de l'Europe Tom. 3. pag. m. 692. pflichtet dieser Meynung ebenmäßig bey.*
 36.) In *Not. ad Hervara Saga Cap. I.*

Meinung; doch ganz gewiß der von diesem entschiedene Ort *Tyle-march*, wie Salanus 37.) mit einem fragmento Runico erweislich machet, den Nahmen hergeliehen habe, nach welchen, (da selbiger denen Fremdden wegen der starcken See-Fahrt von diesem Orte nach anderen Ländern, am bekantesten gewesen) 38.) das ganze Scandinavien und Schweden von denen fremden in Norden unbekannten Völkern, ist Thules benahmet worden. Denn daß öfters von einem mehr bekannten Orte das ganze Land von Fremdden einen Nahmen überkommen habe, ist nichts unbekandtes in der Historie, und kan mit dem Exempel der vereinbahrten Niederländischen Provinzien, die da nach dem Nahmen einer einigen, Holland, heißen, erwiesen werden; daß ich geschweige, wie gleicher Weise die Finnen annoch das ganze Reich Schweden *Großlagen*, und ganz Teutschland, nach den Nahmen einer Teutschen Provinz, *Sachsen* benennen. Leibnitius in *Gundlingianis* Tom. 2. P. 6. n. 4. §. 41. p. 75. ist von gleichen Gedanken. Heut zu Tage seynd auch die meisten Gelehrten wegen des Ortes in so weit einig, daß selbige die vorher angeführte Meinungen nicht mehr wollen Platz finden lassen; nur streiten selbige annoch und wissen nicht zu determiniren: ob Island oder Scandinavien mit besserem Rechte sich diesen Nahmen vindicire? welche Controvers ich kürzlich entscheiden und dabey anzeigen will, wie Spenerus 39.) der Sachen zu viel gethan, wann er schreibet: *Ultima Thule, quicquid uni Procopio omnisreclamat antiquitas, non minus Scandinavia esse adpellata judicatur.*

Art. III. Diesen Streit nun betreffend, so theilen sich die Historici in zweine Partheyen, deren einige für Island die anderen aber für Scandinavien miliciren. Für Island wagen zahlreiche Scribenten 40.) ihr äußerstes, deren numerum noch neulichst der berühmte Profess. Histor. zu Franckfurt, Hr. Just. Christoph. Dichtmarus 41.) vermehret hat, wiewohl mit der limitation, daß es gar wohl eine andere Insula supra Norwegiam sita seyn könne. Für Scandinavien hingegen führen alle einheimische Historici den Beweis; und obwohl Messenius 42.) an einem Orte das Ansehen gewinnen

37.) In *Diff. pro Veris & Antiquis Gothor. Sedibus* asserend. pag. 65.

38.) *Vid. cit. Diff. Upsal. de Polyonymia Scandinavica*, also dieser Umstand pag. 23. mit Vercellii Worten bestärket wird.

39.) *Sæpe cit. loc. Lib. 5. cap. 7. §. 7. p. m. 163.*

40.) *Vid. Adamus Bremens. de Situ Daniæ* pag. m. 64. edit. Fabricii, Reiner. Reineccius in *Histor. Julia* Tom. I. pag. m. 265. Bodinus in *Method. Histor.* cap. 5. pag. m. 122. Bochart in *Chanaan* Lib. I. cap. 40. pag. m. 726. Saxo-Grammat. in *Hist. Dan.* pag. 2.

41.) In *Comment. perpetuo & pragmatico ad Taciti Tr. de Germania* cap. 43. n. 14. pag. 238.

42.) In *Censura Chronolog. Scand.* pag. 2.

könnte, als wenn er anders Sinnes wäre: so hat er jedoch selbst anderswo 43.) die Meynung, welcher alle Schwedische Gelehrte zugethan sind, defendiret. Wir kan es gleich viel seyn, wer dieser oder jener Parthey beypflichtet; und wie viele Autores eine jede aufzuführen vermag, da ich mich an keine Autorität binde; sondern die rationes, welche die wichtigsten sind, prävaliren lasse. Untersuchet man aber diese beyden Partheyen, so ist höchlich zu bewundern, wie einige Gelehrte darauf verfallen können, daß sie Island für Schweden diesen Vorzug, oder Nahmen Thules beygelegt; denn aus denen Nordischen Geschichtsbüchern kan keinem Historico unbekandt seyn; wie Island die allerersten Einwohner im 9ten Seculo erhalten; 44.) nun aber findet man lange vor dieser Zeit, da Island bekannt worden, daß die Geschichtsschreiber, als Procopius, Jordanes u. s. w. eine zu ihren Zeiten bewohnte Insel unter dem Nahmen Thules verstanden haben: ergo, so ergiebet sich von selbst, wie sie nicht mit dem Nahmen Thules das Island verstehen können, noch mögen. Ferner gedencen die Scriptoros der Insel Thules, als einer zu ihren Zeiten wohlbewohnten und volkreichen Insel: wo steht aber dieses von Island zu denen Zeiten zu behaupten? Es schreiben gleichfalls die Historici, daß Thules diejenige Insel sey, woselbst der längste Tag anzutreffen ist: und dieses lästet sich weit ehe von Scandinavien denn von Island behaupten. Mela schreibt von der Insel Thule, daß selbige Belgarum litori opposita wäre: Nun aber will man einen jeden beurtheilen lassen: ob Scandinavia, oder Islandia Belgis magis è Diametro opposita sey? Die Scritofinni werden von Procopio für Einwohner von der Insel Thule ausgegeben; diese aber gehören nicht zum Islande, sondern zu Scandinavien, wie Spenerus 45.) selbst bekennen muß. Mehrere Gleichheiten Scandinaviens mit der beschriebenen Insel Thules könnten wohl angeführt werden; aber ich halte es für überflüssig, ein mehrers hievon zu berühren. Selbst eingebohrne Isländer gestehen, daß es unförmlich sey, wann man das Island mit dem Nahmen Thules belegen wolte, wie sie denn zum Theil vor einer so Fabelreichen Lehre einen rechten Eckel bezeugen. Unter solchen aufrichtigen Bekennern der Wahrheit hat sich Arngrim Jonas 46.) für andern hervor gethan, indem er sich gar viele Mühe gegeben, in öffentlich gedruckten Schriften klärlisch der Welt zu zeigen, wie Thules und Island nicht einerley sey, und

43.) In Apologia Histor. Secund. Lib. 2. p. 18.

44.) Vid. Torfeus in Historia Norweg. Tom. 2. Lib. 2. Cap. 1. pag. 93. sqq. Arngr. Jonas in Specim. Islandie Historico P. 2. pag. 142. D'Avitii Description Generale de L'Europe Tom. 3. pag. n. 692. Snorre Sturleson in Heimskringla p. m. 95.

45.) In Notitia Germ. Antiqu.

46.) In Specim. Island. Histor. a pag. 90. usque p. 171.

jener Name diesem nicht gebühre, noch zukomme. Wer also dieses Mannes Scripta mit Bedacht durchstudiret, von dem stehet schwerlich zu glauben, daß er Scandinavien diesen Beynahmen weiter difficultiren werde: sofern man nicht ein Vergnügen darin suchet, wider offenbare Wahrheiten zu streiten. Jonas Ramus 47.) hält gleichfalls alles dasjenige mit Recht für süsse Träume, was von einigen mit Recht zum Beweis angeführet werden will, daß Island und nicht Scandinavien die wahre und echte Insul Thules sey. Diesem pflichtet gleichfalls bey Stephanianus 48.); noch anderer mehrer Zeugnisse, als des Appiani, Frisii u. s. w. zu geschweigen. Was Torkaus 49.) wider Rudbeckium in diesem Stücke argiren wollen, kan beliebter Kürze wegen alhier nicht gründlich refutiret werden: obgleich dasjenige, was Torkaus angeführet, eben nicht von besonderer Bürde und Erheblichkeit ist.

Art. IV. Da nun Island keinen Antheil an dem Nahmen Thules haben mag, auch dieser keinem andern Ort der Welt ausser Scandinavien mit richtigem Fundament kan beygelegt werden: so hat sich Rudbeckius, wie es wohl Spenerus irrig vermeinet, in gar keinem Stücke vergangen, wenn er das, was dem Reiche Schweden gebühret, zu vindiciren sich einige Mühe gegeben. Denn was dem Spenero beliebt von dem Procopio als untrüglich anzugeben: als wenn dieser allein reclamante omni antiquitate behauptet hätte, Scandinavien wäre ultima Thules; selbiges beruhet auf einem sandigten Grunde, und es muß dem Spenero des Karlsfröms *Disp. de Thule veterum* nicht zu Gesichte kommen seyn, sonst er daraus ersehen mögen, wie dieser Satz lange vorher, ehe er noch seine *Notitiam German. antiqu.* ans Licht gestellt, von gedachtem Autore sey ausgestäupet und refutiret worden. Indeß ist es nicht ohne, daß Procopius unter allen Scribenten fast am deutlichsten an den Tag geleyet, wie er unter dem Nahmen Thules lediglich magnam Scandinaviam beschrieben habe; welches, ob es gleich von einigen ist verneinet worden, Spenerus dennoch nicht in Abrede seyn kan. Doch, wenn er dieses zugiebet, so folget nicht daher, daß die ganze Antiquität dem Procopio widerspreche; denn eben in diesem Punct thut Spenerus der Wahrheit Gort, und erinnert sich nicht, wie Karlsfröm und Rudbeck 50.) mit des Pytheae Massiliensis, Plinii, Solini, Melae, Strabonis u. a. m. Zeugnissen das Gegentheil vollständig erwiesen haben. So lange dieser Scribenten Testimonia nicht dergestalt völlig enerviret werden, daß Scandinavien daher nichts

47.) In *Tr. Ulysses & Outinus* unus & idem cap. 12. §. 2. pag. 168.

48.) In *Not. ad Saxon. Grammat.* pag. 16. & pag. 172.

49.) In *Historia Norvegica.*

50.) *Jener in sape cit. Diff.* p. 35. Dieser in *Atland.* Tom. I. Cap. 13. a. pag. 501. usque 518.

nichts mehr zu ihrem Vortheil schöpfen könne, bleibe ich bey der bishero erwiesenen und wohlgegründeten Wahrheit, daß Thules und Scandinavien Synonyma sind.

§. 13.

Der andere Name, welchen Spenerus dem Reiche Schweden eben nicht gänglich absprechen mag, jedoch theils seinem Vaterlande zu vindiciren trachtet, theils ratione der Etymologie des Rudbecki ansieht, ist derer Hyperboreorum.

Art. 1. Wenn des Herodoti Conclusion ihre völlige Richtigkeit hätte: quia nulli sunt Hypernotii Ergo etiam nulli Hyperborei, müßten uns Diodorus, Mela, Ptolomaeus, Claudianus, Plinius, Cassiodorus, Solinus lauter Wahrheiten und Gründe von denen Hyperboreis in ihren Schriften hinterlassen haben, welches man, um alleine dem Herodoto zu gefallen, keinesweges bewilligen kan. Wo auch die Hyperborei, wie einige mit offenern Augen geträumet, 1.) supra Polum ihr logis allezeit gehabt, und nicht auf Erden; oder auch wie Becanus 2.) anführet, nur Symbolici gewesen wären, würden die alten Scribenten eine gar vergebliche Mühe übernommen haben, daß sie uns von denen Hyperboreis so viele wichtig scheinende Sachen lediglich zum Zeit-Vertrieb hinterlassen. In so ferne aber heut zu Tage außer allen Streit bleibet, daß die Scriptores unter dem Nahmen derer Hyperboreorum uns keine Larven noch Masken verkauffet, und diese Völker nicht so wohl in Asia als in Europa gewohnet, wird es einiger massen nicht ohne allen Nutzen seyn können, wenn man untersucht, welches Volk den eigentlichen unter diesen Nahmen von denen Historicis seyn verstanden worden: damit sich selbiges diejenigen Lob-Sprüche derer Hyperboreorum beylegen könne, welche wir von ihnen aufgezeichnet finden 3.). Doch da Stiernhielm in einer besondern Disputation 4.) zu seinem lange daurenden Nachruhm, dem Schwedischen Reiche diesen Nahmen trefflich vindiciret, auch Spenerus 5.) selbst bekennet: quod Scandinavia sane Insula Hyperboreorum sit, nec tellus alia; so kan ich diesen Punct mit Stillschweigen übergehen, und habe nur etwas wenigens wider Spenerum, in Ansehung der Derivation des Namens, zu erinnern.

D 3

Art.

1.) Vid. Atlant. Tom. I. pag. 37.

2.) In Vener. & Hyperbor. Lib. 9. Beccesclan. pag. 1053. in fin.

3.) Conf. Laur. Welt Diss. de legib. Hyperbor. cap. I. §. 4. p. 12. seqq.

4.) De Hyperboreis. Man findet diese Disp. bey des B. Stiernhielmi's *Anti-Churverio* abgedruckt von pag. 129. usque 169.

5.) In Notit. Germ. Antiqu. L. 3. C. 4. §. I. not. m. pag. m. 119.

Art. II. Das, was dem Spenero nicht anstehet, so vom Rudbeckio angeführet worden, um den Nahmen derer Hyperboreorum seinem Vaterlande zu vindiciren, ist erstlich die Derivation des Nahmens. Rudbeck hat dieses Nahmens Ursprung im Schwedischen entdeckt, und Spenerus vermeynet, dieses rühre her aus einer Patridomania, deßhalb er diejenige Etymologie beybehalten wissen will, welche ihm *Strabo Lib. I.* aus dem Griechischen mitgetheilet hat. Die Ratio, warum, kan nach denen Worten des Antagonisten keine andere seyn, als weisen man jene bey einem älteren Scriptore aus einer vermeynten älteren Sprache hergeleitet gefunden habe, diese aber wäre aus einer angegebenen jüngeren von einem neueren Autore auf die Bahne gebracht worden. Ob dieses Argument des Rudbeckii Derivation umstossen könne? läset sich ohne großes Kopfschrecken beurtheilen. Das Alter einer Etymologie kan ihr eben so wenig wie die Sprache selbst ein Privilegium der Infallibilität geben, da man in neueren Zeiten bessere Derivationes einiger Wörter in der Mutter-Sprache angetroffen, als das Alterthum ehedem aus dem Griechischen, Arabischen u. s. w. zu deduciren sich gar viele Mühe gegeben hat. Hieron könnte ich Zahlreiche Exempla beybringen: aber um nur mit einem einigen diesen Satz zu erweisen, beziehe ich mich auf das Wort *Scotatio*, von welchem man beyhm Jll. Gundling 6.) eine weitläufige Observation antrifft; oder wo man mehr haben will, so verweise ich einen Liebhaber zu des Eccardi von Stade u. a. m. 7.) Schriften. Ueberdem wird auch dem Antagonisten nicht unbekandt seyn, wie unterschiedliche Geslehrte neuerer Zeiten 8.) es für eine sehr grosse Einfalt halten, wenn man die Origines Verborum, die man in Patria Lingua suchen solte, in dem Griechischen u. s. w. angetroffen zu haben sich überredet: da man doch ehe in diesem Articul das verfahren spielen, und lieber Griechische Wörter (zum Theil) aus dem

6.) In Gundlingianis Tom. 2. P. 7. Obs. 4. pag. 196. seqq.

7.) Conf. Eccardi Comment. ad L. Salicam u. a. Schriften. *Leibnitii Collectanea Etymologica*, B. von Stadens Erläuterung und Erklärung der fürnehmsten Teutschen Wörter etc. *Rabani Mauri Glossarium*, welches Dieemann ediret. u. a. m. Des *du Freine Glossarium* würde weit besser an vielen Orten gerathen seyn, da ferne der Autor die Nordischen Sprachen völlig innen gehabt hätte. Der Herr Cansler Ludwig, wie dessen Schriften bezeugen, erkennt den Augen der Gothischen Sprache; und in diesem Stücke verdient auch der Herr Doct. Westphal zu Rossdorf gelobet zu werden, daß er in seinem Tr. de *Consuetudine ex Sacro & Libro* pag. 143. den Usum Linguae Gothicae anzeigen und recommendiren wollen. Mehr Nachricht findet man in des Herrn Mag. Osanders Diss. *Fama Eruditorem in Suecia Pironum &c.* pag. 20.

8.) Vid. von Stade in praefat. cit. Tr. pag. 5. Gundling in Gundlingianis Tom. 2. pag. 128. Threiberns Tr. Vorbothe eines Teutschen Lexici Etymolog. in praefat. §. 8. pag. 12. 13. & 14. & al. pl.

dem Deutschen, i. e. alten Gothischen herleiten sollte, als dieser Sprache Wörter von jenem, aus Ursachen, daß man diese Sprache für weit älter denn jene anzusehen hat. Ingleichen gesteht er selbst, daß die Hyperborei Scandiani wären, consequenter folget auch daher, daß, wo man eine nicht gezwungene Rationem Denominationis eines Landes in dessen Mutter-Sprache finden kan, selbige für einer frembden den Vorzug haben müsse. Alle Gelehrten sind hiemit einig, und also kan ich nicht finden, was Spenerum auf andere Gedancken gebracht, wo es nicht diese Raison gewesen, daß er einen Lob-Spruch des Reiches Schweden in der Derivation des Rudbeckii angetroffen, welchen er, eigenem Geständnisse nach, nicht ertragen kan, und daher sich gar viele Mühe giebet, andere Völker hierwider zur Revolte aufzuwiegeln. Man lese des Antagonisten eigene Worte, 9.) so wird man finden, daß ich ihme gar nicht zu nahe trete, noch etwas unwahres beschuldige. Wo er des Rudbeckii Meynung destruiren wollen, hätte er darthun sollen, daß selbige in der Gothischen Sprache kein Fundament habe. Man findet aber diesen Nahmen in denen Gothischen Wörtern *Afwer* supra 10.) & *Odorin* 11.) *genitus*, woher kömmt *Afwerborin* s. *Hyperboreus*, *qui stirpe natus est celsissima*. Daß diese Worte nicht nur vor Alters, sondern noch heut zu Tage in diesem Verstande von denen Scandianis gebraucht werden, hat Rudbeckius 12.) und B. Carl. Lundius 13.) mit gar vielen Exemplanis illustriret: so daß hieran zweifeln wollen, nunmehr eine sehr grosse Einfalt wäre. Zwar findet man noch einige andere Origines dieses Namens von denen Nordischen Historicis angegeben, als 1mo a *Nore* s. *Norio*, *Gygante*, 2do vom *Boreo*, daher *Stirps Boreadum* entsprossen, wie *Diodor.* 15.) meldet, und endlich a *plaga septentrionali Nordurland* 16.) daher die Einwohner *Nordmen* benahmet worden, von denen Griechen aber *Hyperborei*. Gleichfalls sind bey dem *Hoffmanno* 17.) annoch unterschiedene andere Origines anzutreffen; zu geschweigen derjenigen Derivation, welche Rudbeckius 18.) an einem andern Orte ab *Afwer* et *Jon*, i. e. *Dominus terrae* anführet. Mir gefället unter allen am besten die zuerst vom

Rud-

- 9.) In cit. *Notitia German. Antiqu.* Lib. 5. C. 5. §. 4. not. b. in fin. pag. 89.
- 10.) Vid. *Verelii Lexicon Scytho-Scand.* sub. v. *Hyver* pag. 304.
- 11.) *teste Spiegel* in *Glossario Sueco-Goth.* sub h. v. p. 64.
- 12.) In *Atlant.* Tom. I. cap. 9. §. 2. pag. 367.
- 13.) In *Samolli* cap. 1. §. XI. pag. 15. seqq.
- 14.) Vid. *Torket Histor. Norweg.* Tom. I. Lib. 1. cap. 4. pag. 9.
- 15.) Lib. 3. pag. m. 78.
- 16.) In *Not. ad Hervara Saga* p. 18.
- 17.) In *Lexico univer.* sub *Voc. Hyperborei* pag. m. 796. sqq.
- 18.) In *Atlant.* Tom. II. cap. 4. §. 8. pag. 62.

Rudbeckio angeführte: bevorab da nichts gegründetes in contrarium von denen Adversariis ist beygebracht worden, welches diese Meynung destruiren könnte. Denn was Torfaeus hiewider beybringen wollen, ist vorlängst in einer Upsalischen Disputation 19.) gründlich refutiret worden; und andere bringen nicht bessere, wohl aber schlechtere Argumenta zu Marckte. Sonderlich sind die rationes in contrarium, die man vom Becano 20.) anbringen kan, sehr schwach, und bedürffen keiner Antwort. Kurz, es scheint gar gläublich zu seyn, daß da die Griechen den Nahmen *Aswerborin* gehalten, und selbigen nicht so recht aussprechen können, wie sie selbigen von denen Gothen vernommen, hieraus endlich nach ihrer Mund- Art und Pronunciation ein *Hyperboreus* geworden sey. Dergleichen Veränderung derer Nahmen eines Volkes sind in der Historie gar nicht unbekandt; wannhero obanz geführtes so lange seine Richtigkeit behalten muß, als das Gegentheil noch zur Zeit von keinem mit zureichlichen Gründen besser ist erwiesen worden.

Art. III. Fürs andere will auch D. Spener behaupten, es nehme Teutschland eben einen so grossen Theil an dem Nahmen *Hyperboreus*, wie sich das Reich Schweden mit Rechte bezulegen könne befugt halten. Das Fundament, worauf er sich gründet, sind einige angezogene Zeugnisse des Stephanii, Apollonii, Rhodii, Posidonii und Hecataei, die aber nichts eher probiren, bis vorherho völlig ausgemacht worden, daß die Schweden mit keinem Rechte den Nahmen der Alpen, oder die Montes *Riphaeos* ihrem Vaterlande vindiciren können. Vielmehr lieget das Contrarium offenbahr am Tage. *Alf* oder *Olf* bedeutet einen Berg in der alten Gothischen Sprache 21.); daß aber der Buchstabe *F* mit dem *P* permutiret worden 22.) und daher *Alp* oder *Alpes* erwachsen mögen, ist nichts unerhörtes, noch seltsames, sonderlich denen, die in der alten Historie zu Hause sind. Wer des Junckeri *Geographiam mediam* gelesen, wird leicht mit mir einstimmig seyn. Ueberdem finde ich zur Befestigung dieses Satzes bey einem Schwedischen Seribenten 23.) folgende Redens- Art: *Zälsingland* hat *Alpar*; und *Jemtia* in Schweden hat auch *Alpar* oder *Alpar* s. *Alpen*. Will man noch

19.) *De Amicitia devota Hyperbor.* pag. 7.

20.) *In Venet. & Hyperbor. Lib. 9.* Beccicelani. pag. 1012.

21.) *Vid. Rudbeckii Atlant. Tom. I. e. 25.* pag. 662.

22.) *Vid. Menagii Cambiamenti della Lettere füt dessen L' Orig. della Lingua Italiana, pag. 2. 7. 13. seqq.* überdem da Tesse *Dykmanno in Specim. Grammat. Antiqu. Sueo-Goth. MSer. cap. 1.* der Buchstabe *p* anfänglich bey dem Namen Volcke nicht anzutreffen gewesen ist, hat man sich des *F* öftters an dessen Stelle bedienet.

23.) *Vid. Konunga: Sagerne, p. m. 430.*

noch anderen Beweis, ausser den Nahmen, haben, kan man selbigen überflüssig anführen. Mela führet von denen Hyperboreis an, daß selbige, alt und Lebens-satt, sich von ihren Alpen oder hohen Bergen ins Meer oder fließende Wasser stürzten, umb nicht auf dem Fette zu sterben, zu veralten, und also kalt und krafftlos zu werden, als welches sie für etwas unanständiges hielten, und eben dieses accordiret mit keines anderen Volcks Sitten besser und vollkommener, denn mit denen Gebräuchen 24.) derer alten Gothen in Schweden. Daselbst eben haben sich die Einwohner bey herannahendem hohen Alter von denen höchsten Berg-Spizen ins Meer gestürzt 25.) und also Helden-mühtig ihr Leben beschloffen, und die Bitterkeit des Todes verlachtet 26.). Vergleichnen Berge 27.) findet man unterschiedene in Schweden, welche gewisse Familien dazu destiniret hatten, daß sie sich mit ihren Geschlechtern von selbigen ins Meer stürzen könnten. Daher führen selbige in Schweden den Beynahmen Aette-stapel, Aetretnis-stapi u. s. w. ab ätt, stirps, genus, proslapia & Stapi 28.) præcipitum. Noch weit mehrere Gründe, welche die zu vermeidende Weitsüftigkeit anzuführen unterlaget, 29.) können ausgeführt werden, um völlig richtig zu machen, wie augenscheinlich die Schwedischen Scribenten ihrem Reiche nicht zu viel beylegen, da sie vermaynen, was von denen Montibus Riphæis bey denen Geschicht-Schreibern gefunden würde, gehöre auch guten Theil für sie, und quadrire gar wohl auf ihr Vaterland. In dieser Absicht defendiret Verelius 30.) ganz richtig, daß die Hyperborei entweder selbst in

Scan-

- 24.) Conf. Rudbeckii Atlant. Tom. I. cap. XII. pag. 611. & Wallmanni Diff. de Rupe Gentilitia.
- 25.) Vid. Historia Gothen. & Rolfsnis pag. 12. woselbst berichtet wird, daß sich Skapnartunger mit samt seiner Frauen von dem Leib eigenen Aette-Stapel, Gillinges-Zammer den Hals abgestürzt habe, denen ihre Kinder nachgehends gefolget sind.
- 26.) Conf. Bartholinus in Antiquitat. Dan. de Causis contemptæ a Danis adhuc gentilibus mort. cap. I. pag. 4. sqq. Verel. in Not. ad Hist. Gotter. & Rolli pag. 25.
- 27.) Vid. cit. Historia Gottrechs ab Rolfs p. 8. woselbst der Aette-Stapel Gillinges-Hammar beschrieben wird. Einen andern beschryenen Aette-Stapel, mit Nahmen Zedla, gelegen in Thunhems-Sahn in der Mitte zwischen dem berühmten Berg Hall und Hunneberg, von welchem letztern Berge die Disp. Ups. de Rinna-Kulle pag. 21. & 29. nachzusehen ist, findet man beschrieben in des Herrn Præpositi Rhyzelii, Diff. I. de Sepultura Sueo-Gothor. p. 12. von mehreren geben andere Auctores Nachricht.
- 28.) Vid. Torfæi Historia Norweg. Tom. II. in Sylloge vocum antiqu. sub voc. ætt. Verelius in Lexico sub v. stapi pag. 242. & in Sylloge vocum antiqu. ad Histor. Gotter. & Rolli. Wallman. in Disp. de Rupe gentilitia §. 4. pag. 13.
- 29.) Conf. Karlströmi Diff. de Thule Veterum cap. ult. & Stiernhielm in Diff. de Hyperboreis passim. ☉

30.)

Scandinavien, oder ad minimum in ejus extremitate ihren Sitz gehabt. Zwar möchte hier eingewendet werden, wie gleichwohl Apollonius Pindarus u. a. m. die Riphæos montes ad caput istri placiren. Da aber diesem Zweifel vorläufig in einer Disp. Upsal. 31.) zulänglich ist begegnet worden, wird es überflüssig seyn, eher ein mehreres anzuführen, bis das bereits angeführte ist enervirt worden. Man beliebe auch nur anzusehen, was Cellarius 32.) von denen Montibus Riphæis und dererselbigen Situation anführet; so wird man nach einer kleinen Untersuchung gar wohl entscheiden können, ob man die Zeugnisse derer Scribenten für Deutschland, oder nicht vielmehr für Schweden anzunehmen und zu interpretiren habe? Ich will indessen dem Herrn Spenero accordiren, daß in so weit den Graecis non modo, sed etiam latinis, Sarmatis, Celtis, h. e. Gallis, Germanis atque Belgis, imo etiam Britannis 33.) der Name derer Hyperboreorum kan beygelegt werden; auch daß Deutschland selbstigen in gewisser Maasse in Ansprache nehme und sich dahero einen Lob- & Spruch beylegen möge; aber in seinem eigentlichen Verstande, quæ gentem unam et quidem sacram, situ, moribus, cultu atque institutis discretam a cæteris populis anzeigen solle, kan ich keinesweges zugeben, daß andere Völker unter diesen Namen zu verstehen sind; denn eben diejenigen, welche, wie Hieml 34.) gar wohl schreibt: Peninsulam Scandiam nostram alias Baltiam vel Basiliam appellatam, Celtis oppositam sub URSA & ab omnibus Scriptoribus antiquis pro Insula habitam incolunt, quæ Norwegiam & totam Sueciam comprehendit: adeo ut terra Hyperboreorum sit, secundum calculationem plurimorum a Circulo diei longissimi horarum 17. usque ad circulum dierum aliquot continuatarum & sic includitur freto Baltico & urbe Tornea. Das übrige, was zur illustration dieses Arguments könnte hinzu gefüget werden, findet man in des Rudbeckii, 35.) Peringskiöldii, 36.) Karlströmi 37.) u. a. Schriften. Nur kan ich zu bemerken nicht vergessen, daß wenn Spenerus bey dieser Gelegenheit mit folgenden Worten wider Rudbeckium aufgejogen kommt: quam cum Opinatore illo

30.) In Not. ad Hervara-Saga cap. 1. p. m. 23.

31.) De Antiquitate & situ gentis Sueonice pag. 12. sqq. conf. Verelii Not. ad Hervara-Saga pag. 12.

32.) In Geograph. Antiqu. Lib. II. cap. 6. pag. 508.

33.) Vid. Jægeri Disp. de Antiquitate & situ Gentis Sueonice pag. 17. & 18.

34.) In Disp. Upsl. de Amicitia devota Hyperbor. pag. 5.

35.) In Atlant. Tom. I. per integr. cap. 9. pag. 365. seqq. Tom. 2. p. 19. 62. 87. & 589. Tom. 3. pag. 358 & 359.

36.) In Monumentis Upland. per Thiundiam cap. 1. pag. 2.

37.) In cit. Disp. de Thule veter. cap. 5. pag. 95. seqq. conf. Jægers Disp. de Antiquitate & situ gentis Sueonice pag. 6.

illo vano Scandinaviae laudes augendi studio indulgere; er das Nosce te ipsam! müsse vergessen und aus der Acht gelassen haben. Spenerus findet in diesen Worten sein Ebenbild.

S. 14.

Anfangend nun ferner, wann Rudbeckius defendiret, daß die alten Scribenten unter den Nahmen Barnomannia, Basilia et Baltia das Reich Schweden verstanden haben; so kan zwar Spenerus hiewider nichts gegründetes beybringen: damit er aber auch diese Nahmen nicht unangetastet lasse, so muß derselben Etymologie ihm eine Gelegenheit zur Contradiction seyn. Sonsten pfleget man wohl gemeiniglich eine Derivation eines Wortes, die da ziemliche Wahrscheinlichkeit hat, so lange gelten zu lassen, bis man eine bessere entdecket hat. Ein anderes aber gefällt dem Herrn Segner, nur zu dem Ende, damit er Occasion habe, die laudes Sveciae umb ein größeres zu verkleinern und herunter zu machen. Nichts schmerzet ihm mehr in seiner Seele, noch gehet ihm mehr zu Herzen, denn daß in solchen Nahmen einige Lob- und Sprüche für die Schwedische Nation anzutreffen sind. Dammhero mag er von selbigen nichts hören, noch sie gelten lassen: licet (wie er selbst schreibet) de diversis horum hominum origine non valde aliunde constet. Wie aufrichtig demnach der Herr D. Spener zu Werke gegangen, kan man aus diesen Worten schließen. Ich lasse alle Unpartheyische beurtheilen: ob nicht aus selbigen eine große Partheylichkeit hervor leuchte? Noch mehr wird ein jeder dessen überzeugt werden können, wann er in diesem oft angezogenen Scripto findet, wie ihm die Elogia der Schwedischen Reihe so nahe gegangen, daß er sich nicht dispensiren mögen, andere Nationes hiewider zum Aufstand und Tumult aufzubringen. Doch diesen Punct lasse ich fahren, und da Spenerus die Sache selbst nicht attackiren mögen, sondern nur lediglich die Wörter, so will ich auch einzig hiebei verbleiben.

Art. I. Den Nahmen Bannomannia wollen die Gelehrte unterschiedlich herleiten, und ihm bald diesen, bald jenen Ursprung beilegen: aber ich bin dessen versichert, daß des Rudbeckii Derivation die meiste Wahrscheinlichkeit habe. Mag. Arnoldus, Diaceseos Thrandensis olim Episcopus 1.) vermaynet, Bannomannia wäre daher entstanden, daß entweder ein Römer oder ein Grieche einen sich in Griechenland aufhaltenden Norweger gefragt: wo er zu Hause gehöre? welcher denn geantwortet: in Normannia, daraus die Griechen nachgehends Bannomanniam gemacht hätten. Lyschander 2.) hat noch eine andere Derivation; und bey dem Torfæo 3.) findet man

E 2

1.) Vid. Torfæi Histor. Norweg. Tom. I. lib. I. cap. 3. pag. 6.

2.) In Antiqu. Dan. Serm. VII. pag. 61.

3.) In

man mehrere. Wie ich aber erwähnt habe, so halte des Rudbeckii Meynung für die richtigste, welcher diesen Nahmen aus dem Schwedischen herleitet, und vermeynet, daß aus Manna bannia mittelst Versehung derer Wörter Bannomannia geworden sey. Mann bedeutet in der Gothischen Sprache einen Mann; s. Virum: und Bann 4.) Territorium s. Plagam; obgleich zuweilen das Wort Bann vor einen Bindel, Fascia 5.) genommen wird. Pannus und Dominus sind sonst Synonyma, 6.) woher der Ungern ihr Bannus oder Bannus, i. e. Magistratus 7.) und BANNATUS, s. Dignitas Bani vel Comitatus s. Principatus stammet, daß daher der Denomination des Rudbeckii eben nichts abgeht. Spenerus hat hierwider keine andere Gründe angebracht, als daß ihm solches nicht anstehe: jedoch die Rationem, warum nicht, verschweigt er. Es stehen also dessen Rationes zu erwarten, und zu beantworten: Daß indessen dieser Nahme dem Reiche Schweden gebühre, bezeugen Zahlreiche Autores, 8.) auch selbst Spenerus fan es nicht in Abrede seyn.

Art.

- 3.) In Hist. Norweg. c. I.
- 4.) Vid. Edda Island in Nomin. Terre n. 33. Spellmann in Lexico Anglo-Saxon. pag. 73. & Lundius in Zamolzi cap. 5. §. 5. pag. 115.
- 5.) Vid. Becanus in Orig. Antwerp. pag. 141. & 143. Dieemann in Glossario Rabani Mauri n. 1497. pag. 123. Menag. in Tr. Le origini della lingua Italiana sub v. Banda pag. 88. & Ol. Rudbeckius filius in Specim. usus linguae Goth. p. 87.
- 6.) Vid. Diss. Upsal. de Orig. Gothorum pag. 32. & Keyserus in Select. Septentr. Antiq. pag. 427. in fin. not. Dominus heisset nach der alten Gothischen Sprache Fan, wie solches Junius und Sierntsielm in ihren Glossariis ad Evangel. Ulphila mit verschiedenen dictis biblicis erweisen, jener pag. m. 154. und dieser pag. 41. und daher vermeinet Verelius in Diss. de Fanin pag. m. 31. gar recht, daß das Griechische $\pi\alpha\nu$ seinen Ursprung vom Gothischen Fan habe: weilen ohnstreitig ist, daß das Egyptische älter sey, denn das Griechische. Belius hat besondere Gedanken von dem Stamm des Wortes Fan in seiner Literatura Hunno-Scyth. pag. 20. wiewol selbige keinen Etich halten. Man wird auch nicht irren, wenn man der Tartaren ihren Cham, den Nahmen nach, vom Gothischen Jan herleitet: Denn es weit besser klingt, als des Sperlingii derivation in Tr. de Summo Regio Nomine & Titulo Konning pag. 15. von Fan, Können, Fonge, Kömning. Gleichfalls da man das Wort Fan als Pan ausgesprochen, und beides einen Herrn bedeutet: so wird man leichte errathen können, welchen originem der Nahme Ispan, Han und Chan habe, siehe Keysero cit. loc. pag. 427. vom Moslischen Pan, daß es einen Herrn anzeige, und mit dem Zufage Pan schein einen Dominum rerum soarum: Pan Cyy aber einen Dominum gentium, giebet Gregorius Cnapins in seinem Thesuro Polono-Latino-Graco Tom. I. pag. m. 665. edit. Cracovia 1643. mehr Nachricht.
- 7.) Vid. Du Fresne in Glossar. Mediae & infimae latinit. sub voce Banus und Banatus p. m. 467.
- 8.) Vid. Plin. in Hist. Nat. Lib. 4. C. 13. Bircherod. in Disquisit. Antiquitat. Patriae Danicae

Art. II. Eben dieses Schweden-Reich, welches von Plinio u. a. m. Bannomannia benahmet wird; belegen andere mit dem Nahmen 9.) Basilia 10.) und Baltia, wie Bircherodius 11.) und Rudbeckius 12.) dieses umständlich anzeigen. Daß Scandinavien auch Basilia betitelt worden, soll nach der Meynung des B. Lagerlöfs 13.) von einer unterschiedenen Pronunciation des Wortes Baltia herkommen, indem der Griechen ihr Θ allezeit cum sibilo muß ausgesprochen werden, worinnen man ihm beypflichten kan. Den Nahmen führet Rudbeckius 14.) daher, weilten Basa in der alten Gothischen Sprache so viel heisse als imperare; Verelius 15.) aber aus diesem Fundament, daß es einen König anzeige, daher Basmir 16.) Regnum, tom

- nie Gentil, pag. 84. Rudbeck, in Atlant. Tom. 3. Cap. X. p. 212. & Tom. I. C. 13. ibique cit. Aut.
- 9.) Vid. Diodor. Siculus in Biblioth. Lib. 4. pag. 302. Plin. in Hist. Nat. Lib. 4. Cap. 12. Grotius in Proleg. ad Procop. pag. 4. Cluv. L. 3. C. 38. Reiner, Reineccius in Histor. Julia Tom. 3. pag. m. 398. Becanus in Origin. Antwerp. Lib. 7. pag. 689. Stiernhielm: in Ante. Cluverio pag. 93. & 108. Verelius in Not. ad Hervara. Saga, pag. m. 17. Lundius in Diss. de Justitia & Jur. Suecon. p. 21. & al. pl.
- 10.) Vid. Plin. in Hist. Nat. Lib. 4. Cap. 13. & Lib. 37. pag. 2. Grotius in Prolegom. ad Procop. pag. m. 3. edit. Succ. Becanus c. l. pag. 689. Baazius in Invent. Hist. Ecclesiast. Lib. I. c. l. pag. 18. Joh. Magnus in praefat. Hist. Goth. & Scand. pag. 1. Messenius in Chronolog. Scand. pag. 1. Zu geschweigen der Zeugnisse des Adami Bremensis, Stephanii, Ortelii, Cluveri, Reineccii c. l. Tom. 3. p. 398. ja selbst des Hn Speneri in seinen Not. German. Antiqua Lib. V. Cap. VII. pag. 159, 160, 167. & passim.
- 11.) In Disquisition. Antiqu. Patr. Dan. cap. 6. §. 3. pag. 84. 85. 87. & passim.
- 12.) In Atlant. Tom. I. cap. 13. pag. 456. seqq. Tom. 3. pag. 213. 257, 752. & passim.
- 13.) In Suecia Antiqua & Nova cap. 2. & 3.
- 14.) In Atlant. Tom. I. cap. XI. pag. 447. und Tom. 3. pag. 735. da Rudbeckius anführt, daß Basa öfters auch so viel heisse, als potens mächtig, und daher mächtigen Königen zum Nahmen beygelegt sey. Ob der Türken ihre Basen daher den Nahmen bekommen haben, lasse ich andere entscheiden: Dieses ist doch gewiß, daß in diesem Verstande das Wort Basilia mit Baltia ziemlich überein komme, da Bälte bey denen alten Gothen so viel bedeutet, als Magnanimus, potens, u. s. w. und ein Ehren-Nahme gewesen ist, welchen man mächtigen Königen und grossen Sieg-reichen Helden beygelegt hat. Conf. Peringskiöld in Not. ad vitam Theodorici Regis O. Goth. pag. 286. & 287. Rev. Benzelius in Collegio Antiqu. Patr. MSro. Lib. I. cap. 2.
- 15.) In Lexic. Scyth. Scand. sub v. Basmir pag. 31. conf. Rudbeck. in Atlant. Tom. 3. pag. 481.
- 16.) Ob nicht von diesem Worte Basa, Basar, Bassar ic. vid. Rudbeck. c. l. Tom. 3. pag. 297. 481. 500. & passim. Das überall berühmte Mecklenburgische Adelige Geschlecht derer Bassowizen, die da teiste Anonym. in Tr. Index Concisus Familiarum Nobilium Ducatus Megapolitani pag. 6. aus Döhmen ihren Ursprung haben sollen, ihren

Kommen soll. Woher Schweden den Beynahmen Balthia vom Xenophonte Lampfaceno überkommen, sind die Historici nicht einig. Daß der Name von der Familia Balthorum, deren Stammvater Balthus gewesen Teste Eccardo 17.) & Peringskiöldio 18.) herkomme, und dem Reiche Schweden beygelegt sey, kan ich nicht wohl glauben: da diese Familie nicht in Schweden, sondern ausserhalb selbigen bey denen Gothen, die da Spanien ehemals inne gehabt, groß und bekannt gewesen ist. Eben so wenig kan ich mich überreden lassen, daß Schweden den Nahmen Balthia angenommen habe; a) Baldur, Apolline & Ei, Ey, ja, Oe, h. e. Insula, wie einige behaupten, 19.) da es vielleicht weit eher angehen möchte a) Baldur s. Walder, der mit Othino Asiatico 24. Jahr vor Christi Geburt nach Schweden gekommen, die Benennung zu holen; daferne nur erst alle hieby sich ereignende Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt worden sind. Mir deucht es am wahrscheinlichsten zu seyn, wie daß Balthia den Nahmen habe von dem Worte Bells, welches einen Auslauff des Meeres anzeigt, und in dieser Consideration nach Grotii Zeugniß 20.) dem Reiche Schweden mag beygelegt worden seyn. Andere Derivationes, die Olaus Joh. Broman anführet, 21.) gehe ich vorbey. Wann Spenerus wird Rationes beybringen, um westwillen er etwas

ihren Nahmen überkommen habe? lasse ich andere untersuchen und entscheiden. Wenigstens scheint es mir wahrscheinlich zu seyn, und hindert hieran nichts die Endigung in wig, denn widge ist ein Pohlaisches Wort, teste *Cnapi in Lexico cir. pag. 1244.* und heisset so viel als *oculatus*, daß also Wassewiz so viel heißen könnte, als ein kluger, fürsichtiger und tapfferer Mann. Zu dem *Indice nominum propriorum Goth. &c. hinter dem Procopio pag. m. 603. edit. Grot.* finde ich das Wort Witiza, Wit-iza h. e. sapiens in metu, welches mit der angeführten Derivation gar wohl quadret, um so vielmehr als c. l. angeführet wird, daß von diesem Worte und der Endigung izen viele nomina entsprossen wären. Bey denen einheimischen Gothen sind die Wörter Vit, Vitumunr, Vitsha &c. von fast gleicher Deutung, gar nicht unbekant, teste *Verrelto in Indice Scytho Scand. pag. 295.* Will man aber behaupten, Baze sey denen Thüringern und Sachsen ein Ursulus teste *Zachar. Gazio in Celebr. Viror. Epistol. de Re numismatica pag. 208.* und daher diesen Nahmen leiten: so lasse ich es mir gefallen, in so ferne es mit ihren Wapen übereinstimmt.

- 17.) In *Historia Genealogica Princip. Saxonie Superioris Lib. I. cap. I. pag. 45.*
- 18.) In *Not. ad Cochleum pag. 274. 277. seqq. conf. Iserhielmii Diss. de Regno W. Goth. in Hispania cap. I. §. 5. pag. 17. 18. seqq.*
- 19.) Vid. *Martin. Itin. Island. p. 73. & Lundii Zamolke. cap. 5. §. 1. & addend. pag. 206. conf. Rudb. Atlant. Töm. 3. cap. 10. p. 257. & 752.*
- 20.) In *Prolegom. ad Procop. p. 4. conf. Rev. Benzelius in Colleg. Antiqu. Patr. Suec. MSto. Lib. I. cap. 2.*
- 21.) In *Diss. de mari Baltico §. 3. 4. seq. conf. Jonæ Koldingensis Nova descriptio Danica P. 2. pag. m. 124.*

was wider diesen Nahmen zu sprechen habe, kan man umständlicher darauf antworten. Dorigo scheint es überflüssig zu seyn, ein mehreres anzuführen.

§. 15.

Gleichfalls gefällt es dem Hrn. D. Spenero nicht, daß Rudbeckius die Nahmen Ogygia, Osericta und Elixoja dem Reiche Schweden oder Scandinavien beygelegt: nicht zwar, als wenn er wichtige Rationes beygebracht, um wekwillen Rudbeckius es nicht thun mögen; sondern weil die daher fließende Lob- Sprüche ihm nicht gefallen. Weil ich wichtigere Gründe von Spenero nicht beygebracht finde, als brauchet es nicht, daß man dessen Blöße mit vielen Gründen entdecke.

Art. I. Was anlanget Insulam Ogygiam, so behauptet Roder. Flaherty 1.) daß diese Hybernia oder Britannien sey. Jonas Ramus, 2.) nach dem er untersucht, ob diese Insul benahmet sey ab Ogyge Rege quodam Bæotia, oder à Gyge quodam septentrionis habitatore, bemühet sich zu erweisen, daß diese Insul dem Königreich Norwegen zugehöre, und situiret sie in Provincia Helgeland inter Lofodia insulas, die daselbst Zinden benahmet wird. Andere haben noch andere Gedanken, 3.) die ich nicht anführen will. Dieses ist doch inzwischen ganz gewiß, daß man in Schweden eine Insulam Iggam, s. Ogygiam habe, welche in Gestricia in paracia Zille gelegen ist, die da gar viele Gleichheit mit des Homeri seiner Ogygia habe; wie hiervon Alrot 4.) B. Lundius, 5.) und B. Rudbeckius 6.) mehrere Nachricht ertheilen können. Anlangend die Ogygiam des Ulysses, so schreibt davon gar rich Jonas Ramus 7.) also: Mihi sane incredibile videtur, in Insula aliqua maris mediterranei per septennium potuisse Ulysses ita absconditum latere, ut nulla ejus reifama perferretur ad ipsius necessarios diligentissime de ipso inquirentes. Das Wort Ogygia bedeutet im Gothischen so viel als erschrecken, und ist Teste Lundio 8.) noch heut zu Tage in Smaland im Gebrauch. Dickinson 9.) hält dafür, daß Ogyges ein Cognomen

- 1.) In Chronologia rerum Hibernicarum passim.
- 2.) In Tr. Ulysses & Outinus unus & idem cap. 10. §. 3. pag. 143. seqq.
- 3.) Conf. Strabo in Geogr. Lib. 7. Cellar. in Geogr. Antiqu. Lib. 2. cap. 10. pag. 946. Plinius in Hist. Nat. Lib. 3. c. 10. & Jonas Ramus in cit. Tr. p. 30.
- 4.) In Diss. I. de Gestricia cap. 3. §. 7. pag. 31.
- 5.) In Not. ad L.L. Upland. pag. 136.
- 6.) In Tom. I. Atlant. pag. 315.
- 7.) In Tr. Ulysses & Outinus unus & idem cap. 1. §. 8. pag. 31.
- 8.) In Samolli cap. 1. §. 11. pag. 15. & 16.
- 9.) In Diatrib. de Noë in Italiam adventu ejusque nominibus Ethnicis ap. Thom. Cre-nium in Fascie. I. Dissertat. Histor. Crit. Philologiear. pag. 163. & 168.

men Nox sey; wiewohl zu mercken ist, daß annoch andere Personen diesen Nahmen geführt haben. In Schweden will Peringskiöld 10.) den Grab-Stein des ersten Schwedischen Ogygis oder Oggas, des grossen und mächtigen Stamm-Vaters derer Gothen, des ganzen Landes und Reiches höchsten Gottes, wieder gefunden haben, welches ich einem jeden zu glauben überlasse.

Art. II. Von Elixoja ertheilen mehr Nachricht die einheimischen Schwedischen Scribenten deren Argumenta, wann sie Spenerus wird refutiret haben, sodann, wenn es nöthig scheinen möchte, beurtheilet werden sollen. In dessen mag er wohl überlegen, was hievon schreibt Striernhielm, 11.) wannes heisset: Elixonam, five, ut legit diligentissimus Geograph. Ortelius, Elixoniam, non absurde suspicabor esse Elixoram, ut Elxenoram vulgo Hellschenor; nisi Helixondam, v. Heligfond, oram et insulam adjacentem Norwegiae, mavelis, a qua non procul absunt, Promontorium, in quo rupes in mare propendens &c. Mehr Nachricht findet man bey Rudbeckio, 12.) Bircherodio, 13.) u. a. m. Wegen des Nahmens Osericta will ich nichts anführen, da noch zur Zeit keiner refutiret hat, was Landius 14.) Rudbeck, 15.) Alror 16.) u. a. m. dieserwegen angeführt haben.

§. 16.

Weiter mißbilliget Spenerus an dem Rudbeckio, daß er die Vargiones in Schweden fixiren, und den Nahmen Vergion seinem Scandinavien vindiciren wollen; da doch Spenerus vorhero etwas genauer die Gründe hätte untersuchen mögen, worauf sich Rudbeckius fundiret, ehe er diesen Satz unter die Fabeln und Märlein zehlen mögen. Es ist leicht zu sagen, daß dieses oder jenes, was von Schweden berichtet wird, Märlein sind, wann nur das sagen Beweises genug wäre, und nichts mehr erfordert würde, ehe man einer solchen Sage völligen Glauben zustellen könnte. Ich halte dafür, wann Spenerus die Gründe des Rudbeckii, wie sich gebühret, accurat untersucht hätte, daß er diesen Satz des Rudbeckii mit nichts zu denen Fabeln würde gezählet haben. Man findet ganz klare Beweise

Grüns

- 10.) Im Biblischen Stamm, Baum oder Geschlecht, Register p. 16. & 17.
- 11.) In Diss. de Hyperboreis pag. 131.
- 12.) In Atlant. Tom. I. cap. 15. pag. 467.
- 13.) In Disquisit. Antiqu. Dan. Gentil. cap. XI. pag. 195. & 196.
- 14.) in Diss. de Jure & Justit. Sueon. pag. 21.
- 15.) In Atlant. Tom. I. cap. 14. per tot.
- 16.) In Diss. de Gestricia Tom. I. cap. 3. §. 3. pag. 32. conf. Diss. Upsal. de Polyonymia Scandinav. pag. 40.

Gründe in der Historie die dem Rudbeckio das Wort reden, welche ich kürzlich berühren will.

Art. 1. Erstlich wird diesemnach zu entscheiden seyn: Ob der Name Vergion dem Reiche Schweden und Scandinavien zukomme oder nicht? (Messenius 1.) vermeinet, Vergion heiße so viel, als *Insula Luporum*, dem Joh. Petro 2.) beyspflichtet. Da aber nicht nur mit einheimischer, 3.) sondern auch ausländischer Scribenten 4.) Zeugnissen kan dargethan werden, daß mit diesem Nahmen die See: Räuber *Latrones*, *Praedones* & *hostes* sind belegt worden: so kan ich für meinen Theil der Meynung des Messenii gar nicht beyspflichten. Wargar wurden zu alten Zeiten die See: Räuber benahmet, woher ich glaube, daß Vergion seinen Nahmen habe, und *vi vocis* so viel sagen wolle, als eine Insel der See: Räuber. Die Stadt Greipswalde soll teste Boroenio 5.) ihren Nahmen haben von denen *Gryphibus* f. *Piratis*, welches sehr viele Wahrscheinlichkeit hat. Eine gleiche Beschaffenheit kan es auch mit der Insel Vergion gehabt haben; welches eben nicht unmöglich ist: zumahlen da gar viele Argumenta dieser Meynung patrociniren. Wie die See: Räuberey zu alten Zeiten für nichts schändliches ist gehalten worden, haben gar viele *Scriptores* 6.) vorlängst erweislich gemachet,

- 1.) In *Censura Chronolog. Scand.* Tom. 13. pag. 1. conf. Joh. Magnus in *præfat. Histor. Goth. & Suecor.* pag. m. 3. *edis. Rom.* woselbst der Aut. vermeinet, daß man sich dieses Namens anstatt *Balthia* bedienet habe. Eccard, in *Not. ad Leisniti Diff. de Origin. Francorum*, welche man bey dessen *Comment. ad L. Salic.* findet pag. 253. & 254. kan diesem Satze ein noch größeres Licht geben.
- 2.) In *Diff. de Ortu & Progressu Veter. Navigat.* cap. 4. §. 3. pag. 44. giebet man dieses zu, daß Vergion so viel heiße, als *insula Luporum*, welches in *sensu metaphorico* seine Nichtigkeit hat, so wird man errathen können, wo die *Lupiones* des Ptolomæi eigentlich zu Hause gehören.
- 3.) Vid. *Verelii Lexicon* sub *L. v.* pag. 284. in *Not. ad Hervara - Saga* pag. 10. Tryvafons: *Saga* edit. *Reenhielmii* in *Indice Verb. Antiqu.* sub *L. v.* p. 284. Rudbeck, in *Atlant.* Tom. 3. pag. 184. 185. 295. 298. 300. 304. 306. & *passim.* Andr. Goeding *Andersons Diss. Upsal. Historia Priscæ gentis venedorum* cap. 3. th. 2. pag. 43. *seq. & al. pl.*
- 4.) Vid. *Boxhornii Origin. Gall.* pag. 21. Bochart, in *Geograph. Sacr. Part. Post. Lib. 1.* cap. 42. pag. m. 742. Du Fresnoy in *Glossario* sub *v. Wargi* pag. m. 1250. Wendelinus in *Glossar.* ad *L. Salic.* pag. ult. 195. sub *v. Wargus* & Eccard, *cit. loc.* pag. 253. & 254. Boxhornius und Bochartus *cc. ll.* führen dieses Wort her a *punico* *Gargi* Ein *Hebræo* *Perck* vel *Pherek*, und Wendelinus a *latino* *Vagus*; aber am besten hat es der Herr Eccard c. 1. getroffen, der den Ursprung in Norden suchet.
- 5.) In *Diss. Upsal. de Scandian. Reb. Maritimis* cap. 4. §. 6. pag. 93.
- 6.) Vid. *Consult. Willenbergii Tr. vom Caperey: Recht* Cap. 1. §. 4. pag. m. 6. *Elfvringii Diss. de Militia Veter. Goth.* cap. 2. th. 1. pag. 21. Joh. Petri *Diss. de Ortu & Progressu Navigat. veter.* cap. 4. pag. 39. *seq.*

det, folglich ist es etwas bekanntes. Ebenmäßig kan keinem, der die alten Gothischen Historien angesehen hat, unbekandt seyn, wie sonderlich die Gothische Nation große Liebhaber von diesem Divertissement gewesen sind, nicht so wohl sich hiedurch zu bereichern, 7.) als vielmehr einen grossen Nahmen zu erwerben, wann sie die nahmfündigsten See: Räuber überwinden 8.) können. In dieser Consideration kan es denn wohl geschehen seyn, daß man denjenigen Ort, wo sich diese See: Räuber am meisten aufgehalten, 9.) Vergion benahmet habe; oder auch weilien die Gothische Nation am meisten der See: Räuberey ergeben war, und man Scandinavien für eine Insel hielte, daß man also selbiger dieserwegen diesen Nahmen aufgedrungen. Dieses ist indessen unleugbar, daß unter dem Nahmen Wargdön und Warghem das Reich Schweden zu verstehen sey; da hievon einige ganz richtige Spuren 10.) in der Schwedischen Historie angetroffen werden. Ob auch nicht aus dem Nahmen Vergion, von fremden Völkern, denen die Gothen nicht völlig bekandt gewesen, habe Nergion können gemacht werden, welches einige alte Scriptores mit Bergen connectiren, und daher von einigen neueren 11.) Norwegen daraus gemacht werden will? Dieses will ich anderen Gelehrten zur Beurtheilung überlassen, die da eine ganz genaue Kenntniß von denen Veränderungen derer Nahmen voriger Zeiten besitzen. Wolte man es zugeben, so wäre ebenmäßig daher zu demonstriren, daß dieser Nahme Scandinavien zukäme; bevorab, da Arngr. Jonas 12.) zulänglich probi-

- 7.) Vid. *Sturlange hrum Starf Sama Saga* pag. m. 6. da es heisset: „Pier leitu Kaup-
„menn fara i fride, enn brutu underlig raens-menn og illvirkia.“ i. e. Sie lies-
sen die Kaufleute ihren Cours schiffen, und bekriegten oder brachten unter sich die
Räuber, und welche Böses verübet hatten. conf. *Torsten Vykingsons Saga* pag. 115.
Hjalmeris Olvers Saga pag. 8. *Wormis Monument. Lib. 4. pag. 269. Et al. pl.*
- 8.) Conf. *Eyale as Asmunden Saga* Cap. 2. per tot. pag. 7. seq. Eben dieser Asmund
führte deßhalben den Bey: Nahmen Berserklabane, oder Gigantomachus, weil er
gar viele See: Räuber umgebracht. Sonsten ergaben sich die Königl. Prinzen der
See: Räuberey fürnemlich deßhalben, weil sie den Titel eines Königes führen konnten,
welcher ihnen sonst bey Leb: Zeiten ihrer Eltern nicht gebührte, teste *Joh. Rud-
beckio in Diss. Iter in Scandinaviam* Sc. Cap. 2. §. 12.
- 9.) Die See: Räuber suchten gemeiniglich, wenn es Winter werden, oder sie einer größ-
sern Macht entgehen wolten, ihre Sicherheit auf denen Inseln, dafelbst sie des Win-
ters über von ihrem Raube lebten. Die Schiffe brachten sie entweder aufs Land
vid. *Eyale as Asmunden Saga* Cap. 1. p. 7. oder versenkten selbige.
- 10.) Vid. *Andr. Goeding Andersons Diss. Hist. prisæ Gentis Venedorum* cap. 3. th. 2.
pag. 43. *Herberlein de Reb. Moscovit. p. m. 2. & 4. Rudbeck. in Atlant. Tom. I.*
cap. 20. p. 519. seqq. & *Tom. 3. passim.*
- 11.) In *Specim. Island. Historic. P. 2. membr. I. pag. 93.*

12.) Vid.

probiert hat, daß Plinius mit dem Nahmen Nergon, mit nichten das Reich Norwegen verstehen könne; wohl aber daß dieser Titel dem Königreiche Schweden müsse accordiret werden; obgleich die meisten Scriptores 12.) von andern Gedanken sind.

Art. II. Da es nun mit dem Nahmen Vargion seine völlige Richtigkeit hat: so wird es auch nicht viel Mühe sezen zu erweisen, daß die Vargiones oder Vargiones in Schweden zu finden sind. Spenerus taxiret dieserwegen den Rudbeckium; aber ich halte, wann man die Sache etwas genau ansiehet, wird sich finden, daß Spenerus selbst strauhele, und folglich eine Notam verdiene. Erstlich schreibt er, daß Rudbeckius deshalb die Vargiones in Scandinavien placire, weilten Ptolemæus diese Völker Vargiones benahmet habe, welches er jedoch aus dem angezogenen 20. Cap. des Tom. I. Atlant. nimmer erweisen wird, daß es Rudbeckius daselbst affirmiret habe. Die Worte sind folgende: „Postremo loco sciendum erit Vargiones Ptolemæo ad flumen Rheni collocatos non esse alios quam nostros in Suecia habitantes.“ Hieraus erhellet meinem Bedünken nach nur so viel, daß Rudbeckius c. l. in denen Gedanken gestanden, wie Ptolemæus sich vergangen habe, indem er die Vargiones cis-Rhenum situiret habe; da doch selbige in Schweden oder Scandinavien anzutreffen sind. Es redet also Rudbeckius an diesem Orte gar nicht von denen Vargionibus, sondern nur lediglich von denen Vargionibus s. Vargionibus, welches ganz deutlich erhellet aus den folgenden Worten, da Rudbeckius hinzu sezet, wie daß die Vargionibus ein altissimum silentium sey, bey dem Tacito, Julio Casare u. s. w. welches er unmöglich behaupten mögen, daferne er unter den Vargionibus die Vargiones verstanden wissen wollen. Also ist zuerst diese Imputation des Speneri ganz unbillig und ungegründet. Nachgehends ist es ganz gegründet, wann Rudbeckius behauptet, daß Ptolemæus die Vargiones hätte in Scandinavien logiren sollen und nicht cis-Rhenum; weilten diese Assertion der Historie conform ist, so daß Spenerus keine Raison gehabt, diesen Satz anzusechten. Denn daß die Vargiones in Scandinavien ehemals zu suchen gewesen sind, solte wohl dem Hrn. Spenero nicht unbekandt seyn, da es nicht so wohl einheimische, als vielmehr einige ausländische Scribenten vorlängst dargethan haben. Lucas 13.) schreibt ausdrücklich: „Die Vargi oder Vargi, welches beydes einerley ist, waren verschiedene am Belt wohnende Nationen, als die Schweden, Finnen etc.“ Und hiemit geschieht dem Ptolemæo ein

§ 2

Gr

12.) Vid. Hermannid. in Dan. & Norweg. Descript. p. 75. Torseum in Hist. Norweg. Lib. I. cap. 6. pag. 13. & al. pl.

13.) In seinem abstrakten Fürsten: Sahl pag. m. 1350.

Gentile, der die Vargiones nicht mitten in Deutschland, wo kein Wasser ist, sondern an einem Meer oder See situiert. Ferner hat der berühmte Eccard 14.) ganz gründlich erwiesen, daß die Vargiones in Norden, nicht aber in Deutschland zu suchen wären; und für ihm hat solches gethan Du Fresne, 15.) noch mehrere Autores zu geschweigen, die man anführen könnte. Die Moscovitischen Historici, als Reinold, Heidenstein 16.) und L. B. in Heberstein 17.) wissen zu berichten, daß die Rusi ihre ersten und ältesten Könige ex gente Vargionum f. Vargionum h. e. Sueonum genommen haben, daher selbige auch Tributarii 18.) des Schwedischen Reiches gewesen sind. Gewiß nicht von denen Vangionibus bey Worms; sondern denen Vargionibus oder Vargionibus h. e. Suecis, haben die Moscoviter ihre Könige genommen, und also ist unstreitig, daß die Scandiani ein Gens Vargionum ehemals sind benahmet worden. Es steht auch um so vielmehr zu glauben, daß die Moscoviter aus denen alten Schweden sich Könige werden erwählt haben, 19.) da man deren selbst eigenen Ursprung von denen Roxolanis 20.) nicht eben ohne alle Wahrscheinlichkeit herführen will. Ob nun bey diesen Gründen Rudbeckius oder Spenerus am weitesten des rechten Zieles und Weges verfehle

- 14.) In not. ad Disquisit. Leibnitii de Origine Francorum, die man findet bey seinem Comment. ad L. Salicam p. 253.
- 15.) In Glossario Medice & infimæ latinitat. sub voc. Varinges p. m. 1250.
- 16.) In Comment. de Bello Moscovit. p. 21. da es heisset: Genus Principum ad Varagos Annales Russici referunt.
- 17.) In Comment. Rerum Moscovit. pag. m. 3. woselbst ziemlich deutlich und umständlich hievon gehandelt wird, conf. Luca c. l. pag. 1350. Eccard. c. l. & Rudbeck. in Atlant. Tom. I. cap. 20. pag. 518. Tom. 3. cap. 10. pag. 184. 185. 461. & 641.
- 18.) Vid. Rudbeckium in Atlant. Tom. 3. pag. 335.
- 19.) Sigism. L. B. in Heberstein ist von gleichen Gedanken in seinem Comment. Rerum Moscovit. pag. m. 3.
- 20.) Vid. Becmanni Historia Orbis Terrarum P. I. c. 6. p. 217. Die Alaner waren nicht Deutsche Völker ihrem Ursprunge nach, wie Spenerus behauptet; sondern Egyptische oder Gothische, wie dieses bekräftigen Isid. Hist. Lib. 15. Reinerus Reineccius in Histor. Julia Tom. 2. pag. 16. der sie für Egyptische Völker hält. Adam. Bremens. de Situ Dania ap. Lindenbrog. p. m. 59. edit. Fabric. Luca in seinem Fürsten: Sahl pag. 922. & 1349. und unter den Einheimischen Scriptoribus Messenius in Scand. Illustrat. Tom. 13. p. 17. Bazius in Invent. Histor. Succ. Goth. Lib. I. Cap. I. Rudbeckius in Atlant. Tom. 3. pag. 326. & 7. aliique plures; obgleich Harrknoch, in Diss. 3. de Rebus Præcisit p. 58. hienwieder Dubia macht, welche aber nichts zu bedeuten haben. Was die Alanos bewogen, ihren Sitz zu verlassen, berichtet Sigebert. Gemblacens. ap. Prætor. Tom. I. pag. 478. Abbas Urspergens. ad annum 567. Strupffius in der Schweitzer Chronike Lib. 3. c. 43. pag. m. 125. u. a. m. Von denen Alanen stammen her die Roxolani und Toxalani, welche erstere dem Russischen Reiche die Einwohner geschenkt haben.

fehlet habe, will ich alle und jede unpartheyische Gelehrte beurtheilen lassen. Daß Ptolemæus die Vargios cis-Rhenum situiret, kan dem Rudbeckio keinesweges entgegen seyn: nachdemahlen Cl. Dithmarus 21.) gar wohl observiret hat, daß die älteren Scribenten öfters mehr bekümmert gewesen sind, umb den Unterscheid der Völker, als umb ihre eigentliche Situation, auch daß sonderlich Ptolemæus das Glück gehabt, 22.) hierinnen zu verfehlen. Ueberdem muß man nicht weiter als wie ich anigo angeführet habe, des Rudbeckii Worte c. l. extendiren, und dannenhero ist eine ganz andere Frage, die auch noch zu erörtern stehet: Ob die Vargiones und Vangiones einerley Volk, oder beyde dem beschriebenen Scandinavien zu vindiciren sind? welches Rudbeckius mit keinem Worte berührt hat. Nach meinem Bedüncken sollte ich bey dieser Quæstion dafür halten, wie man eben nicht ohne allen Grund behaupten könnte, daß die so genannte Vangiones diesen Nahmen von denen Vargionibus oder Væregionibus überkommen hätten. Die Gründe, welche mich dieses überreden wollen, sind folgende: Erstlich ist bekandt, daß die Historici von dem Ursprunge dieses Nahmens keine völlige Gewisheit geben können; sondern bald diese, bald eine andere Meynung 23.) beybringen. Nachgehends stehet auch nicht zu leugnen, daß die Nordische Nation den Vang Nahmen Vargi oder Vargiones dergestalt beliebt haben, daß sie auch in der Fremdde sich diesen Nahmen beygelegt wissen wollen: wie hievon Eccardus und Rudbeckius 24.) nachzusehen sind. Ferner zeuget ein Schreiben des Bis

21.) In *Comment. ad Taciti Tr. de Germania* pag. m. 169. conf. *Verelii Not. ad Herværa-Saga* pag. 19. da es heisset: Scandix plures veterum meminerunt, pauci vero vel nulli recte & accurate descriplerunt; und Excell. *Dr. Hoffmannus in Specim. conjecturarum Politic. de Orig. & natura LL. German. &c.* pag. 12. schreibt gar recht, wenn er von des Taciti Germania folgendes Judicium fällt: Coeterum, cum Tacitus non sufficientem de tota Germania (um so viel weniger von ganz Schweden) habuerit notitiam, non ubique infallibilis erit habendus.

22.) Dieses bekräftiget *Berius Lib. I. Rer. German. p. m. 161.* Dem *Arngrim Jonas in Specim. Island. Historic. P. 2. pag. m. 98.* bestimmet mit diesen Worten *Spormannii*, der in *Theobis Geographicis* also schreibt: In multis veteres errasse Geographos *Strabonem, Melam, Dionysium, Solinum, Plinium &c. neminem vero Ptolemæo turpius, certum est; ut ridendi potius fiat, quam refutandis; qui primum, non tantum inter Geographos locum illi assignant; verum enim ab eo, quotquot sententiis discedunt, corrigendos esse existimant &c.* und *Posservinus in Biblioth. Lib. 15. c. 20.* tariret sonderlich am Ptolemæo seine Imperitiam in *Alpinis & trans alpinis tractibus designandis; anderer Testimonia zu geschweigen.*

23.) *Vid. Hertii Notit. Veter. German. Populorum in Vol. 2. Opuscul. P. 1. Cap. I. §. 5. not. XL. Münstleri Cosmograph. Lib. III. cap. 161. pag. m. 584.* Luca in seinem Fürsten-Sahl pag. m. 292. & 93. & al. pl.

Bischoffs Sidonii an den Pabst, 25.) daß die Gothen diesen Nahmen mit sich in Teutschland, Franckreich, Italien und wo sie hinkommen sind, 26.) geführt haben: woher denn ziemlich glaublich wird, daß von ihnen die Vangiones ihren Nahmen bekommen haben; bevorab da die Historici erkennen, daß die so genannte Vangiones ehemals einen andern Nahmen 27.) gehabt haben. Es ist auch von diesen Wargis, wie Eccard 28.) bemercket, der bekandte Nahme Wagria item Wangria f. Wangenland entstanden, und daher der Nahme Vangiones. Endlich so finde ich zwischen den Nahmen Vangiones und Vangiones keine so grosse Unähnlichkeit, daß nicht jener in diesen habe können verwandelt werden. Dieses sind meine Gedanken, die ich für mich habe, und keinen aufdringen will. Stehen sie einem nicht an, so kan ichs mir gefallen lassen, wann er der alten Leyer folget, und die Vangiones in agro Vornatiensi 30.) entsprossen zu seyn glaubet, auch von diesen Bölsckern den Nahmen der Stadt Worms 31.) herleitet. Rhenanus 32.) vermuethet gar, daß Cicero die Vangiones pro omnibus Germanis, qui ripas Rheni incolabant, genommen habe, und daß der Nahme derer Francorum dem Ciceroni nicht bekandt gewesen, wohl aber derer Vangionum. Man setze noch hinzu, daß die Vangiones ante tempora Christi nobiles & notabiles atque famosi

- 24.) Jener in Not. ad Disquisit. Leibnitii de Orig. Francorum c. l. p. 253. und dieser in Atlant. Tom. 3. pag. 307. Eccardi Worte sind merckwürdig, wann er schreibt: Dani ex Anglia Constantinopolim profugi, atque ibi in custodiam imperatoriam seculo undecimo adfuerunt, se Waringos vocabant, unde Graeci Barangos fecerunt.
- 25.) In Ep. IV. Lib. VI. Die Worte, so hierher gehören, findet man bey dem Rudbeckio in Atlant. Tom. 3. pag. 307.
- 26.) Dieses erhellet aus dem angezogenen in not. 22. & 23.
- 27.) Vid. Luca Fürsten Schbl p. 81. & 292. der da haben will, daß die Vangiones bey Worms ehemals Wormbs Gauer wären benahmet worden, conf. ib. cit. Script. Der Monachus Kirgartenst Anonym, in seiner Chron. Wormat. ap. Ill. de Ludwig in Reliqu. Mss. Tom. 2. p. 7. observiret, daß Wormbs nimmer sey Vangio simpliciter benahmet worden, sondern jederzeit Civitas Vangionum, welches andere untersuchen mögen.
- 28.) In Not. ad cit. Disq. Leibnitii pag. 253. Hiemit stimmt ein Sigism. L. B. in Heberlein in Comment. Rer. Muscovit. pag. 3.
- 29.) Vid. Henr. Meibomii Comment. de utriusque Saxoniae & vicinarum Regionum quarundam pagis in Tom. 3. Rerum German. p. 170.
- 30.) Vid. Cellarii Geograph. Antiqu. Lib. 2. cap. 3. p. 310. conf. Dithmari Not. ad Taciti German. pag. 169.
- 31.) Vid. Munsteri Cosmogr. Lib. 5. cap. 161. pag. m. 584. Cellarii Geograph. cit. loc. Laurentii Gottii Catalogus Nomin. Propriorum Antiquor. Popul. Region. Urb. &c. praefix. Histor. universal. Natalis Comitibus sub nom. Vangiones; Junckers Geographia der mittlern Zeiten, pag. m. 121. Gladovii Reichs-Historia P. I. p. 37.
- 32.) In Comment. Rerum German. Lib. 2. pag. m. 104.

famosi & bellicosi viri gewesen sind: wie ein Monachus Kirsgartenfis Anonymus 33.) schreibt; ich kan es geschehen lassen, und bin in diesem Stücke gar nicht zuwider.

S. 17.

Die übrigen Nahmen des Schwedischen Reiches, welche Spenerus angegriffen, und davon unterschiedene unrichtige Ideen in seiner Notitia German. Antiquae gegeben hat; will ich in der Continuation dieses Werkes hinfünftig examiniren, weilen mir diese Observation unter denen Händen gewachsen, und noch ein vieles bey denen übrigen Nahmen zu erinnern fürkommt, welches allzugrossen Platz einnehmen möchte.

II.

Wann die Sorgfalt der alten Gothen zu jeder Zeit hätte so zulänglich und zureichend seyn mögen, allen vorgenommenen Versöhrungen alter Urkunden von Norden fattsamem Inhalt thun zu können: wie ihre emsige Bemühung gewesen, von Anfang der bewohnten Nordischen Länder, ihren Nachkommen eine vollkommene Geschichte zu hinterlassen: alsdann hätte kein Reich in Europa eine so vollständige Nachricht von ihren Alterthümern haben können, wie man von denen Nordischen Reichen fürzu setzen wäre vermögend gewesen. Keinem, der aus den alten Geschicht: Büchern Nordens einen gründlichen Bericht vom ältesten Zustande des Reichs Schweden eingeholet, kan dieser Völker löbliche Bemühung, ihre herrlich: verrichtete Thaten mittelst der Gedichte zu propagiren verborgen seyn: mit welcher Aufrichtigkeit aber, und ohne heuchlerische Worte dieses geschehen sey, zeugen zur Genüge ihre noch übrige 1.) Geschicht: Schreiber. Indes wie groß auch immer diese Sorgfalt derer Vorfahren im Reiche Schweden von Alters her mag gewesen seyn: so können dennoch heut zu Tage alle Einwohner Nordischer Reiche, und mit ihnen die Liebhaber einer ächten Historie, nicht fattsam den Verlust beklagen, zu welchem Othinus Upsalienfis bereits vor Christi Geburt den Anfang gemacht: indem er alle Merckmable des Ansehens herrlich verübter Thaten seiner Vorfahren völlig aus dem Wege

33.) In Chronico Wormatiens. ap. Jll. de Ludwig in Reliqu. Manuscriptorum omnis aevi Diplom. ac Monument. Tom. 2. pag. 4.

1.) Conf. Sturlesonius in præfat. Chron. Norweg. Arngnim. Jonas in Supplem. MSt. Hist. Norweg. Barthol. in Antiquit. Daniels pag. 170. Torfæus in serie Dynast. & Reg. pag. 55. Diirberg. in Diss. de Skalldis Veter. Hyperb. p. 4. Verelius in Notis ad Hervara Saga p. 178. Salan. in Not. ad Egilli & Atmundi Historiam p. 80. Renhielm. in Not. ad Thorstens Vykinge. Sons - Saga p. 4. 5. seqq.

gerdumet, abgeschaffet, und gänglich vertilget. Eben dieser Schade ist dem Schwedischen Reiche um so viel mehr empfindlicher, je mehr das erste Fundament ihrer Geschichte hierdurch zweifelhaftig und dunkel gemacht worden. Dieser Erß-Vetrieger hatte in der Türkischen Käyser-Schule seine Politic gelernt: indem selbiger das Reich aller alten Urfunden, und bis zur spätesten Nach-Welt daurender Merckmahle unauslöschlicher Steinschriften beraubet: nur zu dem Ende, damit die Nach-Welt von keines andern, denn nur dieses Othini Upsalienfis Thaten 2.) wahrhafte Nachrichten überkommen möchte. Diesem Vorgänger folgte die nach Iseland wandernde Colonie, deren eifrigste Bemühung nachgehends gewesen, aus Schweden alte Schriften nach Iseland zu führen, davon das Leben Starlesonis 3.) weiteren Bericht abstattet. Mit Abschaffung der Runen- oder alten Gothischen Buchstaben schalteten die Clerici so, daß ihnen der größte Theil aller Schriften zu Händen geliefert wurde; die wenige ausbenedicten, so da unterm Prætext, daß es Magische Scripta oder Herereyen wären, verbrant wurden. Noch mehr ist das Reich Schweden alter Documenten und Schriften durch öffentliche und heimliche Entführung beraubet worden; denn eine gewesene Gemahlin des Königes Abels in Dännemarc, die Mechildis, machte, wie Messenius 4.) berichtet, von Dänischer Seiten hiezuden Anfang: König Waldemar folgte ihrem Exempel, und erschliche durch List vom König Magno in Schweden viele herrliche Documenta, obgleich Huicfeld 5.) schreibt: Waldemarus habe selbige mit des K. Magni guten Willen erhalten. Es streitet hiewider derer Geschichte Zusammenhang bey dem Messenio, 6.) nebst einer Chronolog. bey dem sehr gelehrten, und weit besorgten Benzelio 7.) daß noch anderer Gründe geschweige, welche von denen Schwedischen Scribenten angeführt werden. In dieser beyden Fußstapfen trat die Königin Margaretha nebst Erico Pomerano, deren Fleiß kein rühmlicher Objectum, ihren Nahmen bey der Nach-Welt unsterblich zu machen, finden, noch antreffen könnte, als wann selbige bemühet lebeten, alte Schwedische Urfunden nach dem Zeugniß Messenii 8.) dem Reiche zu entführen

- 2.) Vid. Eddæ Mythol. XLIX. edit. Resenii. Verelius in Not. ad Götterici Histor. pag. 43. 46. & passim. Torfaus c. I. pag. 124. & Stiernhielm in MSto, Tract. de Othino.
- 3.) In præfat. Chron. Norweg. edit. Peringsk.
- 4.) In Analect. Scand. illustrat. Lib. 2. pag. 164.
- 5.) i Danmarckis Rigs Erhndis P. I. pag. m. 524. ad ann. 1360.
- 6.) In Analect. Scand. illustrat. Tom. XII. pag. 196. conf. Lundii not. in Bullam Agapetus pag. 42.
- 7.) In Chronolog. ex Apographo. Steph. Joh. Stephanii ap. Reverend. Benzeliu in Monument. Hist. Ecclesiast. pag. 93.
- 8.) In

führen und zu rauben. Seine Päbstl. Heiligkeiten wolten gleichfalls bey der Deute, womit der Päbstliche Schatz zu bereichern stunde, nicht der aller letzte seyn, noch einer Saumseligkeit wegen beschuldigt werden: dannhero selbige, auf daß nicht ein spätes Kommen das Nachsehen brächte, sein zeitig, sowohl ihren Legatum, Martinum à Fegreno, als nachgehends den Canonicum, Joh. Heitmar, 9.) zu einem öffentlichen Rauben nach Schweden sandten und autorisirten. Es ward dieser Legat mit schriftlichen Recommendationibus an alle Bischöfe abgefertigt, um durch dieser Beyhülfe desto geschickter dem Reiche heimlich und öffentlich alte Brieffschaften entführen zu können; wozu selbige am leichtesten gelangen konten, da mittelst der Runen Abschaffung, grössersten theils alle noch übrige alte MSta in der Geisilichen ihre Hände gekommen waren. Dem Erz-Vater zu Rom folgte sein Jünger Joh. Magnus, 10.) und leßlich die Königin Christina, anderer heimlichen und unbekannten Veraubungen derer Päbstlichen Bundes-Genossen zu geschweigen: massen *Jl. de Ludwig* 11.) gar recht schreibt: Romam Custodem esse antiquitatum Sveo-Gothicarum, quas ex regno deportaverint *Olaus* & post centum annos ipsa Regina. Zu wünschen wäre es, daß mit der Catholischen Religion zugleich alle Veraubung aufgehört hätte, so daß in denen folgenden Zeiten dem Reiche nichts heimlich entzogen worden wäre, noch künftighin entwandt werden könnte: Aber eben dieses stehet ehe zu wünschen, denn zu hoffen; angesehen dieser Punct zugleich mit unter die schweresten Sachen eines Staats gehöret, zu deren Remedirung man bis dato keine zulängliche Mittel auf die Bahn gebracht. Der Herr Cangler Ludwig zu Halle gloriret nicht wenig, 12.) daß er das Glück gehabt, 32. Codices, meistentheils membranaceos erhandelt zu haben, die man aus Frankreich nach Haag, um daselbst verauctioniren zu lassen, gebracht: und kan dabey nicht genungsam bewundern, daß man einen solchen Schatz aus Frankreich fahren lassen, welcher guten Theils denen Clöstern mag heimlich subduciret worden seyn; Ob es nicht andern Reichen eben also ergangen, oder noch ergehen könne, und unter selbigen dem Reiche Schweden, lasse ich ihnen jeden beurtheilen. Ich kehre wieder zu meinem vorigen, und zeige annoch an

- 8.) In Analect. Lib. 2. pag. 219. & Regis Erici XIV. Diss. de bello Sueo Dan. ap. Schæfferum de Antiquis verisque Regni Sueciae insignibus. p. m. 274. & 275.
- 9.) Vid. Chron. Slavorum ad ann. 1467. Messenius in Epitom. Scand. illustr. Tom. ult. p. 82. Bail in Dict. Hist. Crit. P. 2. p. 10. & al. pl.
- 10.) Conf. Rasmus Carlson in Chronic. MSto. Gustavi I. ad ann. 1527. Swartens Chron. MSt. Gustavi I. & Messeni Scand. illustr. Tom. 7. p. 61.
- 11.) In Jure Clientelari pag. m. 77. not. 1.
- 12.) In reliqu. MStor. Tom. 4. in annex. Syllab. reliqu.

an, wie ein sehr vieles, welches endlich der Räuber Händen entgangen: denn noch zuletzt, sehr wenig ausgenommen, der wütenden Flammen Ausbeute werden müssen. Der ohnedem sehr klägliche Upsalische, sonderlich höchst schmerzliche Stockholmsche Schloß-Brand hat von vielen herrlichen MSsis und Diplomacibus kaum die Asche von der Asche nachgelassen, daß nicht von vielen Brieffschaften der Rahme und das Andencken 13.) zugleich mit der Asche verlohren gegangen wäre. Von Privat-Bibliotheken, und denen darinnen befindlich gewesen gedruckten und ungedruckten Schwedischen Schriften, die der Flammen nur auf kurze Zeit zum kostbaresten Unterhalt dienen müssen, halte vor rahtsam, ein Stillschweigen zu erwehlen, weilen hievon so mannigfaltige traurige Casus im Reiche Schweden fürhanden, 14.) daß einem bey dem Andencken des unerfähllichen Verlusts die Augen thränen, und das Herze in Wehmuht verwandelt werden möchte. Unter diesen Exempeln ist mit dem Verlust der Hoch-Gräfl. Bondischen zu Heselby ein so unbeschreiblicher Schade verursacht worden, daß die Erinnerung dessen dem vormahligen Hoch-Gräfl. Vessier, und mit ihm alle rechtschaffene Liebhaber einer ächten Historie, nicht genungsam schmerzen und betrüben kan. Und dies gewislich nicht sowohl des äußerlichen Behrtes halber, obgleich selbiger sehr ansehnlich gewesen, als hauptsächlich des nun in der Asche liegenden unschätzbaren Schazes geschriebener Urkunden. Ein solcher Verlust übergehet bey weiten den kostbaresten, je mehr selbiger von allen Liebhabern einer ächten Historie muß beklaget werden; sonderlich bey dem Falle, wo solche MSsa verlohren gehen, die man sonst nirgends haben kan, und dabey von sonderlicher Vortreflichkeit und herrlichen Nutzen sind. Ich überlasse die Ausführung dieser Materie anderen, und bemercke noch kürzlich, wie ebenfals öfters in denen alten Zeiten, die saumselige Nachlässigkeit derer, so da zur Obhsicht des Archivi bestellet worden, ein vieles zum Untergange derer Documenten beygetragen habe: indem sich zu dieser wichtigen Bestellung ehemahlen Theologi 15.) und solche Personen eingebungen, die theils gar keine Wissenschaft, theils keine Inclination gehabt, den Schimmel abzuwischen, den Staub abzublasen, und alles in einer ordentlichen Richtigkeit zu unter-

13.) Vid. Thuns vita Palmisköldii pag. 39. Messenii paraph. ad Theatrum Nobilitatis Sueon. pag. m. 125.

14.) Conf. Rhyzelii Brontologia Theolog. Historica Part. 3. passim.

15.) Conf. Ill. de Ludwigs Jus Clientelare Cap. I. §. 4. not. n. p. XI. da es heisset: Valde miror, hodieque in Academiis Civilis Historie provinciam deferri hominibus in scholis Theologorum enutritis, vix enim videas eo adspicere juris antistites. Was eine Republic daher vor einen Schaden habe, erzehlet Ill. de Ludw. c. I. ganz weitläufftig.

unterhalten. Ebenfalls ist an dem Untergange vieler Schriften der Gelehrten schlechte Vorsorge für die Nachkommen in Culpa, weil sie sich keiner bis dato darüber gemacht, welcher kleine oder grössere Scripta in Fasciculos gebracht, und auf diese Art denen Nachkommen zum Besten conserviret hätte. Doch diese Unternehmen haben wohl ehemals vielfache Ursachen verhindert, die annoch heut zu Tage denen Gelehrten im Wege sind. Es finden sich gewislich annoch weit mehr Ursachen, die am Untergange Schwedischer Schriften Theil nehmen, als ich in diesem Praeloquio pro Dignitate auszuführen vermögend bin: Jedoch kan ich nicht unberühret lassen, wie es sich nicht selten zugetragen, daß herrliche MSta durch Theilung derer Erbschaften an unschuldige Possessores kommen, deren Unwissenheit diesen Kleinodien keinen andern Ufum assigniren können, denn daß sie selbige zu Maculatur, Schnupf-Züchern, Fidiibus, und dergleichen häuslichen Nothdürftigkeiten gebraucht, darob die Geschichte der Hialmars-Saga 16) zum völligen Beweise dienen kan. Wie noch andere viele MSta eine gleiche Fatalität betreffen habe, lässet sich aus dem gleich folgenden Fragmento, welches ich hier mittheilen will, mit mehrern abnehmen. Gewis, wo nicht auf diese, doch wahrlich auf keine bessere Art ist nachfolgendes Scriptum um den völligen Habie kommen, deßhalb ich selbiges nur so zerstücket, wie ich es bekommen, fürlegen muß. Des MSci Original soll der ungemein leutselige und Hochwürdige Bischoff zu Gortzenburg, Herr Doct. Ericus Benzeliuſius besitzen, von deme die Nachricht kömmt, daß man pro scripti Autore angeben kan Elayum Tesserum, der da Königl. Secret. und nachgehends Prapostitus Lechstadiensis geworden. Ich lege es so vor Augen, wie meine Copia lautet, und selbiges fürnemlich deßhalb, weil man einige Nachrichten in diesem Fragmento antreffen kan, von welchen die übrigen Scriptores nichts melden.

16.) In præfat. ad Lectorem edit Halpapi.

FRAGMENTUM

Historiae Johannis III. Regis Sueciae, Goth. Vandal.

&c. &c. &c.

LIBER PRIMUS.

Ericus XIV. ejus nominis Suecorum Rex, quemadmodum multis disciplinis liberaliter erat institutus, ita etiam in Astrologiae scientia non vulgari, sed majori forte cura et diligentia, quam Principi viro convenit, doctus & excultus, facile futurum esse collegit, se ex tanti imperii culmine non eo, quem proposuit, sed quem crudelitate sua merebatur sine, exturbatum iri, ad cujus expectationis eventum, non tam syderum inclementia fecisse videtur, quam naturae elaborata pravitas & nimia animi impotentia, qua ex uno in alterum voluptatis atque libidinis volutabrum, velis remisque, ut ajunt, ferebatur. Nonnulli igitur, qui ingenium ipsius propius norunt, tam excellentem qua praeditus erat, rerum cognitionem plus ad interitum ipsius spectare, quam ad rationem bene beateque regnandi pertinere, judicabant. Hoc quorundam de se judicium atque sententiam facile deprehendens, totus in id incumbere coepit, ut impendens fatum, aut aliquousque sua prudentia suspenderet, aut pacto aliquo temperaret, aut tyrannico exemplo per vim & crudelitatem praeverteret, quod postremum tandem tutissimum esse judicavit. Eo igitur insaniae est digressus, ut non solum laudissimos quosque ex prima nobilitate homines, tum eos potissimum, quos comparitiores ad regni affectationem esse putabat, tollere & extirpare decreverit: Verum etiam Fratribus Johanni Finlandiae & Carolo Sudermanniae Duci, non uno modo mortem & interitum sit machinatus, quod satis patebit ex iis, quae in historiae contextu sequuntur.

Erat hic Johannes ut & ipse Carolus, Gustavi Regis filius ex Margaretha, filia Domini Erici Abrahami, qui suis temporibus Gubernator exstitit per totam Gothiam Occidentalem, susceptus. Cujus nativitate celebrata, arx Ostrogothorum Stegeborgensis, in qua XXI. Decembr. in hanc lucem editus, anno supra sesquimillesimum trecesimo septimo. Fuit haec Margaretha Domina, omni laude superior, quae an Regina magis, quam nutrix patriae dicenda sit, non facile judicari potest, si cum prudentia ejus animi bonitatem contuleris. Hanc seniores, qui ejus meminerint, matrem

*Margare-
thae Reg.
Pietas.*

trem nominant, cujus lenitatem in subditos, pietatem in egenos, clementiam erga supplices, non absque lacrimis invicem celebrant atque commendant. Credunt omnem adeo cum ipsa tam soli quam temporis benignitatem desisse, cum obitum difficillima tempora & variae reipubl. moriones sint statim consequta. Mirum sane, quantopere non a plebe saltem, verum etiam ab iis amabatur, qui ei quotidie famulari ancillarique tenebantur. Omnes offensas ne ad regem deferrentur, praeoccupat cavetque, ne quodammodo ad iram & indignationem concitetur. Et si turbatum conspiciat placat, si tristem, solatur; si iratum demulcet. Quanto igitur praestantior Regina haec fuit tanto etiam obitus ejus reipubl. accidit acerbior. Obiit autem pie, placide et beate in aula Södermanniae *Tundestoo* anno supra millesimum quingentesimum quinquagesimo primo. XXVI. Augusti, postquam cum marito regnasset annos viginti unum. Natos genuit ex Gustavo Johannem Finlandiae Ducem, Catharinam, quae Edfardo Comiti Frisiae Orientalis nupsit, Coeciliam, quae Conjux Christoph. Marchionis Badensis facta; *Magnum* Ostro-Gothiae Ducem, *Annam* quam parentes in matrimonio collocarunt Georgio Johanni Comiti Palat. Duci Bavariae et Comiti Valdensi; *Carolum* qui recens natus obiit; *Sophiam* quae Magno Saxoniae Duci in conjugem data est; *Elisabetham*, quae locata est Christophoro Duci Megapolitano, et *Carolum* Sudermanniae Ducem. Porro, cum inter hos natu maximus esset Johannes, ita quoque in illo indoles primum florescere, & sui judicia facere coepit evidentissima, quod cum Ericus fieri magis magisque indies animadverterit, inenarrabili eum odio persequi & exercere coepit, & quanto id ob metum patris fecit tectius, tanto cautiore ad insidiandum nequitia & fraude utebatur: rem ipsam suspicatus, ne is idem foret, qui se, quod quidem imminere praevidit, e solo regni aliquando deiceret. Adolescens enim Johannes, masculam quandam statim prae se ferebat gravitatem & subtilissimum ingenii acumen, ut nemo non conjiceret, tanta indolis majestate, grande aliquod rerum momentum denunciari. Trocho & pilae parcius, literis vero & linguis impensius incumbebat, idque tanto quidem impetu & gravitate, ut ipsius sapientiam & divinam plane in multis linguis facundiam pleraeque Europae gentes deinceps sint admiratae. Facile igitur multam apud omnes gratiam sibi parabat. Quod cum fratrem indigne ferre cognoscit, quam potest maxime sese moderate gerit, omnemque adeo offensionem devitat, ne per se stare videretur, quo minus animi conciliarentur & coalescerent. Sed inveteratum illud in Erico odium, tantas ad illum morbum accessiones adtulit, inque tan-

Mors Mar-
garethae
Reg.

tam se diffudit amplitudinem, ut nullus magis pateret medicinae locus. Ita enim comparatum est in rebus humanis, ut vitia admissa animos hominum fortius occupent, quae si radices egerint, frustra operam omnem insument, qui sanare student.

Ericus itaque cum se jam totum libidini mancipasset, non veritus est, ut fere fit, omnis pietatis respectum abscindere. Quare non satis ei visum est fratrum saluti & vitae insidiari, verum etiam parenti Gustavo exitium intendant. Eoque nomine publicis habitis in Smolandia conventibus, sui Ducatus indigenas ad defectionem & rebellionem contra patrem sollicitare, & tributa ac pecuniam singulis imperare in nefandum usum expendendam. Quae Erici nequitia tanto altiore in Rege excitavit indignationem; quanto hoc fecit impudentius & contumacius. Nam cum Ducatus ei decerneretur Smolandensis, inter alia hoc praecipue cautum erat, ne quos in sua ditione patre inscio vel invito, ageret conventus, neque onera aliqua atque tributa subditis, nisi Rege iubente, imperaret. Cum igitur pater, eum se tam aliene gerere videret, suspicabatur aliquid subesse monstri, nec rem secus se habere, quam ut aliquid insigne contra se moliretur. Expediti igitur sunt emissarii, qui caute & prudenter rem omnem cognoscerent & explorarent. Re igitur per fidem bonorum hominum patefacta, comprehensi sunt nonnulli militum praefecti (quibus Princeps conficiundae conspirationis negotium commiserat) qui vincti Holmiam sunt pertracti, ubi postquam aliquantis per in carcere essent asservati redempta impunitate dimittuntur.

Inclarescente jam indies magis magisque Erici malitia vehementer Rex contristari indignarique coepit, adeo ut electionem ei antiquare & haereditatis jus exscindere, filiumque rebellem & seditiosum aeternae custodiae consecrare & includere decreverit. Hoc cur faceret causas

*Gustavi
Ericum ex-
haered.*

- I.
- II.
- III.
- IV.

Prima & praecipua quam dixi contra Patrem conspiratio, tum quod concilium contra edictum Regis cogeret. Quod pecuniam Patre nescio subditis expendendam imponeret. Quod verbis aliquando indecentibus ipsum Regem exceperit, senium & regnandi impotentiam ipsi improbrans. Quod de fratribus suis aliquoties minus sincere, etiam audiente Rege, sit locutus, id quod non parum ad suspicionem roboris & momenti attulit. Timuit enim pater & Rex prudentissimus, ne quando filius tantae immunitatis imperio potiretur crudele aliquod & inauditum exemplum, in fratres propinquos & necessarios statueret. Si enim, ait Rex, concepti odii femina me superstitute non veretur significantius exercere,

cere, quid facturus est, cum me morte absumentum & pulvere terrae tumulatum conspexerit. Praeterea Regis animum vehementer urebat perfidia & nequitia ejus, quam in sororem suam Wadstenis exercuit, cum famam ipsius violare eamque maxime probri insimulare studuerit, cujus rei & turbae flabellum atque tuba ipse solus fuit, ut hoc modo etiam animi virus erga cohaereditas declararet. Hoc etiam regem male habuit, quod cum a natura ad libidinem valde inclinatum videret, adeo ut honestas matronas atque virgines partim vi & mimis, partim immoderatis largitionibus in stuprum pertraheret. Vidit etiam quod homines nefarie sceleratos, quos ipse Rex vel proscripserat, vel rei capitalis damnaverat, in ipsius tutelam contra edictum & voluntatem suam suscipi, eumque illorum opera ad omnem nequitiam abuti. Porro impotentem animi vehementiam, lenitatem & luxum non uno modo sibi perspectum habuit & exploratum. Tum nimium ludorum usum, cui magis, quam decet Principem, indulgit, falsae aliquoties risisse fertur, affirmans Erici pilam & trochum, fore aliquando scribis aularumque praefectis poma aurea: aludens nimirum ad quaestum, qui ad id genus homines ex nimia Principum securitate & remissione plerumque redire solet.

Hisce & similibus de causis voluit Gustavus tam luculenta eum haereditate excludere, eamque filio Johanni (in quo omnem spem defixam habuit) conferre. Cognoscens autem Johannes Dux mentem & decretum patris, magna sane lacrymarum & supplicationum vi eum est adgressus, inque genua provolutus, vix tandem post copiosam precum fletusque jacturam obtinuit, ut Ericus in gratiam reciperetur, & decretam regni haereditatem retineret. Opera igitur & studio Finlandiae Ducis in gratiam ac amicitiam regis receptus, odium illud in fratrem inveteratum paulo cautius occultare palliareque coepit, ne amplius iram & offensam patris in se conciliare videretur. Omnes igitur rationes secum considerat & expendit, quomodo eum patre non sentiente, male traderet proque libidine jactaret. Quare, cum ex diligente diversorum hominum indagine, quos in Angliam discretis temporibus ablegaverat, certo comperisset, Elisabetham Reginam conjugium suum toto animo adversari, nec ullis donis, precibus aut pollicitationibus flecti atque in suam sententiam adduci posse, oportune igitur fratrem Finlandiae Duce, eo sibi adstruendum duxit, ut, si quando re minus feliciter gesta rediret, haberet quo ipsum vel perfidiae vel negligentiae vel tergiversationis insimularet, & sub spetioso praetextu eum aliquando citra offensionem vulgi e medio tolleret. Nihil vero certius fore sperabat, quam ut

vel

vel in tam longinqua profectione occumberet, vel re infecta rediret, ut sic expostulandi occasionem ex sumtibus incassum exfusis, dextre ut illi visum est probeque, captaret: Nam variae afferebantur ex Anglia literae, per quas ipsius legati Reginae mentem & responsum exposuerunt, unde se, aut plane nulla, aut pertenui prorsus spe ali lactarique cognovit. Illa enim lubricitate sua legatos Erici illitos & circumventos, nullo unquam definito responso confirmavit. Sed fere semper ambiguos suspendit, jam se fingens totam in amore esse, adeoque de ejus valetudine sollicitam: jam quotidianis lacrymis & suspiriis lectum suum complere & rigare: jam de ejus persona, studiis & exercitiis quaerere. Mox contra: se coelibatum fovisse, a quo instituto non facile patiatur se deduci. Alius, nubendum quidem esse proficitur, procreando regno haeredis gratia, sed nubere illi non integrum esse, quem nunquam viderit. Aliquando dicit, Ericum ita de se meritum esse, ut eum summo amore complectatur. Et contra: Ericum nunquam petitem esse a se, quod perit, si sciret vitae suae institutum. Ex hisce & similibus animi ejus motionibus non difficile fuisset divinare, quid de ipsa sperare debebat. Tanta igitur literarum varietate, alius Principis animum incendere, alius refrigerare videbatur, ille tamen in concursu h. e. eodem semper animo permansit, omnia pro se facere ostendens. Nam cum tot Principes ac Reges, qui ejus amorem ambierunt, rejecti sint, & ille votis ejus (sic enim nonnulli scripserunt) in regnum - - - non posse igitur negotium suum non consequi speratum eventum. Nunquam igitur Johannem sollicitare destitit, donec se in ejus gratiam eo, quo rogabat, abituram adpromitteret.

Porro quemadmodum tota illa Anglicana actio statim cum primum agi coepta sit, ut vana & nocentiss. improbatur a Gustavo, ita etiam cum intelligeret Ericum suis precibus impulsisse fratrem Johannem ad obeundum illam in Angliam legationem, multo magis ei animus exacerbare coepit, adeoque contristari, ut nullam rem sibi in hac vita magis dulcem ac jucundam fore adfirmaret. Nescio enim quid mali - - - in hoc Erici consilio adoratus est et praesensit Gustavus. Sed ut fere omnes ejus actiones & instituta in suspicionem vocavit; ita quoque ejus propositum, tanquam patriae minus utile atque salutare imprimis habuit suspectum. Literis suis plerumque acerrime eum perstrinxit & coarguit, sicuti infra patebit. Verum cum Johannes intimis & devotissimis precibus suis pro Erico, Patrem Regem sollicitaret, rogans ut non saltem hoc ejus institutum probaret, verum etiam permitteret, se ejus nomine in Angliam ablegari, ut Reginae animum aut quo frater velit inflectat, aut ut sit illa erga

erga ipsum animata degustet saltem, & ad Regem atque fratrem quamprimum referat, ne res ulteriori mora, cum maximo Reipubl. detrimento protrahatur. Hac Johannis fideli & diligenti interpellatione, Rex coactus quasi annuit tandem, sed non absque gemitu & suspiris gravissimis. Operae pretium enim se facturum Johannes putavit, si veniam illam sibi a parente omnibus adhibitis precibus impetraret; Fore sperans, ut hoc officio, quemadmodum magnum erat, & cum multis periculis conjunctum immortalem sibi apud fratrem gratiam pararet. Conscribuntur igitur copiae navales & viginti ex peritissimis navium gubernatoribus, quibus id maris, quod inter Sueciam atque Angliam interjectum est, familiarissime notum fuit. Instruit igitur & hortatur Rex filium verbis gravissimis, caveat ne quid inconsulto aut incircumspecte cum Anglis transigat, si forte praesens institutum felix & optatum eventum consequatur; Sed saltem de iis paciscatur & concludat, quae ille cum aliis, qui ex consiliis affuturi sunt, judicet imprimis ad honorem Dei illustrandum spectare, & ad regni Sueciae gloriam, emolumentum & perpetuae stabilitatis praesidium pertinere. Porro ostendat Anglis, haereditarium esse hoc regnum, nec magis forti & electioni ad constituendos reges obnoxium, donec masculus aliquis furculus ex semine Gostavi effloruerit, nec si aliquando mascula Regum Suecorum propago desierit, admittendum esse ex Anglia vel aliunde haeridem foeminam sed marem summittendum esse, Regibus Sueciae sanguine proximum. Qui si non exstiterit, nullum sibi adhaeritandi jus usurpent. Praeterea si alterum regnorum bello aliquo infestetur, subveniat alterum auxilio pro virili, quantum res ferat, & fieri possit absque detrimento. Postremo de commerciis aliisque contractibus prolixè ipsi quid agendum sit, praescribit, quae omnia quam accurate, fideliter & prudenter exequutus sit, Johannes, vel hinc patet, quod cum per Dei gratiam ex Anglia reversus esset, nihil occurreret, quod ipso vitio vel minimo verteret Ericus.

Hac accepta institutione in viam se dabat Johannes Ellfsburgum versus, quod oppidum est & arx Gothiae occidentalis primaria. Factum est hoc sub initium Augusti. Quinto autem die ejus mensis scripsit Johannes Domino Henrico Nicolao de Chanchis consiliario suo & Joachimo Balgrino, eorumque fidei res omnes in Finlandiae Ducatu administrandas & Gubernandas commendat. Eodem fere tempore per literas significat Ericus Domino Stenoni Erii, conclusum esse apud Parentem Regem se Principi fratri in profectione ad Angliam comitem adjungat. Nihil igitur faciat reliquum, quo minus negotium suum ibi recte procuretur, & nihil

& nihil definiatur, temere ac incogitate, sed expendantur omnia caute, sobrie & circumspecte.

Lit. Johannis. D. Eyn. ad. Dionysii

Interea Claudius Colodius ex Anglia cum Dionysii literis revertitur, in quibus Principem de benigna Reginae voluntate certiore facit. Johannes igitur literis ad Dionysium latine scriptis, revenisse, ait, Claudium in Sueciam & retulisse quousque negotium ei a fratre commissum in Anglia expediendum hoc tempore sit, progressum. Et intellexisse illud ex animi sententia successisse, ita ut a Regina gratum & acceptabile responsum acceperit, quod se magnopere congratulari ait, etiamsi idem negotium non tantum sua intersit, atque fratris, tamen se non minori laetitia erga ejus successum, quam fratrem affici; cum nihil sanctius, neque magis pium suscipere possit, quod ad gloriam & honorem Dei pertineat, atque ad augmentum dignitatis, tam regis quam etiam fratris trahat & ad honorem utilitatem & emolumentum totius patriae vergat. Non igitur dubitare illum in suscepto labore persistere, atque omnem operam & diligentiam adhibiturum, ut ad effectum perducatur, firmissima spe nitatur certoque sibi persuadeat, Regem Patrem, Dominum Fratrem atque semetipsum ejus diligentiam cum omni gratia & digna recompensatione remuneraturos. Atque pro majori evidentia & hujus negotii promotione eorum majestates conclusisse, se abhinc in Angliam quam primum ablegare, quo conclusivo in dicto negotio agatur, & pro vota ratificetur. &c. &c. &c.

Iterat. Lit. ad Dionysii

Rebus autem ad eam perfectionem probe expeditis scribit Johannes sub exitu urbis iterum ad eundem Dionysium, rem omnem nunc in procinctu esse, se igitur sequenti die, qui Calenda Octobr. erat, Dei auspicio iter illud ingressurum. & venti quamprimum secundi fuerint, vela datarum. Rogat igitur hospitium sibi & res usui necessarias diligenter adornet atque procuret. Paulo vero post discessum Principis valde humaniter ad eum Ericus scribit, optans, ut prospero navigio in Angliam sit delatus. Dein rogat, sollicitet suis precibus Reginam, ut se atque Regem per literas saluter. Et si negotium non aliter possit transigi, nisi eo ipso proficiscendum sit, concedatur sibi salva accedendi revertendique facultas, ejusque rei literis fidem faciat, quas primum ad Parentes transmittat. Sic equidem fore, ut & Rex ad majorem alacritatem rei jurandae excitetur, & omnes exitum negotii felicissimi expectent. His acceptis literis non diu moratus est Johannes Dux, quin iis de rebus Reginam compellaret. Illa autem sui artificii non immemor, postquam rem multa circuitione dilatasset, recepit se tandem literas ad utrumque daturum, quod etiam praestitit,

stirrit, ut infra dicetur. Sed rursus Ericus Johannem Principem literis quinto Novembris die datis, humaniter rogat, ut bonam potiundi conjugii spem per literas sibi faciat, cognoscat etiam atque exquirat, quantos sibi olim ex Anglis reditus sperabit, indicetque Regem, omnem sibi ex Smolandensi Ducatu usum fructum liberum & immunem addixisse, qui totus in illorum usum converteretur, quando res ita postulaverit. Proinde si sentiat Anglos coronationem ejus flagitare, fidem eis faciat sequenti anno affuturum, ut in ea quoque re ipsis gratificetur. Interea Steno se in Sueciam receperat, ad quem postea sub initium Novembr. scribit Johannes ex Anglia, significans, se post ejus in patriam recessum, bis Reginam de negotio Fratris convenisse, sed nihil ab ea accepisse quod pro certo & definito renunciatur. Hiemandum igitur sibi illic, quod ut regi & Erico significet rogat.

Constans adeo fuit Elisabethae inconstantia, utpote quae cum statu dignitatis mentis nobilitatem non mutavit. Gostavus autem perspectis reginae literis, quas supra dixi, eam se promississe ad regem datu-
ram fere, conatibus Erici deinceps acerrime obstitit. Putabat enim eam non significantius posse mentem suam exprimere, quam cum ad calcem earundem literarum diceret, Deum tanta se coelibis ejus vita dulcedine imbuisse, ut ab ea deduci non facile patiatur. Se igitur orare, ut pro sua prudentia & paterna auctoritate sic cum filio agat, ut uxorem eligendi nec diu sustentet, nec tempus longius differat. Cum igitur Rex aliquoties exprobrasset Erico stuporem & coecam illam dementiam, quibus animum ejus obsessum esse ait, eo quod patentissimas Reginae fraudes, quibus eum tam longo tempore ludificata sit, non videat, agnoscat, detestetur, sed ultro se illudendum propinet & offerat. Hinc ei valde concitatus est animus, ut saepe numero scriptis acerbissimis senem Patrem exagitaret. Cui Rex tandem commotus ita respondet: varias sibi ex ipso
datas esse literas, Deum autem solum nosse quae mente aut quo vultu eas perspexerit, aut quomodo eas intelligat, nisi cum summo pectoris sui cruciatu & dolore. Obtestatur eum deinde, per filii Dei mortem & supplicia, perque eum, qui prius & morigerus filius parenti suo amorem debet & observantiam, supersedeat in posterum tam diris tormentis & vexationibus, quibus is cum sua clientela animum ejus inclementer excruciet & defatiget. Non conscire se ullo tempore ad minimum cogitasse, nedum permisisse, quomodo in sua aula versari, qui nomen ejus apud se male traducat & exponat, perinde ut ille dicitur. Neque se tam fugitantem esse atque ventosum, quam ille judicet. Siquidem communem hujus

*Elisabetha
inconstantia.*

*Lit. Reg.
Gostavi ad
Ericum S.
D. plenae
irarum.*

mundi viam sibi egregiendum quotidie speret, & a Deo indefinenter opet, ut eripiat ex illa tristitia atque moerore quo per eos suffunditur, a quibus omnimoda consolatione esset erigendus, nec se satis demirari posse, cur tam sophistice ad literas ejus respondeat, ut saltem clausulas atque propositiones levioris momenti tractet & declaret; majora autem negotia, in quorum contemplatione universa patriae salus consistat relinquat intacta plane, ut ea non verbulo attingat. Eum sibi opprobrio vertere, quod illi ea scripserit, quae satrapis potius & provinciarum praefectis essent proponenda, sperare se tamen nihil ei indecenter scripserit, quamvis id tanti pendat & faciat; sed se id eo consilio spectasse, quod tam ei, quam sibi usui ac emolumento fore putaret. Literas quas ad Dn. Stenonem misit, sese resignasse, quidque contineant intellixisse. Videre enim illum monstrosas adeo sibi fingere & efformare cogitationes gravissimeque ferre Stenonem non prius ad ipsum, quam ad se contendisse, quandoquidem ejus aliquantulum interfit id negotii cognoscere. Se autem existimare, illud negotium non praeterea eversum & disturbatum esse, quod prius in suas, quam in illius manus pervenerit. Quare speraverit eum magis cogitare & prudenter scripturum, quam id nunc fecisse deprehendat. Debuisset enim eum afflicto suo Parenti illum, quem Deus ipse flagitat honorem, quodque quartum praeceptum decalogi requirit & vulgari diverbio jactatur. *Quotcunque numero sint nati, eos tamen omnes aetate vincit, qui genuit, Pater.* Non ipsi saltem reginam Angliae scripserit, sed sibi etiam, inque literis ad se datis professam esse perpetuum caelibatum, videri sibi igitur Stenonem nihil fecisse temere, sed ejus facti rationem tam Deo quam hominibus probatum iri. Verum quod in iisdem literis Stenonem roget, ut causam suam juvet magis, quam confundat ac avertat, siquidem satis sit eorum qui eam perturbare studeant, in hoc ipsum ineptiam suam omnium oculis contemplandam prostituere. Existimare enim se, nullos in Suecia reperiri, qui institutum ejus impedire poterint aut avertere, sed summam esse Reginae Angliae auctoritatem, quae huic ejus ferventi negotio, quasi frenos injiciat, quo minus, quo intenderit, procedatur. Porro conspicuum esse omnibus, nec se neque alium quempiam ipsi fuisse impedimento, cum fratrem ejus Johannem, Stenonem & complures alios magni bonique nominis homines, tam ingentibus exposuerit periculis, ut sc. ille mentis suae propositum assequeretur. Tacere se interim aliquot aureorum millia, naves, tormenta & cetera hujusmodi, quae in ejus luxum impenderit. Et ut se tandem expediat, patriam in maximo versari periculo, mere propter dissolutam & enormem ejus libidinem, tum muliebria, ac pene puerilia in tanto

tanto negotio consilia, quibus id affectet, quod nulla poterit ratione consequi. Verum qualem tum ipse Pater, cum alii homines, qui ei recte consultum velint, gratiam apud ipsum mereantur, Deo se cognoscendum permittere, qui omnem æquiritatem sit judicaturus. Denique ait se hæc omnia pro sua in illum dilectione & paterna fide non potuisse intermittere, quin ipsi paterne & fideliter significaret. Quod dicit Rex, sibi ab Erico objectum esse, quasi ea ad ipsum scripsisset, quæ Satrapis & provinciarum præfectis potius perscribenda essent, ita se habent: cum videret Rex immoderatas illas impensas, quas in expeditionem Anglicanam filius convertit, & jam certo certius constaret, hoc ipsum frustra fieri. Volens igitur filium a tam perduto proposito in viam meliorem reducere, atque ostendere, quantum ex orbita erraverit; omnes patriæ calamitates angustias & pericula illi ob oculos ponit graphiceque depingit. Quantos nuper in bellum Ruthenicum fecerit sumtus, in quo discrimine res suecana posita sit, tumultuantibus hinc Livonis, illinc minitantibus Danis atque Polonis, quorum impetum sustinere quis possit, si ita vires atque robur patriæ enervare pergat? Deinde Codicem rationarium exhibet, in quo omnia, quæ ex singulis regni provinciis quotannis provenire solent, diligenter erant notata, ea jubet cum iis sumtibus conferre, qui in legationes Anglicanas sint insumpti, inveniet, ait, unius anni proventum jam pridem esse projectum atque absorptum. Hinc illa Erici in Patrem objectio, quæ tanto in eum fuit spurcior, quanto res ipsa Patri erat honestior & laudatior.

Quod vero de Stenone dicit, sic factum est: Huic ex Anglia redeunti scripsit Ericus, ut ei se prius sisteret, quam ad Regem contenderet. Rex autem contra jubet, ut ad se recta veniat, nec interponat moram a quocunque fuerit interpellatus. Steno vero judicans se operæ pretium, ut quidem erat, facturum, si Regi, sicuti summo Magistratui morem primum gereret, deinde filio obsequeretur, se igitur recta ad Regem contulit.

Quod postremo illi conciliorum imbecillitatem objectat, ita se habet: Johanne in Anglia existente, per literas Patrem Ericus rogat, recolat secum in quantam ipsam spem amplissim. suis pollicitationibus adduxerit, cum sæpissime promiserit, se nullarum rerum jacturam tanti aestimaturum, quantam non in procurationem negotii Anglici libens fecerit. Cum autem ex literis fratris intelligat, rem ad speratum finem difficulter perducì posse, nisi ipsius interventu Reginae animus demulceatur, neque cum majori periculo ipsius profectionem fieri quam fratris neque majori cum sumtu, siquidem consultum valde putet, ut eo veniat perfo-

natus vulgari scil. habitu & vestitu, quod ut commodius & cautius fiat, subornetur aliquis, qui magnam præ se ferat gravitatem & pretium huic ille ut legationis primario inserviat, ne ab Anglis internoscatur. Hanc ejus sententiam cum Rex cognovit, exprobravit illi, ut dictum est, effœminatam animi mollietiem & puerilem mentis stuporem.

Cum in Anglia, ut dictum est, hiemaret Johannes, magna fane fide studuit fratris negotium conficere, atque adeo singulari sua facundia eo tandem Reginae animum inflectere, ut aliquid certi de illius erga fratrem animo, domum secum reportaret, sed id frustra fuit, illa enim more suo ludens, ait, se nihil præfinire posse ante Erici adventum, qui ut fiat, non adeo se expetere, cum, quam possit istius rei exitus turbulentus fieri & periculosus, animo praevideat & expendat, praesertim si ejus voluntati non fuerit satisfactum. Si tamen venerit, nonnihil se in ejus gratiam esse facturam. Dixisse sæpius, se non posse, nec velle neque decere nubere, quem prius oculis suis non sit contemplata. Nihil quidem in vita majus quicquam, aut gloriosius contingere posse, quam si tali Domino nuberet, qui non saltem animi corporisque dotibus longe praestet, verum etiam tam præclaris natalibus sit ortus; Quicque fratres atque sorores habeat, quantum visu & auditu capere licet, longe præstantissimos elegantissimosque. Cui igitur usquam mortalium tam se, quam regna & fortunas suas commendaret potius, quam Erico, si modo animus ad Conjugii usum poterit disponi. Johannes autem intellecto satis Reginae responso, quam fuerit anceps & perplexum, conquievit prorsus, animumque ad professionem in patriam parandam intendere cepit. Ultima igitur die Martii supra sesqui millesimi sexagesimo, Lundino scribit Gostavo Olai Gothiae Occidentalis Gubernatori, indicans se brevi affuturum, & cum Regina naves aliquot, rebus & copiis instructissimas, sibi in majorem transitus securitatem adjunxerit, videat ut belle procurentur omnia, quae putet ad Anglorum tractationem idonea & necessaria esse. Rebus igitur in Anglia confectis, Elfsburgium Princeps elementi aura revehitur. Quod cum cognoscit Ericus, datis literis, saluum cum Comitatu rediisse gratulatur, & rogat ut non nisi se prius convento ad patrem progrediatur. Si autem molestum ad se Calmariam venire videatur, SüderCopiae se sistat, ubi eum quam primum sit salutaturus. Similiter Johannes per Regis literas admonitus, ut nulla mora interjecta quam primum ad se veniat, nec prius cum fratre aliquid de rebus in Anglia gestis communicaret. Convenerunt tamen Principes SüderCopiae, ut institutum fuit. Quod cum Rex audiret, Stenonem statim per literas rogat, ut citra omnem moram se ad eos

cop

conferat, eisque semper præsto sit, ut cognoscat quid rerum ex Anglia afferatur, vel quid inter se communicent, decernant atque concludant. Primo vero Maji, Rex iterum Johanni scribit, significans se pestilenti quadam febri graviter esse correptum, quamprimum igitur fieri possit advolet, si quid unquam mediocriter sani in parente se visurum optet. Majorem enim esse morbi vehementiam, quam ut diuturniorem hujus lucis usuram speret, aut sibi promittat. Sed hoc, ut alia, se arbitrio Dei commendare.

Intellecta Patris valetudine Johannes magno mœrore confectus, iter absque mora accelerat, & paucis post diebus parenti sese sistit. Qui, cum ex ejus relatu intelligeret, reginam usitatis ludere ambagibus, & nihil certi definiri, quo quid sperandum sit, cognosci possit. Ericum autem non minori jam quam prius instantia urgere, abeundi sibi copiam a parente promitti, nullisque rationibus ab instituto deduci posse, ingentem animi dolorem cepit, quo morbi vis non mediocriter aucta esse credatur.

Decimo igitur ejus mensis die, literæ ad omnes regni status evulgatae sunt, quibus singuli, tum præsertim ex prima nobilitate viri ad diem XVI. Junii adesse Stockholmiae jubentur, proposita pœna, qui non paruerit, de negotiis enim Reip. habendas esse deliberationes, quæ non unius aut plurium, sed omnium tam inferiorum quam superiorum Ordinum judicium & sententiam requirant, ne quid in iis temere statuatur & imprudenter.

Stockholmiae igitur ad dictam diem mensis Junii conventum est, ubi postquam de Erici nuptiis & profectione in Angliam diu multumque disceptatum est, prævaluit tamen eorum sententia, qui nuptias illas non tantum utiles & honestas, verum etiam necessarias regno Sveciæ esse contenderunt. Conclusum est igitur, maturandam esse abitionem, imperandam esse plebi pecuniam & ceteras ad tam longinquum iter suppetias.

Cum hæc omnium consensu confirmata essent, tunc denique in concionem Rex se jussit deduci. Cumque multa præfatus esset de regni sui primordiis, de periculis & sollicitudinibus, quibus XL. prope annis jactatus fuerit, cepit deinde de præsentis rerum statu verba facere, quemadmodum nunc Ecclesiam reformatam habeant, errorum tenebris, auxilio Dei, propulsis & exterminatis. Item quam bene & feliciter jam respublica sit affecta, cum & pacis præsidio undique sit communita, & rebus omnibus abundet, commemoravit etiam multa de sua infirmitate, quam ex tot tantarumque rerum mole sit consequutus, atque sibi non longam adeo hujus vitæ usuram concedi posse, neque eam adeo optare, cum jam
omnes

omnesres ad discordiam, contentiones & similtates paulatim spectare inclinarique sentiat. Quamquam, ait, non deesse sciam, qui me ut nimis austerum, rigidum & habendi cupidum damnent, atque traducant, ideoque me in momento mori & humari velint atque exoptent: Tamen adeo vicinum esse, nec longe distare tempus praesagio, quo si illi ipsi Regem Gostavum redimere possent, ex inis eum terra cavernis, vel dentibus, quibus eam roserunt, allacriter ebellerent. Nam cum omnia mea consilia pro hac humana imbecillitate, in gloriam Dei, Ecclesiae ejus adificationem, & patriae honestatem amplificandam semper libens dixerim, non possum non niti, ait, bona conscientia. Si quibus igitur in hoc regno meo officio aut nimius, aut molestus, aut ad exigendum, quae Reipubl. debere censui, acer nimis visus sim, per Dei misericordiam oro, ut & mihi pariant, & sibi ipsi pariter recte sapiant.

Imminet mihi mors forte hodie vel cras obeunda, nihil mecum auferam, omnia vobis, quaecunque mea cura, diligentia atque sudore conquisivi relinqvam: utimini, fruimini, tam in gloriam Dei, quam in vestri vestrorumque defensionem, emolumentum & pacem perennem. Proinde, si qui sunt, aut futuri sunt, qui quantum ego de hoc inclyto regno, patria mea meritis sum, intelligant, aut intellecturi sunt, vos obtestor, ut non minus nomini meo, quam factis faveant, siquidem haec duo simul post mea fata perpetuum durabunt. Postea omnibus promiscue gratias agit, pro debita fide & obedientia, quam quisque pro virili ipsi praestiterit, quod ipsi si vita suppeteret omni gratia se compensaturum. --- exhortatus est omnes ad fidelitatem & obedientiam filio Erico haeredi & successori suo praestandam, nec minus ipsum colant, audiant, juvent & honorent, quam ipsum ab eis cultum, honoratum & adjutum meminerint. Sic equidem fore, ut legum reverentia servetur & concordiae vinculum non disrumpatur. Postquam autem multitudinem plurimis & gravissimis verbis ad concordiam & pietatem incitasset, commendat universos & singulos Deo T. O. M. seque eos nunquam magis talibus comitiis molestaturum, non absque lacrymis profertur, deinde valedicit & recedit. Dici non potest quantus ejus a Cathedra recessus planctus, aëter & singultus fit subsequutus, & si tunc beatus ille Rex animam exhalasset nunquam sane magis deploratus ad sepulcrum pervenisset.

Cum omnia de Anglicana professione essent conclamata, permisit Rex Erico rerum habenas pro sua libidine tractandas. Ille autem ingenti & numerosa classe collecta, ita se rebus omnibus instruit, ut ad nuptias magis quam bella spectaret, difficile fuerit judicare, sola tamen pompa & immodicus luxus Hymenaeum, cætera martem arguunt.

Cum-

Cumque jam omnia viatica probe essent apparata præmittuntur naves per fredum Oeresundium, Elfsburgium versus, ubi iustum est præstolari, dum Ericus cum cetero comitatu, qui terra iter petebat ad eas contenderet. Sed dum ille valedicto parente, urbe Regia Stockholm. egrediretur, & discessus ejus pro more fulminationibus ex turri trium coronarum, quam vocant, indicatur, ita concussum est Regis pectus, ut morbus ille, quo tunc decumbebat, supremam accessionem consequutus esse putetur. Paucis enim post diebus, cum corpus & sanguinem salvatoris nostri Jesu Christi participasset, & multa de animarum statu, de futura vita & celesti gaudio gravissime differuisset, valedicta consorte Regina, liberis & qui tunc præsto erant amicis, cum vera & ardenti Dei invocatione & fide Spiritum suum in manus & sinum creatoris commendans, quam placidissime obdormivit.

Hoc commodi subsequutum obstinatum illud Erici studium quo parentis animum eo conlauciat, dum ille mortem in sui solatium invocet. Aegro etiam & valde dolenti animo excepit Rex atque tulit omnia Erici consilia, quæ huc conferebat, tamen ne quid haberet, quod olim fratribus exprobraret (quasi eorum culpa, fraude & tergiversatione stetit, quominus voluntatem & propositum suum exequi licuisset) dolorem omnem eo, quo potuit animo, celavit. Obiit autem, ut dictum est Stockholmiae die Divi Michaelis, anno sesqui millesimo, sexagesimo, postquam regnasset annos XXXIX.

Hoc omen ut inventum erat, & omnibus hominibus lamentabile sic etiam Erico parum fuit secundum & auspiciatum. Cum enim Elfsburgium venisset, annunciatum est ei de lamentabili regis morte. Res sane singulari notatione digna, ut quem Gustavus non Regia potestate nec auctoritate paterna, nec precibus, nec comminationibus vivus præsentem retinere potuit, eundem jam fugientem & in medio cursu existentem, mortuus revocavit atque retraxerit. Se igitur quam celerrime Stockholmiam confert. Interea Johannes, qui alias semper, ita etiam in ipso agone Patri præsens fuit, Laurentio Nericio Archi-Episcopo Upsalienfi & cæteris Regni Episcopis scribit, se non posse præ ingenti cordis dolore intermittere, quin significet, Regem parentem, a diuturna quæ jactatus est valetudine, ex hac tristi lacrymarum valle evocatum esse ad sempiternam, quod speret, vitam & salutem. Obiisse autem die D. Michaelis Archang. qui incidit in vigesimum nonum septembr. novissime exacti. Porro cum ex majorum nostrorum usurpatione consuetudo inveteraverit, ut cum Reges Principes vel alia sublimi dignitate homines emeriantur solvant ii, qui

defunctis sanguinis ratione propingviores sint, in piam eorum recordationem & amoris sui, quo vivos sint complexi evidens & luculentum testimonium, quemadmodum Christianos homines deceat atque oporteat, mortem eorum nonnullis prosequi & celebrare ceremoniis, quales sint tintinnabulorum pulsus, Eleemosynarum distributio, & alia pietatis exercitia, quibus Christianam caritatem etiam in defunctos declaramus. Se igitur cum Regni consiliariis, qui tum praesentes fuerint, iniisse rationem, & decretum esse, easdem ceremonias in sepelitione defuncti parentis fore usurpandas: Non quod existimet, eas ad salutem animae ipsius necessarias esse, sed quod ipse velit, cum omnibus collegis suis & verbi ministris, populum in sua diœcesi condocere facere, non eo nimirum fieri, ut aliquid Romanae superstitionis in Ecclesiam inducatur, sed iis ceremoniis saltem significari magnitudinem amoris, ut dictum est, quo Patrem sit prosequutus, & jam majorem in modum prosequatur. Placuisse igitur, ut per totum Regnum ad omnia fana & templa primum pulsus fiant solennes & quidem per dies quatuordecim continuis diebus, post decimum tertium Octobris. Deinde deligendos esse viros bonos, qui inter agrotos egenos & literarum alumnos Eleemosynas partiantur, quæ in eum usum fuerint destinatae. Hoc evulget per omnes civitates & paræcias, quæ ipsius fidei commendatae sint verbo Dei instituenda.

Hæ literæ scriptæ erant Stockholmiae XXX. sept. altero post Regis obitum die. Facto parenti funere noluit Ericus iter in Angliam restaurare, sed id nonnulli eum in speciem fecisse putant. Cum enim stomachus ei ad maris motiones vehementer agitaretur, sanguinem excreare cepit, quod cum a proceribus animadversum est, convenerant, ut converso cursu, portum, e quo sunt digressi, repeterent, ad quem se Rex non prius relatum sensit, quam solutis a Pafeslo anchoris in continentem sit descensum. Coactus igitur est resistere & receptui canere, non absque nonnulla ignominia, rerum vero pretiosissimarum maxima eademque foedissima jactura. Omnem igitur posteritatem exemplo suo docet Ericus, quam grande sit piaculum, porum parentum consilia aspernari & vili pendere.

LIBER SECUNDUS.

Demortuo Gustavo Regni rerumque potitus est Ericus ejus nominis XIV. Is ut in expiabili odio in fratrem exarsit, ita etiam omnes nocendi vias acerrimo studio est rimatus. Mense igitur Februario subornat quendam Laurentium Torstani, qui in Finlandia omnes, quos Principi Fratri devotiores esse deprehenderit, qualicunque ratione ad praestandum novum ju-

juramentum pelliceret. In specie quidem illud pro Principe esse videbatur, ut vix etiam a mediocriter prudentibus internosci posset. Sed revera ad Regem ipsum pertinebat, quo ipsos in suam fidem occulte adstringi voluit, ut si quando defectionem attentaret, tanto eas sibi magis haberet obnoxios & paratos. Hanc technam cum cognovisset Johannes Dux, literas dedit ad praefectos arcis Abogienfis, & Ducatus sui gubernatores: intellixisse se tales Regis emissarios in suum Ducatum irrepfisse, res igitur omnes diligenti habeant custodia, & studiose explorent, si quos Laurentius ille ad edendum novum jusjurandum adegerit, eorumque nomina ad se consignata transmittant. Cum igitur rem eo inclinare videret, magno in more Johannes fuit, non tam sui solius causa, quam quod affinitatem, qua se cum Rege Poloniae nuper devinxerat pessum ire metueret. Gliscebant enim tunc belli quaedam indicia inter Suecos & Polonos, eo quod Livoni desperata patriae tutela, cum Regi Erico non essent resistendo, patrocini-um Polonorum sibi invocaverint. Cum vero non minima Livoniae pars quam Magister Ordinis Polonici eo tempore adminitrat, ad Regem Poloniae pertineret, non moleste ipsum in suam tutelam recepit. Ita tamen, ut non pro universa Livoniae provincia, sed pro iis saltem, quarum jus obtinuit, dimicare paratus esset. Ericus vero hoc factum in suae Majestatis & nominis Regii levationem ac contemptum interpretatus, bellum Polonis denunciat, quasi jus & speratum rei emolumentum astu quodam interverterint, atque ad se, cum summa ejus contumelia & detrimento mediocri traduxerint. Quare cum acceptum in Livonia damnum opera magistri Ordinis contigerit, urget igitur ut ejus restitutione pensetur. Verum cum tam Polonos, quam ipsum ordinis magistrum contra se tergiversari animadvertit, instructo exercitu munitiones aliquas partim vi partim deditio-
ne capit.

Cum igitur Johannes omnia ad bellum spectare videret, vanis adhibitis medicinis rem sanare studet, ut infra dicitur. Satis enim pro sua prudentia sapuit, haec omnia, non tam regem incendere, ut in Livonia locuples fieret, quam ut occasionem disturbandi instituti sui conjugii quæreretur, atque captaret, nulla habita ratione, quod ad illam affinitatem, non saltem ejus consensu sed hortatu adductus esset. Cumque inveterata similitudinis ac odii documenta exstarent plurima, atque iis nova semper accumularentur non potuit igitur sibi de Rege male non ominari. Accidit enim dum iter per Südermanniam contenderet, praeter alios, fratre Magno Gothiae Orientalis Duce Comitatus ad arcem Grypsholmiam divertant, quibus cum Magister quam vocant custodiarum portam admonitus pateface-

ret, facile sunt ingressi, unde statim comitatu & equis reſectis, absque omni maleficio recedunt. Sed qvamprimum hoc factum Rex cognoscit, jubet custodem arcis comprehendere & capite plecti, qvòd non multo post evenit. Ingens erat theſaurus in ea arce a Rege Goſtavo reconditus; cui cum tantopere ob fratres metueret, non potuit non ipsis etiam aliquid periculi - - - Rem tamen magno astu gerebat, odiumque quantum potest, ad idoneam nocendi occasionem diſſimulat. Sed ut ignis cautius teſtus, fortius eluſtatur, ſic etiam odium in Erico pleno quaſi alvæ tandem ſeſe exonerat. Porro cum Johannem in Poloniam cogitare ad nuptias conſiciendas intelligeret valde ipſi humaniter ſcribit. Audiviſſe ſe ipſi propoſitum eſſe in Poloniam nuptiarum gratia proſiciſci, omnem igitur ei felicitatem tam animæ quam corporis precari. Atque ut ſentiat Rex Polonia, quanta ſit ejus in fratrem benevolentia, candor & humanitas, ſe igitur amice ipſi & valde familiariter ſcripſiſſe, ut ſuam commendationem magno ſibi uſui futuram ſentiat. Si igitur quaſitum fuerit a Rege vel ſenatoribus, quid animi erga Polonia Regem habeat? Reſpondendum eſſe: Regem Sueciæ ad pacificationem non eſſe invitum, nec recuſare conditiones pacis, modo aqua fuerint & tollerabiles, & præcipue ſi negotium illi cum ſore ex ſententia ſucceſſerit. Verum cum Magiſter Ordinis Livonici reſtitutionem nullam ultro illi præſtare poſſet, ſiquidem ſumtus in Livonia facti ejus facultates longe ſuperent, eum igitur ſaltem Albam petram & Pennoniam, arces, ſibi dari poſtulari. Preterea ut id quod viatque armis ceperit in perpetuam poſſeſſionem retineat. Atque eo illi tam Caſaris, nomine nimirum Imperii, quam Regis Poloniae litteras procuret, quibus earum provinciarum poſſeſſio atque juridiſctio ipſi & omnibus Sueciæ regibus qui olim futuri ſunt aſcribatur, ut ea ratione pax perpetua inter hæc duo inclytiſſima Regna, Sueciam & Poloniam ſanciantur. Abſolutis hiſce litteris ſchedulam adjungit, in qua ingentem pecunia ſummam mutuo ſibi a Johanne dari poſtulat, comminiſcens ſe omnem monetam in bellum Livonicum exhaustiſſe, nec poſſe monetarios tantam ſummam breviori tempore procudere. Hoc viaticum erat, quod fratri ſuo tam longinquum, diſſicile & ſumtuolum iter ingreſſuro ſubminiſtravit. Quod prout insolenter adeo factum fuit, ita quoque ſuſpicionem carere non potuit. Sic eum ex omni parte enervare attenuareque ſtudit, ut cum ei viſum fuerit, tanto illum confidentius & ſecurius adoriretur. Porro quam fuerit aliena in Johannem mente, vel hinc facile liquet: quod cum jam inſtarent nuptiæ, in quas ingentem pecuniæ vim impenderat, petita Rege ut partem equitatus, quem quovannis contra hoſtes regni ſuſtentare &

per-

perfolvere tenebatur, sibi remitteret, dum nuptias absolvat tantum, ne for-
lus aut nudus ad tantam solennitatem prodeat, quod omnino fieret, si ni-
hil ex dicto exquiratu secum in Poloniam abducere permiserit. Ad hanc
ejus petitionem valde Rex respondet aliene, nectantillum posse ei remitte-
tere, tam propter præsens bellum Livonicum, quam Moscovitæ metum,
qui indies Sueciæ finibus & præcipue ipsæ Revaliæ imminet. Satis esse
contractos, decurtatos & accisos coronæ redditus, ut via sibi satis . . . sit
ad tutelam regni sustinendam. Non posse igitur se hanc rem illi gratifi-
cari; Sed & anno sequenti, qui erat sesqui millesimus sexagesimus illud,
datis ad Johannem literis, rogat ut sibi quinquagies mille thaleros mutuo
det, ad absolvendos milites, quos in Livonia stipendiarios habuerit: ad
quas Johannes respondet, se non saltem in ea verum etiam in omnibus aliis
rebus, ipso ex animo gratificari velle, sed cum adeo omnem pecuniam ad
rem familiarem constituendam infunderit, præter eam quam in nuptias
futuras & Livonicum bellum impenderit & amplius ex Regio præscripto
impendurus sit, non tantum sibi super esse, quod ad illud summæ pensio-
nem satisfaciatur.

Quemadmodum Johanni scripserit Ericus de impetranda arce Alba
petra & Civitate Parnowia restitutionis nomine supra dictum est. Ac-
ceptis vero illis literis ad diem 14. Januarii scripto respondet Johannes,
et imprimis gratias agit pro omni fraterna caritate & benevolentia, quam
sibi per Nicolaum Christierni Baronem de Amyndio annunciari jussit,
qua intellexerit Regem ad omnia fraterna officia valde esse propensum & in
ea quidem intentissimum, quæ judicaverit, ad regni utilitatem & proprium
ipsius emolumentum ac honestatem amplificandam pertinere. Porro cum
intelligat ex regiis literis dicto Nicolao in mandatis datum esse, ut Albam
petram cum Parnowia, obsidione cingat, tormentis concutiat atque expu-
gnet, modo censuerit Polonia Regem & Magistr. Ordinis earum deditio-
nem & copiam minus benigne sibi facturos, aut legationem pacificatoriam,
quam promiserint, non missuros fore, qui conditiones honestas & Regno
Sueciæ salutares offerant vel accipiant. Verum non se dubitare, ait, quin
satis ipsi constet nullam Magistr. Ordinis amplius in prædictas munitio-
nes esse juris dictionem sed Regni tantum Polonia. Et se de privato suo
negotio gratum & absolurum responsum a Sigismundo Augusto pridem
accepisse. Confidere igitur promissiones sibi antea a Rege fratre, ut etiam
nuper a Nicolao Duce exercitus Livonici nomine ipsius magnifice factas,
non irritas fore aut vanas, sed ut tam incepti conjugii progressu, quam in
aliis rebus omnibus suum habeant & retineant vigorem; In mentem re-

vocans quam se fideli fratre semper usus sit, quocunque tandem res sint inclinata. Quod ut & semper de se sententia & sibi omnino persuadeat, vehementer orat. Neque se dubitare, ait, quin satis cognoverit, quemadmodum res se nunc habeat cum Moscovita, Dano & aliis per plurimis, qui Sueciæ divulsionem quærent, ex quibus nil commodi erit expectandum. Et cum non tam vilis sit Regis Poloniæ potentia, quemadmodum ipsi forte a nonnullis deformata & exposita sit, neque illum causam ullam inferendi belli dedisse constet: sed ad conservandam pacem & concordiam studiosum & propensum semper extitisse; non igitur illum ad arma temere proritandum esse. Verum si ipsum laceffere pergat, ut jam quidem facere instituerit, verendum esse, ne re cum Moscho qualicunque ratione transacta, nos simul deinceps conjunctis copiis aggrediantur, ut sic patria hostes habeat ab omni parte confertissimos potentissimosque, ex qua re quid tandem consequatur, facile expendi & cogitari posse. Et præsertim ex ea futurum esse, causam suam in Polonia turbatum iri, ut in nihilum prorsus redigatur & vergat. Fuisse igitur longe satius si nunquam ea de re cogitasset, ne dum eam in tantam spem & perfectionem adduxisset. Nimis se animo angere, vehementer affici & cruciari & ineffabili se ardere dolore, quod tantas simultates cum Poloniæ rege gerat, præsertim cum necessitas tanta inter eos intercesserit. Fraterne igitur & perhumaniter rogare, circumstantias omni diligenti examine expendat, ne cum dicto Poloniæ Rege hostiliter agat, ut omnes res ad felicem progressum & salutarem exitum tandem deduci possint. Verum si illam arcem & civitatem omnino sibi tradendas esse contenderit, acturum se cum Rege Poloniæ, ut eas vel gratis conferat, vel pro tollerabili pecunia redimendas concedat. Ea tamen exceptione, ut ne prius a Moscho sint interceptæ aut obfessæ. Hoc cunctis Christiani nominis regibus & principibus magis probatum iri, quam si eas multo subditorum sanguine atque strage comparet & meretur. Jubeat igitur Nicolaum ducem exercitus omittere arma, ne quid in posterum hostile contra eum moliaturn atque intentet. Sic equidem fore, ut dolores quos ex eare cœperit, abtergi possint atque relevari.

*Alia dehor-
ratio.*

Hæc in Januario scribebat Johannes, sed & 12. Febr. scribit, se intellexisse, quemadmodum Nicolaus demandata sibi negotia de artium expugnatione in Livonia - - - persequi & conficere pergat & excitetur, quo facto quanta in nos derivet & concitet pericula, & Regia prudentia ipsum facile despicere & colligere posse, tam ex iis, quas novissime assignaverit causis. Insuper nunc Moschum plane tergiversari, & apud se codicem & formulam pacis, quam se missurum promiserit pertinaciter retinere. Eum autem

autem temporis protractione nihil aliud nisi occasionem infidiis oportunam spectare. Omnino igitur paciscendum esse cum Sigismundo, tam propter explanatas causas, quam quod Reges Poloniae semper fuerint Suecis amici, nec illis ullam injustam vim unquam intenterint. Renunciatur igitur Nicolao, ut ab armis discedat. Fideliter igitur conatus est Johannes, tam in suum, quam in patriae totius commodum & utilitatem, incendium illud compescere. Sed id prorsus frustra fuit. Nicolaus enim arctissima obsidione arcem Albam petram cingit, majoribus tormentis percellit & magnam meniorum partem demolitur. Facta ergo impressione turrim quandam machinarum vi patefactam milites Suecani occupant, cui pulverem antea subdiderant Poloni bombardicum, quem vocant, ut cum opus foret, incenderent. Cum igitur nostri, five nihil tale opinantes, five necessario eam fortunam periclitandam fore judicantes, in dicta turri passim oberrarent, adhibita sunt pulveri flammæ, quo incenso totum illud ædificium cum omnibus qui in eo erant dissiluit, & conflagravit. Nicolaus nihilominus obsidionem continuat, & cum præsidiarii nullas sibi sospetias, tam ex Rege Poloniae, quam ex Magistr. Ordinis ferri viderent, coacti sunt tandem famis atque mediæ causa deritionem facere. Sed cum Ericus illam fratris affinitatem sibi tanquam perniciosam & minus tutam putaret, novas cepit meditari technas, quibus eum ab instituto plane retraheret. Per literas nimirum ostendit, se quam primum ad Scotiae Reginam amplissimam decrevisse legationem, ut ejus sibi conjugium impetretur, siquidem negotium in Anglia successus minus habeat & consequatur speratos. Et cum graviter ferat, eum amicitia aliqua & affinitate cum suis hostibus devinciri, rationem igitur & modum invenisse, per quem ei aliis in locis rectius meliusque prospiciatur, ubi amplius, vel omnino æquale atque in Polonia sperandum sit emolumentum. Si igitur ei non displiceat, perfecturum se, ait, ut illa dignitas, splendor, honos & reliquæ commoditates ac ornamenta, quæ sibi in Schotia olim patebunt & offerentur, ei concedantur & patefiant utenda fruenda atque remita procuret, ut matrimonio reginæ potiatur. Quo fiat ut dolis Polonorum non illudatur. Renunciet igitur & rescindat illam affinitatem, sibi que tanquam longe consultiora suadenti pareat & acquiescat. Ad has literas Johannes XIII. Aprilis respondet: Primo ei gratias agit, quod in re tam magna sui habeat rationem. Sed cum res in Polonia cum Sorore Regis Sigismundi penitus sit transacta, pergrave esse & pene impossibile sententiam revocare. & fidem tam ore quam scripto datam cujuscunque rei respectu, spe, dignitate aut prelio violare. Verum si conditiones suæ cum Principe Polonica in tan-

Alba petra expugnatio.

tam necessitatem non fuissent adductæ, hoc ejus consilium & fraternam voluntatem non fuisse repudiaturum. Nec se satis Regis sententiam accipere, cum scribat, se causam in Anglia deserturum, siquidem optatos non consequatur Successus, & omnes commoditates, quas in Schotia nancisci poterit, sibi relicturum esse, ne se affinitate aliqua cum inimicis ejus devincat. Ad hoc nihil aliud respondere posse, quam se vehementer mirari, unde illæ inimicitia inter ipsum & Poloniæ regem, cum nulla impressio, nulla communicatio, nulla unquam injuria ab illo facta sit. Facile illum ex regia prudentia expenderere & cogitare posse, eum animum non habere hostilem, siquidem tale responsum de suo negotio sit nactus, quale omnes suæ literæ se accepisse testentur. Magnum enim esse hostilitatis discrimen & affinitatis, siquidem res sint prorsus diversæ & contrariæ. Quod autem imminentes in Schoti commoditates causa belli, quod Polonis inferendum decreverit, neque eligat & relinquat valde sibi mirum videri, nec se admissurum, ut sui causâ præclara aliqua emolumenta postponat, sed longe plurimum optare, ut pium hoc ejus institutum ex sententia feliciter procedat, si modo id serio cogitet, quod verbis & literis præ se ferat atque ostendat. Sed quod per Polonos in hac re fraudetur, ne per somnium quidem se cogitare posse, quemadmodum omnes conditiones & circumstantias ex suis literis satis intellexisse putet: Porro Deum testatur se non videre satis, quid in tantarum perturbatione consilii capiat, cum undique magna adeo periculorum effervescent inundatio, ut si non satis circumspicte res geratur, metuendum sit ne finis consequatur tristis & luctuosus. Si enim bellum Polono indixerit fore ut hostium affatim sit & abunde, cum tam Casari Romano quam præcipuis Imperii Principibus ætissimo sit fœdere devinctus. Siquæ pacem cum Rutheno pepigerit, nil nisi perniciem ex utraque gente expectandum esse. Præterea, qui nunc metu cohibiti, mutire non ausi sint, tunc latens animi virus in nos plenius & confidentius evomuerint & expuerint. Instituisse hoc conjugium, ut patriæ usui foret atque præsidio: sed proh dolor! sentire se rem longe alio spectare, quam quo ille putarit. Cum tota hæc res à nutu solius Dei dependeat, & proxime in Regiæ Majestatis arbitrio posita sit, se igitur adhuc cum fraterne (si quid suæ preces apud ipsum valeant) rogare velit cum Polono pacisci, ne utriusque impetus aliquando sit sustinendus, quo fieret ut res Suecana in extremum adduceretur discrimen. Postremo cum hoc conjugium non absque ejus consensu agi cœptum sit, nihil ipso inconsulto in ea re commiserit: Non posse igitur non illud confidenti animo exequi. Decrevisse idcirco proximo die Divi Georgii iter in Poloniam
sancti

sancti numinis implorato auxilio ingredi, ea quidem spe & expectatione, ut Rex omnem modum viam & rationem ad constituendam pacem & concordiam inter hæc duo Regna Sueciam & Poloniam sancendam dispiciat & exquirat, quandoquidem ad Regnorum ipsius usum maxime pertineat, nec ullo modo sibi persuadere posse, velle eum, ut institutum illud conjugium (in quod quidem amplissimos impenderit sumtus) non saltem cum rerum pretiosissimarum jactura, verum etiam auctoritatis, fidei, nominis & dignitatis suæ diminutione & naufragio retractetur. Si quid autem sit, quod se in ejus aut reipublicæ usum apud Polonos perficere velit id sibi quam primum renunciatur.

Hic acceptis literis respondet Ericus, intellexisse, eum ad diem D. Georgii iter in Poloniam instituisse. Omnia igitur fausta precatur, modo actio illa in ejus honorem & emolumentum atque totius reipublicæ utilitatem spectet, seque ei auxilio & consilio non in ea saltem sed & in majoribus negotiis affuturum promittit. Verum inconsultum sibi videri, si ille in tam periculosum iter se committat, facultate fortassis professionis reversionisque non impetrata, præsertim cum bellum adhuc inter Sueciam & Poloniam crudescat. Facile enim fieret, ut cum eo perventum fuerit, id totum Poloni in ejus cervicem contorqueant, quod in se totumque Sueciæ regnum statuere decreverint. Non igitur volupe esse, ut in aliquas calamitates sui causa incidat: fieri enim posse ut extent nonnulli, qui cum fratri non bene cupiant, hortentur eum & instigent, ut illis se objiciat periculis, sperantes aliquid ea ratione accidere posse adversi: nam quod scribat se accepisse simplex planum & acceptabile responsum, hoc Polonum metu coactum fecisse, cum tam Suetico quam Ruthenico bello implicatum se videret. Verendum igitur esse, ne, cum eo veniat, hostili modo excipiat, nec inde prius demittatur, quam in omnes propositas condiciones & postulata eorum pœnitendum aliquod jusjurandum juret, ut hoc modo se non saltem ad pangendam pacem quibuscunque conditionibus adigat, sed & fratrem provinciæ alicujus donatione & jactura cum magno Sueciæ detrimento redimat. Si quid tale igitur evenerit, se modis omnibus excusatum velle. Verum injuriam omnem, quæcunque ipsi illata fuerit, totis viribus se ulturum. Scriptum fuit hoc mense Majo.

Consensu & hortatu Regis etiam factum est, ut Johannes Fratri Magno conjugium cum sorore Sigismundi Regis, quæ Catharina, Johanni desponsata Princeps, natu major erat, impetraret, uti etiam aliquoties literis Regem Poloniæ eo de negotio compellarat, a quo responsum tandem ex animi sententia benignum & optatum recepit.

R

ram

ram incumbibat, ut fratre secum in Poloniam abducto nuptiæ utrique conficerentur. Sed obstante Rege res illi minus fuit successa.

Rebus omnibus expeditis, quæ ad nuptias pertinebant, consensu navibus, cum Dno Johanne de Tentschi Comite, e portu Abogienfi solvit die 19. Junii, unde Dantiscum ad diem 26. ejusdem mensis feliciter transmittit, ubi diu commoratus adventum fratris cunctatur. Interea nunciatur ei Regem Poloniæ non velle juniorem Sororem elocare, antequam nuptiæ utrique conficiantur. Quo cognito parum abfuit, quin se statim Abogiam recepisset, nisi dictus Comes ostendisset, rem nullius esse negotii ac periculi, cujus pollicitis erectus ac confirmatus, susceptum iter continuat, 19. igitur Augusti die Dantisco excedit, perque Borussia progressus a Duce humaniter excipitur, cum quo diebus aliquot familiariter commoratur, splendide & magnifice tractatur. Tantem 12. Septembr. ad civitatem Lituaniæ Chaumam devenit, ubi Rex ei occurrit cum insigni & copioso comitatu amice valde eum excipiens. Hic diebus aliquot transactis, conventum est inter eos de dote, de matrimonio Principis Catharinæ, de nonnullis provinciis, quas mater ejus ingenti pecunia paraverat. Item de illa pecunia, quam Princeps in Poloniam præmiserit, monillium, margaritarum, ornamentorum, & reliqua suppellectilis parandorum gratia. Ingens erat Summa, quam universam Rex excipiens sibi reservat, inque usus necessarios, quos tunc tempus postulabat expendit. Hæc omnia simul æstimata valebunt trecenta & quinquaginta thalerorum millia, quorum maxima summa Johanni Principi in civitate Riga, dum per eam in Ducatum suum revertendum esset, persolveretur.

Hæc trans-
actio facta
est die 24
Septembr.

His transactis Rex Villnam prævertit, Johannes illi paucis post diebus succedit, ibique nuptias die 4. Octobris pro more usu & consuetudine illius gentis cum electa vitæ consorte solenniter valde & sumtuose celebrabant. Absolutis nuptiarum sacris in viam sese dabat Rigam versus, quo cum progressus esset, nihil ibi pecuniæ nanciscitur. Factum hoc putatur interventu Ratzivildi Ducis Alischi Waivodæ Willnenfis. Is enim uxore nuper amissa, cum Regis Sororem ambiebat, quam Magnum Ostrogothia Ducem ducturum esse dixi. Cumque intellexit Johannem non segnem Fratri operam in ejus negotii procuratione navasse, quoquo modo ei nocere studuit atque obesse. Visum igitur est Johanni nonnullos ex suis proceribus ad Regem relegare significatum, se nullas ibi pecunias nancisci posse. Rex igitur ut nominis & dignitatis rationem haberet, coarces Joh. Aus est illi arces in Livonia, Albam petram, vulgo Wittensteen, Charchis, Fri-

Frichatem, Helmeth, Ermes, Ruthen & Borlhavich pro dicta pecunia, quæ *Finlandia*
quatuor auri tinnas cum semisse ferme æquabat, oppignorare. *Duci oppi-*
gnorata.

Princeps interea Revaliam progreditur, ubi rerum omnium faciem a priori longe transmutatam esse, cum maximo pectoris sui cruciatu & dolore comperit: Quæcunque enim in suum usum postulavit, absque omni exceptione valde præcise sunt denegata. Præceperat enim Rex, ut ei reverso aqua & ignis prorsus interdiceretur.

Porro ex mandato Regis egerunt cum eo Comes Svante, Nicolaus Christierni, & Dionysius Beurerus, ut omnes arces in Livonia acceptas Regiis patefaceret, quas cum se illis Rege non prius convento, tuto non posse permittere innueret, respondent illi: Sibi vim adhibendam esse, & armis expugnandas si illas non benigne concesserit. Post multam disceptationem convenit tandem, ut unam saltem arcem Chanchensem obtinerent, ea quidem ratione, ut in ea Princeps æqualia cum Rege haberet præfidia, dum cum Rege collocutus, quid sit ei animi experiat. Quatriduum autem Revalia commoratus velificatum sese apparet. Sed cum nonnihil aris & victus nautici egeret ea a præfecto quodam Regis mutuo ad præfinitum tempus persolvenda, accepit. Quod cum ad Regem esset relatum gladio statim idem præfectus est percussus.

Sed die 2. Decembr. post varias tempestates & mille pericula vitæ quibus cum comitatu & novis penatibus erat jactatus, rebus mediocriter salvis tandem in Finlandiæ Ducatum ad aulam suam NÆS revenit, unde ad Regem die X. ejusdem mensis perhumaniter & officiose scribit, invitans eum ad congratulationem rei feliciter gestæ, quod omnia in Polonia ex sententia sui cesserint & optatam vitæ consortem domum securi, salvam & incolumem reduxerit. Verum sequentis mensis die sexto, anno supra sesqui mille sexagesimo tertio, cum vidisset interea nihil prorsus respon- *ci. LXIII*
disse Regem, suspicatus id quod erat, ne consilium suum de arcibus Livo- *Joh. F. D.*
niensibus ægre ferret & dirimeret, rursus literis ad eum datis indicat se oc- *Liter. ad*
casionem illius conveniendi vehementer cupere & desiderare, sed per oc- *Ericum Re-*
cupationes & præfentes circumstantias id sibi minus licere. Egisse a. se *gem de ex-*
cum Poloniæ Rege de pacis conditionibus, sed magis nunc averfam atque *pugnata*
alienam ipsi esse mentem, cum aliquid nobis periculi ex Danis, nec non *alba petra,*
aliis instare suboleverit. Porro mutuo accepisse Regem ex se millia tha-
lerorum octoginta, quæ sibi Rigæ persolvenda promiserit. Verum hanc
summam perfidia & astu inimicorum & præcipue Ratzevildi interverfam
esse, quo minus eam cum reliqua pecunia consequeretur, quæ illi pro ma-
trimonio & dote conjugis ex pacto debebatur. Coactum igitur se Albam
Petram cum sex aliis arcibus in Livonia loco pignoris excepisse. Sperasse
igitur

igitur se omnino illas citra omnem offensam atque controversiam retenturum. Nihilo tamen minus se intellexisse expugnatam esse Albam petram, quam illi ut fratri dilectissimo ex animo libenter & benigne cedat, omnemque ejus utendi fruendi felicitatem exoptet. Porro Svantonem Livonici Duce & Carolo de Mornai Regis nomine postulasse omnes sibi arces promiscue patefieri & tradi, quas cum Rege non consulto se eis permittere significarit, unius tantum fecisse Charchensis nimirum, copiam, ea facta cautione, ut arcem & provinciam illam cum ceteris, quæ tam ad se, quam ad conjugem pertineant Regiis præsidii protegant & defendant, tam contra Moschum, quam alios omnes hostes. Cum autem non nisi bene & sincere tam de Rege fratre, quam de universo Sveciæ regno se meritum esse confidat, ut neque conjugium illud absque ejus nutu, venia & assensu sit perfectum, neque pecuniam citra illius hortatum Regi Poloniæ commodasse, sed præter suam voluntatem, ministrorum culpa & imprudentia, ipsam ei traditam & commendatam esse, cum illam in alios usus erogandam eis tradiderit. Sapissime a. Regem fratrem affirmasse per se licere, ut aliquot provincias pecunia pararet, quarum proventus ad se saltem redirent, ut eis auctus facilius statum suum & dignius teneatur. Vi-ram sibi acerbam esse, si tantis deinceps ut hæcenus, angustiis tam publicæ quam privatæ rei laborandum erit. Et cum sciat satis, non saltem illud quod Deus & Fortuna sibi in Livonia contulerint rerum, etiam universum suum Ducatum & reliquas possessiones in ejus manu & potestate sitas esse, non potuisse igitur se non commissariis regiis arcem Charchensem tradere & commendare, ea quidem spe & fiducia, ut ex ea pactione nihil detrimenti res suæ capiant, sed ut eas in fideli habeat protectione & procuret, ut omnes suæ provinciæ in fœdere Moschio comprehendantur, quam Fratris benignitatem & sanguinis sui bonorumque omnium jacturam demereatur. His acceptis literis exasperatus magis est Regis animus quam placatus. Ablegat igitur in Februario Jacobum Turonis de Grensholm & Hermannum Bruferum secretarium, quibus in mandatis dedit ut postquam Principi novum conjugium gratulati sint, quarant primum, quo consilio vel sine Regi Poloniæ contra omne jusjurandum fidem & integritatem, quam sibi regnoque Sveciæ debeat tantam pecuniæ vim commodarit, cum is tot modis se hostem Sveciæ declararit, atque ideo cur affinitatem cum eo junxerit se Rege & Fratre invito & inconsulto. Deinde, cur provincias illas non in Borussia potius, quam in Livonia sibi delegerit habendas. Porro, cur id calliditate sua ad se vasse pertraxerit & interver-

Jacob. Tu-
ronis &
Hermann.
Brufer Le-
gati ad Joh.
F. D.

terit, quod ipse alias ingenuo Marte ad augmentum coronæ Sveciæ acquirere potuisset, cur id sibi vindicare præsumserit, quod propter locorum intercupedinem impossibile sit ei reuincere ac defendere. Sed necessum esse ut ad externos deveniat, quemadmodum cum Soneburgo factum sit. Cur non alias in Livonia potius quemadmodum Rigam, Dynemundum, Dyneburgum aut Soneburgum sit consequutus. Postremo, ut se plane & conspicue explicet atque ad has propositiones ingenuè atque aperte respondeat.

Ad has respondit Princeps 11. die Martii in hunc fere modum: Quod Rex sibi conjugium gratuletur & felicem exoptet successum, id sibi jucundum esse, & maximum habere & relaturum esse gratiam. Ad primam autem quæstionem quod attineat, respondit, se nihil fecisse Rege inconsulto aut infcio: Nihil se igitur adversus Regem ac fidem Regi datam commisisse, quod literis ac documentis illius quam plurimis poterit comprobari.

Ad secundum: Non consultum judicasse pro illa pecunia arces aliquas atque provincias sibi oppignoratum in bello præsertim inter Polonos ac Svecos adhuc ardesciente; petiisse igitur ut dicta pecunia ad certum aliquod tempus sibi rependeret, vel si hoc fieri non posset, ut honesta aliqua & tanto pretio digna Provincia sibi in perpetuam hæreditatem decerneretur, ad quod Polonia Rex responderit: Magnam pecuniæ summam Rigæ expectandam fore, sed se per inimicorum & præcipue Ratzevili versutiam, non obulum ibi acceptum esse, temporis igitur brevitate atque angustia coactum se arces & provincias illas accepisse.

Verum quod eas in aliis Livoniæ finibus non consequutus sit, id præter suam voluntatem omnino factum esse. Nam quod Rigam cum reliquis illis provinciis non impetravit à Polonis, eo se certo comperiisse factum esse, quod metuerint, iis sibi relictis universam aliquando Livoniæ regionem in potestate Svecorum deventurum. In Brussia a. cur eas non sortiendas postulaverit, incommoditatis cogitationem fecisse. Ex iis n. provinciis parum ad se emolumenti rediturum esse, quæ aliorum dominatui pene sunt obnoxia. Se enim iis nulla ratione succurrere posse, si quando bello tentarentur aut jam armis infestarentur, eo igitur modo nihil fere certius, quam ut provinciam cum deposito foret amissurus.

Ad Tertium: Quod actu aliquo dictas in provincia Livoniensi arces ad se convertit, quas ille militari vi facile ad regnum Svecanum adiunxisset, nihil aliud respondere posse, nisi Regem tam ante quam post exactam Anglicam Legationem aliquoties liberaliter promississe, se in id totum

incumbere velle, nonnullis idoneis provinciis potiretur in Livonia: Confidere igitur se Regem facile concessurum, quicquid sibi Deus & Fortuna donaverit, eas non pro hæreditariis se habiturum fore omnino sperare. Verum si ulterius bellum cum Polono committendum sit, satis præter eas in Livonia arcium esse & provinciarum, in quas suum martem periclitari posset. Sed quod eo consilio propriam aucupatus sit & respexerit utilitatem & commodum, arbitrari se, ait, cum nullo Suecæ regni detrimento factum fore, siquidem in hoc nihil captarit, nisi quod ad usum & emolumentum patriæ maxime spectare & facere iudicavit.

Ad Quartum: Quod Legati Regis dicant, se eas vendicasse arces, quarum patrimonium tueri non possit propter loci intercupedinem, ita ut si Rex earum tutelam jam vel non suscipiat, vel vi eas expugnet, fore omnino ut in exterorum potestatem deveniant, respondere: futurum sperasse, ut Rex suam in Livonia fortem, non saltem benigne cederet, verum etiam eam contra omnes fortunæ casus fortiter tueretur ac propugnaret, tam adversus Moschum, quam alios regni hostes. Confidere a Moscho tantum esse cum aliis negotii & laboris, ut eas provincias sibi satis indefensas permittat. Sed quod putet Poloniæ Regem eas hostiliter invasurum, non erit. Foret enim hoc contra omnia affinitatis iura, stipulationes, conventa & omnes tabellas, quibus eas sibi ratas usufructuarias fecerit & adscripserit.

Ad Quintum & postremum: quod petat, ut ingenue, liberaliter & nude exprimat, quid de se Rex expectet, an magis illi adhæreat ut fratri, quam Polono, ut affini, qui etiam est hostis regni Sveciæ declaratus, primo sic se respondere ait: Valde se mirari unde tantæ suspiciones ortæ sint, quasi fidem eam & Sacro sanctam sanguinis integritatem, tum quam hæcenus Regi Regnoque præstiterit & declaraverit promittitudinem operam & benevolentiam plane prorsus ve neglexerit, cum suum candorem fidem & constantissimam voluntatem, tam in adversis quam in secundis rebus non uno modo sit expertus. Quamquam v. affinitatis vinculo Poloniæ Regi sit obnoxius, quam obrem nihil magis vobis omnibus optet, quam ut res sine ulteriori cæde & sanguine feliciter concludatur, quod ut subito contingat modis & viribus omnibus elaboret, ut ad summam diligentiam nil faciat reliqui. Verum si omnino promulgandum sit bellum, nec ne conveniat inter Reges, sibi tum frater plenissime persuadeat, & omnino confidat, non se defuturum cum Regi tum patriæ, quantum vel armis, sanguine vel facultatibus unquam præstare possit. Sperare igitur se illum omnes suspiciones facile exoneraturum fore, ne illis in posterum perstringatur.

Hæc ut diligenter & prolixè erant declarata, nihil tamen apud Regem

gem habebant loci aut momenti, sed animo ad omne maleficium obfirmato, id semper assiduo versat, cogitat & expendit, quomodo fratrem bonis omnibus exturbet, imo in omne tam honestatis quam vitæ discrimen adducat. Adque hætenus de coagulatione ac incremento illius odii, quo Ericus persecutus est, nunc de ipsa fruge atque effectu pie & sincere lectori admonendum esse duco. Est quidem lues, omnibus fere historicis vernacula quasi & pene cognata, ut putentur plus haberi fuci quam veri, id quod veterum culpa factum esse videtur, quos non piguit in describendis rebus gestis, alias fabulis, alias ænigmatibus, alias aliis atque aliis modis ludere, ut Arithmeticorum more ac ratione vera ex falsis elicerentur; quo pacto simpliciores mentes, aut dubias suspendunt, aut prorsus rerum obscuritate attonitas absterrent. Taceo id genus historiarum, in quibus vel adulatio vel corruptum mentis iudicium splendorem veritatis obfuscare videbit. Eos etiam silentio prætereo, qui tum historias scribere proponunt, in auditione rerum & nuda fama saltem contenti, nihil ex ipsis rei fontibus derivant & adducunt, unde somnia magis & deliria, quam rei essentiam tractant & sequuntur. Ego autem DEum opt. Max. qui ipse parens fons & auctor est omnis veritatis sollemniter & religiose testor, quique sua veritatis & mendacii professoribus præmia constituit his confusionem & exitium, illis v. æternam laudem & gloriam me ob has causas nihil plane vel hætenus dixisse vel in posterum dicturum fore, quod a veritatis orbita aberrare sentiam. Sed in id incubui & incumbam ut præsens historia animam suam retineat, quamvis tenuiore sale fuerit condita, id quod apud omnes doctos deprecatum & candide indultum fore velim. Hæc ideo sum præfatus, ut cum videat pius Lector, quantum fuerit pietatis in Johanne cum ferocitate Erici certamen, credat quoque sic rem se certo habuisse, nec quicquam hæsitet, quasi historia exanimis vel semianimis foret. Cum igitur expenderit aliquis, quanta extiterunt Johannis in Ericum officia, cum eum exheredatum indefinitibus suis precibus ad Regiam dignitatem restituerit. Quod professionem in Angliam ejus gratia non recusaverit, qua ratione non saltem in nonnullam apud patrem indignationem incurrit, verum etiam propriam auctoritatem & eminentiam neglexerit & posthabuerit, qui cum simili esset cum fratre tam dignitate, splendore & statu quam etiam fortuna nihilo minus tamen ita se ipsi submiserit, adeo ut ejus negotia procuraturus inevitabilibus ferme periculis benigne sese obiectaret. Quomodo autem inhumaniter non saltem ejus vitæ Ericus vicissim, verum etiam gloriæ, dignitati & saluti, quæ in ipsa vita Johannes longe cariora æstimabat, insidiatus sit, ex sequen-

qventibus facile patebit. Facta igitur collatione benignus Lector satis iudicium feret ipse, ne opus sit ut meum interponam, cum unius virtutes alterius vitiis numero & magnitudine non saltem æquales verum etiam longe ea superare videantur.

*Adulatores
Erici.*

Cum ergo Regis Adulatores animum Erici odio suspitione atque malevolentia prorsus occupatum esse animadvertetent, variae sunt ab iis technæ compositæ, variae exquisitæ artes, per quas & Principem magis suspectum & rem ipsam magis redderent exulceratam. Multi igitur spe præmii adducti multa ex Principe audivisse comminiscuntur, quæ aliquid ad crimen læsæ maiestatis conferre iudicabant. Eorum a. pars magna per exquisitissima tormenta examinati, omnia ad inquisitorum libidinem affirmare & fateri compelluntur. Pars V. quibus major animus inerat, astutia, magnificis honestata largitionibus . . .

*Georg. Petr.
Salamont.*

Præcipuus tunc erat ex Regiis licitoribus Georgius Petri Salomontanus, cuius adeo eminens & projecta fuit audacia & sceleratus ac sanguinarius animus, ut mirum sit, quo fato patria nostra tam invenustam & venenatam bestiam produxerit, cum alias semper fecundo bonorum hominum proventu gaudere ac luxuriare solet. Neque sane fateri piget Sveciam nunquam virtute alicujus boni hominis ita esse celebratam, quam ea tempestate per nequissima istius sicarii ac parricidæ flagitia deformata sit & contemta. Homo erat ille literis mediocriter tinctus, quippe qui in exteris nationibus ingenium ad omne scelus patrandum excoluerit. Et postquam in patriam revenisset aulicæ vitæ se tradidit, sed cum se immoderatus gereret sceleribus aliquot nefario quodammodo paratis, in iudicium vocatus capite damnatur. Sed Johannis Principis & Svantonis Comitis precibus redemptus, vita ei donatur, ea conditione, ut exul & extorris in alias abiret terras, nec unquam reversionem in patriam neque per se neque per alios attentaret. Quo cognito mox Ericus, cui hominis astutia non erat incomperta, cum ex fuga & exilio retractum apud se contra edictum patris demoratur. Quod cum Rex cognovisset, valde dolens tulit & moleste, adeoque male de Erico ominatus est, quasi præsentissimam patriæ pestem in gremio atque ulnis suis foveret, quasi lupum, prædatorem insatiabilem uberibus suis aleret atque enutrit. Arceat igitur Harpiam illam patriæ ne sua immanitate florentiss. hoc regnum pessundet atque evertat. Sed nullus adeo præbitus admonitioni paternæ locus. Ericus n. nequitia illius ad omne male-

maleficium est interim abusus, idque metu patris teste & occulte. Sed postquam rerum esset potitus hunc sibi procuratorem constituit, cujus arbitrio atque libidini omnia jura, leges omnes & judicia permisit & subjecit. Ex juramento enim Regi obnoxius erat, omnia ad ejus nutum atque voluntatem perfas & nefas procurare. Hinc jugulando, strangulandoque nullus modus, nullus finis, ut certum sit Salomon. Tantum illi plus innoxii sanguinis quam vini absumsisse ac perdidisse. Substituit huic Ericus Senatum quendam, quem Regium sive Supremum nominavit, Collegium sane damnatorum. Quippe qui neque Deum timentes neque memores pietatis, neque leges atque justitiam reveriti, omnes Sententias ad Sanguinarium ejus Latronis animum rogati pronunciant. Et quantum ego memoria assequi possum, novi quendam Johannem Ingemari de Orenas, cuprimontanum nobilem, qui ejus lerna Confessor erat, non tam prudenti quam stupida & noxia illa simplicitate Simplex. Is semel a quodam pio homine quasitus, quam fronte aut animo tot innocentium mortalium animas morti adjudiceret, causa pleurumque non indicta. Respondit ille Sereno se vultu & hilari animo committere solere, cum hoc minoris negotii esse ducat, quam si panem butyraceum deglutiat. Vox horrenda & pene inaudita, quæ quantum regis illis Confessoribus sancritatis fuerat & candoris propemodum declarat.

Rex autem evulgatis ad regni ordines literis, jubet ut quisque se ad Calendas Junias Stockholmia listat, proposita pena, qui non comparuerit. Interea dum coguntur comitia varios homines Salomontanus, eruenda veritatis gratia, in quaestionem vocavit & pertraxit. Hos inter erat quidam Johannes Bartholdi, homo fatuus & dubia sanitatis, qui, uti ejusmodi hominibus, ubinde usu venire solet, divino quasi afflatu tactus pronuntiavit Erici Regis Imperium atque Regnum ad diem divi Michaelis Archangeli terminatum iri. Mox igitur comprehensus Georgio Procuratori Regio sistitur, qui ex stulto stultiore facile reddens, eo illum miserum infania adduxit, ut crederet atque deinceps profiteretur se talia ex ore ipsius Principis consequutum esse, facile enim adeo oleum camino additur. Die igitur XIX. Aprilis rogatus est miser in praesentia Regis, de auctore eorum verborum. Is autem minis quasitorum conternatus & expavescens, qui gravissima eum cruciamina passurum fore docue-

docuerunt, si non constanter profiteretur se talia ex ore principis audivisse. Johannem igitur nominat Finlandiæ Ducem, subjectus tandem tormentis, iterum de Auctore quæsitus, eundem ille inclamat, præsto sunt homines *religiosi* ut Sacerdotes & cæteri, qui eum veritatis profitendæ admonent, nec speret eo cruciatus illos mitigatum iri, quod Johannem Principem instimulet. Adductis machinis cum miserabili modo præ doloribus sacra numina inclamaret, iterum commonitus, ut rei veritatem exprimeret. Ille autem dirissima quæque Johanni Duci imprecatus, ait eum sui supplicii atque martyrii rationem ante justum DEI Tribunal redditurum. Interrogatus cujus rei ipsum incusaret, respondit, se soli id Regi patefacturum, præterea autem nemini. Omnes igitur jussi sunt recedere, solo procuratore cum ipso reo apud Regem remanente. Ille autem adhuc instat & contendit se ista ex Principe Johanne præsentibus Domino Erico Sture & Petro Hardo accepisse, ut scil. vix ad Diem Michaëlis regno præsit Ericus; actum enim esse cum præcipuis ex nobilitate, ut interea gravissimæ motiones adversus Regem fiant: præsertim cum is ad omnes castus Polonia Regem sibi habeat paratissimum. Addidit etiam ex eorum instinctu miser: (quid n. non suadet tam exquisitus cruciatus?) ablegatum se & subornatum a Johanne ut aliquas contra eum ciceret turbas, & quidem plures substitutos esse emissarios, qui idem plebi inculcent atque persuadeant. Rogatus autem quinam ex proceribus hujus rei cum principe conscii forent, tunc ille Dominum Henricum Nicolai nominavit, Dominum Johannem Beronis, Ezechiam & Johannem Schotum. Postea ad locum supremi suppliciieductus, in plures distinctus partes longioris exempli loco affigitur. Hoc est quod Regius Procurator sua prudentia perfecit. Die igitur XXVI. Maji Henricus scripto valde prolixo respondet, in quo se nimis ostendit lubricum & varium perque mille digressus ambages causam conatur in Johannem rejicere eumque reum indicare. Sed cum in principio diceret Principem nihil quod Regi adversum sit unquam molitum esse, frustra cætera omnia accumulasse videtur. Si quid enim alienæ Johanni mentis a Rege fuisset, nequitiam se in Ducatum recepisset; sed vel in Polonia resedisset, vel aliorum commigrasset, ubi tutius ipsi vivendum fuisset. Affirmat quidam Regem multis retro annis sæpius lamentabiliter planxisse diem D. Michaëlis, dum casum eminentem secum volutat, quem ex calculatione Astronomica sibi instare deprehenderat. Creditur igitur hoc mere
per

per Solomontani astutiam factum esse, ut miser ille se id a Principe audivisse contenderet, cum id non nisi ex Georgio primum hauserit & acceperit. Non enim erat Ericus ruinæ suæ adeo improvidus, ut in priori libro dixi, siquidem Astrologiæ minime imperitus esset. Erat quidem ille dies ej fatalis, qui non in eum, sed in quintum post annum incidebat, ut ex sequentibus satis patebit. Quam diro igitur artificio hæc techna in Johannem Principem per Erici & Salomontani machinationes sit contexta & excogitata, nunquam satis potest exputari. Examinabantur præterea a Procuratore Regio Joh. Schotus & Nicol. Bergerius, si forte aliquid in Principem contestarentur, sed id nihil erat. Religioso enim juramento fidem fecerunt nullarum se rerum conscios esse, quas in Regis ignominiam, ut regni Sueciæ detrimentum vergere posse putarent. Cum jam omnes regni ordines ad diem I. Junii, ut justum erat Stockholmia convenissent, in concionem Rex prodit, cumque plurima, tam de rebus Polonicis, quam Danicis præfatus esset, sermone in Johannem Principem converso rem omnem procuratore Georgio enarrandam commendat, atque deinde recedit. Ille vero selectioribus ex plebe vocatus, prælonga ferie causam illis ex sua voluntate explanat. Orationem ejus vernacula scriptam, atque ita in locos digestam inveni, quæ jam & rabie plena sit & sophisticis commentis refertissima, tum quod Sanguinem tantum clamitet & sceleratam Salomontani animum efformet & declaret hic eam adscribere placuit, ut discant posterius, quo tandem insolentia ac perditionis dilabimur, cum pietate neglecta malis affectibus fenestram patefacimus.

Egresso Rege, in consistorium ille Procurator, cum selectioribus, quos dixi, se recepit, in quo senatum suum ad corroborandum omnem nequitiam & scelus, instructum atque paratum invenit, hic ille genis, liventibus scintillantibus oculis, tam manibus & toto corpore tremens, in medium prodians in hunc tandem modum conceptum malitia virus evomere cepit.

Magna est res, ait, Domini Patres & Viri dilecti, quam ad vos, non tam ex Regis mandato, quam necessitatis impulsione deferro. Siquidem ea universæ patriæ salutem respicit atque attingit. Quæ si frugi & tempestivo consilio non corrigatur, periculum sit ne tota nostra respublica

Oratio

Georg. Petri
Salomont.

concedat & dissipetur. Quanto enim morbi vis, magis sit interna, tanto noxior & periculosior, tantoque maturius ipsi est occurrendum, ne universum corpus contaminetur. Quamquam non desint nobis mala externa, quibus patria undiquaque infestatur & concutitur, tamen cum magis in conspicuo sint, & a quovis facilius dignoscantur, non possunt nobis tanta pericula facessere, quam ea quæ remotiora sunt & minus apparent. Ut non multo noxior ille morbus est, qui in radicibus cordis exoritur, quam qui in cruribus aut aliis membris, quæ distantiora sunt, ingravescit, si illæ motiones, quibus nunc respublica jactatur, tanto magis nobis metuendæ veniunt, quanto membrum affectum ipsi cordi h. e. Rege nostro propinquus est & cognatus.

Thesi.

Res igitur postulat, ut de Johanne Finlandiæ Duce dicam & ostendam, quam in Regem inique atque adeo in universum Sueciæ regnum perfide atque illaudate egerit. Vos autem gnave animum advertite, ut quod vobis deinceps erit de illo statuendum probe cognoscatis. Nulli non notum est consuetudine apud majores nostros receptum fuisse, ut suffragiis Reges Sueciæ eligerentur, jure & ordine successionis neglecto. Porro cum Gustavus Rex penates patriæ e manibus hostium eripisset & tenebras religionis, quibus tunc demersa fuit, salutariter dispulisset, omnium consensu factum est, ut pro tantis beneficiis, quibus patriam illustravit, tota ipsius progenies mascula ordinarium jus sibi invicem succedendi, obtineret. Quod cum ita sit, & cum Regnum Sueciæ hereditarium sit & liberum, æquum est sane ut Regi nostro omnes potestates, status & ordines sint subjecti & obnoxii. Cum ergo Johannes Dux beneficiarius sit Regis, atque omnia ex illius gratia possideat, necessum esse, ut se talem exhibuisset, qualem eum fore Lex Suecana præcipit atque præscribit. Pertinet enim ad officium boni & fidelis subditi ut Regis servans sit & amans; vitam ejus tueatur, fraudes ac machinationes detegat & ostendat, seditiosos coërceat & injuriam masculescat. Cum autem multis argumentis demonstrari & doceri possit, Johannem Ducem prorsus fecisse contra, nemo jure mirabitur, si Rex eum crimine læsæ Majestatis insimulaverit. Nec est quod existimet hoc odio aliquo, invidia a malevolentia fieri, aut hanc justam Regis indignationem latius, quam in Johannem derivandam esse, siquidem reliqui

*Arg. I. a
genere &
proprietas*

reliqui fratres, nihil in hac causa cum ipso affinitatis ac commercii habeant, nec unquam Regem dicto aut facto offenderint. Sed hoc saltem agitur, ut iustitia satisfiat i. e. abrogetur Johanni jus & facultas successione, comprimatur & castigetur perversitas, ut poena, quam sibi sua culpa ascivit, omni posteritati metui sit atque exemplo. Quae n. major atque atrocior injuria mente unquam percipi aut animo cogitari potest, quam Regem jurisjurandi religione fraudare & fidem atque studium naturae, h. e. fratre germano debitum fallere & negligere? quam leges, quam conventa, quam pacta statuta & decreta pii Parentis violare, contemnere, rejicere? his siquidem sancitum est, ne habeat Princeps jus & potestatem transferendi Ducatum ad exterarum dominationes, nisi ad solum Regem, nomine Coronae. Cum igitur Finlandia ad Sueciam pertineat, & pars ejus minime sit postrema, inique dum Johannes egisse videtur, quod dotis nomine bonam Ducatus sui partem Rege non consulto ad Polonos traduxerit. Nec quis satis demirari potest, quomodo illi in mentem venerit, tantum nefas patrare cum ejusdem cum Rege generis sit atque sanguinis, quo nomine non tantum a Parente Gustavo Princeps constitutus est, verum etiam a Fratre deinceps confirmatus, ut ei in reipublicae administratione auxilio esset & adminiculo, sed ipse (proh Dolor!) nomen suum adeo videtur neglexisse, nec satis considerasse se Principem dictum esse & salutatum, non saltem, quod inter ceteros mortales, dignitate, eminentia, honore & facultatibus enitescat & praevalleat, sed quod primus sit & omnium hominum promptissimus ad praestandam Regno fidem, patriae defensionem & subditis omnem caritatem atque amorem. Quam igitur Johannes dignus sit hoc Principis nomini, nemine occultum esse potest. Siquidem non saltem pro sapientiae splendor, avorum longa series, tabulae atque effigies in Principe consideranda sint, sed & animi integritas, fides, bonitas, prudentia, justitia, modestia, & similes naturae dotes expendendae veniunt, quarum rationem Johannem plus habuisse oportuit. Proxime enim post timorem DEI omnium virtutum pretiosissima est fides & mentis concinna integritas, quae Regi patriaeque praestatur.

II. a speciebus injuria.

III. a partibus.

IV. a paradoxo.

V. a definitione Etymolog.

VI. a genere & subjectis.

non rogato: sed quam fieret,
 cum legis detrimento atque convulsione nemo
 non vider: & in quanto periculorum metu Rex semper versaretur omnes
 non intelligunt. Porro magnam sibi Rex notam inureret & ignomi-
 niam conscisceret, si pateretur subditos in aliorum fidem atque clientelam
 duci, quos se per leges atque arma defensorum juraverat. Deus igitur testis erit, Regem non ea quæ velit sed quæ ex regio
 officio oportet, præstare & exequi, ut scilicet coerceatur tergiversantium
 injuria & protervitas & contineantur subditi in fide, officio & obedientia.
 Et quamvis Princeps proxima sanguinis necessitate, uti frater, sit
 Regi conjunctus, major tamen legis habenda est ratio quam Principis, in
 hoc enim casu alterutra pars est deferenda, sed propositis duobus malis

*XLX. an-
 cessario.*

dum. Quare cum Prin-
 longe minori damno fiat
 ponenda est & facienda
 dum enim Medici putridum
 cidunt ne totum corpus ela-
 labescat, ita quoque in hoc neg
 est ne præsens malum per univ
 corpus serpat seseque quam latissim
 nisi membrum quod cariem

trax cepit tempestive putetur. Non est

medicina alia, nedum præsentior atque quam

ut seditionum Authores e medio tollantur. Johannes enim Dux tam

inescata & effreni insolentia tumet, ut si vel pruden-

tissimis ad resipiscenciam & cum æquitatis obnixæ

commoneatur hor meri ille omnia consilia monita at-

que hor alto animo fastidiens inventos atque a

projiceret. Nunc enim videt patriam variis irretitam ef-

se bellis, variis agitari & fluctuare motionibus. Peropportunum igitur

judicat hostilem suum animum exonerare, ut diu sperata præde abs-

que negotio, quam facillime compos fiat. Quod enim tempus sibi

magis

*XXI. ab
 impossibili.*

magis ad eam rem idoneum expectaret, quam hoc ipsum, quo vires
Sveciæ ex duobus potentiss. Regibus distineri disparique vider. Fore
igitur speravit, ut republica circa tantas difficultates laborante institutum
mentis suæ probe assequeretur. Vere

FINIS.

„ Ich lege Dir, Geliebter Leser, diese Abschrift eben so vor
„ Augen, wie ich selbige besitze: ledigltch zu dem Ende,
„ daß wo einer eine bessere Copiam habe, er selbige Dir com-
„ municiren möge; wo aber nicht, daß sodann diese Copia Dir
„ nicht länger verborgen bleiben möchte.



III.

Daß die Historie vieler Länder und Reiche über einen bald grössern, bald geringern Mangel vollkommener Nachrichten klage, wird keiner in Abrede seyn können, der seinem übrigen Vergnügen so viel abmüßigen wollen, daß er die Landes-Geschichte entweder seiner Provinz, oder auch anderer Länder, angesehen und durchgeblättert hat. Es seuffen hierüber aller Königreiche fürnehmste Annales, und in denen meisten Europäischen Reichen sind die Gelehrten izziger Zeiten bemühet, eines und anderes, was ehemals dunkel, verborgen und unbekandt gewesen, nach Möglichkeit zu ersetzen, zu verbessern und zu erläutern. Beweisthümer davon liegen in Zahlreicher Menge zu Tage, und nicht ohnlängst hat Pezsius mit seinem Thesauro Anecdor., Ludwig mit seinen Reliquis MSt., Moser mit der Bibliotheca MSt. und noch weit mehr, die man hier anzuführen für zulässig achten könnte, ihre Arbeit und Bemühung nicht vergeblich, vielmehr höchst rühmlich angewandt. Die Gelehrten in Norden haben gleichfalls furlängst den Ruhm davon getragen, daß selbige sich außerst beflüssigten, viele herrliche Wahrheiten aus ihren Alterthümen ans Licht zu bringen, und noch heut zu Tage lässet man in Schweden an dieser löblichen Bemühung keinen Fleiß noch Nachsinnen spahren oder erman-
geln. Nichts desto weniger siehet es doch zuweilen in ihren Geschicht-Büchern noch sehr verstockt aus. Bey denen Zeiten derer Sturen haben einige Politici und Historici grosse Pia desideria, daß ich von denen vielen übrigen Mängeln nichts erwehne. Zwar geben Rasmus Carlson, M. Peter Swart, nebst noch andern, in ihren geschriebenen Chron. vom R. Gustavo, bald Anfangs Nachricht von einem Chronico des jungen Reichs: Vorstehers Steen Sturens, aber ob selbiges noch vorhanden, oder gänglich verlohren gangen sey, kan ich nicht ganz untrieglich berichten; wo es aber an dem, wie man es mir als wahrhaft hat hinterbringen wollen, so soll in der kostbaren und seltenen Bibliothec des sel. Hn. Hauptmanns Törnhielms zu Malmvyeck eine geschriebene Historie von einem Sturen zu finden seyn; von welchen Sturen aber, und ob es untrieglich, kan ich nicht oculata fide zeugen, indem ich nicht das Glück gehabt einen solchen Zeugen abzugeben. Vorigo will ich nur von dem traurigen Ende des Grafen Svante, Niels und Erich Sturen unter der gestrengen Regierung Erici XIV. Gustafson, diejenige Nachricht, welche sich bey einem sehr wahren MSeo, enthaltend eine vollständige Abschrift aller zu dieser Tragödie gehörigen Brieffschaften und Documenten, befindet, wie selbige daraus von Wort zu Wort verteutschet habe, einverleiben. Man hat bereits in dem 1723. Jahre bey einem zu Scara gedruckten Calender des Anders Simonssons

Relation von eben dieser schrecklichen That drücken lassen; doch halte ich solche Nachrichten viel edler, als daß selbige bey solchen Kleinigkeiten wolte publiciren lassen, vielmehr ersuche nochmahls alle insgesammt und diejenigen in specie, welche sich dergestalt ganz besonders freugebig erwiesen, um auch dieser Collection einer gleichrühmlichen Communication theilhaftig zu machen, und Gelegenheit zu gönnen, daß nebst allen Gelehrten auch der Collector dieses Werkes eine so gewünschte Beysteuer gebührent mit vielem Dancke möge preisen können. Da ich indeß sogleich folgende Nachricht nicht in allen mit des Simonssoni übereinstimmig gefunden, zumahlen selbige in diversen MSts different ist, habe ich es der Mühe endlich wehr geachtet, diese ebenfalls zur Beurtheilung vorzulegen. Ich reservire mir auch in der Svite dieser Bibliothec eine zusammenhangendere und umständlichere Relation einer so traurigen Geschichte, nach obangezogener Brieffschaften Anleitung, zu verfertigen und zu communiciren. Man vermeine nicht, es geschehe dieses lediglich zum Zeitvertreib, ohne einigen Vorthail: denn weil man heut zu Tage schier nichts loben will, das nicht sogleich den Nutzen auf dem ersten Blate anzeigt, so wisse, wie diese Nachricht dazu dienen werde, daß Puffendorffs Einleitung von Schweden bey Erzählung dieser Geschichte vielerwärts zu emendiren, zu suppliren, zu illustriren u. s. w. sey. Es wird sich befinden, daß Puffend. e. l. p. m. 376. den Ruhm des seligen Grafens Niels Sturen ohne Grund heftig verunglimpffet, da er doch billig dessen tapfferes Verhalten loben sollen; daß die angegebene Raison, warum König Erich den Dyonysum nieder machen lassen, irrig sey; daß fälschlich angegeben werde, wie der König ganz alleine im Baurenkleidern 4. Tage im Walde herum gelauffen; und noch ein viel mehr, welches die Aufmerksamkeit eines jeden beym Durchlesen beobachten kan. Von des Verfassers dieser Relation eigentlichen Nahmen habe keine andere Nachricht zu communiciren, als daß aus einigen Umständen so viel abgenommen habe, wie selbiger, noch ehe Joran Persson seiner Thaten wohlverdienten Lohn überkommen, von einem nahen Anverwandten des Scarischen Hauses müßte aufgesetzt worden seyn, vielleicht zu dem Ende, um bey denen Reichsständen, oder auch vor aller Welt, dieser Herren Sturen Unschuld klärllich darzuthun, wie denn im Stockholmschen Reichs Tags Beschlusse de Anno 1569. gedacht wird, daß dieser Herren Defension mit ehesten durch den Druck public gemacht werden solle; ohngeachtet der Erfolg annoch zu erwarten stehet. Abseiten der Obern lästet es sich nunmehr wohl sehr schwerlich hoffen, und die Privati werden auch kaum Hand daran legen, da ihnen deßhalb keine Belohnung vorbehalten ist: überdem von jenen so wohl als diesen nur so viel könnte erhalten werden, daß man eine gekränckte Unschuld beschreibe,

angewiesen. Wie eben diß eine besondere Ahrt der Beneventurung zu nennen: so gab auch das Gerüchte denen lieben Eltern von dieser Seltenheit gar zeitig eine Ouverture. Das Mutter-Hertz, welches um so viel empfindlicher, als näher es selbiges betraf, durch diese Botschaft gerührt ward, wurde dahin bewogen, sich persönlich von Lullgarn nach Swart:Siöb zu begeben, auf daß ihr eines Theils die Ursache dieser ungewöhnlichen Bewir- thung bekandt gemacht, und andern Theils vergönnet würde, eine gängliche Befreyung ihres Sohnes sich auszubitten. Bey ihrer Ankunfft konnte sich die Gräfin so viel weniger der Begünstigung, für dem König gelassen zu werden, erfreuen, als ihr bereits der erste Tritt innerhalb der Schloß: Por- te untersaget wurde, deshalben sich selbige gezwungen fand, nach ihrem Lo- gis zu begeben, in welchem die Gräfin mit ihren Fräulein und 3. Mägdelein ein nimmer verlangtes Moratorium, vermittelst einer Salva- Guardie verord- neter Hüter accepturen mußte. Und da man ein Moratorium unter die Be- neficia rechnet, ward nur einem Knechte das Verbleiben daselbst eingerädet, dagegen aber die übrigen Bedienten alle insgesamt an das Zurückkehren ge- denken mußten. In solchem kläglichen Zustande schrieb die Gräfin aus ih- rem Haus: Arreste unterschiedene Briefe an Charin Mansdotter 2.) da, indeß, nach weniger Tage Verlauff, die Gräfin von ihrer Behausung nach einem Bauer:Kathen, Bybylla benahmet 3.) gebracht, und bis an dem Tage gefänglich gesetzt ward, an welchem die sämmtliche zu Swart:Siöb inha- tirtten Herren nach Upsala convoyret wurden. Eben zur selben Zeit, als dieses geschah, setzte man die betrübte Gräfin auf einen Fischer:Kahn, um selbige unter der hohen Begleitung vieler ungehobelter loser Soldaten, die der Gräfin unzählbare lose Worte gaben, nach ihren eigenen Hof in Upsal zu bringen, und daselbst zu bewahren. Da nun Herr Erich Sture, nebst seiner Frau Mutter bereits ganz sichere Quartiere zum Logis erhalten, schrieb 4.) der König eben- mässig an Graf Svante Sturen eine Ordre, Kräfte welcher er seine Reise Tag und Nacht nach Swart:Siöb beschleunigen sollte. Er folgte eben in
glei

- 2.) Diese Briefe sind zum Theil in obgedachter Collection derer Brieffschaften, so zu dieser Tragoedie gehören, befindlich.
- 3.) So wird dieses Dorf in einem Schreiben des Graf Svanten an seiner Tochter Sigrid, einer Gemahlin des Grafen Thuro Bielken, datiret Telge, den 11. May 1567. be- nahmet.
- 4.) Es folget alhier die Copia: Ericus der XIV. von Gottes Gnaden 1c.
„ Unsere besondere Gunst und Gnade zuvor. Nachdemmalen wir, lieber Ver-
„ wandter, wegen einiger Unserer und des Reichs obliegenden Geschäften verur-
„ sacht worden, Sämmtliche Schwedische Reichs-Stände gegen den 1. May nach
„ Stockholm

gleicher Eile, als schleunig der Befehl es foderte, sich am 14. May zu Swart-
 Sjöb einzustellen, woselbst ein vor ihm zubereitetes wohlversehenes Quar-
 tier auf seine Ankunfft wartete. Hiemit wurde nun erst recht das Theatrum
 eines kläglichen Trauer-Spieles eröffnet, und der alte Graf Svante zwey
 Tage nach einander vor Gerichte geschleppt, aber man fand daselbst weder
 an ihm, noch an seinen Söhnen die geringste Sache, so gar, daß auch ihre
 offenbare Unschuld den König dahin brachte, persönlich die Vertheidigung
 des Grafen gegen die notorisch falschen Beschuldigungen des Joran Peders-
 son zu übernehmen. Damahls wußte der Graf und die Gräfin noch nicht,
 wie ihr Sohn, Niels Sture, im Lande und zu Calmar angekommen wäre.
 Der Herr Sten Leyonhufvud, welcher schon lange vorher in des Königes
 Ungnade gerathen, war ebenfalls alda eingekerkert, wohin Herr Abraham
 Gustafson Stenbock endlich auch gehen mußte. Doch ehe man diesen letz-
 tern inhaftirte, ward ihm zuvörderst hohe Gnade promittiret, anbey vom
 Könige zu Gast 5.) geladen, nachgehends in ein kostbares Zimmer gefüh-
 ret, woselbst hin Joran Pedersson folgte, mit dem Befehl, es solte Hr. Abra-
 ham Gust. Stenbock einen Brief unterschreiben und versiegeln, darinnen ei-
 nes Harnisches und einer güldenen Kette Erwähnung geschehen, als welche
 zwey Stücke nachgehends vor eine gar unschuldige und einfältige Lösung der
 erdachten Verrätherey angegeben wurde: wie mit mehreren in der Handlung
 selbst 6.) ist erwühnet worden. Da es aber dem Herrn Abraham bedenklich
 fielt, weigerte selbiger die Folge, und wiewohl man selbigen mit der Tortur

M 3

und

- „ Stockholm zu verschreiben; So ist dieserhalben Unser gnädiger Wille, daß ihr
 „ euch nach obgedachtem Stockholm begeben; damit ihr, so bald möglich, mit dem
 „ ersten bey dieser Zusammenkunft könnet zugegen seyn: Hiemit thut ihr, was uns
 „ gefällig ist, und verbleiben euch mit Gewogenheit zugethan, Gott empfehlende.
 „ Swartsjöb den 27. April. Ao. 1567. im 7. Jahr Unsers Regiments...
 5.) Diese Redens Art: Zu Gast geladen, klingt zwar etwas gemein; aber ich habe
 mich derselbigen zu dem Ende bedienet, damit man hieraus abnehmen möge, wie ich
 mit dieser Redens Art was besonderes anzeigen wollen. Dieses besondere bestehet
 dann nun hierinnen: daß man sich erinnern möge, wie die Reichs-Räthe in Schweden
 nicht beständig bey Hofe gewesen, oder an einem Ort residiret haben; sondern
 daß selbige sodann erst zu Hofe gekommen, wann der König selbige aus ihren Pro-
 vincien zu wichtigen Affairen convociret, oder auch eine Ehre anthun, und an Ihrer
 Königl. Tafel tractiren lassen wollen. Eine ausführlichere Nachricht findet man
 von dem Staat derer ältesten Zeiten in Schweden in einem Send-Schreiben ei-
 „ nes Schwedischen von Adel an einen Franzosen, betreffend die Prolongation
 „ des 30 jährigen, und die Ursachen des neulich angefangenen Dänischen Krieges,
 „ aus dem Französischen (wie ich davor halte, nur dem Vorgeben nach) vertäset von
 Joh. Giellentierna 1645. in MSt.
 6.) Davon ist oben erwühnet worden *ad n. 2. und infra vid. n. 18.*

und andern Plagen heftig dräuet, wolte er, dem ohngeachtet, nicht ehe in die Versiegelung willigen, bevor Joran Pedersson und die übrigen ihr Attestatum schriftlich gegeben, daß sie es ihm auf Ordre des Königs zu thun anbefohlen hätten, deren Gezeugniß man nach seinem kläglichen Tode in denen Weinkleidern wieder gefunden. Von Swarssjö ab wurden sämtliche gefangene Herren auf besondern Fahrzeugen, mit starker Wache besetzt, nach Upsala gebracht, so bald sich der König dahin begeben. Hieselbst ward dem Graf Svanten zum Logis ein unreinliches Zimmer 7.) im alten Bischoffs Hause angewiesen, darinnen er zwey Nächte ausharren mußte, bis er aufs Schloß geführt und daselbst gefangen gesetzt wurde, und zwar in ein Gemölbe inner halb der Pforte, die da nach der Stadt zu lieget, auf der linken Hand, wenn man zum Vorhofe eingetret. In diesem Gemache verblieb der Graf bis zum 24. May, an welchem Tage der König denselben an diesem Orte besuchte, vor ihm auf die Knie nieder fiel, um Freundschaft anhaltende, theils deshalb, daß er seinen Sohn Herrn Niels so schimpflich in Stockholm habe eingereiten lassen, welches er Sr. Königl. Majestät um Christi willen vergeben möchte; theils auch wegen des ihm vorgenommenen unrechtmäßigen Procedirens, gelobte auch unter einer Menge gewaltiger Eyd Schwüre, daß Sr. Königl. Majestät ihm instänfftige ein milder und gnädiger König seyn, und nicht allein gnädigst, sondern auch herzlich gerne alles angerhane Unrecht und Gefängniß ganz reichlichst er setzen wolle; Hiernächst wolle er Gott danken, der ihm die Gedanken eingeben, daß er denen Sturen keine Schuld beymessen, noch sie straffen solle, angesehen sie es nicht verdient hätten. Eben deswegen hub der König nochmals an, aufs neue von dem Grafen Svante zu begehren, er solte diß, was geschehen wäre, dem Könige nicht zum ärgsten auslegen, oder in Zukunft auf irgend einige Weise nach des Königes höchsten Verderb stehen; abermahls höchlich beheurend, wie er in keinem Stücke die sämtlichen Sturen schuldig finde, oder etwas wüßte von alledem, so abseiten ihrer beyderseitigen Feinde ihm wäre vorgetragen worden; sondern alles und jedes wäre lediglich von denen Verfolgers gern dergestalt zu ihrem Verderben nur gestempelt und angestellt worden. Auf diese Art rechtfertigte der König selbst die Sache beydes des alten Grafen, als seiner beyden Söhne, und solches nicht nur igo allein mündlich, sondern

7.) Es berichtet *Simonsen* in seiner *Relation*, es sey diese Herberge wohl ehe denen Hundten eingeräumt gewesen, inmassen ihre Reliquien so häufig daselbst annoch angetroffen worden, daß dieser *Simonsen* selbige zusammen fegen müßten, wo er so viel Raum haben wollen, daß der Graf Svante seine Devotion kniend habe verrichten können. Es soll auch der Graf gesagt haben: Ich habe nicht einmal meine Hunde in einem so schlechten Loche gehabt, als dahin ich igo selbst bin geführt worden.

dern auch nachgehends in einem Schreiben an Graf Svanten vom 22. May, da 8.) der König ihm eine eigenhändige schriftliche Apologie zuschickete, die der König bereits zur andern Zeit, nemlich zu Swartsiöö, persönlich hersegete, da er des Grafens Defension wider Joran Pedersön führte. Endlich sprach auch der König zur selbigen Zeit den Grafen seines Gefängnisses quitt, frey, los und ledig, dergestalt, daß auch die übrigen alle insgesammt solten außser irgend einer Gefahr des Leibes, der Güter und der Ehre seyn. Hiemit gieng der König seine Wege, aber kaum zur Thür kommende, wandte er sich um mit diesen Worten: Ja Herr Svante, ihr vergesst gleichwohl nimmer den Schimpff, so ich Herr Niels habe anthum lassen: Worauf Graf Svante zur Antwort gab: Ja, er habe es vergessen und Gott anbesohlen, freute sich aber vielmehr nun, daß er einen gnädigen König hätte, der ihm sogleich seines unschuldigen Gefängnisses zu entledigen versprochen. Auf diese Zusage setzte auch der Graf ein völliges Vertrauen, unwissende, wie die darob gefasste hergliche Freude eben so bald in ein noch größeres Lamento könte metamorphosirt werden. Denn da nur der König von ihm heraus zu denen gottlosen Rahtgebern kommen war, wurde alsbald das Gefängniß noch fester zugeschlössen, denn es ehemahlen gewesen, eben da sich der Graf rüstete und im Begriff war, von dannen zu gehen. Beym heraus treten des Königes aus dem Kerker traf sich, daß der Ordinarius von Calmar, Magister Geter, dem Könige seinen Reverenß machen konte, mit dem der König nieder bis zur Sandwyl und wieder herauf gieng; indem man aber vor die Schloß-Pforte kam, hielt der König eine ziemlich lange Unterredung mit obgenannten Ordinario, nach deren Endigung 9.) dieser wieder zurück

- 8.) Diese lautet also: „Wir können euch nicht verschelen, lieber Verwandter, Graf Swante, daß, obwol es für uns aufs heftigste ist berichtet worden, daß euer sehnliches Wünschen wäre, uns um Leib, Leben und alle andere Wohlfahrt zu bringen; Es haben wir dennoch nicht anders vermerken mögen, denn daß von unseren beyderseitigen Feinden und mißgünstigen Menschen zu Euren und Eurer Kinder, und auch Unser und des ganzen Schwedischen Reiches Schaden und Verderb solches sey erdichtet worden. Aber, siemahlen wir nimmer nach eines Schwedischen von Adels Leib, Leben oder höchsten Verderb gestanden, noch getrachtet haben, viel weniger gewolt, daß Ihr, welcher uns so nahe verwandt, auf irgend ein Unglück und Nachtheil kommen sollet: Als wollen wir Euch annoch hiemit gelobet haben, daß Euch und Euren Kindern weder an Leib noch Leben, Ehre oder Redlichkeit, was auch noch von bösen Menschen künfftighin auf euch kan gedichtet oder geleget werden, jemahlen schaden solle. Thut so wohl, und warnet uns vor unseren Feinden, und suchet nicht Unsern Schaden, sondern erinnert Euch des gerechten Spruches zu Swartsiöö, mit mehrem so lieb ist, und wir Euch gegannet haben. 11.) Hier glaube nicht zu irren, wenn jenem, sonst gut Catholischen *Windschick*, da es schrei,

zurück lehrte; der König aber gieng voller Wuth zu Herr Niels Sturen hin ein, alwo dieselige Mordthat vollendet wurde, von der im folgenden ein mehreres zu melden seyn wird. Ohngefehr drey Stunden nach der Entleibung des sel. Niels Sturen, so mit eigener Königl. Hand geschehen, da sich der König gleich darauf vom Schlosse absentiret, man auch schon die Thore verschlossen hatte, kamen zum alten Grafen Svante der Prophos, Peder Gadde, Hackan Länck und Pehr Wellamsfon hinein, die Menge aber derer Soldaten blieb vor der Thüre stehen. Alhier trat einer dieser Henckers: Buben, sich berauscht stellende, gar frech hervor, bald hier hin, bald dort hin, und endlich auf dem Grafen Svante taumelnd, welcher diesen Lotter: Buben also anredete: Mein Freund! hast du dein Bier getruncken, so gehe hin und lege dich zur Ruhe. Diese sanftmüthige Anrede hatte solche Krafft, daß sich dieser Bösewicht umkehren und sagen mußte: Ich vermag es nicht zu thun. Als bald ließ sich ein Wüterich, Hakan Länck, hören: Kanst du es nicht, so kan ich es; zu dem Diener des Grafen sprechende: Gehe hinaus; und da dieser ihrem Bedüncken nach säumete, stießen sie ihm, daß Nase und Maul zu bluten anfiengen. Wie dieses der Graf gewahr wurde, entbläsete sich dessen Gesicht, jedoch fragende: Wie schlägest du meinen Knecht also? erhielt er keine tröstlichere Antwort, denn diese: Es soll dir noch was ärgeres begegnen. So bald der Graf dieser Thrt Reden vernahm, forschete selbiger nach der Ursache, weshalb sie mit ihren Schwerdtern zu ihm herein kommen wären, also weiter redende: Ich dancke dem Könige, daß Se. Majestät heute bey mir gewesen, nebst der Erledigung meines Gefängnisses mir hohe Gnade zusagende, um deswillen ich in meinem Arreste Friede zu genießten hoffe. Diß wird dir ein kurzer Friede seyn, schrie Peder Gadde, befehlet euch Gott, wir haben nun den Befehl, euch das Leben zu nehmen. Nun in Jesu Nahmen, diese Mord: Buben ferner anredende, seyd dann wie Christliche Leute so bescheiden, und verstatet mir, nebst der heiligen Communion, eine Christliche Todes: Bereitung. Aber man wandte hiewider ein, es wäre schon zu spät, indem alle Thore bereits verschlossen. Weßhalben sich der Graf Svante folgender Wörter bediente: So befehle ich dann meine Seele in Gottes heilige Hände, daß

schreibet: Alles Unglück kömmt vom Pfaffen her, guten theils beysimme, anerkennen unter 10. traurigen Geschichten kaum eines seyn wird, da nicht ein verkehrter Geistlicher mit darunter gemischet, die Hände im Spiel gehabt habe; wie dieselbe die Geschichte aller Reiche, ja Städte und Dörffer mit betrübten Exempulis bezeugen. Bey dieser Geschichte hat man ein Vespil an diesem Ordinario, als welcher ebenfalls eine Causa movens dieser That gewesen; wie ich solches mit vielen Gründen erweisen könnte, wenn es nützlich wäre.

dagegen meinen Körper in der Menschen, gleichwie ihr Tyrannen seydt. Indem nun Graf Svante kaum die letzte Syllbe dieser Worte ausgesprochen, stach einer mit der Hellebarde nach dem Grafen zu, welcher Strich dessen Schulter traf, darauf er zum letzten mahl ausrief: Gott sey mir Sünder gnädig; zugleich sprechend: O du armer Mann hast gar übel geroffen. Hierauf sank der Graf in Ohnmacht aufs Bette nieder, und wickelte sich voller Todes-Angst in die Vorhänge des Bettes. Als nun die Umstehenden dieses gewahr wurden, sprang ein jeder hinzu, unter denen Hakan Lanck das Messer blösete, dem Grafen die Kehle abschnitt, und hierauf mit seiner Nothe davon ging. Die Thüren des Gefängnisses wurden auch in selbigen Moment zugeschlossen. Nach dieser That mußte noch der entseelte Körper in dieser Positur 8. Tage ganz jämmerlich liegen bleiben, bevor die nachgelassene verwittwete Gemahlin Königs Gustavi I., durch ihren Bruder, Herrn Sten Erichsson, der damalen seines Gefängnisses erlediget ward, hievon die traurige Nachricht erhielt, und es durch den Heil. Vater, den Herrn Erz-Bischoff, der jammernben und klagenden Gräfin hinterbringen ließ. Ueberdem verfloßen ingleichen noch 14. Tage, welche Zeit über der entseelte Körper in seinem Blute liegen bleiben mußte, ehe die hochbetrübte Gräfin völlige Erlaubniß erhalten konnte, selbigen bekleiden, und der Begräbniß wegen Anstalt machen zu lassen. Ein solch jämmerliches Ende erhielt der edle alte Herr Svante Sture für seine treuen Dienste, die er vom ersten Alter an zweyen mächtigen Schwedischen Königen, nemlich König Gustavo I. und Erico XIV. dem Vaterlande zum besten, beydes zu Krieger- als Friedens-Zeiten redlich und treulich, bis ins 51. Jahr erwiesen. Das war ein unsterbliches Andencken seiner zwey letzten aber dabey ganz elendigen Belohnungen. Der Graf Svante war gebohren im Jahr nach Christi Geburt 1517. am Tage Philippi Jacobi, welcher war der 1. May, auf dem Schlosse zu Stockholm, sintemal sein Herr Vater gewesen ist der junge Steen Sture, des Reiches Gouverneur, welcher an einer zu Pogesund An. 1520. den 19. Januarii ins Bein empfangenen Wunde endlich in solchen grossen Diensten des Vaterlandes zur jedermänniglichen Klage am 9. Febr. ej. seinen Geist aufgab. Solch rühmliches Verhalten des Vaters, und die selbst eigenen Verdienste des Sohnes, Grafen Swantens, trugen dennoch eine so üble Vergeltung zur Ausbeute davon, obwol K. Erich bey den ersten Jahren seiner Regierung ihm grosse Gnade erwies, eben wie er mit hohen Bedienungen von des Erici XIV. Königl. Herrn Vater begnadiget worden. Dieser Bedienung nach bekleidete selbiger die Stelle eines Reichs-Raths, Reichs-Marschalls, und bey der Crönung K. Erici ward er zum Grafen von Westerst

wyck und Frey: Herrn zu Höringsholm gemacht; leßlich auch zum Gouverneur in Liefland. Jedoch von dieser letzteren Bestallung suchte er Anno 1565. befreiet zu werden, um sich desto besser alles Mißtrauens zu entledigen, womit des ohnedem zum widrigen Sentiment gar leicht geneigten Königes Ohren, mittelst böser Menschen falschen Anbringens, zum öftern gefüllet wurden. Man nahm daher Gelegenheit, etwas Urges gegen Graf Svanten zu stiften, weil sein Herr Vater Reichs: Gouverneur gewesen war, und man argwohnete, daß solches den Sohn anreizen könnte, mit allem Fleiße nach gleicher Charge und Stand zu trachten: worinnen der König selbst seinen Verdündern beystimmte, ohngeachtet alles und jedes, so man von Grafen Svanten vorgab, nur alte Weiber: Glossen und Mißgebuhren vernünftiger Bedanken waren. Die Urheber dergleichen einfältigen Bosheiten waren nebst andern auch Joran Pedersson, dem es etwas leichtes war, da der König seinen Reden völligen Beyfall einräumte, mit vielen Wahrscheinlichkeiten einem mißtrauischen und leichtgläubigem Könige solches zu überreden. Hierunter suchte Joran Pedersson sich eines Theils fester im Sattel zu setzen, und andern Theils die Güter derer Sturen zum bessern Ansehen und nützlichen Gebrauch seiner Projecten an sich zu bringen, wie er denn auch hierob des Königes Versicherung unter dieser clausula Salutaris erhalten, so ferne er den alten Grafen und dessen Sohn ums Leben bringen könnte. Wie es ihm gelungen, ist bereits erwehnet worden; doch wird Gott deßfalls ein gerechter Richter seyn. Indessen haben wir nur zu beklagen, daß der alte Graf nebst seinen Söhnen auf eine so jämmerliche Weise um ihr Leben kommen mußten. Am allermeisten ist zu beklagen, daß einzig und allein ein ungesündetes Mißtrauen eine so schreckliche Gewalt an denen ausüben mögen, die von Gott mit besonderer schönen Leibes: Gestalt, herrlichen Verstand und vielen auserlesenen grossen Geschicklichkeiten begabet gewesen, die an Vater und Söhnen zu bewundern gewesen.

Was nun auch den Herrn Niels Sturen, einen Sohn des Svante Sturen betrifft, so geschah seine Wiederkunft aus Fortbringen nach Calmar eben zu der Zeit, da das Gerüchte sich beschäftigt erzeigte auszubreiten, wie dessen Herr Vater, Herr Bruder und andere Verwandte nur seinetwegen in des Königes Ungnade verfallen wären, wodurch Herr Niels Sture entflammet wurde, desto eifriger die Reise nach dem Könige in größter Eil fortzusetzen. Die Tour gieng über Süder Tellie, woselbst er eine Nacht verweilte, um des Morgens in der Stadt: Kirchen das Heil. Sacrament zu genießen, und so dann durch Tag und Nacht die Reise nach Upsala zu beschleunigen. Gleich nach der Ankunft, welche geschah am 21. May, mitten in der Wochen, des Abends

Abends um 7. Uhr, begleitet von einem seiner Knechte, erhielt er nähere Nachricht von der Ungnade des Königes gegen seinen liebe Eltern und Bruder. Dannenhero unterließ er seiner Frau Mutter die erste Visite zu geben, um so viel ehe allen widrigen Mußmassungen entgehen zu können, die seine Feinde sonst wider ihn erfinden und erdencken möchten, und gieng deshalb gerade des Weges nach dem Erz-Bischoff zu, selbigen ersuchend, mit hinauf nach dem Schlosse zu gehen, aus Ursachen, weil er befahrete, es möchte der König sich gegen ihm übereilen, wenn er ganz alleine zur Audienz gelassen würde, da bereits sein Herr Vater und Bruder in Königlich Disgrace verfallen wären. Der Heil. Vater, dessen Mantel mit dem Fuchs-Pelz gefüttert war, wußte sich gar artig zu entschuldigen, unter dem Angeben NB. es wäre diß sein Beruf nicht; da aber Herr Niels Sture ihm entdeckte, wie er das Glück gehabt, eine angenehme Declaration der Fräulein mit zu bringen, von welcher der Heil. Vater nur weitem Bericht abstaten möchte, auf daß Hr. Niels Sture zugleich mit denen Briefen der Fräulein Portrait abliefern könnte, nicht zweifelnde, es würde diß dem Könige eine angenehme Botschaft und er ein lieber Bothe seyn; Alsbald war des Erz-Bischoffs Beruf legitim; und es folgte ohne weitem Herz-plagenden Gewissens-Scrupel dem Herrn Niels nach Hofe. Wie er nun endlich unter dieser geistlichen Salva-Guardie für der Schloß-Pforte anlangete, fand man selbige verschlossen, und hörte die Wächter oder Schild-Wache den Bericht abstaten: Der König schlieffe. Dannenhero fand diese Gesellschaft es für ratsam, wieder fortzugehen, und nahm den March nach den Erz-Bischofflichen Pallast, woselbst sich Herr Niels Sture mit Einwilligung des Heil. Vaters die Nacht über eine Herberge ausgedungen hatte. Hiebey ist annoch zu erinnern, wie bey des Herrn Niels Sturens Ankunfft im Bischofflichen Hofe einige andere Bischöffe und Priester sich versammelt befunden, und unter diesen der obgedachte Ordinarius von Calmar. Dieser Fuchs-Mundi Bruder aus dem Schalkethal des heiligen Landes gieng sogleich, als nur Herr Niels Sture in das Bischoffl. Zimmer getreten war, ganz eiligt hinweg, und ums Schloß herum nach einer offenen Pforte zum Joran Pedersson hinein. Was man alda gemünget und eingebrochet, ist ihnen selbst am besten bekandt: Es zeuget auch einiger massen hievon der betrübte Ausgang. Denn kaum war Herr Niels im Bischoffs Hofe wieder zurück kommen, als eine Menge Trabanten ihm auf den Füsse folgten, um ein ander Nacht-Lager auf dem Schlosse anzuweisen, alwo er eben in dasjenige Zimmer eines hölzernen Hauses geführt ward, das selbst ihm am Sonnabend hernach der König eigenhändig ermordete. In eben diesem Gebäude befand sich Herr Sten Erichsson Leyonhuffwad

verarrestiret, der ein Mutter Bruder des Hn. Niels Sturen gewesen, und war zwischen beyden nur eine hölzerne Wand, daß Herr Sten ganz genau alles hören konnte, was in Herrn Niels Sturens Zimmer geredet wurde, aus dessen Munde, nebst dem Zeugniß derer, die dem König zu diesem Mord gefolget sind, man folgenden Bericht vom ganzen Verlauff seiner Ermordung erhalten hat. Ehe noch diese That geschehen, hat der König Hn. Sten eine Visite gegeben, zugleich um beständige Freundschaft angehalten. Kurz vorher (wie Herr Sten Leyonhufwud berichtet) ehe der König zu ihm hinein gekommen, habe Herr Niels Sture den Deutschen Gesang: *Mag ich Unglück nicht widerstahn, muß Ungnad han, von der Welt ic. gesungen.* Da aber der König zu Herr Niels hinein gegangen, habe selbiger auf dem Bette gelegen und in einem kleinen Gebet-Büchlein gelesen. Als der König zu ihm mit entblößten Schwerdt und Dolsch so eifertig, als ergrimmet hinein gedrungen, sey er vom Bette aufgesprungen, und da ihm der König angeredet: *Ja, bist du hier, du Reichs-Verräther;* habe er, auf die Knie fallend, geantwortet: *Ich bin kein Verräther, sondern habe ehrlich gedienet, und oft für Eu. Kön. Majestät mein Leben gewager.* Aber ohne weitläufftige Ceremonie stach ihm der König durch seinen Arm, bey welcher empfindlichen Douceur Herr Niels wehmüthigt bat: *Gnädigster König! schoner mein junges Leben, denn mir ist es ganz unbekant, daß ich Eu. Kön. Majestät Ungnade verdienet hätte;* zog darauf den Dolsch aus seinem blutigen Arm, wischete denselbigen ab, und küßete das Gefäß, so er dem König überreichte. Zu einem so ausnehmenden Heroischen Verhalten wußte der König nichts anders zu sagen, als: *Sehet, wie der Schelm für sein Leben bitten kan; worauf er ihm durchs Auge, und dann durchs Haupt stach, auch leiglich noch, da er von diesen Wunden so gleich todt zur Erden nieder sank, zum Merckmahle grösserer Affection, einen Stoß durch seine beym fallen aufgeworfene leblose Hand versetzte.* Mitteltst dieses Exempels beglaubete sich Peder Willamsfon autorisiret zu seyn, bey dem bereits auf der Erden entleibet liegenden Körper ein ewig daurendes Merckmahl seiner Ritter-mässigen Helden-Thaten zu stiften, welches auch die abentheurlichsten Geschichte derer Romainen-Schreiber an Erstaunungs-würdiger Bewunderung übertreffen könnte. Denn nun erwies sich Peder Willamsfon tapffer, indem er unter denen Worten: *Du bist doch ein Verräther, diß sollst du dafür haben;* mit der ergriffenen Hellebarde dem Körper sieben Wunden gab, so, daß man zehn tödtliche Wessuren an diesem unschuldigen Leichnam zählen konnte. Solcher Gestalt belohnet man dieses tapffern und geschickten Jünglings ungemeine treue Dienste, die er eines Theils dem

dem Könige, und andern Theils dem Vaterlande erwiesen, und dieses sowohl inn- als außerhalb des Reichs, indem er sich zu unterschiedenen Verschiebungen, als nach Engeland und viele Orter Deutschlands, auch noch leglich nach Vortbringen gebrauchen lassen. Hiebey kan man nicht unberühret lassen, wie vielen schweren Gefährlichkeiten selbiger nicht nur auf der letzten Reise, sondern auch vorhero zum öftern in seinen treuen Diensten unterwürffig gewesen, denen er sich jederzeit, welches das empfindlichste ist, ohne einzige gegründete Ursache schnurstrax wider alle Raison und Billigkeit lediglich um ein Reg: Opfer mißtrauischer Gedanken oder Affecten zu werden, exponiren mußten. Die erste Gelegenheit zu dieser Subson gab wohl des Königs große Astronomische Wissenschaft, die ihm in Betrachtung der Constellation versichern wollen, es würde ihm einer vom Throne stürzen, der weißes Haar hätte; nun aber bekannte der König sehr ofte, er finde keinen geschickter hiez zu, denn Niels Sture, dessen dieser weißes Haar hatte, auch von übergut aus schönen Ansehen, fromm, geschickt, und dabey in seinem Thun und Lassen sehr vernünftig war. Dannenhero, wann Herr Niels Sture zuweilen ins Königl. Gemach kam, wandte sich der König gänglich von ihm ab, sagende: Ich kan die weissen Häupter gar nicht leiden. Und dieses war eben die Raison, weshalb sich Herr Niels aus dem täglichen Hof: Dienst des Königs begab, und in Krieg gegen die Dähnen zog. Hieselbst hielte sich Herr Niels löblich und wohl, sonderlich in der Schlacht bey Swarteröds, oder auf Rynnegård in Hallant, die im Novembr. Anno 1566. gehalten wurde. Nicht allein unser Adel und andere rühmeten ihn aus dieser Raison, sondern auch die Feinde selbst, ins besondere diejenigen Dänischen von Adel und der Dänische Raht, so damals gefangen worden, welche, da sie dessen gar schöne Einholung und verächtlich gemachtes Einreiten am 15. Junii 1566. auf einen Sonnabend, durch die Stockholmsche Süder: Pforte über den Eiser: Markt in ihrem Gefängnisse vorbey angeschauet, mitleidend ausriefen: „Ach Herr Niels, hätten wir das Glück gehabt, die Gefangenen unserm Könige zubringen, eine bessere Belohnung hätten wir erhalten, den „du deiner Treue wegen jeko empfähest, daß du uns zu deinem Herrn geführer hast.“ Daß diese dem Herrn Niels von allen gegebene hohe Lob: Sprüche eines tapffern Verhaltens in obgenannter Schlacht des Königs Herz zu einer noch grössern Rache entbrandte, und des Joran Pederssons, seines Bruders, Christer Pedersson, und ihres Anhanges wütende Gemüther über alle massen verbittert haben, ist daher gewiß, daß selbige sich öffentlich hören ließen: „Es geschehe dem König damit kein Dienst, daß dem Hn. Niels aller Preis beygelegt würde, da doch gleichwohl der König das Geld und Volk her-

„gegeben, nun aber sollte Herr Niels allein allen Ruhm und Ehre haben.“ Ja, um es noch ärger zu machen, gaben sie vor, Herr Niels hätte sich nur deshalb so rühmlich tapffer gehalten, damit er das Volk vom König ab und an sich zöge. Wie auch eine Menge Soldaten, um Hülffe vom König zu verlangen, von der Schlacht aufkamen, und den Joran Pedersson, welcher von ihnen Zeugnisse ihres Wohlverhaltens heischete, zur Antwort gaben: Es könne ihres Wissens keiner hiervon gültiger attestiren wie Hr. Niels Sture, nach demnahlen sie diesen Herrn die ganze Schlacht über bey sich gesehen hätten, und daß selbiger manchen redlichen fallenden Landsknecht von der Erden wieder geholfen; verdroß ein solch herrliches Encomium den Joran Pedersson so verzweifelt, daß er von Stunde an resolvirte, die allerschimpflichste Verachtung dem Herrn Niels zur Ausbeute bezulegen. Zu dem und keinem andern Ende erhielt Niels Sture eifertigen Befehl, aus dem Lager zum König zu kommen: wie dann, so bald er nur zu Stockholm arrivirte, man ihn auf eine sehr spöttische Weise 10.) einen Einz

- zug
- 10.) Ich finde den Process nirgend besser beschrieben, als in obgedachten schriftliche gesammelten Documenten; woher ich selbigen kürlich anjeho anführen will. Nach dem man einige Tage vorher den Herrn Niels, und bereits seligen Steen Sture wie Reichs Verräther und Erg. Böfewichter unterm Trommelschlage auf dem Eiser Markte und anderswo ausrufen lassen; ward Herr Niels für ein gottloses Gerichte gezogen, und zu Königlichen Händen übergeben. Dannhero geschah es des folgenden Tages Nachmittage, als man ein schändliches Spiel mit ihm vornehmen wolte, daß er unversehens von einer Menge Soldaten überwältiget, und auf ein elendiges Pferd, wiewohl nach gewaltiger Gegenwehre, endlich gefeket, auch von denen Soldaten gehalten ward. Hierauf gieng die Procession an, und da man ihn durch die innere Pforte geführt, fand er vor sich eine große Anzahl alter Weiber und armer Bettel Jüngens, zwey und zwey gepaaret; und diese giengen vor ihm her, bis auf den Eiser Markt. Bey der innern Pforte waren auch 2. fichtene Büsche, eine auf jeder Seiten, mit der Wurgel in die Höhe, und den Spizen in der Erden gesteket, anzutreffen. Ingleichen sahe man eben daselbst einen alten ausgehungerten Gant für einer Schleiffe, auf welcher ein fichtener Busch, dessen Spizen angebunden waren, die Wurgeln aber nachschleppte, um damit die Gassen rein zu segen, durch welche Herr Niels geführt werden sollte. Dieser Schleiffen folgte nun Herr Niels Sture mit einer so herrlichen Equipage übern Eiser Markt. Da man bey nahe gegen dem Eiser Markte kam, fingen die dahin postirte Ginnern auf Ochsen Hörnern und Dodel-Säcken an ein solch sanbares Musicalisches Triumph-Stücklein anzustimmen, das eine Gleichheit mit dem Erfinder dieses Triumphs hatte, oder der Sachen Eigenschaft es erforderte, und befohlen war. Wie man an das Haus gelangt, da selbst Joran Pedersson, wie fulgur ex A. aus dem Fenster sich sehen ließ, machte der March halte; und da kam Jacob Teit mit gravitätischen Schritten aufgestiegen, haltende in der Hand einen strohernen Kranz, und einen Vogen weiß Papier, worauf nichts ge

zug in Stockholm halten ließ, auf daß dessen erworbene Hochachtung gänzlich ausgeilget, und denen Dänischen Gefangenen, nebst dem gemeinen Manne, sowohl ein Abscheu und Widerwille gegen ihm und zugleich die Idee beygebracht würde, als wenn sein Verhalten im Kriege danieden im Lande fast nichts bessers verdienet hätte. Wiewohl nun Herr Niels Sture auf Anstiften und Einrahten Joran Pedersson dergestalt Herzkränckent durch diß Einreiten war verunglimpffet worden 11.), nichts desto weniger fertigte der König einige Tage hernach einen Boten ab an Herrn Niels Sturen, mit dem Anbringen: daß er in des Königs Gewerbe nach Vorthringen reissen solte. Hierinnen willigte zwar endlich Herr Niels, doch stellte er anfänglich dem Könige für, wie es wohl seiner schuldigen Pflicht gemäß wäre, in unterthäniger Folge dem Befehl seines Königes nachzuleben, jedoch schiene die Affaire von der Erheblichkeit zu sein, daß ein anderer zu dieser Expedition erwählet würde, denn eben derjenige, welchen man so höhnisch austruffen lassen, und mit aller

schrieben stund. Den Ertrag setzte er oben auf des Herrn Niels Sturens Haupt, aber den weissen Bogen Papier legte er ihm vorne beim Sattel, sprechende: Niels Sture, da hast du Verräther die stattlichen Verehrungen, die du in der neulichen Schlacht verdienet hast; und hier hast du ein Register auf die Erb-Güter, so dir gelobt sind 12. 13. nam absurda sunt. Herr Niels Sture replicirte: Ein Strick vom Bast dienet dir besser um deinen Hals, denn mir diese Verehrung. Ein anders habe ich von Er. Königl. Majest. verdienet, sich hiemit berufende auf die herumstehende Soldaten. Zwar war diesen bereits am Morgen desselbigen Tages verboten worden, dem Herrn Niels nicht beizustimmen, im Fall er sich auf sie berufen würde; jedoch zwang die Redlichkeit zuerst einen Quartier-Weiser, und nachgehends alle übrige, zu bekennen: Herr Niels habe dem Könige wie ein ehrlicher, redlicher und treuer Schwede gedienet. Als Joran Pedersson dieses hörte, sprang er aus dem Hause mit entblößtem Degen, sagende zu Herr Niels: Wie verläumdest du, du Verräther, den König? davor soll dein Leben schwer büßen, befehl auch denen Soldaten, daß sie die Spieße fällen, und ihn durchbohren solten, weil er übel vom König geredet hätte. Aber Herr Niels sagte: Nein, dies habe ich nicht gethan; sondern den König jederzeit eximiret, wie die Umstehenden zeugen sollen. Und da die Soldaten keinen ausgenommen, ihme hierinnen bestimmeten, überdem der Ruf seines Wohls verhaltens immer größer ward, als packete sich Joran Pedersson nach dem Hause hinein, befragende, ein nasses Jahr zu erleben, wo er länger daselbst verweilte. Als nun Pedersson hieselbst nach Wunsch seinen Zweck nicht erreichen, noch sein völliges Divertissement erlangen konnte, mußte Peter Gadde, um annoch andern mehren das Ansehen dieses Aufzuges zu verlietten, seine Tour mit dem Herrn Niels fortsetzen über den grossen Markt, die Kaufmanns Gasse hinunter, und so nach Herrn Niels Sturens Quartier, wo sich dieses Schauspiel endigte, da Herr Niels Sture von seinem herrlichen Caball abstieg, und sich für diß stolze Einreiten gegen Joran Pedersson gebührend bedankete. Dieß alles geschah den 15. Junii auf einen Sonnabend.

12.) Was gleich jetzt in Not. 10. erzählt worden, war noch nicht genug, sondern c. L. wird

aller Macht verunehret wissen wollen, gleichwie er es nur für wenigen Tagen erfahren müssen. Aber der König ließ ihm wieder wissen, daß alles, so er erdulden müssen, von boshafter Menschen falschen angeben und anstiften herrühre, und könne er versichert glauben, daß der König ihm künftig hin ein gnädiger Herr verbleiben wolle, so ferne er sich zur Uebernehmung dieser Reise bereitwillig finden ließe. Als Herr Niels endlich hierein willigte, ordnete der König nach Verlauf einiger Tage, daß unterm Drummel, Schlag auf allen Straßen ausgeruffen und öffentlich die Edicta angeschlagen würden, daß keiner sich unterfangen sollte, dem Herrn Niels von alle dem, was sich zugetragen, nur das geringste vorzuwerfen, oder auch davon zu reden, der es thun würde, sollte am Leben gestrafft werden, aller massen von ihm nichts denn alles Gutes (12.) und Rühmliches sollte zu reden erlaubt seyn, wofür man nicht ohne alle Scheu in des Königs höchste Ungnade zu verfallen, oder deshalb gestrafft zu werden, Belieben trüge. Nachgehends fertigte man den Herrn Niels ganz eiligst ab, in Meinung, seines Wiederkehrens sollte nicht gedacht werden, so daraus abzunehmen ist, daß man eine Gallere zu dieser Reise aufzutackeln befahl, welche des Jahrs vorher den 26. Julii vor Deland von denen Dänen gänzlich war zu nichte geschossen, und miserabel zuerichtet worden, daß man selbige vorher zu dem geringsten Gebrauch oder Dienst immer unbrauchbar geachtet, bis nun, da man es ein wenig geflicket, mit Herr Niels Sturen nach Teutschland schicken wolte. Selbiges Jahrs zeug war so seck, daß man kaum lenste halten konte, und bey nahe keine Hoffnung mehr übrig hatte, mit selbigen den Haven zu erreichen. Ehe man noch wegen Verhinderniß widriger Winde zur See gehen konte, ward Herr Niels obligiret, eine Nacht bey Wallmarsödn zuzubringen, woselbst hin sich seine besten Freunde, Bekandte und viele junge Leute, wie auch andere, beydes von Adel als Unadel, zu ihm auf ein Gast-Mahl begaben. Hauptsächlich kam dahin Herzog Carl von Südermanland, benebst vielen andern. Dis war dem Joran Pedersson eben recht, um seinen falschen erfinden, nemlich daß man alda eine Verrätherey mit diesen Personen wider den König abgehandelt, eine Schmincke zu geben. Er gab für, daß ihre Anschläge auf die Wiederekunft des Herrn Niels Sturen mit einem gewaltigen Kriegs-Heer beruhen sollten,

wird überdem berichtet, daß Herr Niels in eben derselben Nacht um 2. Uhr sey vom Bette aufgehoben, und in höchster Eile auf ein Boot gesetzt worden, um nach Orby gebracht zu werden, wenn nicht Jacob Hindrichson es noch beym Könige ausgewircket hätte, daß Herr Niels Sture wäre zurück berufen worden.

- 12.) Selbst der König giebt Herrn Niels Sturen den Nahm eines getreuen und ehelichen Unterthanen in seinem Pasporte auf der Reise nach Lottbringen, daret Stockholm, den 2. Julii 1566.

soltten, um mit selbigen das dem Sturen angethane Unrecht am Könige zu rächen. Hiemitteltst bekam auch Jöran Pedersson eine erwünschte Gelegenheit, den Herrn Abraham Gustafsson und Isver Isversson dem Schwerdt derer Henckers-Huben zu unterwerffen. Denn nunmehr mußten ebenmäßig diese beyde Mit-Gesellen derjenigen Verrätherey heissen, die da Occassione dieses Mahls zur Austeilung des Herrn Niels und vieler anderen, von Jöran Pedersson, fälschlich war gekünstelt worden. Während dieser künstlichen Abzirkelung, Passung und Zusammenreimung dieses funckel-nagel-neu erbaueten Verderbens, in denen rasenden Gedanken des unsinnigen Jöran Pederssons und seiner Mithelfer-Helfers, Helfer, so warteten bereits zweene große Gefährlichkeiten auf dem Herrn Niels Sturen, welchen, so er entgehen würde, sollte er dennoch in diesem zusammen geknüpften Fall-Strick gefangen werden. Wolten Wind und Wellen sich beym Untergange des Herrn Sturen, wider die Natur, weit gütiger erzeigen, denn die boshafte Intention des Jöran Pedersson es projectirte: so sollte es ihm gar nicht zu statten kommen, sondern vielmehr ein vergiftetes Sterbe-Mahl unschlbar dasjenige befördern, was ein schier sinkendes Schiff zu leisten nicht gehorchen wollen. Denn da man an die Deutsche Küste kam, brachte man den Herrn Niels in einem gebrauchten Hechte Gift bey, welches wohl das Garaus mit ihm gemacht, dafern nicht die Schickung Gottes einen starken Wind kommen lassen, der das Schiff noch am selbigen Tage nach Stralsund geführet, umb alda aus dem schier geschlossenen Rachen des Todes, durch Hülffe eines Medici, errettet zu werden. Kein anderes Rettungs-Mittel konte Hoffnung zu seinem Leben geben, massen das Haar nebst denen Nägeln ihm bereits von Händen und Füßen abfielen, ausser nur allein eine schnelle Ankunfft im Hafen, so da auch von Gott gnädiglich geschencket ward. Den Anstifter dieses Gast-Gebots kan man sich endlich wohl mitteltst Muthmassungen vorstellen; aber wer der künstliche Meister-Koch gewesen seyn mag, ist dem Höchsten und Allwissenden alleine bekannt. Was sonst Niels Sturen bey dieser Expedition für vielfache Hinterstellung abgelauert, findet man in des Herrn Niels Sturens Schreiben 13.) an seinen Herrn Vater, datiret Stralsund, den 14. Sept. 1566.

- 13.) In dem Schreiben des Herrn Niels an seine Fran Mutter datiret, Vorchholm, den 2. Augusti 1566. ward der Gallerie gedacht, daß selbige nur etwas beschädiget gewesen, und scheinet es, er habe es nicht vollkommenlich ausbeichten wollen. In dem andern Schreiben aber an seinen Herrn Vater wird von beyden nichts erwähnet, sondern nur eines Theils angeführet, wie ein Gerücht gieng, als wären die thematischen abgeordneten nach Vorrichtungen, daselbst vergeben worden; andern Theils, daß die Lubecker 80. Spanner ausgehant, und einige 1000. Rthl. darauf gesetzt, wer

1566. jedoch erwehnet er in selbigem nichts von diesen 2. Lebens-Jährlichkeiten; Zweifels, ohne, damit diese Nachrichten seinem Herrn Vater nicht einigen Anlaß zum herglichen Kummer geben möchten. Doch dem ohngeachtet setzte er seine Reise nach Botthringen fort, kam glücklich an, trug des Königs Affaire mit vieler Geschicklichkeit vor, erhielt auf das Unbringen ein gewünschtes Fiat, und bey der Abreise einige Briefe, die vergesellschaftet waren mit der Fräulein ihrem Portrait. Alles dieses gab Herr Niels Sturen eine unerschreibliche Hoffnung größerer Glückseligkeiten, in deren Betrachtung er so viel freudiger die Zurück-Reise zu vollenden gedachte, als vergnügter und eifriger er selbige antrat. Und ob er wohl von vielen Fürstlichen Personen an unterschiedenen Orten gewarnt ward, die Rück-Reise ins Reich zu unterlassen, weil zu befahren stünde, er würde doch dereins an die Reihe kommen, und das Gelack mit dem Leben bezahlen müssen, da man allbereits angefangen, an seiner Person Gewaltthatigkeiten auszuüben, replicirte er: wie er nicht wüßte irgend etwas Böses begangen zu haben, auch jeso seines Herrn Gewerbe von ihm in allen Stücken glücklich wäre verrichtet worden, als wolte er wieder ins Land ziehen, nicht zweifelnde, wenn der König sehen würde, wie alle wider ihn ausgeheckte Lasterungen im Grunde erlogen wären, sodann sein Hr. Vater, Brüder und Verwandte ihrer Bedrückung und unschuldigen Beungünstigung gänglich entgehen würden, worinnen sich selbige jeso seinerwegen besündeten. Zudem vermochte er es nicht über sein Herz zu bringen, daß seine Eltern und Verwandte in des Königs schwere 14.) Ungnade seinerwegen verbleiben sollten. Er eilte deswegen, so viel immer möglich, geschwinde, um ins Reich bald anzulangen; aber beydes zu seinem größten Unglück und der lieben Frau Mutter, wie auch dem Geschwister zu desto größerer Betrübniß und uniederbringlichen Verlust, daß es Gott dem höchsten geklaget sey: wie denn der Todt eines so frommen Jünglings, der auf eine so Mitleidens-würdige

111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

14.) Dieß mag wohl die Haupt-Motive bey einem unschuldigen Herzen gewesen seyn: ob aber nicht Herr Niels zuweilen in seinen Gedanken, auf eine andere Defensio gekommen, denn diejenigen, welche in Briefen und Siegeln bestehet? selbigen kan man

Abt im 24sten Jahre seines Alters ums Leben kommen müssen, nicht genugsam zu beklagen steht. Der Tag seiner Gebuhr war der 20. Junii des Jahres 1543. auf dem Schlosse Høringsholm, von der Zeit an er seinen lieben Eltern zur täglichen Wonne und Freude bis den 24. May im Jahr 1567. gelebet, an welchem Tage es der Allerhöchste verstatet, daß er ganz unschuldig sein junges Leben einbüßen müssen, worüber Gott dermaleins ein recht Urtheil richten wird, dem es lediglich anbefohlen verbleibet.

Der andere liebe Sohn des Grafen Svante, der Herr Erich Sture, mußte, nachdem dessen Herr Vater und Bruder, Herr Niels, bereits entleibet, eben auch am selbigen Tage zum traurigen Mord-Spectacul werden, welches sich, wie solget, begeben hat. Nachdem der König eigenhändig den Herrn Niels Sturen umgebracht, und sich gleich darauf vom Schlosse begeben hatte, mit der nachgelassenen Ordre, alle Gefangene, ausgenommen den Herrn Steen, wie der König selbst mündlich befahl, zu erwürgen, sich aber zweene dieses Namens eingeschlossen befunden, nemlich Herr Steen Erichsøn Leyonhuswud und Steen Axelløn Banner, und dabey unwissend war, welchen der König von beyden anzeigen wollen, als behielten alle beyde ihr Leben. Um nun auch in dem übrigen Stücke bey der erhaltenen Ordre sich nicht saumselig zu bezeigen, gieng der Prophos zu Herr Erich Sturen, und Iswar Iswarløn zu Wissebosammer hinein, kündigte ihnen ein gelinderes Gefängniß an, dessen sie sich, mittelst Königl. Gnade zu erfreuen hätten. Er führete hierauf diese Herren von einer grossen Schaar Kriegs-Knechte umgeben, aus dem Zimmer, worinnen selbige bis dato gefessen, über den Schloß-Platz in ein grosses Gewölbe einer Pforte, die nach Flöttund hinlieget, auf der rechten Hand, wenn man vom Schloß-Hofe abkömmt, woselbst ehemals eine Küche gewesen, wie annoch die Reliquien des Holzes dieses bekräftigen. So bald man nur die Thüre aufgeschlossen, erblickte Herr Erich die stock dicke Finsterniß, so darin war, woshalben er sich umkehrte und sprach: Diß hat nicht die geringste Gleichheit mit einem bessern Gefängniße. Aber der Prophos, Peter Gadde, mit seinen Gefellen, stießen Herr Erich Sturen zur Thür hinein, woselbst alsbald ein hinter der Thür verborgener schelmischer Bube hervor trat, und Herr Erichen mit dem Schlage eines groben Holzes vor dem Kopf bewillkommte. Wegen dieser besondern Courtesie und unverhofften Compliments einer gnädigern Bewirthung ward Herr Erich Sture zur Ge-

man wohl um so viel weniger gänglich verneinen; als dieses eines Theils menschlich ist; und andern Theils, je größer die Merckmahle seynd, welche in dem Schreiben von Borchsund an seiner Frau Mutter gefunden werden. Indes ist doch dieses recht was singulaires, daß die Gedanken nur Gedanken geblieben, und kaum weiter, als die Grängen ihrer Gebuhr, Stadt sich erstrecken, gekommen sind.

gentwehre zu greiffen genöthiget, deßhalb er mit dem daselbst befindlichen Holze um sich zu schlagen anfieng, bis endlich ein so edler und tapfferer Jüngling, der doch dem König und Vaterlande so treulich gedienet gehabt, von vielen Buben übermannt, auch nach empfangenen 47. Wunden ganz erbärmlich und unbarmherzig zerschlagen, sein Lebens-Ziel vor der Zeit endigen mußte, dessen sich Gott im Himmel erbarmen mag. Damals hatte Hr. Erich Sture noch nicht das 21. Jahr erfüllet, sintemal er zu Hörings-Holm den 28. May 1546. gebohren worden. Anno 1563. hatte er schon einige Jahre in Herzog Johannis Diensten zugebracht, 15.) dem er von Abo, als der König den Herzog von Finnland nach Stockholm gefangen bringen ließ, ebenfalls folgte, aber sich hieselbst aus Herzog Johannis Diensten, und unter das Krieges-Volk wider die Dänen begab. Auf Gullbergs-Eng, da man mit denen Dänen eine Schlacht hielte, wurde er den 12. May 1564. am Beine blessiret, und ob er wohl nichts ermangeln ließ, dem König redliche und treue Dienste zu leisten, hatte dennoch der König ein Mißtrauen zu ihm, weil er bey Herzog Johann, der doch des Königs Bruder war, ehemals in Bedienung gestanden. Die Schuld, die ihm aufgebürdet werden wolte, war, daß er 1. dem Fürsten mehr zugethan wäre, und 2. gesprochen hätte, es wäre seinem Niels darin unrecht geschehen, daß der König ihm so schnöde auf denen Stockholmischen Strassen herum reiten lassen, anbey seine treue Dienste mit einem 16.) Strohernern Cranz recompensiret, als welches er wohl wüßte, daß es Gott andern nicht ungerochen lassen könnte, der dieses auf die Bahn gebracht und angesponnen hätte. Dieser und noch mehrer Anklagen wegen mußte dessen Herr Vater zu Swartföod vor Verichte Rede und Antwort geben. Zum 3. imputirte man ihm eine Verrätherey Occasione eines Zettels, den er neben

15.) Es hatte bereits Graf Svante lange vorhers durch ein Schreiben vom 13. May 1563. seinem Sohn Erico gerathen, daß er wegen des entstandenen Widerwillens zwischen dem König Erich und Fürsten Johannem suchen sollte aus des letztern Diensten zu kommen; wie denn Herr Erich, ob er gleich des Vaters Brief nicht gelesen, indem der Fürst diesen Brief, so ihm in die Hände gerathen, verbrannt gehabt, jedoch in einem Schreiben vom 22. August. 1563. zur Antwort giebet, daß er gerne diese Dienste quittiren wolte, daferne es ihm zulässig und vergönnet wäre.

16.) Diese herrliche Invention hat wohl schwerlich des Jöran Pedersons Judicium zur Geburt: Stadt gehabt; sondern sie ist weit ehe herzuweisen von denen Zeiten Gustavi Iui, da die Verrätherischen Gefellen des so genannten Dabl Königes; nemlich Pehr Cansler, und Magist Knut fast auf gleiche Weise gefänglich eingeholet wurden. Es geschah aber dieser beyder Gefellen Einholung auf folgende Art: nemlich, alle beyde wurden in alte verlumpfte Chor-Röcke gekleidet, und dem Pehr-Cansler eine halbe Krone, diesem Mag. Knut aber ein Bischoffs-Huth: (wie Mag. Swart

mehrer seiner guten Freunde, als Herr Sten und Herr Gustav Banner auf Siverd Krufes Hochzeit an Fräulein Elisabeths Frauenzimmer, eine mit Rahmen Jungfer Margaretha, Niels Tochter, Eherg. weise geschrieben, und selbige darinnen Herr Jahnrich benahmet hatte. Die Gelegenheit zu dieser lustigenden Benennung war, daß man selbige im Hochzeit: Saale gesehen, wie sie eine Fahne in der Hand gehalten, die von der Braut: Fahne 17.) genommen war, weshalb man Eherg. weise diese Jungfer in einem Briefe Herr Jahnrich nannte, in welchem man am Montage nach der Hochzeit selbiger ein Gold: Stück zusandte, mit der Bitte: daß sie die Gold: Stücke in ihrer sämtlicher Nahmen der Braut zu überreichen geruhen möchte. Eine Copiam dieses beneschriebenen Zettels 18.) fand man in Herr Erich Sturens Kästlein, als Joran Pedersson nach Hörings: Holm abgefertiget ward, daselbst verrätherische Briefe aufzufuchen, die sie doch nicht funden, indem sie wahren einige verhanden gewesen waren. Indes ließ Joran Pedersson ein Kunst: Stücklein seiner hohen Spirituellen Staats: Klugheit bey der Explication dieses innocen Zettels sehen, indem er daraus mit Händen und Füßen eine aufrührerische Stiftung gegen dem König erzwinget, und hinzu füget, es sey dieser Zettel an Herr Niels Sturen geschrieben worden. Dieses waren die Gründe wider Herr Erich Sturen, ob aber selbige gültig genug und zulänglich gewesen, einem so edlen Jüngling das Leben zu nehmen? überläßt man

D 3

in Chron. Gustavi 1. Msti ad Ann. 1526. meldet, von Stroh: oder nach dem Bericht Rasm Carlsons in Chron. Gustavi 1. Msti ad S. 2. v. v. Käsver, i. e. Bircken: Bast, oder Baum: Rinde) auf das Haupt gesetzt, dabey dem ersten ein zerbrochenes hölzernes Schwert an die Seiten gesteckt ward. Sie wurden von einer Menge Volcks in verlarvten Kleidern in der Stadt herum geführt, und für ihnen angerufen: Nun wäre ein neuer König, mit Rahmen Pehr. Cansler Sunnamwäder angekommen. Da man mit diesem Geleite bis zum Großen Mark kommen war, wurden alle beyde an Rack gefesselt, und mußten mit dem Eharff: Richter lustig die Brüderschaft herum trincken 19. Von diesem Exempel scheint wohl die einfältige Nachahmung des Joran Pederssons geborget zu seyn: ob man gleich, wenn nur die Zeit der ersten Geschichte consideriret wird, gar leichte errathen kan, wie man zuerst auf diese Invention: möge gekommen und verfallen seyn.

- 17.) Näheren Bericht geben von dieser Gewohnheit Sternhoeck de Jure Sueonum Vetusso, Lib. 2. Cap. 1. p. 162. Cafforinus in Diss. Ups. de dote matut. pag. 32. alique pl. 1
- 18.) Dieser ist folgender Inhalts: „Nachdem, lieber Herr Jendrich, uns armen Krieger: Knechten ganz unwissend ist, woselbst ihr, lieber Herr Jendrich, euer Jahnrich: aufsuchet wölet: so seynd wir auf das ernstliche bemühet, in Erfahrung zu bringen, wo doch unser lieber Herr Jendrich mit seinem löblichen und hochberühmten Kriegs: Volcke die preißliche Fahne errichten werde, damit wir arme Landes: Knechte, die da unter dieß löbliche Regiment, so schuldig als unwürdig gekommen sind, wissen mögen, an welchem Orte wir das rühmliche Regiment, beneß: fern

der Beurtheilung eines jeden ehrlichen Christ: liebenden Gemüthes, und stellet es dem Urtheil des demaleins recht sprechenden höchsten Richters anheim.

Herr Ikwat Ikwatson defendirte sich ebenfalls bey dem obgedachten Holz: Gesichte ziemlich lange, bis er endlich so viel Wunden erhalten, daß er seinen Geist aufgeben mußte. Ihn beschuldigte man einer Zunft: Genossenschaft des zu Waldmarsbbs wider den König errichteten verrätherischen Händels, so bey den Gast: Mahl des Herrn Niels Sturen (wovon bereits gedacht ist) gestiftet wäre, wiewohl es eine so unförmlich geschmückte Legende war, die auch der Bauer in seiner Sprache eine grobe Lüge nennen könnte; mäs sen sowol dieser junge Mann, als die sämmtlichen übrigen Herrn von allen Beschuldigungen keinen Theil hatten, noch wegen gar vieler Sonnen: klaren Umstände haben konten.

Herr Abraham Gustafson Stenbock, der verwittweten Königin Hr. Bruder, hatte dieses entsefliche Crimen nach Joran Pederssons hohen Geist, und überverständliche Deutung begangen, daß er bekannt hätte: Gott würde den nicht ungestraft lassen, der Herrn Niels Sturen zu der harten Beschimpfung gebracht. Ferner mußte er auch seinen Nahmen unter denen anschreiben lassen, die zu Waldmarsbbs ein schändlich Bündniß solten gemacht haben; anerkennen auch er daselbst bey seinem Cousin, Herrn Niels Sture, zum Gast: Mahle gewesen war. Wiewohl aber alles und jedes nur übel ausgefühlte Beschuldigungen des Gottes: vergessenen Joran Pedersson und seiner Consorten waren, jedennoch mußte er nebst denen andern lediglich dieser Raifon wegen sich belieben lassen, einen Gefährden derer übrigen Herren auch im Tode mit abzugeben, indem er in der Cammer seines Gefängnisses ebenmäßig ein Beyspiel eines unschuldig: ermordeten Mannes werden mußte.

Eine so entseflich grausame Mord: That an so vielen unschuldigen Häuptern auszuüben, waren wenige Stunden eines Tages zulänglich genug, obngeachtet viele Jahr: Hundert daran genugsam zu schaffen und zu arbeiten haben, ehe selbige eine solche Anzahl unschuldiger und dabey redlich: gesinneter, Helden: mühtiger und weisen Patriocren zusammen zu bringen vermögend, seyn werden, und zwar solcher Männer, deren keiner, auch nicht einer,

so

„ fern Herrn Hendrich finden mögen: bevorab, da auch wir gerne unter diesem
 „ Regimente leben und sterben wolten. Ist demnach unserer armen Kriegs: Knecht
 „ te ganz Dienst: ergebenes Annuhthen, daß ihr uns einen gnädigen Bescheid hier:
 „ auf zu ertheilen belieben möget: und befehlen euch samt eurem Kriegs: Volcke
 „ dem Ewigen Gott, aber unsere obwohl armselige, jedoch getreue Dienste uns
 „ fern Oberst: Lieutenant, Hauptmann und Hendrich, allezeit zuvor.“ Ein Zettel
 „ hat in diesem Briefe gelegen, selbiger aber ist von keiner Erheblichkeit, oder sonderlich
 „ dienlich zur Illustration dieser Affaire.

so etwas verrichtet, um dessent willen er so frühzeitig des Todes könnte schuldig erachtet werden, oder selbigen verdienet hätte, welches dem höchsten Gott ge-
flaget sey, der hierob recht richten wolle.

Nach verrichteter Execution, und einiger Tage Verlauff nahmen die Soldaten Graf Svante Sturens, Herrn Niels Sturens und Abraham Gustafsons Leiche aus ihren Gefängnissen, in welchen selbige ertödtet worden, trugen selbige nach dem Gewölbe, wo Herr Erich und Iver Iversson ermordet lagen, schmissen sie da nieder, und ließen die Leichen daselbst 3. Wochen liegen, ehe und bevor denen betrübten Frauen, und denen Verwandten einige Er-
laubniß accordiret wurde, die erschlagenen und getödteten Herren einzukleiden, und zu begraben. Als die Permission endlich erfolgte, geschah den 4. Julii das Begräbniß zu Upsala, woselbst alle insgesamt in Herrn Steen Sturens und Peder Axelsson Banners Begräbniß eingesetzet blieben. Für die heftig be-
trübte Witwe, ihren Vaterlosen Töchtern, Freunden und Verwandten schiene dieß ein kläglicher und Jammervoller Tag zu seyn, an welchen diese-
nigen sollten zur Erden bestattet werden, die da auf eine so Herzkränkende und unerhörte Art ihr Leben verlohren haben, dessen Ort gewißlich ein strenger und gerechter Richter seyn und bleiben wird.

Vom 3ten Sohne des Grafen Svanten nur ein wenig zufälliger Weise alhier beizufügen, so mußte dieser den 7. Julii 1563. auf dem Schiffe, genant der Finnische Schwann, seine Lebenszeit, mittelst eines feindlichen Schusses beschließen, als eine See-Schlacht zwischen denen Schweden und Dähnen vorfiel, und das Dähnische Schiff unterm Nahmen, der Jäger, mit seinem Admiral und 4. Dähnischen EdelLeuten 19.) in der Schweden Hände gerieth. Dieß Betrübniß der Eltern ward ihnen zuletzt auf vorher-
schriebene Art vergolten. Den Körper legte man noch in selbigem Jahre in Unserer Lieben Frauen Chor, der Upsalischen Dohm-Kirchen, zur Ruhe, neben Pehr Axelsson Banners Körper, so da an selbigem Tage auf eben dem Schiffe, deme er als Hauptmann vorstand, durch einen tödtlichen Schuß entselet worden war. Dieß Begräbniß-Chor ward ihnen beyden vom Könige Erico eingeräumt: andern zum Merckmahle besonderer Königl. Huld und Gnade, welche alle beyde, ihres Wohlverhaltens wegen, verdienet, auf dessen hohen Befehl zweien Epitaphia 20.) zu Ehren errichtet, und zum ewigen Denck-
mahl auf ihren Grab-Steinen ausgehauen, lautend, wie folget:

Herr

19.) In des Tegels *Historia Erici XIV. MSa* findet man *ad Annum 1563.* die Nahmen dieser 4. Personen, daß es gewesen sind Otto Ruth, Joh. Skögar, Clas Sehle, und ein Dölsheimischer von Adel, benamhet Borcholde.

20.) Beym festigen Peringskiöld in *Monument. Ulleråckarens. pag. 91.* findet man beyde Epita-

Herr Steen Sture; der Junge, Edle Held,
 Dessen Sinn nach rechter Adeltlicher Ehre war gestellt,
 Er ließ sich unterthänig finden,
 Ehre einzulegen, und Siege zu gewinnen,
 Mit denen Dähnen gelüste es ihm zu fechten,
 Unter treuen Schwedischen Herrn und Landsknechten,
 Dieß war Sein Vorsatz und Riede ohne Zahl:
 Schlagt derbe auf den Dähnischen Ammiral,
 Freymüthig, wie ein Held, er damahls annoch stund,
 Wie sein Stallbruder 21.) lag, im Blute todt verwundt;
 Er hatt' an sich des Vaters Art,
 Sein Leib und Blut ward nie gespahrt,
 Gefallen in seiner Treue ist er recht Ehrlich,
 Bey Gott ist er aufgehoben auf ewiglich.

So ferne nun dieser junge Mann, wie Joran Pedersson böshafftig vorgab, irgend etwas verrätherisches im Anschläge wider den König vorgehabt hätte, als in dem ungerechten Urtheil stehet; und Herr Swante deshalb zu Swart: Sids für Gerichte sich rechtfertigen müssen, wäre schwerlich zu vermuthen, daß ihm vom Könige ein so rühmliches Denckmahl würde gesetzt worden seyn, viel weniger, daß er dessen Verlust so eifrig, wie geschehen, würde beklaget, am wenigsten aber der Leich-Procession einen so ansehnlichen Pomp, so bewilliget haben, wie aus des Königes eigenhändigen Schreiben vom 18. Julii 1565. an den damahligen Admiral, Claes Christersson abzunehmen ist, in welchem der König auf des Admirals Notifications- Schreiben folgendes zur Antwort giebet:

Unsere Gunst und Bewogenheit zuvor 2c. „Uns ist Euer Schreiben, lieber Herr Claes, zu Handen kommen, aus welchem wir, wie auch aus des „ Bengt

Epitaphia, woben doch zu erinnern fürfället, daß der selige hochgelahrte Peringsk. angegeben, der König habe mit eigener Hand dieß Epitaphium abgefertiget, wie wohl aus des Königes Schreiben an den Admiral deutlich erhellet, wie diese Arbeit vom König dem Dionysio aufgetragen worden sey. Ich geschweige mit Fleiß, was aus dieser Relation anführen könnte, welches nicht mit denen Nachrichten Peringsk. c. 1. überall accordiret. *Conf. Tegels Historia MSta Erici XIV. ab Ann. 1565. f. och althen stund in fin.*

21.) Das Wort Stall-Brüder exprimiret am besten, die bis im Tode unaussö. lich vertrauliche Brüderschaft derer alten Gothen, wovon die alten Nordischen Geschicht gang voll sind, und kan man hievon weiter nachsehen die *Disp. Ups. Iter. in Scandinaviam Sc. Cap. 2. f. 5.* ingleichen die *Ullput. de devota amicitia veterum Hyperbor. T. 1. pl.*

„ Bengt-Rafs Relation vernommen, welcher gestalt ihr den letzt verfloffenen
 „ 7. Julii mit dem Feinde seyd zusammen gewesen. So danken wir Gott
 „ dem Allmächtigen, der diese Schlacht so dirigirte, daß wir auf unserer Selt-
 „ ten bey dem Unglücke, auch vom Glücke reden können, indem ein ziemlicher
 „ Abbruch dem Feinde geschehen. Wir haben uns auch berichten lassen,
 „ daß so wohl der Admiral unserer Feinde persönlich gefangen sey, als daß eis-
 „ nes von seinen Schiffen mit stattlicher Ammunition beladen, erobert wor-
 „ den. Dies lassen wir uns gar wohl gefallen, und haben zu dem Ende un-
 „ serm Ober-Stadthalter befohlen, euch unserent wegen mit Triumph und
 „ einigen Solennitäten zu empfangen, wobey die Haupt-Leute, so viele deren
 „ auch auf dieser Reise mannhafftig und treulich beygestanden, eine anstän-
 „ dige Verehrung zu empfangen haben sollen. Desgleichen haben wir auch
 „ befohlen, daß alles Kriegs- und Schiffs-Volk, das sich nur in obgemelter
 „ Schlacht tapfer bewiesen, ins besondere aber die, welche da mit dem Feinde
 „ im stärksten Gefechte gewesen, gleichfals etwas an Gelde zum Beschenke
 „ bekommen sollen, nachdem sich ein jeder tapfer verhalten, wie auch, daß der
 „ gefangene Admiral nebst 4. Edel-Leuten, die mit ihm sind, zu uns wohl be-
 „ wahrte gefandt werden, nachdem sie zu Stockholm eingeführet worden, da-
 „ mit wir sie selbst hören mögen. Ferner, da sich auf denen Schiffen das Un-
 „ glück zugetragen, daß einige unserer treuen Diener, wie wir vernehmen, um-
 „ gekommen sind, als geschehen ist mit Pehr Axelson Bahner und Herrn Steen
 „ Swantesson und einigen anderen. Deme nach haben wir dem Ober-Stadt-
 „ halter in Stockholm dieser wegen zu erkennen gegeben, und vor gut ange-
 „ sehen, daß Pehr Axelson und Steen Swantesson nach Upsal sollen gebracht
 „ und daselbst in der Dohn-Kirchen begraben werden. Auch ist, zum Zeug-
 „ niß ihrer Treue, dem Herrn Dyonyfio Befehl ertheilet, unterchiede-
 „ ne schöne Gedichte und Epitaphia zu verferrigen, die nachgehends auf
 „ ihren Grab-Steinen sollen eingegraben werden, wenn wir selbige zuför-
 „ derst übersehen haben. Auf daß die Verstorbene mit so viel größe-
 „ rer Pracht und Ehre beerdigt werden mögen, haben sich unsere geliebte Frau
 „ Mutter nebst der Hochgebohrnen Fräulein, unsere geliebte Schwestern, ins-
 „ gleichen Graf Swante auf den Weg nach Upsal erhoben etc.

Ein solch wahrhaftes Attestatum ihres ehrliehen Lebens, und bis in
 den Tod ganz treuen Verhaltens, statuet hier der König selbst ab; und doch
 trägt Joran Pederson gar keinen Scheu, so offenkundig den seligen Steen Swan-
 tesson Sturen zu verläumdern, und den ehrliehen Namen seiner im Grabe ver-
 modernden Gebeine nicht zu schonen, die doch nebst dem Blute so redlich, wie
 rühmlich für des Reiches Feinden aufgeopfert worden; Hieraus kan man

des Joran Pedersons unchristliches Herz erkennen, als der sich kein Gewissen gemacht, selbst des Königes Worte und wahrhaftige Bekräftigung hiemit zu annulliren, und ungültig zu machen. Der selige Herr Sreen ward den 4. Novembr. 1544. auf diese Welt geboren, nemlich auf dem Schlosse Laikö; und endigte seine Zeit redlich und tapfer in seines Königes Diensten, im 21. Jahre seines Alters.

Alhier folget Pehr Axelsson Baners Epitaphium.

Der Edle Mann, Pehr Axelsson Baner
 Achte mehr Treue und Adelige Ehr,
 Den Guth, Geld und deren Behrt
 So ihm Wollust und Wohlfahrt könt seyn bescheert.
 Wie ein Adlicher Jüngling, der schicklich und stark,
 Griff er an die Schiffe von Dännemarc,
 Niedlich ließ er seine Wimpels wehen,
 Es zeugen es die gefangene Schiffe, so es gesehen.
 Mähtern zum Streit, dies war sein Sinn,
 Wo eifrigst der Streit, da eilte er hin.
 Seine Schweden führete er treulich an,
 Auf den Schwann, da er war Haupt-Mann,
 Nicht ehe geschah des Tages sein Sterbens-Fall,
 Bevor sich ergab der Dähnische Ammiral,
 Dem Höchsten GOTT er die Seele befohl,
 Er fiel für Schweden und ruhet nun wohl.

Man kan gleichfals bey dieser Gelegenheit nicht verbergen das elende Ende des Dyonisii, und auf welche Art er seine Tage beschließen müssen. Als Herr Niels Stare vom Könige eigenhändig ermordet worden, ließ der König vom Schlosse den Weg nach Flöttfud zu nehmende, deshalb Dyonisius dem Könige nachrennende, und denselben eben auf einer Wiese, nahe bey einem Zaune antraf. Hieselbst suchete er den König an, in hohe Überlegung zu ziehen, daß er König im Lande wäre, der, wo er einen Mord begangen, selbigen durch Gebeth und Buße söhnen könte. Darauf lehrete sich der König um, und sprach zu denen ihm folgenden Trabanten: Spiesser den Schelm, welche dann hinten zu sprangen, und ihn jämmerlich zu Tode stachen. Bevor jemand ans Upsala etwas hievon erfuhr, waren schon 8. Tage verflossen, da er am Zaune ermordet gelegen. Von ihm will man berichten, er habe dem Könige viel Böses beygebracht. Wo deme also, empfing er von seinem Herrn seiner üben Thaten

22.) Auch dieses Grabmahl findet man bey dem *Peringskiöld c. 1.*

Thaten recht wohl verdienten Lohn. Indeß ließ der König immer fort nach Sköresund, und von dar nach Wastunda Priesterhof, woselbst er in einem öden Hauß die Nacht über verweilte. Am Morgen ertheilte er Befehl nach Stockholm, daß die Juncker und die Herren von Adel ihme zu Pferde entgegen kommen sollten, welchem, da selbige mit unterthänigem Gehorsam nachlebten, begegnete ihnen der König zu Hammarby, von dar man nach Stockholm einzog.

IV.

Meil ein Unglück gar selten allein zu seyn pfleget, und der einen Mordgeschichte bald eine andere folget, so will auch ich der erstern eine andere, ob wol ganz fremde, für dieses mahl an die Seite setzen. Je ne kan ein Exempel geben, wozu eine ungegründete Impression und Mißtrauen, mittelst böshafter Menschen Beyhülffe einen sonst klugen und verständigen Monarchen verleiten können: und diese gleichfolgende kan zum Beyspiel dienen, was nicht eine rasende Buht aufgewiegelter Unterthanen bey einer ungezämnten Freyheit gegen ihre Obern auszuüben vermögend seyn kan. Zwar liegen bereits verschiedene Scripta pro & contra von demjenigen Facto am Tage, von welchem die hier eingeführte Inscription redet: da aber eben diese Inscription bishero denen wenigsten wird bekandt gewesen seyn, so habe ichs nicht für ganz überflüssig gehalten, selbige denen Liebhabern von dieser Art Schriften anjehz mitzutheilen. Des Olai Verelii Nahme ist vorlängst unter denen Gelehrten so bekandt gewesen, daß man dessen Scripta herauszustreichen keine Ursache gefunden. Dannaenhero wenn ich nur anzeige, daß eben dieser Olaus Verelius, von dem zu anderer Zeit mehre Nachricht mittheilen will, der Autor dieser Inscription sey, wird allbereits ein jeder eine Begierde bey sich spüren, selbige zu lesen: indem fast allen bekandt, wie von dieses Mannes Feder nur lauter hochgelehrte und wichtige Schriften der gelehrten Welt sind geliefert worden. Dieses, so ich jhz vorlegen will, ist eine Inscription: was aber von deren Wehrt zu halten sey, mögen alle diejenigen beurtheilen, welche wissen, nach welchen Regeln und criteris man eine wohl gefestete Inscription zu adjudiciren habe, oder nicht. In denen altern Zeiten sind die Inscriptiones ohnstreitig in einem weit höhern Wehrt gewesen, als selbe bey uns heut zu Tage gehalten werden. Ob aber gleich dieses izige Seculum nicht so viel Wercks von denen Inscriptionibus machet, wie das alte Rom: so finden sich doch hie und da Liebhaber, welche in einer solchen Arbeit ihr Vergnügen suchen und finden. Um nun auch diesen zu Gefallen zu se-

ben, werde ich nicht verabsäumen, curieuse Inscriptiones von dieser Arbeit einzuzuleiben, wann mir selbige von Schwedischen Gelehrten eingehändiget werden. Für dieses mahl mag zum Plaisir dienen des

B. Olai Verelii

Diræ

in

Caroli I. Anglorum Regis

parricidas.

† † † †

POSTERITATI

incorruptius. judicaturæ.

et

Serenissimi. Principis,

CAROLI.

Magnæ. Britannicæ. Regis.

à. subditis. suis. perfide. interempti.

Memoriæ. sacrum.

† † †

Quisquis. mundi. vices. et. momenta. rerum,

stabili. penfas. examine.

Quisquis. fortunæ. vices. et. profua. rerum.

incorrupto. exploras. libamine.

Quisquis. tremendos. apices. et. culmina. regum.

justo. colis. mentis. dictamine.

Huc. precor.

Contende. si. curiosus.

attende. si. æquus.

et.

mirere. si. privatus.

moerere. si. Rex.

querere. si. bonus.

Quod. in. reges. Principesque. suos.

Domitrix. Italia. non. aggressa. est.

Ferox. Germania. non. ausa. est.

Præceps. et. infida. Gallia. non. exercuit.

Crudelis. Hispania. non. statuit.

Fastuosa. Polonia. nunquam. tentavit.

Audax. Svecia. nunquam. probavit.

Fallax. Dania. nunquam. voluit.

Imbecillis. Bohemia. nunquam. potuit.

Id. una. Anglia. multorum. criminum. mater. et. nutrix.

in. uno. rege. suo.

pluri-

plurimorum, scelerum, coram, toto, orbe, rea,
peregit.

HORRENDUM!

Exiit, humanitatem, ut, occideret, hominem,
barbare.

Fidem, ut, tolleret, Dominum,
perfidem.

Religionem, ut, temeraret, unicum,
impie.

Atque, ut, compendium, sceleris, faceret,
Publico, parricidii, crimine, caput, suum, alligavit.

Dum, Patris, Patriæ, violavit.

Hoc, ut, excusatus, perficeret.

Armatum, jus, et, larvatum, fas, usurpavit,
ne, pelluceret, nefas.

Summam, justitiam, fugo, justitiæ, violavit.

Effrenam, licentiam, libertatis, colore, incrustavit.

Larvam, Sanæ, modestiæ, infano, furori, prætexuit.

Specioso, religionis, patrocinio, irreligiosum, facinus, Contextit
ut, ejus, obtentu, non, veniam, modo, mereretur, scelus,
sed, laudem.

Pessimo, in, omne, ævum, exemplo.

Cum falsam (ut ipsi videbatur) religionem propugnando
veram, ipsa, non, probavit.

nullam, propagavit.

Noxam, et, alienam, Regi, suo, personam, effluxit,
Sanguinis, humani, siticorem.

EUM.

Qui, mitis, erat, dixit.

Quæ, sanguinis, ipsius, non, peperit.

Patriæ, proditorem, legumque, everforem,

EUM.

Qui, pastor, populorum, et, legum, Custos, fuit,
criminata, est.

Quæ, omnia, jura, divina, humanaque, confudit.
Pacis, osor, audit,

ille.

Qui, ut, eam, terris, redonaret, se, ipsum, prestituit.
Majestatis, suæ, oblitus,

apud, illos,

Qui, foeta, turbulentis, cogitationibus, mente,
crimini, duxerunt, in, alio, quod, ipsi, amabant.

Purum, illud, virtutum, omnium, speculum,
foedisimæ, vitiorum, maculis, conspurcavit.

ut, sua, culpa, merito, oppressus, videretur, qui, culpa, omni, vacabat.

Ita dum, privatam, utilitatem, pessimum, veri, affectus, venenum,
dicato, pudore, venatur, publicam, subruit.

Et, pro, Rege, afflictis, criminibus,
ultimam, adversæ, fortunæ, sarcinam, imposuit,
ut, quod, perferret,
meruisse, videretur,

itaque,
Arma, strinxit, adversus, armorum, perfidem.

illa,
Quæ, jus, armorum, non, habuit, nisi, usurparet.
Armis, simul, exuit, ac, potestate,

EUM,

Quem, et, fidelitas, subditorum, simul,

et, fortunæ, benignitas, substituit,

insultavit, victo,

inhæsit, profugo,

non, pepercit, recepto:

Cessit, venalem, in, mercedem, proditiōis, populi, dominus.

Et, positus, inter, insidias, licitantium, duorum, regnorum, manus:

Ab, uno, sensit, se, proditum,

Ab, altero, vero, captivum.

Cum, utrorumque, Dominus, esset,

Crederes, jam, adultam, satis,

Et, regni, perfidiam,

Et, regis, infelicitatem,

sed, erras, si, putas,

Et, Angliam, non, ausam, plus, in, Regem, sceleris.

Et, fortunam, noluisse, amplius, in, eo, experiri, malorum,

Et, Regem, non, potuisse, perferre, majora,

Qui, maximus, erat,

Hæc, ut, orbi, probarentur,

REX,

Captivus, esse, debuit, priusquam, Rex, esse, desineret.

Et, Rex, prius, desinere, quam, esse,

Ut, qui, natus, Rex, fuit, tanquam, facilius, periret.

FORTUNA,

Magnæ, Vastitatis,

Conspicui, Splendoris,

Immoti, Roboris,

(ut, adparebat.)

Colossum,

Concussit, valide,

emovit, repente,

dejecit, horrende,

Sceptra, et, purpuram, infanientis, plebis, furori, temeranda, subjecit.
Serenò, illo, ac, pleno, Majestatis, ambitu, excussum, arcu, custodia, inclusit.

e. fo-

ē. folio. Regem. deducit. in. carcerem
ex. carcere. in. ferale. theatrum.
Ubi. auleum. vitæ. sustulit. plus. quam. gigantea. audacia

ANGLIA

prius. venerationem. Regis. exuit. quam. Majestatem.
et. Majestatem. auferre. voluit. prius. quam. vitam.
qui. cum. hanc. eriperent. illa. manere non potuit.
Priusquam. Conculcaret. Conculcavit.
Illam. dum. eripuit. non. potuit. et. hanc. non. eripuisse.
quapropter. tribunal. iniquitatis. crexit.

In Quo

præderet. furor.
alsideret. impietas.
Causam. diceret. impudentia
Sententiam. ferret. immanitas.

SUB. QUO.

Vapularet. Innocentia
præjudicio. jugularetur. Clementia
damnaretur. Majestas.

HINC.

non. bene. corona. capiti. non. Caput. Corpori. adhæsit. utrumque. licentia. Tunicati. papeli.
decussit.

Itaque. Proh. dirum. nefas.
quod. merito. orbis. audiat. et. abominetur.
Reges. metuant. et. punitum. cant.
præfens. Seculum. detestetur. et. judicet.
futurum. testetur. et. damnet.
Anno. XLIX. Supra. Sex. et. Dena. Secula.

Ære. Christianæ.

profana. in. sacrum. Caput. conspiratione.
Vulgi. militumque. Seditione.
turbidis. quorundam. Optimatum. Consiliis.
atroci. denique. Regiæ. domus. clade.
nec. alia. re. magis. memorabili.
et. ipsis. qui. patravere. pudenda.

Die IX. mensis. ejus. quo. apud. impexam. antiquitatem. omnia. februabantur.
ANGLIA.

Omnibus. undis. inexpiabilem. infamiam. subiit.
dum. Regium. inviolabile. Caput.
Immane.

intento. Christiano. orbe.
inspectante. universo. populo.
teste. mundi. oculo. sole.
nullo. nisi. bono. quovis. tacite. ingemiscente.
publica. malitia. aperte. tripudiante.

fede.

„sceleratissimo. quoque. ministrante.

In, ferali, pegmine, detruncari,
dolendum.

ipsa, siccis, oculis, adspexit.

et. cum. Rex. putrosum, Sanguinem, effunderet.

Ipsa, lacrymas, non, effudit.

et. cum, venerandum, illud, Caput, Corpore, avulsam, terram, quateret,

Orbem, concuteret.

Ipsa, Caput, non, Commovit.

Ita, tandem, Rex, ille, qui, vitis, non, patuit.

Sceleribus, oppressus est.

Disce, jam, hospes, & dole, flagitia, tantum, robur, cepisse.

Ut, Majestas, amplius, tuta, non, sit,

V.

So angenehm und lieblich auch immermehr eine wohlgelegte Inſcription denen Gelehrten ſeyn kan und mag, muß jedoch von allen und jeden geſtanden werden, wie dem Studio Etymologico nach allen Rechten der Vorzug gebühre, in ſofern man den Nutzen recht erwegen will, welchen dieſe Wiſſenſchaft denen übrigen Diſciplinen mittheilet. Noch neulich hat der Herr van Baſhuuſen in einem beſondern Scripto den uſum Philologiae in omnibus diſciplinis zeigen wollen; und gewißlich, es könnte dieſe Schrift mit gar vielen Zuſätzen vermehret werden, daſerne man dieſes Argument gangß vollkömmllich ausführen und deduciren wolte. Denn woran iſt wohl zuweilen mehr gelegen, als an der Etymologie eines Wortes? Da dieſe nicht ſelten, ſondern zum öfttern der gangßen Sachen ein helles Licht anzündet. Exempla ſind hievon in allen Diſciplinis bekandt, und ich kan der Mühe daher überhoben ſeyn, einige anzuführen. Der Geheimde Rath Gundling in *Gundlingianis* Tom. 2. pag. 169. ſchreibet recht artig: „Wer in Teutſchland
„etwas rechtſchaffenes thun, und auch die alten Rechte vernünftig erklären
„will, der muß ſich vor allen Dingen um die Etymologien und erſte Bedeu-
„tungen der Rechte Wörter bekümmern,“ welches diejenige ad notam neh-
men mögen, ſo da ſowohl überhaupt, als in ſpecie bey dem Studio Juridico, die Etymologien verachten und verlachen. Gewiß, wenn ich den Vortheil bey mir recht erwäge, welchen das Studium Etymologicum allen höhern und niedrigen Diſciplinien bringen kan: anbey betrachte, wie die Gelehrten von der Nothwendigkeit dieſes Studii überzeugt ſind, auch öfters ihre Sehnſucht bey dieſem Puncte in Stehnen, Klagen und Seufzen an Tag gelegt; ſo kan ich mich nicht genugsam verwundern, daß man ſo wenige Sorgfalt dieſerwegen ge-
habt,

habt, und fast gänzlich dieses Werck negligiret habe. Zwar ist mir nicht unbekandt, wie man vielerwärts in Deutschland Hand an dieses Werck ge-
 leget, wie denn unterschiedene Schriften davon reden, ganze Gesellschaften
 sich diesen Zweck zur Excolirung fürgesetzt, auch hie und da in den Schrift-
 ten derer Gelehrten Spuren eines solchen Fleisses anzutreffen sind: wie ist
 aber dieses so nützliche Werck von denen allermeisten getrieben worden? Ihr
 Schriften weisen es aus. Ich könnte es auch weit deutlicher darthun, da-
 ferne ich mich in der Sprach-Historie anderer Reiche zu vertiefen, und nicht in
 Ansehung, daß ich eine Schwedische Bibliothec colligire, in Schweden zu blei-
 ben gesonnen wäre. Von Deutschland kan der weit berühmte Eccard in Tr.
 Historia Studii Etymolog. mehrere Nachricht erteilen; auch giebet der Herr
 Doct. Westphal einen guten Bericht von einer Bibliotheca Etymologica,
 wiewohl selbige mit Zusätzen könnte vermehret werden: doch dieses gehört
 nicht hieher. Was Schweden anlanget, so wird denen Gelehrten dieses
 Reiches gar vieler Ruhm beygeleget, daß sie mit grosser Sorgfalt ihre Spra-
 che excoliren. Nur will man an ihnen nicht billigen, daß sie ihre Sprache
 zur Zeuge-Mutter fast aller übrigen machen wollen. Allerdings ist es an dem,
 daß die Herren Schweden öfters eine Partheylichkeit bey ihren Etymologien
 blicken lassen, aber gewislich nicht so öfte, wie die Herren Deutschen eine Par-
 theylichkeit angeben; oder deßhalb an denen Schwedischen Gelehrten was
 auszusetzen sich gefallen lassen. Untersuchte man nur die Sache so, wie sich
 gebührete, so bin ich versichert, daß die Schweden bey denen meisten Stücken
 Recht, und bey denen wenigsten Unrecht behalten würden. Die Schwedische
 Sprache ist von weit grösserer Hochachtung, als wie man selbige in Deutsch-
 land anzusehen beliebet, welches, dem Berichte nach, von einem Schwedischer
 Magistro zu Greiffswalde dürfte demonstrieret werden. Nur immer Scha-
 de ist es, daß man sich heut zu Tage in Schweden die Excolirung der alten
 Gothischen Sprache nicht mehr so sorgfältig läßt angelegen seyn, wie es für-
 dem geschehen, vielmehr sich jeso lediglich mit demer begnügt, was einige we-
 nige berühmte Antiquarii furlängst practiciret haben. Zwar haben zu neuern
 Zeiten der Herr Secret. Feisk, und Secret. Kerhielm, ingleichen der Bischoff
 Swedberg zu Scara mit dem seligen Lands-Hauptmann Hierner wegen
 der Schwedischen Sprache Schriften gewechselt: aber ihr Abscheu ist für-
 nemlich auf die heutige bessere Schreib- und Mund-Art, so wie der Stylus
 in der Bibel, und in denen Sangeleyen gebrauchet wird, gerichtet; nicht aber
 holen selbige ihr Fundament aus der alten Runen-Grammatica, welches ich
 gerne wünschen möchte, und für nöthig ansehe. Denn da unstreitig das alte Ru-
 nen-Geschlecht in Schweden ihre Grammatic gehabt, so solte ich vermeynen,
 2 daß

daß man nicht wohl ehe etwas entscheiden und determiniren könnte, wie dieses oder jenes Wort müßte geschrieben oder pronunciret werden; welches Wort einheimisch, welches fremd wäre; woher man den Stein zu leiten habe oder nicht, u. s. w. bevor man eine accurate alte Gothische Grammatic aus ihren Sagen und übrigen Monumentis zusammen geschrieben und ediret, und dabey angemercket hätte, wie der Dialectus nach derer Provinzien Unterscheid differire. Wann dieses geschehen ist, alsdenn wird sich sehr leicht ausweisen, was recht oder unrecht, verderbt oder verbessert sey: unterlässe man aber auf jetzt benahmte Art sich in einen Grammaticalischen Streit zu verwickeln; so wird man keine andere Raison von dem, was man defendiren will, angeben, noch beybringen können, denn diese: Es steht also geschrieben, oder, es ist der Gebrauch also. Mir gefället des Menagii Cambiamenti delle lettere, welches man bey seinem Buche: *Le Origini della Lingva Italiana* antrifft, über alle Massen wohl, und möchte ich wünschen, daß man von denen übrigen Sprachen eine gleiche Arbeit hätte. Sonderlich wäre zu wünschen, daß man von einer jeden Haupt-Sprache eine solche vollständige Arbeit anträsse, in welcher gezeigt worden wäre, wie die Sprache, nach dem Unterscheid derer Provinzien unterschiedlich ausgesprochen und geschrieben werde, auch ehemals geschrieben und geredet worden sey. Dieses könnte das Studium Etymologicum ungemein befördern, und helfen, daß man sich nicht mehr mit vielen unreimlichen Etymologien zu schleppen nöthig hätte. Dykmann in Schweden hat bey seinen Lebens-Zeiten diese Wege zu gehen sich erwählt: und daß der Grund-gelehrte Doct. Rudbeck zu Upsal in seinem grossen Etymologischen Werke ebenmäßig diese Fuß-Steiße betreten werde, ist mir für ganz gewiß versichert worden. Die Gelehrten verlangen nur, daß dieses Werk bald ans Licht kommen möchte, weil sie sich von der Erudition des berühmten Autoris und dessen Geschicklichkeit in diesem Theile der Erudition recht was besonders, und ein vieles promittiren. Die Merita des Rudbeckii sind bereits aus einigen dessen Schriften denen Gelehrten bekannt worden: Was aber B. Dykmann hätte practiren können, daferne ihm Gott ein längeres Leben, und das Glück ein größeres Vermögen geben und schenken wollen, selbiges läßt sich aus dessen hinterlassenen, theils gedruckten, theils ungedruckten Schriften am besten beurtheilen. Das *Lexicon Etymolog.* welches er unter Händen gehabt, würde ohnfehlbar ein herrliches Werk geworden seyn, daferne ihm Gott so lange das Leben fristen wollen, daß er selbiges zur Perfection hätte bringen mögen, wie dessen Sammlung, die ich besitze, es bezeugen. Von dieses *Sel. Mannes* Leben und Schriften soll im andern Theile dieser Bibliothec näherer Bericht mitgetheilet werden, weil ich anigo, den geneigten Leser nicht länger aufzuhalten, schließend muß, dessen gütigem Urtheil ich mich nochmals unterwerffe, und die Fortsetzung mit nächstem verspreche. XIII.

XIII.

Nova Literaria.

I.

Aus Upsal.

Sieselbst hat ohnlängst der weit berühmte Doct. Theolog. und Profess. Lingv. Orient., *Olaus Celsus*, eine Defensions-Schrift unter dem Titel: *Runa Medelpadica ab importuna crisi breviter vindicata*; wieder des Königl. Translatoris beyhm Antiquitäts-Collegio, *Erici Julii Biærneri*, in diesem Jahre zu Stoeckholm heraus gegebenen Prodrorum Tractatum, und zwar den letzteren, de Runarum in Cippis Helsingicis ac Medelpadicis inventarum ætate &c. ediret. Das Scriptum, so in Lateinischer Sprache geschrieben worden, bestehet aus 4. und einen halben Bogen, und bedient sich der Hr. Autor einer sehr harten Schreib-Art wider seinen Adversarium. Sie streiten wegen der Inscription gewisser in der Provins Medelpadien befindlichen Run-Steine, auf welchen Biærnerus eine andere Aufschrift will angetroffen haben, denn die von dem Prof. Celsio in denen Actis Literariis Sveciæ nicht ohnlängst ist angegeben worden; dagegen sich dieser letztere in diesem Scripto defendiret.

Es hat auch *Adolph. Johann Grundel*, unter dem Præsidio *Fabiani Törner*, Eloqv. Profess. Reg. et Ord., partem posteriorem seiner Disput. de *Stockholmia Urbe Sueo-Gothorum Principe*, pro honoribus Magisterii, in 4to ediret. Die erstere kam Anno 1724. unter dem Præsidio *Laurent. Arrhenii*, Histor. Prof. zum Vorschein. Beyde Disp. bestehen aus 2. Capit. deren erstes s. 1. eine Description giebet von der Insul Agnesit; s. 2. den Nahmen der Stadt erkläret; s. 3. die Situation der Stadt anzeigt; s. 4. von dem Fundatore und Alter derselbigen handelt, und endlich s. 5. von deren Incrementis, suburbiis & reliquis partibus gute Nachricht mittheilet. Das andere Caput recensiret s. 1. die Kirchen der Stadt und alle Prediger derselbigen vom Anfange her bis auf diese Zeit; und s. 2. die übrigen zum geistl. Orden gehörige Personen, wodey zugleich vom Consistorio Holmiensi Urbano einige Nachrichten communiciret werden. Zuletzt zeigt der Aut. an, was das Cap. 3. 4. 5. & 6. enthalten sollte, dafern die Gelehrten ihm mit Diplomaten und anderen Urkunden zu succurriren belieben, damit er dieses Werk continuiren könne, welches zu wünschen wäre.

Eben daselbst hat *Joh. Luc. Kammecker*, Srockholmiensis, unter dem Präsidio *Joh. Hermansson*, Elogv. et Polit. Profess. Reg. et Skytt. partem priorem seiner Disp. *de Ritibus Nuptiarum* apud veteres Sveo-Gothos in 4to in diesem Jahre heraus gegeben. Es bestehet selbige aus 2. Sect. Im §. 1. Sect. 1. wird die Derivation vom Rubro gegeben; im §. 2. zeigt der Auctor, daß die Alten gar sehr darauf gesehen, ob der künftige Schwieger-Sohn auch ein tapfferer Kerk wäre; im §. 3. wird die Ahet angeführet, nach welcher man die Ingenia exploriret und selbige entschieden habe; im §. 4. wird dargethan, wie man in conventibus publicis Heyrahten gestiftet, und im §. 5. wie man sich theils durch Raub und Gewalt, theils auch mit Consens der Eltern, Weisber genommen. Im §. 6. handelt der Aut. de Sponsalibus veterum; im §. 7. de Arrha Sponsalicia; in §. 8. de Denunciatione publica; §. 9. de dono Matrimoniali; §. 10. de lancea vel hasta vexillari und endlich §. 11. de cognatione spirituali. Die Sectio 2da eröffnet §. 1. einige Umstände, in Ansehung des Orts u. s. w. bey denen Hochzeiten §. 2. was bey der Copulation vorgehet, §. 3. die ingressionem Thalami; §. 4. wie selbige gefessen; §. 5. mentas & potationes; §. 6. saltationes & tripudia; §. 7. deductionem sponsæ in domum mariti, und endlich §. 8. frequentationem templi post nuptias celebratas. Zu der Continuation machet der Auct. im 8. §. Sect. 2. p. 41. einige Hoffnung.

Mehre Novitäten aus Upsal werden uns die Nova literaria Sveciæ communiciren, von welchen ein neues Semestre mit dem ehesten wird zu haben seyn.

Zu Stockholm ist des Grund-gelahrten Ober-Hof-Predigers und Pastoris bey der Haupt-Kirchen in Stockholm, *Nicol. Barchii*, herrliche Predigt von der wahren Christen geistlichem Priestertum in Christo Jesu, in 4to, 8. Bogen stark, auf Schwedisch zum Vorschein kommen, und wilt verslauten, daß selbige ins Deutsche übersehet, zu Leipzig wieder aufgelegt werde. Es wird auch der wegen seiner zu Upsal im vorigen Jahr gehaltenen Synodal-Disputat. de officio & statibus Jesu Christi zur Gemüge bekandte Hr. Magister und Pastor, *Timoth. Lütkeemann*, mit dem ehesten daselbst seine Cathedram auf dem Ritter-Hause eröffnen, mittelst einer Oration *de Admirandis Divinae providentiæ documentis circa Religionem in Svecia illibate hactenus conservatam*, die vielleicht durch den Druck mit dem ehesten dürfte bekandt gemacht werden. Es ist darin ein Nucleus Historiæ Ecclesiasticæ Svecanæ.

Aus Lunden.

Unter dem Praesidio Jacobi Benzeli, S. S. Theol. Doct. ac Prof. Ord. hat hier selbst in diesem Jahre Ol. Osander Fac. Theol. Adjunctus eine Disp. de Vita Justorum vera fidei vindice ex Chaback c. II. v. 4. in 4to, gehalten, die mit vieler Erudition geschrieben ist. Das erstere Caput ist exegeticum, das andere aber Dogmaticum. Mehrere Nachricht soll zur andern Zeit hiervon erstellet werden.

Eben hieselbst hat Israel Rogberg, Smoland. sub Praesid. Caroli Schulen, L. L. O. O. Prof. Ord. eine Disp. Philologicam de Synedriis Veterum Ebraeorum ventiliret, in welcher fürnehmlich gehandelt wird §. 4. de Origine Synedrii M. §. 5. de membris hujus confessus; §. 6. de 3. dignitatibus reliquis in Synedrio eminentionibus; §. 6. de personis qui ad hoc Synedrium admittuntur; §. 8. de Praeside; §. 9. de loco conventus; §. 10. de variis hujus Synedrii migrat. & mutationibus; §. 12. de Potestate Synedrii; §. 13. & 14. de tempore oblatæ hujus potestatis; §. 15. & 16. de altero Judæorum Synedrio; und endlich §. fin. wird zur Explication dessen, was supra de Synagoga Magna ist berührt worden, etwas angeführt.

Unter dem Praesidio Caroli Papke, Eloq. Prof. Ordin. hat pro Philosoph. laur. Carol. Magn. Bodin, Dalia Wermelandus, ein Tentamen Philosoph. de eligendo vitæ genere publiciret, in welchen diese Materie gar wohl ist abgehandelt worden.

Owenns Ludewich Carls Gamniensis hat unter eben diesem Praeside in einer Disp. Philosoph. Leibnitzianorum de mala hypothesis summam cum modesto judicio exhibiret, die da verdienet gelesen zu werden. Aus selbiger eine Recension mitzutheilen, würde zu weitläufig fallen.

Gleichfalls hat Gothofr. Hoffgard Christianstadiensis unter dem Praesidio des ob besobten Profess. Caroli Papke eine Exercit. Philosoph. de Providentia divina gehalten.

Unter des trefflichen Schwedischen Philosophi, Andreæ Rideli Praesidio ist von Martino Kiernth, Gothoburg. eine Disp. de Chao gehalten worden, in welcher der Autor zu Anfange die Meinungen de aeternitate mundi anführt; Ubrigens aber §. 3. darthut, daß das Wort Chaos eigentlich vastum quendam hiatus anzeige, ob man gleich nochgehends rudem indigestamque materiam darunter verstanden; und sonder anzeigt, was die alten von ihrem Chao für eine Idee gehabt, wie auch aus selbiger keine materiam crassa & impenetrabilem

pro primo mundi principio passivo gehalten; so vielmehr aus einem andern principio den originem & materiam mundi geführt hätten, welches principium von ihnen wäre Chaos benahmet worden. Zuletzt im S. 14. zeigt auch der Autor an, woher die Alten ihre Gedanken de Chao geholet hätten.

Imgleichen ist vom Srenone Almqvist, Vising, Smolendo unter eben dieses gelehrten Mannes Praesidio de *Moderamine libertatis Philosophiae* disputiret worden. Die übrigen in diesem Jahre zu Lund gehaltenen Disp. sollen in der künftigen Continuation vollständiger recensiret werden.

Aus Abo.

Alhier hat ohnlängst der berühmte Doct. und Professor Medic. Petr. Elfving, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, unter dessen Praesidio noch im vorigen Jahre eine Disp. *Medico-Legalis de Vulnere Ventriculi Lethali* vom Urbano Elfving Dalekarle ist ventiliret worden, und dem das Exercitium septimum, de *Panacea Boreali*; Resp. Carolo Gust. Werandero. Die übrigen Scripta dieses Mannes, nebst dessen Vitae Curriculo, soll hinkünftig communiciret werden.

Unter dem Praesidio des gelehrten Herrn Algothi Ascaron Histor. Polit. Profoss. Ord. sind folgende Disp. zum Vorschein kommen: nemlich 1. der Pars posterior Dissertationis de *Supplicio Crucis*, Responde Joh. Laur. Gezelio, in welcher Thesis V. den originem supplicii crucis anzeigt. Thef. VI. quibus criminibus supplicium crucis decernebatur; Thef. VII. modum crucifigendi; Thef. VIII. rariores crucifigendi modos; und endlich Thies. IX. cessationem & abolitionem hujus poenae. Fürs andere, die Continuation Partis prioris de *Ufu & applicatione Historiae ad vitam civilem* Respondente Henrico Hassel, Alando, welche ihr billiges Lob verdient. Endlich 3. Positiones Historico-Politicae & Chronicae Episcoporum MSCR. Pauli Justen excerptae, die da pro obtenendis honoribus philosophicis vom Israele Escholm V. Pastore in Sagu, sind ventiliret worden. In der Thef. I. trägt der Autor sein Bedenken zu adseriren, Fennos à Scandianis genere & religione plane dissidere. In der Th. 2. will er, daß die transversa cruceis figura, qua in cippis Runicis expressa conspicitur nichts anders sey, denn Toronis s. Jovis A. veterum Gothorum militare Symbolum. Die Th. 3. adstruirt, daß die memoria Christianismi bey denen Finnen erst angehe von denen Zeiten Erici Sancti. Die 4te entdecket die wahre Ursache des Todes S. Cri Henrici,

rici, und enthält andere Particularia, welche den Anfang des Christenthums concerniren. In Th. V. wird dargethan, daß die Insel Alland von denen ältesten Zeiten an zu rechnen, zu Scandinavien gehöre: mit eingeführten Christenthum aber denen Upsalischen Erz-Bischöffen gehorchen müssen. In der Th. VI. defendiret der Autor, daß die Translatio Cathedra Episcopalis a Rendamecchi geschehen sey, circa finem seculi XIII. und daß Messenius nicht völligen Grund gehabt, zu behaupten, daß die Foundation der Stadt Jünger sey, wie der Cathedral-Kirchen. Die übrigen Theses sind ebenmäßig curiös, und enthalten lauter Singularia.

Eben dieser gelehrte Herr Profess. Scarin machet uns Hoffnung, mit dem ehesten von dessen Händen das Chron. MSct. Episcoporum Finlandiæ des Alboischen Bischoffs, Pauli IWSTEN, welches sich mit dem 26sten Bischoffe, M. Petro Follingio im Jahr 1563. endiget, aus Actis publicis illustrirt, zu lieffern.

Er arbeitet gleichfalls an einer *Descriptione Historica & Geographica Alandiae*: in welcher nicht nur de Veterum Alanorum patria & rebus gestis; sondern auch deren Sacris gentilitiis incolarum wird ausführlich gehandelt werden.

Was seit der restituirten Alboischen Academie neues ist zum Vorschein kommen, soll in der Continuation dieses Wercks vollständig fürgeleget werden. Hiemit lasse sich der B. L. für dieses mal begnügen.

IV.

Aus Gryphswalde.

Dieselbst hat in diesem Jahre der Herr Albertus Joachimus de Krakewitz, S. S. Th. D. & Prof. Primarius, Fac. suæ hodie Decanus, Consistorii Regii Præses Ducatus Pomeraniæ & Principatus Rugiæ Gen. Superintendens, Acad. Gryphisw. Curator atque Pro-Cancellarius eine Disp. de Beatitudine Fidelium Veteris Testamenti, non sine fidelibus novi testamenti consummanda. Respons. Adamo Christoph. Hofero Brûla. Megapolit. ediret und gehalten.

Es will auch verlauten, daß dieser große Theologus, so bald es nur dessen viele und wichtige Amts-Berichtungen zulassen wollen, auf des Jenischen Theologi, Joh. Franc. Buddai Antwort, in der controverf. de illuminatione irrogenitorum, eine weitläufige Defensions-Schrift heraus geben werde.

Der Herr Brandius, Henric. Gebhardi S. S. Th. Doct. und der Greifswaldis

waldischen Universität Senior, continuiret seine Arbeit über die kleinen Propheten, von welchen einige bereits unter der Presse sind.

Der Herr Doct. und Prof. Theologiae, *Mich. Christ. Reismeyer*, hat nunmehr eine Defension wider denselben Theil der Unschuldigen Nachrichten, worinnen seines Historischen Catechismi gar schlecht gedacht wird, heraus gegeben. Er hat sich gegen seine Widersacher kräftig vertheidiget. Das Werk ist bey Zickweilern und Brandten in Hamburg verlegt.

Von dem Herrn Lic. und Profess. *Joach. Andr. Helwigio*, ist Resp. Dn. Philipp. Ernest. de Horn eine Disp. de *Foro Militari* gehalten worden, die sonst derlich das Jus Sueciae bey dieser Materie anführet, und nach selbigem eingerichtet ist.

Der Herr *Nicolaus Koppen* LL. OO. in Academia Gryphica PP. hat its 4. Disput. eine *Commentationem Anti-Rabbinicam in Psalmum 22. Davidis* editet, bey welchen respondiret haben 1.) *Julius Justus Gebhardi*, Brunsvicenf. 2.) *Joh. Jac. Tetzloff*, Gryphisw. 3.) *Adam. Christoph. Zöser*, und 4.) *Julius Henr. Chemnitzius*, Hamburg.

Hieselbst ist auch unter dem Praesidio Georg. Christoph. Dethardingii, Philosophiae & Medicinae Doctoris, vom Joh. Henrico Schuckmann mit gar vielem Applausu disputiret worden, und enthält die *Disp. 100. Theses Anatomico-Physiologicas*, die da alle select sind, und von des Autoris grossen Geschicklichkeit zeugen.

Man hat in diesem Jahre auf dieser Academie den berühmten Herrn D. & Prof. Medicinae, Joh. Abrah. Meyerum verlohren.

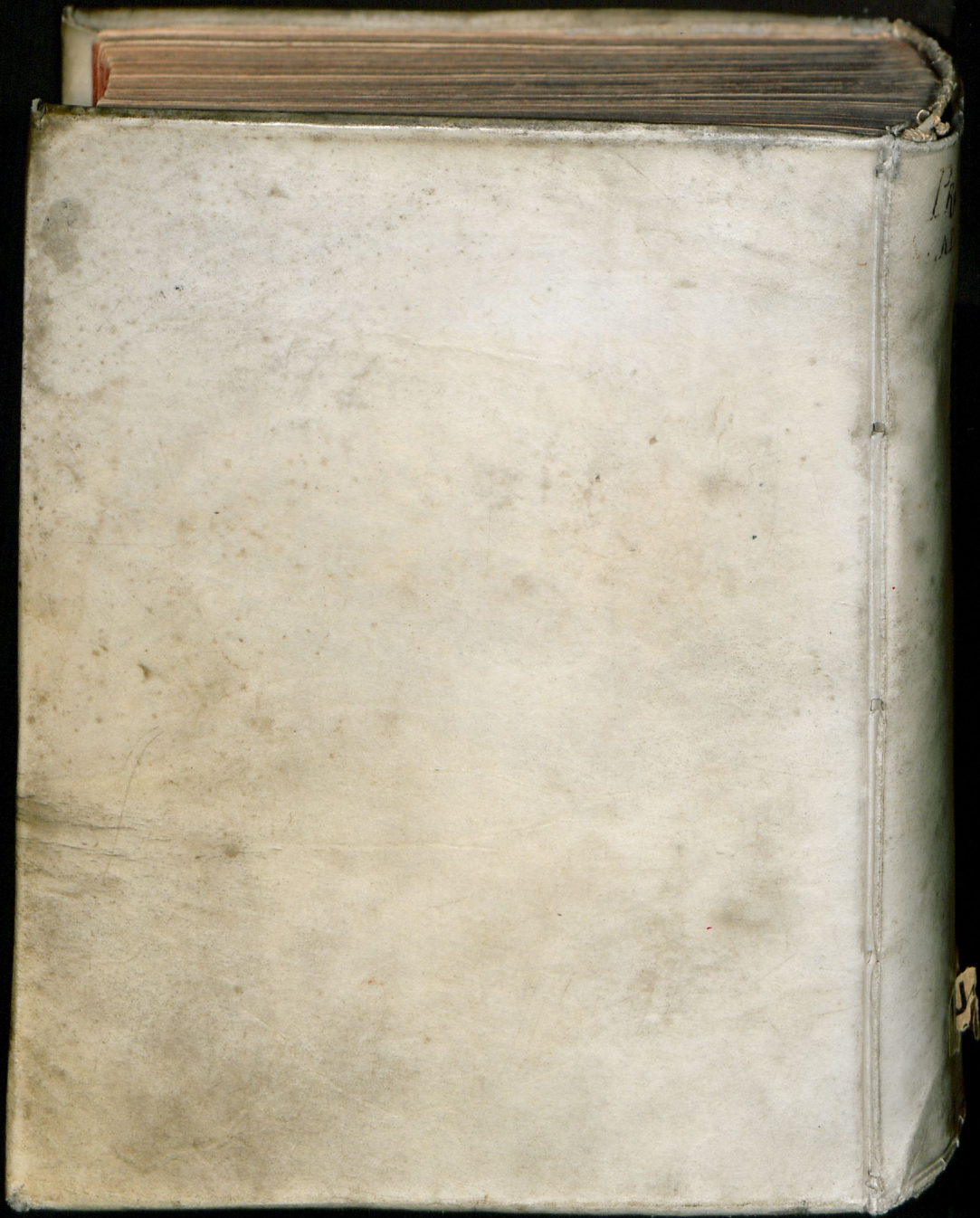


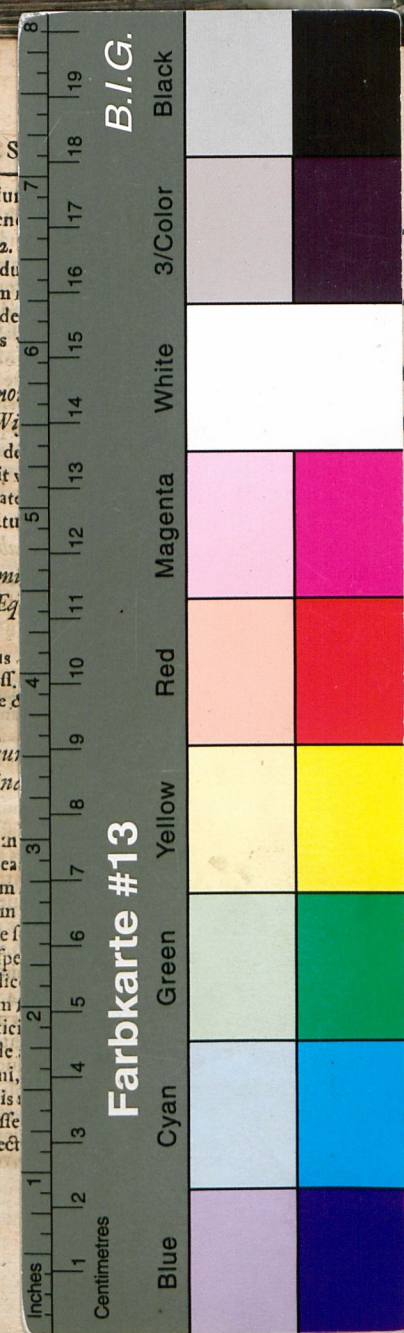
Ja 30/11

27

WIP
WIP

Ja 30/11





Schwedische
BIBLIOTHEC,

Vorinnen

Verschiedene so wohl zur alten als neuern
Schwedischen Civil-Kirchen-und Gelehrten-Historie
gehörige, theils gedruckte und rare, theils ungedruckte
Schriften, Urkunden, Diplomata,
Anmerkungen, &c.

Als auch

Alle Disciplinen und Facultäten betreffende
alte und neue Erfindungen, Erläuterungen,
Verbesserungen, u. d. g.

Samt den

NOVIS LITERARIIS SVECIAE

Mit

Begefügten Anmerkungen und Beurtheilungen,
zum Beweis der blühenden Gelehrsamkeit in Schweden
dargelegt werden.

Erstes Stück.



Hamburg,
Bey Fickweilern und Brandten, 1726.

62.

